o. germ. 1913 o (1. Clausberg

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8. München.

22800.

Digitized by Google

Kampf bringt Frieden.

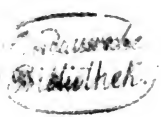
Roman in zwei Bänden

von

Amalie von Clausberg.

Motto: Chi dura vince.

Erster Band.



Leipzig,
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1858.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

„Nun haſt Du Deinen Willen, Armgard; da wären wir angelangt! Ich frage Dich nun, wie gefällt Dir der neue Schauplatz Deiner Thaten, Launen oder wie Du es ſonſt nennen willſt, was uns hergeführt hat.“

Mit dieſen Worten trat ein trotz ſeiner funfzig Jahre noch ſchöner Mann von vornehmen Ausſehen in ein großes niedriges Zimmer, deſſen geöffnete Fenſter nach zwei Seiten weite Ausſichten boten. An einem derſelben, nach dem Wald hinaus, ſaß in einem altväteriſchen Lehnſtuhl ein junges Mädchen, die Augen in die Ferne richtend. Ihre Hände lagen in müder Läſſigkeit auf ihrem Schoße.

Bei der Anrede ihres Vaters wandte ſie ihm ihr Geſicht zu, ein Geſicht voll kalter Schönheit, dem ungewöhnlich gerade ſchwarze Augenbraunen einen finſtern Ausdruck gaben. Als ſie aufſtand, ſchien es

Digitized by Google

als müßte das Zimmer zu niedrig für ihre hohe ſchlanke Geſtalt ſein, die faſt die Größe ihres Vaters erreichte. Der leichte Mantel fiel ihr im Aufſtehen von den Schultern, darunter war ſie einfach in ſchwarze Seide gekleidet.

„Schön iſt es hier nicht," erwiderte ſie langſam, indem ihr Auge über das dürftig möblirte Zimmer glitt. Sie lächelte dabei, was ſie auffallend verſchönerte, als die Lippen ſich über den tadelloſen Zähnen öffneten. „Schön iſt es durchaus nicht," wiederholte ſie, „auch nicht romantiſch oder abenteuerlich. Es iſt ganz einfach unbequem und höchſt gewöhnlich. Da ich aber ſo lange auf weichen Sammtſtühlen geſeſſen und mich in vergoldeten Spiegeln beſehen habe, bis mir Beides äußerſt fad und langweilig vorkam, ſo will ich mit dem Tauſche nicht unzufrieden ſein."

„Ja Du," ſagte ihr Vater halb beluſtigt, halb verdrießlich. „Du mit Deinen zwanzig Jahren" —

„Einundzwanzig, Väterchen, morgen in acht Tagen einundzwanzig," fiel Armgard ein.

„Gleichviel, Du ſchläfſt auch gut in einem der affreuſen Betten, wie ſie drüben ſtehen und da Du durchaus herwollteſt, unterdrückſt Du ſchon aus Eigenſinn jede Klage. In meinem Alter aber" —

„O nur nicht von Alter ſprechen, Papa," unterbrach ihn Armgard. „Damit gewinnſt Du mir kein

Digitized by Google

Mitleid ab, Du bist in den meisten Beziehungen jünger und frischer als ich."

Es lag ein leiser Spott im Ton der letzten Worte, den der Vater auch heraushörte. Er sah verlegen aus, als er gezwungen gleichgültig erwiderte: „Leider, leider. Die Anlage zum Blasirtsein, bei Deiner Jugend und in Deiner glücklichen Stellung hast Du nicht von mir."

„Kann ich dafür, daß das Leben so langweilig, so über alle Begriffe interesselos ist?" fragte Armgard, und ihr Gesicht sank wieder in den gewohnten Ausdruck müder Abspannung zurück. „Hier werden wir wenigstens Ruhe haben, Ruhe vor Soireen, vor Toiletten, vor lästigen Besuchen."

Bei diesen Worten öffnete sich die Thüre, ein Diener erschien und sagte: „Der Baumeister, Herr Roosen, läßt Excellenz fragen, ob er aufwarten dürfe."

„Schon," ließ sich die Excellenz vernehmen, und im gedehnten Tone dieses Wörtchens lag eine Welt von Abneigung gegen die Geschäfte, welche er in der nächsten Zeit voraussah.

„Wir sind kaum angekommen, haben den Staub der Reise kaum abgespült" —

„Laß ihn nur kommen," fiel Armgard ein. Sie schien gewohnt, ihren Willen zur Geltung zu bringen und der Vater schien es ebenso gewohnt, ihn als maßgebend anzusehen.

Digitized by Google

„Willst Du mit ihm reden?“ fragte er erstaunt.

„O nein,“ war die Antwort. Ich will nur sehen, was für einen Menschen man uns hergeschickt hat.“

Sie ging wieder zum Lehnstuhle und setzte sich, den Rücken der Thüre zuwendend. Den Strohhut, den sie augenscheinlich noch nicht abgenommen, weil es ihr zu viel Mühe war, legte sie nun vor sich auf den Tisch, und eine Fülle prachtvollen schwarzen Haars kam zum Vorschein, das in glänzenden Zöpfen im Nacken aufgenestelt war.

Der Baumeister trat ein, eine große kräftige Gestalt neben der die elegante des Grafen doppelt schmal erschien. Letzterer nahm das Wort:

„Sie sind sehr pünktlich, mein lieber Herr — Herr“ —

„Roosen ist mein Name,“ fiel der Angeredete ein, indem er sich verneigte. Der Dame im Fenster war es unmöglich, die gewöhnliche Höflichkeit eines Grußes zukommen zu lassen, da sie sich gar nicht umsah.

„Also, mein lieber Herr Roosen — eigenthümlicher Name, entschuldigen Sie die Bemerkung — Sie wissen vermuthlich, weshalb Sie hier sind?“

Der Baumeister verneigte sich abermals.

„Ich weiß nur, Herr Graf, daß Sie bei einem beabsichtigten Bau sich meiner Hilfe bedienen wollen, sonst Nichts,“ sagte er.

Digitized by Google

„Gut," entgegnete der Graf. „Da wir heute und morgen wohl noch nicht zu bauen anfangen werden, so ist es für den Augenblick genug. Vor Allem setzen Sie sich."

Er nahm den nächsten Stuhl und ließ sich nieder. Roosen beabsichtigte ein Gleiches, aber sein Blick suchte vergebens nach der Möglichkeit dazu. Der Graf hatte den einzigen leeren Platz eingenommen. Die vier bis fünf übrigen Stühle verschwanden unter der Last der darauf deponirten Reisegegenstände. Der Staubmantel der Gräfin, ihr Sonnenschirm, eine Reisetasche, einige Bücher, des Grafen Paletot machten sich so breit, daß ohne einiges Aufräumen an Niedersetzen nicht zu denken war.

Niemand außer dem Baumeister schien das zu bemerken; es blieb ihm also nichts übrig als sich selbst zu helfen. Während er den Sonnenschirm und die Reisetasche behutsam anfaßte und zu dem Staubmantel legte, traf ihn ein höchst ungnädiger Blick unter den schwarzen Augenbrauen hervor. Das rührte ihn jedoch nicht und er setzte sich dem Grafen gegenüber.

„Seit wann sind Sie hier, mein lieber Herr Roth — Roosen, wollt' ich sagen," fragte die Excellenz. „Sind Sie leidlich untergebracht? Sie sehen, wir wohnen hier auch nicht gerade fürstlich."

„Ich bin gestern Abend angekommen," entgegnete Roosen. „Das Häuschen, was man uns als

Digitized by Google

die für mich bestimmte Wohnung zeigte, ist klein, doch reinlich. Meta wird es schon einrichten. Außerdem haben wir den Sommer vor uns, den Wald in der Nähe, da frag' ich nicht viel nach Bequemlichkeit."

„Meta?" sagte der Graf erstaunt. „Irre ich nicht, so wurden Sie mir als unverheirathet genannt."

„Das ich auch bin, Herr Graf. Meta ist meine Schwester, so sehr gewohnt für mich zu sorgen und zu schaffen, daß sie mich allein nicht ziehen lassen wollte."

Der Graf wußte nicht recht, wie er Das aufzunehmen hatte. Die weibliche Begleitung des Baumeisters war ihm sichtlich unangenehm, sie legte gewisse Verpflichtungen auf, die sowohl ihn als Armgard belästigen mußten. Auch ärgerte es ihn, daß Roosen nicht einmal eine Entschuldigung für die Vermehrung seiner durch die Schwester veranlaßten Ansprüche vorbrachte. „Ich kann noch froh sein," dachte er, „daß der Mensch nicht eine ganze Heerde Geschwister mitbringt, die ich zu ernähren habe. Was wird nur Armgard sagen!"

Diese sagte vorerst nichts, aber sie rückte ein wenig ungeduldig an ihrem Lehnstuhle und erinnerte den Vater dadurch, daß er zur Sache kommen müsse.

Ohne sich daher auf die Wohnungsfrage weiter einzulassen, fuhr er fort:

„Vor Zeiten haben meine Vorfahren hier auf

Digitized by Google

dieſer Beſitzung ein Schloß gehabt. Daſſelbe brannte im ſiebenjährigen Kriege nieder, und ſeitdem gelang es Keinem meines Stammes, es wieder aufzubauen. Zweimal iſt es, immer auf derſelben Stelle verſucht worden, jedesmal brannte der Bau noch unvollendet ab. Mein Vater, der ein Beträchtliches dabei eingebüßt, gab mir den Rath, mich nie damit einzulaſſen, und ſo habe ich auch nie hier gewohnt, bis meine Tochter" — — —

Eine unwillige Bewegung der ſchwarzen Zöpfe, auch von Rooſen bemerkt, ließ den Grafen einhalten. Er änderte den angefangenen Satz dahin, daß er fortfuhr:

„Bis mancherlei Verhältniſſe mich beſtimmt haben, das Werk nochmals zu beginnen."

„Aber Sie ſeufzen dabei, Herr Graf," ſagte der Baumeiſter, dem der arme ſchwache Herr eine Art von Bedauern einflößte. „Die Ausſicht, Ihr Schloß ſich neu erheben zu ſehen, ſcheint Ihnen wenig Freude zu machen."

„So iſt's auch, lieber Herr Rooſen," entgegnete der Graf. „Indeſſen, was will man machen, noblesse oblige. Ich halte es für meine Beſtimmung und ergebe mich."

Bei den Worten — noblesse oblige — blitzte es unter den ſchwarzen Augenbrauen hervor und das faſt unmerkbare Lächeln auf Rooſen's Lippen entging der ſtolzen Armgard nicht. Sie warf den

Digitized by Google

Kopf zurück und sah noch kälter und steinerner aus als zuvor.

„Da Ihnen mein Geschäftsführer das Nöthigste mitgetheilt haben wird," fuhr der Graf fort, „so rechne ich darauf, daß Sie mit Zeichnungen, Entwürfen, Rissen, versehen sind. Ich sehe eine Mappe in Ihren Händen. Wollen Sie dieselbe hier lassen, daß ich sie mit meiner Tochter durchsehen kann?"

„Immer diese Tochter! Sie regiert den alten Mann mit eisernem Scepter, wie es scheint," dachte Roosen.

Er öffnete jetzt die Mappe und legte die einzelnen Blätter vor den Grafen auf den Tisch.

Es waren architektonische Zeichnungen verschiedener Art, theils Werke der Baukunst aus älteren Zeiten, theils künstlerische Entwürfe zu allerlei Gebäuden, der Phantasie des Malers entsprungen. Die Baustyle aller Jahrhunderte und Völker waren dabei berücksichtigt. Von den kurzen stämmigen Säulen und halbkreisförmigen Bogen des byzantinischen Styls kam der Beschauer zu den luftigen dünnen Pfeilern und hufeisenförmigen Bogen des maurischen. Dann kamen Blätter im deutschen oder gothischen Style, hohe, kühn ausgeführte Gewölbe tragende Pfeiler, Spitzbogen, schwache mit verzierten Strebepfeilern versehene Mauern. Selbst die breiten Formen und Schnörkel des italienischen und französischen Styls, deren Geschmacklosigkeit durch die Hand des geschickten Zeichners gemildert, das Auge kaum verletzte,

Digitized by Google

fehlten nicht. Aber die Blätter, welche mit besonderer Vorliebe behandelt schienen, verschmähten jene unästhetischen Anhängsel und zeigten die reinen natürlichen Formen, in denen die Antike als Vorbild anerkannt, aber frei und selbstständig behandelt war. Bauwerke in den edelsten Verhältnissen, die keinem Style sklavisch huldigten, sondern den ewigen Gesetzen der Schönheit und Kunst allein, schlossen das Album. Auch einige Blätter im englisch-gothischen Style vermischten sich mit den letzgenannten und gewannen dem Grafen, dessen Verständniß gerade für sie ausreichte, das lauteste Lob, den ungetheiltesten Beifall ab.

Roosen war seiner Kunst zu warm und mit voller Seele ergeben, um nicht über sie die Umgebung sammt ihren kleinlichen Ansprüchen zu vergessen. Er hatte es nicht bemerkt, daß schon als die ersten Blätter umgewandt wurden, Armgard aufstand und sich leise dem Tische näherte. Ueber ihres Vaters Schulter sah ihr scharfes Auge in die Mappe und folgte aufmerksam, ohne Worte, dem Entwicklungsgange des Zeichners. Ihr kaltes Gesicht belebte sich dabei, und über das durchsichtige Braun ihres Teints zog ein leises Roth. Plötzlich bei einem der letzten Bilder, unstreitig dem einfachsten und edelsten, sagte sie:

„Das ist schön, Vater, so wollen wir bauen."

Roosen wandte sich und sah ihr voll in die

Digitized by Google

Augen. Sie konnte es nun nicht mehr vermeiden, ſeinen Gruß zu empfangen, und erwiderte ihn mit kaltem Neigen des ſtolzen Hauptes. Dann trat ſie zum Tiſche, nahm die Bleifeder, welche ihr Vater aus der Hand gelegt, und zog mit kräftigen dunkeln Strichen die Linie eines Thurmes über die Hauptfaçade des ſchlosähnlichen Gebäudes.

„Aber ſo muß es werden," ſagte ſie dann kurz, und zog ſich, wie von der ungewohnten Anſtrengung ermüdet und ihres Siegs gewiß, in ihren Lehnſtuhl zurück.

Die beiden Männer am Tiſche blieben eine Weile ſtumm. Dem Grafen war dieſes Auftreten ſeiner Tochter, die rückſichtsloſe Zerſtörung des ſchönen saubern Blattes höchſt fatal, und er fühlte ſich verſucht, ihr in des Fremden Beiſein einen Verweis zu geben, wenn er es nur gewagt hätte. Rooſen aber blickte in beinahe komiſchem Staunen auf die verdorbene Zeichnung herab. Die Verlegenheit, wie er dieſen Eingriff in ſein Eigenthum aufnehmen ſollte, kämpfte auf ſeinem hübſchen offnen Geſichte mit der Lachluſt über ſo unerhörte Eigenwilligkeit, um die Handlung der jungen Gräfin nicht mit einem ſchlimmeren Namen zu nennen. Dazu dauerte ihn die ſichtliche Beſchämung des alten Herrn, für den eine Art mitleidigen Wohlwollens in ihm aufſtieg. Dies letzte Gefühl ſiegte. Er packte die Blätter zuſammen, und ſagte höflich, obgleich mit einem nicht ganz unterdrückten Spottlächeln auf den Lippen:

Digitized by Google

„Wenn Sie erlauben, Herr Graf, so nehme ich dies letzte mit in meine Wohnung, um nach Angabe Ihrer Fräulein Tochter den Entwurf zu verändern. Haben Sie im Augenblicke nichts mehr zu befehlen, so gebe ich mir die Ehre, Ihnen guten Abend zu wünschen."

Der Graf reichte ihm die Hand und begleitete ihn bis zur Thüre. Armgard hatte keine Gelegenheit zu einem ihrer stolzen Grüße, denn der Architect ging, ohne sich nach ihr umzusehen.

Als ihr Vater zurückkam, mit den Worten: „Aber mein Kind, wie konntest Du Dich —" stand sie auf und umarmte ihn mit dem holdesten Lächeln, einem Lächeln, dem auch ein strengerer Richter als die alte Excellenz schwerlich widerstanden hätte.

„Laß nur, Papa," sagte sie mit einem Kusse, „ich weiß schon Alles, was Du sagen willst."

Der Vater machte noch einen Versuch zu sprechen, doch Armgard ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Es ist ja nicht der Mühe werth, darüber zu reden," sagte sie, während ihr Gesicht wieder den gewohnten Ausdruck des Ueberdrusses annahm. „Der Mann, welcher übrigens kein ungeschickter Zeichner ist, macht einen neuen Plan, Du bezahlst ihm seine Zeit, was hat er dabei zu verlieren?"

Der Graf schüttelte den Kopf. „Aber die Art, mein Kind, die geringschätzige Art, mit der Du ihn überhaupt empfingst, möchte ich tadeln," wagte er zu

Digitized by Google

ſagen. „Rooſen iſt kein Handwerker; in unſern Zeiten werden Künſtler und Gelehrte verwöhnt durch die Weiſe, wie ſie in der Geſellſchaft behandelt werden.“

„Um ſo beſſer iſt es,“ erwiderte Armgard, „wenn ſie zuweilen Jemand treffen, der ſie nicht verwöhnt.“

„Dazu ſcheinſt Du mir gerade die Rechte,“ lachte der Vater nun ganz beſiegt und verſöhnt. Er zog immer den Kürzern, wenn er ſich mit ſeiner Tochter in ein Wortgefecht einließ, und hatte den Tact, ſich bei Zeiten zurückzuziehen.

„Willſt Du das Haus nicht beſichtigen?“ fragte er dann, „Dir ein Zimmer ausſuchen und Deine Befehle geben? Die Körmer wartet darauf.“

„Ich bin müde,“ antwortete Armgard, und lehnte den Kopf an die harte Rückwand des Großvaterſtuhls. „Wenn Dir's recht iſt, behalte ich dies Zimmer, mir gefällt der Blick in die ſtille Waldtiefe, die ſich in grünen Schatten verliert. Hier muß ſich's gut ausruhen laſſen.“

Es war freilich das luſtigſte und überhaupt erträglichſte Zimmer in der kleinen Förſterwohnung, was Armgard ſo ohne Weiteres für ſich behielt. Die andern waren klein und düſter, und der Graf, an weite hohe Räume gewöhnt, ſcheute ſich vor den dumpfen Löchern, wie er ſie im Stillen nannte. Er wußte auch, daß wenn er das Armgard ſagte, ſie ohne Einwand ihm das große Zimmer abgetreten hätte. Denn

Digitized by Google

dachte sie stets zuerst an sich, weil es ihr von Jugend auf so angewöhnt worden war, kannte sie ihr Vater doch zu gut, um sie nicht eines Opfers für fähig zu halten — wenn ihr nur die Ahnung eines solchen jemals in der Seele aufgedämmert wäre. Der Gedanke, wo und wie ihr Vater logirt werde, lag ihr ganz fern; sie sorgte nie für Jemand, Alle sorgten immer nur für sie.

Armgard war eine große, aber furchtbar vernachlässigte Natur. Es war Schade um sie, das sagten Manche, die nicht zu der Schaar Derer gehörten, welche ihr unbedingt huldigten und sie immer mehr verzogen.

Von der Wiege an hatte sie nichts Anderm begegnet, als sclavischer Unterwürfigkeit. Nicht Liebe war es, der gesunde Baum, in dessen Schatten die zarte Blüte einer jungen Menschenseele wächst und gedeiht; blinde Nachsicht, thörichte Schmeichelei und unbedingtes Eingehen in ihre kindischen Launen waren die Giftpflanzen, unter deren Hauche die herrlichen Anlagen des kleinen Mädchens verdorrten, ohne sich zu entwickeln.

Ihr Vater, Graf Plessen, war was man im gewöhnlichen Leben einen braven Mann nennt. Er bekleidete eine hohe Stelle am Hofe seines Königs und lebte in und mit der Welt. Er suchte Niemand zu schaden, um sich empor zu schwingen, er spielte oder verschwendete nicht, und blieb Keinem etwas schuldig,

Digitized by Google

sondern er benutzte sein großes Vermögen, um ein glänzendes Haus zu machen, gab Bälle und Diners, ohne sich zu ruiniren, und hielt überhaupt in Allem Maaß.

Seine Frau war sehr schön, sehr kränklich und sehr bequem. Da ihre Nervenschwäche sie nicht abhielt, halbe Nächte zu durchtanzen, so war sie am Tage unzurechnungsfähig. Sie lag bis 12 Uhr zu Bett, und ließ sich die kleine Armgard eine Viertelstunde bringen, ehe sie aufstand. Weinte das Kind oder war unartig, so bekam die Mama einen Nervenzufall, und die Wärterin einen Verweis mit der Bemerkung, daß sie dem Kinde lieber den Willen thun als es schreien lassen sollte. Mit der Gouvernante wurde es später eben so, und als die Gräfin Plessen starb, regierte die Kleine im zehnten Jahre schon das ganze Haus. Sie lernte nur, was ihr beliebte, kannte keine Art von Anstrengung oder nur Thätigkeit, und wußte, daß man Alles was sie anfing gut und vortrefflich fand.

Wäre sie nur wenigstens glücklich dabei gewesen. Aber sie langweilte sich, seit sie sich denken konnte, und mit den Jahren wuchs eine heimliche Verachtung ihrer Umgebung in ihr empor. Ihr Vater mit seiner ewigen Nachsicht flößte ihr keinen Respect ein, obgleich sie ihn nach ihrer Art lieb hatte. Freundinnen fand sie nicht, denn die wenigen jungen Mädchen ihres Standes, mit denen sie näher bekannt war, beneideten

Digitized by Google

ſie um ihren Reichthum, ihre Schönheit und ihre Gewalt im Hauſe und das Schickſal ſchickte ihr auch nicht eine zu, die in Wort und That ihr ein Beiſpiel hätte ſein können.

Es giebt Menſchen, die Nichts dazu thun, ſich die Liebe und Nachſicht ihrer Umgebung zu erwerben, die immer nur empfangen ohne zu geben, und denen Alles verziehen wird. Ob es ein Glück iſt, zu ihnen zu gehören?

Für Armgard war es das nicht, nicht einmal äußerlich, denn ſie fühlte ihr Daſein arm und leer. Weil ſie Alles hatte, was Andern vereinzelt oder gar nicht zufällt, mißachtete ſie Alles und die Seligkeit Etwas zu wünſchen, ein Ziel zu erreichen, war ihr fremd. An Schmuck und Kleidern fand ſie kein Gefallen. Sie war nicht eitel, oder ſie hielt es nicht der Mühe werth, für eine gleichgültige Menge ſich zu ſchmücken. Darum lagen die prächtigen Sachen, mit denen ihr Vater ſie überſchüttete, meiſt unbenutzt in den Schränken, und ihre Erſcheinung zeichnete ſich nur durch die größte Einfachheit aus. Der Graf, der das nicht begriff, und vergebens dagegen geeifert hatte, mußte ſich endlich wie immer, fügen. Hatte er ſie aber Monatlang ſeufzend und den Kopf ſchüttelnd in ihren ſchlichten Kleidern, ohne Armbänder, Colliers und Ohrgehänge, wie das ärmſte Mädchen der Geſellſchaft, in dieſe begleitet, ſo fiel es ihr plötzlich ein, ihn durch ihr Auftreten zu überraſchen. Dann ſtrahlte

Digitized by Google

sie, ein bis zweimal im Winter, wie eine Fürstin. Die Diamanten ihrer Mutter funkelten im schwarzen Haar und auf dem stolzen Nacken, und die kostbarsten Stoffe rauschten um ihre hohe Gestalt. Das Flüstern der Bewunderung und des Neides rief jedoch keine Befriedigung in ihr hervor, nur ein Lächeln der Verachtung zuckte in den Winkeln ihres hochmüthigen Mundes.

Wenn sie auch nichts Höheres und Edleres kannte, als was das glänzende Leben voll Schein und Flitter, das sie führte, bieten konnte, so ahnte sie es doch. Die kleinlichen Pflichten und Sorgen, in denen ihr Vater seine Tage zersplitterte, berührten sie nicht. Die huldvollen Worte dieser oder jener Majestät, das Jagen und Drängen nach Auszeichnung, überhaupt der ganze Markt der Eitelkeit, auf dem sie ihre Umgebung sich abmühen sah, erregten ihr nur Widerwillen und Ueberdruß. Niemand aber dachte daran, welchen Frevel die Erziehung an dieser Natur begangen hatte. Keiner, der sie kannte hatte den Muth oder die Lust, ihr die Augen zu öffnen und ihr zu sagen, was ihr Noth thäte. Sie war sehr zu beklagen.

Ihr Vater war es nicht minder. Ihre Ansichten gingen so weit auseinander, wenn Armgard überhaupt eine Ansicht zu äußern beliebte, daß sein häusliches Leben, das zum Glück für ihn sich in den Raum sehr weniger Stunden des Tages zurückzog, kein erquick-

Digitized by Google

liches sein konnte. Der Wunsch, sie bald zu verheirathen, und sich selbst dann nach einer zweiten Lebensgefährtin umzusehen, war darum bei ihm natürlich. Sein Rang und Reichthum, mit seinem angenehmen Aeußeren verbunden, bürgten ihm für die Leichtigkeit eine passende Partie zu finden. Aber Armgard konnte nicht mit einer Stiefmutter unter einem Dache wohnen. Der Gedanke daran ließ den armen Grafen schaudern, und das Erste was geschehen mußte, war also ihr einen Gemahl zu schaffen.

Das erwies sich nicht allein als schwer, sondern als ganz unmöglich. Nicht weil sich Keiner gefunden hätte, der das schöne stolze Mädchen als Zugabe zu ihren vielen Tausenden nahm. Im Gegentheil fanden sich der Freier nur zu viele, und der Graf hatte, als Armgard zwanzig Jahre zählte, schon wenigstens ein Dutzend Körbe für sie ausgetheilt. Sie wollte von keiner Verbindung hören. „Entweder", sagte sie zu ihrem Vater, „nehme ich einen Mann aus Liebe, und bis jetzt sind sie mir Alle so gleichgültig, wie der erste beste Straßenkehrer — oder ich finde einmal Einen, der mir imponirt. Bist Du es dann zufrieden, so sollst Du mich los werden, eher nicht."

Da weder ein noch der andere Fall eintrat, trug Graf Plessen sein Kreuz immer noch mit sich. Es war ihm jetzt doppelt schwer, da seit einem Jahre ungefähr sein Herz sich zu Gunsten einer Dame entschieden hatte, die Alles besaß, was er an seiner

Digitized by Google

Tochter vermißte, und die wie er glaubte nicht abgeneigt gewesen wäre, ihren Namen mit dem seinen zu vertauschen. Ob seine Tochter seine Absichten errathen wußte er nicht. Fast glaubte er's aus manchem ihrer scharfen Worte, das in seiner Gegenwart fiel, zu bemerken. Da plötzlich trat sie mit einem Plan hervor, der Alles überstieg, was sie je gewollt hatte. Aber sie bewies, daß sie wollen konnte, denn sie setzte ihn durch, trotz aller Hindernisse, die der Vater selbst vor ihr aufthürmte. Sie wußte, daß er, mehrere Tagereisen von der Residenz, eine Besitzung hatte, die sie noch nicht kannte. Doch die Geschichte von dem Schlosse, das immer wieder abbrannte, kannte sie. Nun wollte sie es aufbauen. Ob außer dem Wunsche, dem hohlen Dasein, dessen sie so überdrüssig war, zu entfliehen, sie noch geheime Beweggründe zu dem wunderlichen Projecte getrieben hatten, erfuhr Niemand von ihr.

Der Vater gab nach, wie immer. Er nahm Urlaub für den Sommer, und hoffte im Stillen, daß bis zum Herbste die Grundmauern wieder abgebrannt sein würden, oder daß sonst etwas Unerwartetes geschehen könnte, was auf sein häusliches Verhältniß einwirke. Vielleicht fand Armgard dort sogar den Mann, dem sie folgen wollte.

Seine Nachgiebigkeit schrieb sich auch wohl mit daher, daß Armgard, wenn sie mündig war, aus eignen Mitteln bauen wollte. Die Einkünfte ihres

Digitized by Google

mütterlichen Vermögens konnten ihr nicht vorenthalten werden, darauf fußte sie.

So wurde denn alles Nöthige vorbereitet, der Baumeister verschrieben, und ein zuverlässiger Diener vorausgeschickt, das Quartier zu bereiten. Nur das Forsthaus fand sich dazu in leidlichem Stande. Der Forstverwalter wurde im Dorfe untergebracht, der Baumeister ebenfalls, und die junge Gräfin sah sich am Anfang einer ganz neuen Lebensweise.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Baumeiſter ging langſam den Hügel hinab, auf dem das Forſthaus lag. Ein unmuthiger Zug verdunkelte ſein Geſicht, durch die Gewißheit hervorgerufen; es bei dem Bau, zu dem er hergekommen, mit Leuten zu thun zu haben, die ihm durch Eigenſinn und Unverſtand das Werk erſchweren würden.

Als er jedoch den Blick in die frühlingshelle Welt um ſich her ſchweifen ließ, fielen Zweifel und Befürchtungen von ihm ab. Es war Mai, nicht im Kalender allein, ſondern auch in der Natur. Die Sonne ſchien vom blauen Himmel, die Erde ſchmückte und freute ſich, die Bäume blühten und die Vögel ſangen.

Rooſen blieb ſtehen, und nahm das heitere Bild in ſich auf, das ſich vor ihm entrollte.

Hinter ihm auf mäßiger Anhöhe das Forſthaus, das trotz ſeiner ungefälligen Bauart mit der Umgebung der prächtigen im erſten Grün prangenden Wälder eine anmuthige Staffage bildete. Vor ihm die an-

Digitized by Google

gebaute Ebene, wo Wiesen und Felder mit blühenden Obstbäumen abwechselten, das große Dorf mit seinen reinlichen meist weißgetünchten Häusern seitwärts. Ein lebhafter Bach, fast ein kleiner Fluß zu nennen, wand sich mitten durch die breite Dorfstraße; mehrere hölzerne Stege verbanden die beiden Seiten derselben, und die Dorfbuben plätscherten lachend und das Federvieh jagend in den durchsichtigen Wellen. Dazu der klare Himmel, die lieblich wärmende, sich den fernen Bergen schon zuneigende Sonne, das Alles stimmte des jungen Mannes Herz wieder fröhlich, und als er sich der ihm bestimmten Wohnung näherte, hatte er alle Grafen und Schlösser der Welt, sowie die verdorbene Zeichnung rein vergessen.

Das kleine Häuschen, welches noch ziemlich neu und zufällig leer, für den Baumeister gemiethet worden war, stand ganz am Ende des Dorfes, an der Wiese, die sich nach dem Walde hinzog. Es hatte nur ein Stockwerk, und ein Paar Kämmerchen im Dach, aber der Raum reichte gerade für die zwei Geschwister aus; und obwohl das Ganze nur sehr gewöhnlich war, mit einem winzigen Fleck Erde, von einem Stakete eingerahmt, zu Blumen vor dem Eingang, und mit einem Grasgarten, in dem gerade die Obstbäume in Blüte standen, so machte es doch einen freundlichen Eindruck. Dicht hinter dem Rasenplatz floß murmelnd der Bach und bespülte die Schlüsselblumen und Vergißmeinnicht, die an seinem Rande blühten.

Digitized by Google

Die kleinen Fenſter ſtanden weit geöffnet, und Rooſen hörte eine helle Stimme drinn ein Liedchen ſingen. Es war ein einfaches Volkslied und die Stimme war auch nicht beſonders ſchön, aber ſie drang in ihrem friſchen vollen Klange gerade zum Herzen.

Er trat in die Stube. Ein ſchräger Sonnenſtrahl erfüllte den niedern Raum und mitten drinn ſtand ein Mädchen auf einem Stuhle, einen Hammer in der Hand, mit dem ſie eben über dem Fenſter eine weiße Gardine befeſtigen wollte. Sie war die Sängerin, des Baumeiſters Schweſter Meta.

„Grüß Gott," rief Rooſen lachend, „ich glaube wirklich, Du willſt mir in's Handwerk pfuſchen, Meta, mit Hammer, Kelle und Mörtel. Soll ich Dir helfen?"

Meta ſprang vom Stuhle und ſagte: „Iſt unnöthig, lieber Gerhard, ich bin ſchon fertig. Nun ſieh Dich um, ob ich nicht Etwas zu Stande gebracht habe, das, wenn es ſich auch nicht mit Deinen Werken vergleichen läßt, doch ſeinen Meiſter lobt."

Sie konnte wirklich ſtolz auf das ſein, was ſie geleiſtet hatte. Mit weniger Mitteln und unzulänglicherer Hilfe hatte ſich wol nicht leicht Jemand eingerichtet, noch dazu ſo hübſch und wohnlich eingerichtet, wie Rooſen jetzt zufriedenlächelnd bemerkte.

Die beiden Geſchwiſter hatten Nichts mitgebracht

Digitized by Google

als Wäſche und Kleider für einen Sommeraufenthalt. Sie glaubten, daß man doch auf irgend eine Art für ihr Unterkommen geſorgt habe, fanden jedoch nichts als das leere Häuschen. Zum Glück waren Beide nicht verwöhnt, jung, geſund und kräftig, und ſie hatten am erſten Abend ſo viel gelacht, daß ſie vor Müdigkeit auf den improviſirten Betten, die kaum dieſen Namen verdienten, herrlich ſchliefen.

Den andern Morgen waren ſie zum Frühſtück in's Wirthshaus gegangen, Meta hatte mit der dicken Wirthin Freundſchaft geſchloſſen und bis zum Nachmittage unermüdlich an der Gründung ihrer Häuslichkeit gearbeitet. Frau Margreth wußte jedes Haus wo ein Stuhl, ein Schrank, ein Tiſch übrig war, den die Beſitzer für Geld und gute Worte hergeben würden. Sie ging ſelbſt mit danach, denn es ſchmeichelte ihr im intimen Verkehr mit der gutgekleideten Fremden im Dorfe geſehen zu werden. Ihrer Beredtſamkeit gelang es, was Meta zu erreichen faſt bezweifelte, und was bei des Bauern Mißtrauen gegen die andern Stände ihr allein auch ſchwerlich gelungen wäre. Als ſie zu Mittag mit dem Brude bei der Wirthin zum Eſſen zuſammentraf, beſaß ſie Alles, was am Dringendſten bedurft wurde, und eine Gehilfin dazu in einem derben Bauermädchen, die Frau Margreth beſtellt. Bärbe riß zwar Anfangs ihre runden waſſerblauen Augen unbändig auf bei Meta's Befehlen, aber ſie verſtand doch bald,

Digitized by Google

was man von ihr verlangte, und Staub und Schmutz verschwanden unter ihren mit Besen und Scheuerfaß bewaffneten Händen, daß es eine Lust war. Freilich konnten alte Stühle nicht in neue, schlechtes Holz nicht in gutes verwandelt werden. Meta wußte aber für Alles Rath. Was Tannenholz war, wurde so lange gewaschen und gebürstet, bis es dadurch glänzte und in seiner Sauberkeit wirklich hübsch aussah. Eine alte Gartenbank aus dem Wirthshause erhielt von weichem Heu ein Polster, daß sie mit Hilfe eines darübergebreiteten bunten Shawls ein ganz stattliches Sopha vorstellte. Das Prachtstück der Einrichtung war ein mächtiger Schrank, schwarz vor Alter, mit schwerfälligem Schnitzwerk und weitbauchigen Kommodenfächern. Er nahm fast die Seite der einen Wand ein und Meta selbst bearbeitete ihn so lange, bis er wie Ebenholz glänzte. Ihre und des Bruders sämmtliche Habe fand drinn Raum, und daß er wirklich mit Hilfe der drei Wirthssöhne durch die Thüren gebracht und aufgestellt werden konnte, ehe Gerhard vom Forsthause zurückkam, machte ihr eine fast kindische Freude. Zuletzt opferte sie noch ihr einziges weißes Musselinkleid zu Gardinen. „Hier scheint's wenig Gelegenheit zu geben, sich zu putzen," dachte sie, während sie es guten Muthes zerschnitt. „Gerhard merkt es nicht und freut sich, wenn es so hübsch geworden ist."

Er freute sich auch wirklich, als er sich umsah

Digitized by Google

und den verwandelten Raum gewahrte. Selbst Blumen fehlten nicht: Ein großer Strauß weiß und blauen Flieders prangte in einem riesigen Bierglase und würzte die Luft. Ueber den Tisch war eine weiße Serviette gebreitet, und Vorbereitungen zur einfachen Abendmahlzeit bewiesen, daß auch die Vorratskammer bereits versorgt sei.

„Dir muß eine gütige Fee beigestanden haben," rief Gerhard bewundernd aus. „Wir wohnen wahrhaftig hier besser als die gräfliche Herrschaft."

„Du sollst die Fee gleich sehen," war Meta's Antwort.

„Bärbe, komm herein!"

Die Gerufene erschien an der Thür zur kleinen Kammer neben der Stube. Bei ihrem Anblick schlug der Baumeister ein lustiges Gelächter auf. Meta stimmte ein, und Bärbe, Anfangs verblüfft aber ahnungslos, daß ihr unwiderstehlich komischer Aufzug die Heiterkeit der Geschwister verursacht habe, starrte eine Weile die Lacher an und zog sich dann, gleichfalls lachend wieder auf den Schauplatz ihrer Thatkraft zurück.

„Nun laß mich erst unser Souper auftragen, sagte Meta, als sie sich beruhigt hatte, „dann setz' Dich hin und erzähle."

Bald war der Tisch mit mancherlei guten Dingen besetzt, die durch die saubere Art des Anrichtens sehr appetitlich aussahen. Kräftiges Schwarzbrot, gold-

Digitized by Google

gelbe Butter, Streifen hochrothen ſaftigen Schinkens lagen zierlich auf den von der Wirthin geliehenen blau und weißen altmodiſchen Tellern. In der Mitte prangten zwei Schüſſeln, die eine mit friſchem Salat, die andere mit ſaurer Milch gefüllt.

„Aber Meta," rief Gerhard aus, „das nenne ich fürſtlich, luculliſch. Wie in aller Welt haſt Du Das möglich gemacht?"

Er ſetzte ſich und griff die Mahlzeit tapfer an Meta legte ihm mit ſtolzem Lächeln vor und ſah vergnügt zu, wie die Schinkenſtreifen mit Bergen von grünem Lattich verſchwanden. Während ſie ihre Milch aß, ſagte ſie: „Mit gutem Willen und ein wenig Vertrauen in ſich und Andere macht man Alles möglich. Du ſollſt ſehen, was ich noch aus unſerer Hütte und Wirthſchaft ſchaffe! Die erſtere habe ich mir vorgenommen, in nichts Geringeres als ein Schweizerhäuschen umzuwandeln — lach' Du nur immerhin jetzt, nur zolle mir ſpäter die wohlverdiente Anerkennung. Und was den Haushalt betrifft, ſo wirſt Du nach dem heutigen Anfange zugeben, daß er Etwas verſpricht."

„Meta, Du biſt ein Schatz! ein Schatz für jeden Mann und jedes Haus!" rief Gerhard und legte Meſſer und Gabel hin. „Nun gieb mir einen Kuß und komm noch ein Stündchen hinaus in den prächtigen Abend."

„Dazu hätt' ich die Zeit!" entgegnete Meta

Digitized by Google

lachend. „Nein, Du ſollſt Dein Haupt dieſe Nacht beſſer betten, als die vorige und unſere Fee bedarf meiner Aufſicht. Wenn Dich's aber noch ein Viertelſtündchen in der Stube leidet, ſo erzähle wie Dir's beim Grafen ergangen iſt."

„Liebes Kind," ſagte Gerhard, während ſeine heitere Stirn von einem Schatten verdunkelt ward, „da iſt nicht viel zu erzählen. Das alte Lied von Nichts verſtehen und Beſſer wiſſen. Der Graf möchte noch angehen, ein freundlicher alter Herr mit höflichen Manieren, aber die Gräfin!"

„Auch eine Frau?" fragte Meta neugierig. „Das iſt ja intereſſant. Iſt ſie noch jung und hübſch?"

„Nicht Frau, Tochter," warf Gerhard hin. „Jung? ja ſo ziemlich, hübſch? nein. Schwarz und ſteinern wie ein gothiſches Nonnenkloſter."

Meta lachte. „Du kannſt die Architectur nicht verleugnen," ſagte ſie; „nun wählſt Du ſogar Deine Vergleiche für junge Gräfinnen daraus. Wie heißt ſie denn, Deine ſchwarze Nonne?"

Gerhard beſann ſich. „Ich weiß es nicht," erwiderte er dann, „wenn ſie einen Frauennamen hat, was ich bezweifle, ſo hat ihn der Vater nicht in meinem Beiſein genannt. Ich kenne auch keinen, der für ſie paßt. Setze Dir aus lauter harten Buchſtaben einen zuſammen, mit einer männlichen Endung, den wollen wir ihr geben."

Digitized by Google

„Darin bist Du geschickter als ich," meinte Meta. „Wer hat meinen ehrlichen christlichen Namen denn so verstümmelt, daß ihn Niemand erkennen kann? Noch jetzt schäme ich mich vor Fremden Meta genannt zu werden. Es klingt so wunderlich und heidnisch, und gehört sich kaum für unsere einfachen Verhältnisse."

„Ich konnte Dich doch unmöglich Margaretha rufen, oder gar Gretchen!" fiel Gerhard ein. „Ein Mädchen sollte nie einen Namen haben, der nicht auf a endigt."

„Ja, wie Ida zum Beispiel," sagte Meta neckend. „Du bist ein wunderlicher Heiliger, Gerhard, und es hätte mich kaum in Erstaunen gesetzt, wenn Du Dich in einen Namen allein, ohne weitere Vorzüge derjenigen, die ihn trägt, verliebt hättest. Doch jetzt geh," fügte sie hinzu, indem sie ihm die frische Wange zum Küssen hinhielt. „Genieße den herrlichen Abend und überlasse mich der Fee, dem Besen und Wasserfasse. Morgen gehe ich mit Dir, einstweilen suche allein die schönsten Wege und bringe neue Entdeckungen mit."

Sie sah ihm nach, als er ging, und sich draußen noch einmal grüßend nach ihr wandte. In ihrem Blick lag eine Welt von unerschöpflicher Liebe, ein fast mütterlicher Stolz auf seine Eigenschaften als Mensch und als Künstler, und die süßeste Zufriedenheit

Digitized by Google

mit ihrem Looſe, das ihr geſtattete, alle ihre Kräfte ſeinem Wohl zuzuwenden.

Gerhard und Meta waren Zwillingsgeſchwiſter. Sie glichen ſich äußerlich und innerlich, und die zärtlichſte Liebe hatte ſie von Kindheit an verbunden. Beide waren große kräftige Geſtalten, Beide trugen ſie in ihrem Weſen den Stempel der deutſchen Natur, in der liebenswürdigen Bedeutung des Wortes. Nur daß ſich wie es das Geſchlecht bedingte, im Bruder mehr die Stärke, in der Schweſter die Innigkeit mehr durchgebildet hatte. Aber Beide waren gleicher Ausdauer fähig, Beide hatten neben tiefem Gefühl denſelben friſchen Sinn für eine heitere Auffaſſung des Lebens, Beide konnten während im Auge ihnen noch die Thräne der Begeiſterung für einen großen Gedanken oder einen großen Menſchen ſtand, auf den Lippen das ſtets bereite Lächeln für den Humor, die Freude am geſunden Scherze haben. Daß Meta den Bruder für ſo vollkommen hielt, als es ſterbliche Menſchen, insbeſondere Männer, ſein können, verſteht ſich von ſelbſt, ebenſowohl als daß Gerhard keinem weiblichen Weſen, auch nicht der Erwählten ſeines Herzens, eine größere Freiheit von den Schwächen ihres Geſchlechtes zugeſtand, als ſeiner Schweſter.

Sie ſtammten aus einer Augsburger Kaufmannsfamilie, in der ſeit undenklichen Zeiten der Sohn den Stand des Vaters behauptete, ohne daß von einer Rückſicht auf ſeine Neigung oder ſeinen Beruf dazu

Digitized by Google

nur die Rede gewesen wäre. Es verstand sich von selbst, daß die Firma nicht ausstarb, und der Umstand, daß der ursprüngliche Reichthum des Hauses durch Verluste, auch wol Unfähigkeit einzelner Glieder desselben, nach und nach bis zu einer Stufe herabsank, die sich gerade noch auf der Grenze zwischen Wohlstand und Mangel behauptete, trug nichts dazu bei, die hergebrachte Sitte zu ändern.

Gerhard's Vater starb, als die beiden Kinder funfzehn Jahre zählten. Sie hatten den Ueberfluß nie gekannt, aber daß ihnen harte Entbehrungen fremd blieben, war der Thätigkeit und Umsicht ihrer trefflichen Mutter stets gelungen. Die Kinder wuchsen frisch und fröhlich in der stillen alterthümlichen Straße, auf dem Spielplatz hinter der Kirche empor. Der Tod des ernsten, oft sorgenvollen Vaters trübte zuerst das ahnungslose Glück ihrer Jugendzeit. Dann folgten traurige Tage, wo die gebeugte Mutter lange Unterredungen mit dem vieljährigen Freund und Nachbar hatte, welcher der Vormund ihrer Kinder geworden war. Damals geschah das in der Familie Unerhörte, daß Gerhard einst hineinberufen, und vom Stadtrath Herrmann, eben diesem Vormund, feierlich befragt wurde, ob er dem Stande seines Vaters folgen, und durch seinen unermüdlichen Fleiß und mit Anstrengung aller seiner Kräfte den gesunkenen Wohlstand des Hauses wieder herstellen wolle.

In diesem Augenblicke fiel es dem Knaben wie

Digitized by Google

Schuppen von den Augen, daß ein Leben, wie der Stadtrath es vor seinem Blick entrollte, nicht seinen Hoffnungen von der Zukunft entspreche. Die ungeahnte Freiheit, die sich plötzlich vor ihm aufthat öffnete ihm mit einem Male die Augen, und erweckte die Willenskraft, die bis dahin in ihm geschlummert.

„Nein", rief er, „wenn Sie mich fragen, Onkel, so sage ich Nein. Ich dachte, mir blieb keine Wahl. Dann hätte ich mich mein lebenlang hinter den Rechnungsbüchern herumgeplagt, wie mein armer seliger Vater, der nicht viel frohe Stunden dabei gekannt hat. Aber wenn Sie mir freistellen, was ich werden will, so weiß ich Etwas, das mich glückselig macht. Lassen Sie mich einen Baumeister werden!"

Der Stadtrath staunte und lächelte ungläubig.

„Das ist nicht so leicht, lieber Junge," sagte er, „wie es Dir vorkommt. Wer weiß, ob Du die Anlagen dazu hast. Jedenfalls wirst Du lange und schwere Lehrjahre durchzumachen haben."

Gerhard war fortgesprungen und kam mit einem dicken Buche zurück. Meta folgte mit strahlendem Gesicht, wenn sie auch noch nicht recht begriff, wovon die Rede sei.

„Ich weiß freilich nicht", rief Gerhard, „ob es viel taugt, was ich da gezeichnet habe. Aber Sie sehen doch, daß es mir wenigstens nicht an Lust und Eifer fehlt."

Der Stadtrath mußte zugeben, daß er jedes

Digitized by Google

einzelne der alten schönen Häuser wieder erkannte, die auf die Blätter des dicken Buches gezeichnet waren. Vielleicht hätte ein Sachverständiger Manches an der Perspective zu tadeln gehabt. Das verstand der gute Stadtrath nicht, auch wußte er, daß Gerhard nie mehr als den gewöhnlichen Schulunterricht im Zeichnen gehabt hatte. Das Talent des lebhaften Knaben schien ihm unzweifelhaft, als er zuletzt die ganze herrliche alterthümliche Hauptstraße Augsburgs erkannte, an der trotz der Verkürzung keine Ecke, kein Thürmchen oder Mauervorsprung fehlte.

Das gab den Ausschlag. Die Mutter erklärte sich zu jedem Opfer bereit, und Meta brachte freudig alle ihre kleinen Habseligkeiten, Pathengeschenke und werthlose Schmucksachen herbei, um Gerhards Lehrzeit davon zu bestreiten.

Das war nicht einmal nöthig. Nach Verkauf der Handlung und dem Ordnen der Hinterlassenschaft ergab sich noch ein kleines Vermögen, das bei sparsamer Eintheilung zur Bestreitung der Lehrkosten und dem einfachen Leben der Witwe hinreichte. Gerhard konnte für's Erste in Augsburg bleiben; das erleichterte die Opfer der Mutter und Schwester, und als er später nach Nürnberg und München ging, hatten die Beiden es durch beispiellose Thätigkeit so weit gebracht, ihn begleiten zu können. Die unvermeidliche Vermehrung der Kosten erwies sich als vollkommen aufgewogen durch den Vortheil des Familienlebens für

Digitized by Google

den jungen Mann, so wie durch die freie schöne Entwicklung, welche Meta in dem Verkehre mit einer ganz neuen Welt, der Welt der Kunst und des geläuterten Geschmackes, zu Theil wurde.

Sie waren ungefähr sechs Monate wieder in der Heimath, und wohnten wieder in der alten stillen Straße dem Stadtrath gegenüber, als durch einen Münchner Freund die Aufforderung des Grafen Plessen an Gerhard gelangte, die Leitung seines Schloßbaues zu übernehmen. Die Bedingungen waren vortheilhaft, ja glänzend, und wenn es Gerhard gerade in jenem Augenblicke schwer wurde, sich von Augsburg loszureißen, so mußte ihm bei den neuen Aussichten in die Zukunft doch der Anfang einer einträglichen Wirksamkeit um so willkommener sein.

Er hatte sich nämlich verliebt, und kurz darauf verlobt.

Die einzige Tochter des Stadtraths, Ida, war ein zartes, schwaches Kind gewesen, und hatte deshalb nie die lauten Freuden des Spielplatzes hinter der Kirche mit den Geschwistern Roosen getheilt. Auch war sie fünf bis sechs Jahre jünger, in der Kindheit ein bedeutender Altersunterschied, der erst verschwand, als Gerhard mit seinen Angehörigen von München zurückkam. Das blasse scheue Kind war ein liebliches achtzehnjähriges Mädchen geworden, und der junge Baumeister mit seiner Vorliebe für weichklingende Frauennamen und Holbein'sche Madonnengesichter, war

Digitized by Google

ganz der Mann dazu, den durchsichtigen Charakter von Ida's Schönheit zu würdigen.

Sie war blond und schmalschulterig, wie die Gestalten der altdeutschen Meister. Die großen blauen Augen mit den langen goldenen Wimpern blickten meist schüchtern zu Boden, obgleich wenn sie sich erhoben, mehr von der klaren Ruhe des Himmels als von den Stürmen der Erde darin zu lesen war. Die Zartheit ihres Colorits wetteiferte mit der weltberühmten der schönen Philippine Welserin, von der gesagt ward, daß der rothe Wein, den sie trank, den Hals hinabgleitend gesehen werde. Auf ihren Wangen blühte das feinste Rosenroth, und der dunkle Purpur des Mundes über den kleinen Perlenzähnen gab dem sonst etwas matten Bilde den schönsten Schmelz.

So sah sie Gerhard, hinter den künstlichen Eisenstäben ihres Fensters sitzend, Tag für Tag. Myrthe, Geranium und Kapuzinerkresse blühten neben ihr und umrahmten das blonde Haupt, das sich zur Arbeit niederbeugte.

Gerhard glaubte nie etwas Schöneres gesehen zu haben. Verstohlen stand er hinter den Scheiben seines Zimmers und vertiefte sich in den holden Anblick, verlegen erröthend wie ein ertappter Schulknabe, wenn Mutter oder Schwester zu ihm eintrat. Den Stadtrath hatte er natürlich bei seiner Rückkehr gleich aufgesucht, aber ohne dessen Familie vorgestellt zu werden. „Die Frauen sind bei einer häuslichen Be-

Digitized by Google

schäftigung", sagte der Vormund entschuldigend. „Wir erwarten, Dich bald wiederkommen zu sehen."

Eine Einladung zum Mittagessen gab Gerhard endlich die gewünschte Gelegenheit, dem Ziele seiner Blicke näher gebracht zu werden.

Neben der geputzten, vom Heerdfeuer hochgerötheten Frau Stadträthin sah Ida noch viel schöner aus als hinter den Myrthenstöcken. Sie war sehr schüchtern und verlegen, und sprach nur, wenn sie direkt angeredet wurde. Aber was sie sagte, war schicklich und weiblich, und verminderte wenigstens nicht den Eindruck ihrer holden Persönlichkeit. Meta gab sich Mühe, sie näher kennen zu lernen. Ihrem scharfen Auge war des Bruders Bezauberung nicht entgangen, und wenn sie auch, wie zärtliche Schwestern überhaupt, Keine für den Bruder vollkommen genug hielt, schien in diesem Falle doch die Erwählte der Berücksichtigung werth.

Während der Baumeister also in Blicken lebte, und von der Hoffnung zehrte, ohne nur einen Schritt weiter zu kommen, that Meta weit mehr. Sie, die nie Mädchenfreundschaften gesucht hatte, weil sie im Umgange mit dem Bruder Genügen fand, scheute nicht die Langeweile einer angehenden Bekanntschaft, Stunden lange Kaffebesuche und Zeitverderb aller Art, um den Schleier, der Ida's Seele verbarg, zu durchdringen.

Es gelang ihr nur schwach. Ida nahm ihr Ent-

Digitized by Google

gegenkommen freundlich an, aber sie blieb verschlossen, und Meta, die offene freie Natur, gestand sich, wenn das schöne Mädchen eine Seele habe, so sei sie nicht dazu berufen, sie aus dem Schlummer zu erwecken. Vielleicht war dies Gerhard vorbehalten.

Sie hatte aber auch Nichts an Ida entdeckt, das sie für ihres Bruders Glück hätte besorgt machen können, und es war also möglich, ja wahrscheinlich, daß er selbst, im Fall ihr Herz sich ihm zuneige, dasselbe erwecken und zum schönen Entfalten bringen könne.

Ida war weder eitel noch eigensinnig. Immer gleich sanft und freundlich waltete sie in der ihr eignen Sphäre, dem Hause und dem Familienkreise. Was außer demselben lag, blieb ihr fremd, und als Gerhard das erkannte, gehörte es mit zu seinen süßesten Träumen, ihr an seiner Seite die Außenwelt zu erschließen, die Schönheit der Natur ihr zu zeigen, und ihr die Freude daran, so wie an seiner eigenen Welt, der Welt der Kunst, zu lehren.

Ida hatte in ihrem stillen Leben nie einen jungen Mann näher kennen gelernt. Sowol ihre zarte Gesundheit als ihre Schüchternheit schlossen sie von den gewöhnlichen Vergnügungen der Jugend aus, und die ihrigen bestanden im häuslichen Fleiße, in der Pflege ihrer Blumen und im Lesen. Sie war glücklich, wenn sie am Sonntag Nachmittag sich an ihrem Fenster zurechtsetzte, Alles recht blank und sauber um sie war, und sie sich ungestört der Theilnahme an den Leiden

Digitized by Google

und Freuden einer Miß Eliſabeth oder Anna hingeben konnte. Wenn dann die Abendſonne auf ihre Blumenſtöcke ſchien, der Kanarienvogel im glänzenden Meſſingbauer ſein Liedchen ſang, und ihr Auge vom Buche hinweg auf die heimkehrenden Spaziergänger in der ſtillen Straße fiel, ſo hatte ſie nie eine Anwandlung von Sehnſucht, auch hinaus zu eilen in Wald und Wieſen, wo die Blumen unter freiem Himmel blühten, die Vögel in der Freiheit Jubellieder erſchallen ließen. Sie bedurfte deſſen nicht, und ihr war wohler im dämmernden Zimmer allein, als im hellen Sonnenſchein unter lauten fröhlichen Menſchen.

Die Eltern ſahen nichts Beſonderes darin. Sie erklärten ſich das ſchüchterne Weſen der Tochter aus ihrer trüben ſchwächlichen Kindheit und waren zufrieden, ſie jetzt geſund und heiter zu ſehen. Im Anfang hatten ſie darauf gehalten, daß Ida wenigſtens einmal in der Woche hinaus in's Freie ging, das heißt zur Sommerzeit an ſchönen ſonnigen Tagen. Aber Ida wurde ſchnell müde, und kürzte dieſe Spaziergänge immer mehr, bis ſie nach und nach ganz eingingen. Die Mutter hatte ihr Kaffekränzchen, der Vater ſeine Bierſtube, und die ganze Familie war zufrieden, wie die Dinge ſtanden. Das Hinzutreten der beiden Geſchwiſter brachte ein fremdes Element in das geregelte Haus. Ihr Weſen, ſo verſchieden von dem Ida's, wie das des Waldvogels

Digitized by Google

von dem des eingesperrten kleinen Sängers im Käfig ist, ängstigte und erschreckte das junge Mädchen Anfangs. Gerhard imponirte ihr viel zu sehr, als daß sie gewagt hätte, ihm frei in das liebeglühende Auge zu sehen. Mit Meta war sie zwar unbefangen, aber sie begriff sie nicht. Es war ihr ganz unfaßlich, wie die Schwester Roosen's so praktisch und fleißig, mit jeder weiblichen Beschäftigung so vertraut sein konnte, und wie sie zu gleicher Zeit an ihres Bruders Streben, der Kunst im Allgemeinen und jedem geistigen Fortschritt, so lebhaft Theil zu nehmen im Stande war. Diese Vielseitigkeit bedrückte sie, und deshalb kam Meta ihr nicht viel näher.

Gerhard aber schlich sich in ihr Herz. Es war auch ganz etwas Anderes mit ihm als mit seiner Schwester. An ihn konnte sie nicht den Maßstab ihres beschränkten weiblichen Sinnes legen, denn er erschien ihr wie ein fremdes höheres Wesen in seiner Kraft und Frische, in der heitern Ursprünglichkeit seiner Künstlernatur. Als sie es nach und nach wagte, ihn anzusehen, als sie es über sich gewann, diese oder jene Frage an ihn zu richten und er die volle Stimme unwillkürlich dämpfte, die Antwort ihrem kindlichen Verständniß anpassend, da gewann sie Muth und Vertrauen zu ihm. Denn er wollte sie nicht kennen lernen, wie Meta, er wollte nicht ihre Seele ergründen, sondern sie zu seinem Eigenthume machen, und es gelang ihm.

Digitized by Google

Der Stadtrath ſtaunte und ſchüttelte betroffen den Kopf, als er erfuhr, was unter ſeinen Augen vorgegangen war. Ihm ſchien die Tochter noch ein Kind und den Schwiegerſohn hätte er ſich auch lieber in einer der anſäſſigen Familien geſucht, als den jungen, weder reichen noch bleibend angeſtellten Baumeiſter gewählt. Ida flehte nicht, noch weinte ſie, nur ihre klaren Augen trübten ſich und die Roſenfarbe ihres Geſichts nahm einen unſtäten fliegenden Charakter an, während der Vater ihr ſeine Bedenken mittheilte. Die Frau Stadträthin ſchlug ſich unerwartet auf Gerhard's Seite. Ihr gefiel der junge Mann, und ſie hatte ihr Kind zu lieb, um es, wenn auch nicht an einer unglücklichen Liebe ſterben, doch in ſeiner heitern Jugend geſtört zu ſehen.

„Die Rooſens ſind achtbare Leute," ſagte ſie zu ihrem Manne. „Sind ſie auch nicht reich, ſo haſt Du genug und übergenug, daß Ida einmal nicht zu darben braucht. Und für eine Ausſtattung habe ich geſorgt."

„So weit ſind wir doch auf keinen Fall," meinte der Stadtrath lächelnd, denn er kannte den Stolz ſeiner Hausfrau auf ihre gefüllten Leinenſchränke. „Wenn ich mein Jawort gebe, ſo muß Rooſen erſt ſein ſichres Brot haben, und unter Jahr und Tag überlaſſe ich das Kind ihm nicht."

Dabei blieb es vor der Hand, und die Verlobung wurde in aller Form gefeiert.

Digitized by Google

Als Roosen sein Bräutigamsglück erst recht genießen wollte, erging die schon erwähnte Aufforderung an ihn. An Zurückweisen derselben durfte er nicht denken, denn sein vom Grafen Plessen ausgesetztes Honorar reichte hin, den neuen Hausstand zu begründen. Drum mußte jetzt geschieden sein.

Meta ließ sich nicht nehmen, ihn zu begleiten, und Ida, dachte sie auch seufzend der bevorstehenden Einsamkeit, beneidete Roosen's Schwester nicht um die Reise, die neuen Bekannten und den ländlichen Sommeraufenthalt. Das waren ihr fremde Elemente, und sie hätte sich nur widerstrebend, nur mit Aufopferung aller ihrer Neigungen, in ein Gleiches gefunden. Sie blieb zurück, mit dem Vorsatze, die verlassene Mutter der Reisenden näher zu kennen und ihr die Kinder zu ersetzen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

„Nein, Herr Graf, ich kann das nicht zugeben," ſagte der Baumeiſter am andern Morgen zu der Excellenz. „Wohl weiß ich, daß Sie über meine Dienſte befehlen können, und daß ich das Maaß meiner Verpflichtungen überſchreite, wenn ich mich Ihren Anordnungen widerſetze. Ich werde aber eher dem Vertrauen entſagen, das Sie in meine Fähigkeit ſetzen, und meine Stelle einem Andern überlaſſen, als Etwas thun, das ſich nicht mit meiner Ehre und meinem Gewiſſen verträgt."

Der Graf ſtand ganz verblüfft vor ihm. „Ehre, Gewiſſen" — ſagte er verlegen. „Das ſind ſtarke Ausdrücke, lieber Herr Rooſen, die ich mit Ihrer Jugend entſchuldige. Ich begreife nicht recht, was Ihre Ehre damit zu thun hat, wenn ich das Schloß auf derſelben Stelle aufgebaut haben will, auf der es ſchon drei Mal abbrannte!"

Digitized by Google

Gerhard hätte erwidern können, daß ihm der letzte Umstand eine mittelmäßige Empfehlung des Bauplatzes scheine, aber er war zu dieser Entgegnung zu ernst gestimmt. „Von Ihrem Standpunkte aus begreifen Sie es nicht," sagte er. „Erlauben Sie mir jedoch, Herr Graf, Sie zu erinnern, daß der meine ein anderer ist. Ich bin meiner Kunst mit Leib und Seele ergeben, und es giebt Nichts, was mich den Rücksichten abwendig machen kann, die ich ihr allein schulde. Was den ersten Erbauer des abgebrannten Schlosses bewogen hat, auf der ungünstigsten Stelle des ganzen Terrains sein Gebäude aufzuführen, verstehe ich nicht. Die spätern hatten jedenfalls keinen andern Grund dazu, als daß ihr Vorgänger nicht klüger gewesen war, als sie es zu sein beabsichtigten. Ich ersuche Sie dringend, sich nicht durch ähnliche Gedanken bestimmen zu lassen. Abgesehen davon, daß ich mich zurückziehen müßte, so wäre es ewig Schade."

Der Graf schwieg auf diese Anrede, in der ihn manche übel gewählten Ausdrücke verletzt hatten. Er grub mit seinem Stocke Figuren in den Sand, denn seine hofmännische Gewandtheit ließ ihn, der frischen geraden, den überfeinen Formen der großen Welt nicht viel nachfragenden Natur des Baumeisters gegenüber im Stich. Außerdem lag ihm nicht besonders viel an der Beibehaltung der alten Baustelle. Weil er aber einmal einen Willen geäußert hatte,

Digitized by Google

ſo ſteifte er ſich nun darauf, und wollte aus Eigenſinn nicht den Gründen weichen, die Jener für ſeine Anſicht angab.

Daran dachte Rooſen in dieſem Augenblicke nicht. Er war mit voller Seele bei der Sache, ſein Geſicht röthete ſich in ehrlichem Eifer, und die dunkelblauen Augen blitzten den Grafen an, daß dieſer die ſeinen zu Boden ſchlug.

„Sehen Sie nur ſelbſt, Herr Graf," rief er, indem er den Strohhut abnahm, und ſich die vollen Wellen ſeines hellbraunen Haares aus der Stirne ſtrich. „Alſo hier auf dieſer Stelle ſtand das alte Schloß, wie die Reſte der verkohlten Mauern bezeigen. Von keiner Seite gegen Wind und Wetter geſchützt, ſcheint es doch mit der Abſicht hier aufgebaut worden zu ſein, durchaus den Fenſtern keine andere Ausſicht zu geſtatten, als wie ſie auf dem Lande, wo grüne Bäume und Felder etwas Alltägliches ſind, ganz unvermeidlich iſt. Nach Morgen zu, von woher Ihnen der Oſtwind ungehindert in die Fenſter bläſt, ſehen Sie einen Streifen Feld, und die blaue Kuppe jenes fernen Berges. Nach Norden zu trifft Ihr Blick auf dunkeln Tannenwald, ohne Lichtung und Unterbrechung, während die glühende Mittagsſonne Ihnen von der ganz freien Seite zukommt, ungemildert durch grünen Schatten. In Weſten haben Sie das Dorf, nicht die gute Seite deſſelben, mit der breiten reinlichen Straße und dem muntern Bach. Ueberzeugen Sie ſich ſelbſt,

Digitized by Google

Herr Graf, ob die Kehrseite der Bauernwohnungen einen lieblichen Anblick gewährt.“ Graf Pleſſen folgte mit den Augen der ausgeſtreckten Hand Rooſens, und wandte den Blick halb beluſtigt, halb beleidigt von den ökonomiſchen Details der Bauernhöfe, in denen das Landleben ſich im Naturzuſtande zeigt, der nähern Umgebung zu. Auch dieſe bot nichts Verſöhnendes. Diſteln, Neſſeln und allerlei ſtachliches oder giftiges Unkraut überwucherte die Trümmer, von denen das Beſte, was noch nutzbar gemacht werden konnte, längſt weggebracht worden war. Einzelne ſchwarze Steinhaufen und die Reſte der Kellerwölbungen war Alles, was übrig blieb. „Nun aber kommen Sie mit mir,“ rief der Baumeiſter, nachdem er ſich eine Weile an der Betroffenheit der Excellenz geweidet hatte. „Ich habe meinen geſtrigen Tag dazu angewandt, die Gegend zu durchſtreifen, und ich zweifle nicht, daß Ihnen der von mir gewählte Platz alle Bedenken überwinden hilft.“

Der Graf ging ſchweigend mit. Eine Idee war ihm gekommen, die ihm die Unannehmlichkeit, ſich für überwunden zu erklären, erſparte. Warum ſollte er nicht alle Beſtimmungen Armgard überlaſſen? Es war ohnehin zu vermuthen, daß ſie ihren Willen auch hier geltend machen werde, und der Baumeiſter mochte ſehen wie er mit ihr auskam. Ihr Vater lächelte bei dem letzten Gedanken, denn er gönnte dem jungen Manne, der ſich bei ihrer Unterredung dadurch, daß

Digitized by Google

er entſchieden im Recht war, ſein Mißfallen zugezogen hatte, die Demüthigung, von einem Mädchen aus dem Felde geſchlagen zu werden. Sie hatten einen ziemlich weiten Weg, am Forſthaus vorüber nach der andern Seite des Hügels, auf dem dieſes gelegen war. An friſchen Wieſen gingen ſie hin, in denen gelbe und blaue Blumen blühten. Der kleine Fluß plätſcherte geſchwätzig neben ihnen, und in den Erlenbüſchen an ſeinem Rande ſangen die Vögel. Ueber ihren Häuptern zogen die weißen Frühlingswölkchen den fernen Bergen zu, und der friſche Morgenwind ſtrich luſtig durch die jungen Blätter. Es war ein Tag, wo Einem das Herz aufgeht in Lenzesluſt und Hoffnung; wo man vergißt, wenigſtens wenn man jung und glücklich iſt, daß Wolken und Regenſchauer in der Luft lauern, wo man nur der kommenden Roſen denkt.

Der Baumeiſter gehörte zu dieſen Glücklichen. Er hätte den Hut in die klare Luft werfen, und ein ſchallendes Tyrolerlied anſtimmen mögen — wenn er nur allein geweſen wäre. Der Gedanke, daß er es dennoch thät, und was die Excellenz an ſeiner Seite dazu für Augen machen werde, entlockte ihm unwillkürlich ein leiſes Lachen. Der Graf ſah ihn verdutzt an, aber der ſchöne Morgen hatte auch ſein gutes Gemüth beſänftigt; und er nahm das Lachen von der harmloſen Seite, und ſah den von Glück und Jugend ſtrahlenden Roſen jetzt wohlgefällig an.

Digitized by Google

Sie ſtiegen langſam den Hügel hinan, durchſchritten ein kleines Gehölz, in deſſen Schatten der Boden noch bunt von wilden Veilchen und Anemonen war, und erreichten die von Rooſen erwählte Stelle. Aber ſie waren nicht allein dort. Eine dunkle Geſtalt erhob ſich von einem mit Moos und Farrenkraut überwachſenen Baumſtumpf, und Armgard's Stimme ſagte, ohne Morgengruß, und mit einem lebendigeren Klange als gewöhnlich:

„Vater, ich habe die Stelle gefunden, auf der das Schloß ſtehen ſoll. Hier und nirgends anders muß es erbaut werden."

Der Baumeiſter war auf's Höchſte überraſcht. Gerade denſelben Punkt hatte er ausgeſucht, der an Schönheit und vortheilhafter Lage nicht ſeines Gleichen fand. Das Gehölz, durch welches ſie gekommen waren, mußte die Wetterſeite des Hauſes ſchützen, und war doch entfernt genug, um weder Feuchtigkeit noch Dunkel zu verurſachen. Zwei andere Seiten waren frei, mit Fernſichten, wie ſie nicht reizender weit und breit gefunden wurden, die vierte war durch den dichtbewachſenen Bergrücken und ſeine hohen alten Buchen gedeckt. Der Blick auf das Dorf war von hier aus nur eine Zierde der Landſchaft, und die Häuſer ſelbſt entlegen genug, um weder durch Geräuſch noch andere Störungen zu beläſtigen. „Du haſt Recht, mein Kind," ſagte der Graf erfreut, daß er mit gutem Gewiſſen ſich fügen konnte. „Es iſt viel

Digitized by Google

ſchöner hier als auf dem alten Platze, und unſer Baumeiſter wird nachgeben müſſen."

„Im Gegentheil, Herr Graf," erwiderte dieſer lächelnd und ſich vor Armgard neigend. „Die gnädige Gräfin erzeigt mir die Ehre derſelben Anſicht zu ſein, wie ich. Gerade dieſer Punkt erſchien auch mir als der zum Schloßbau geeignetſte."

„Nun, das iſt merkwürdig, Armgard," rief der Vater erfreut, „und erſpart alle Discuſſionen. Ich hätte nicht gedacht, daß eine verborgene Anlage zum Architecten in Dir ſchlummerte."

Armgard aber maß den Baumeiſter mit einem kalten Blicke ihres ſchwarzen Auges. Es ſchien, als ob die Anmaßung des jungen Mannes, mit ihr einerlei Meinung zu ſein, ihr Wohlwollen für ihn nicht vermehrte. Sie fing an, ſich einer gereizten Stimmung gegen ihn bewußt zu werden, welche durch die Kaltblütigkeit, die er ihrem Hochmuth entgegen ſetzte, immer geſteigert wurde. Als ſie ſah, daß er ſtill vor ſich hin lächelte, ahnte ſie freilich die Urſache nicht, die nur in ihrem Namen lag, der ihn wegen ſeiner Uebereinſtimmung mit dem Weſen der Trägerin überraſchte. Sie hielt dies Lächeln vielmehr für den Triumph befriedigter Eitelkeit, und konnte der Verſuchung, dieſe zu demüthigen, nicht widerſtehen.

„Die Anſicht des Herrn Baumeiſters," ſagte ſie mit kalter Ruhe, „äußert ſich ſo ſpät, daß ſie ſich gefallen laſſen muß, mehr für ein Echo der ſchon aus-

Digitized by Google

geſprochenen, als für ſelbſtſtändig angeſehen zu werden."

Gerhard biß ſich auf die Lippen, und zürnte mit ſich ſelbſt, daß er dem unwilligen Erröthen, welches ihm in die Stirne ſtieg, nicht wehren konnte. Seine Ueberzeugung, die Gräfin glaube ſelbſt nicht, was ſie eben geſagt, ließ ihm die unverkennbare Abſicht derſelben, ihn zu kränken und zu beleidigen, in noch grellerem Lichte erſcheinen. Aber er vergaß es keinen Augenblick, daß es eine Frau war, die ihn ſo feindlich angriff, und die wirklich troſtloſe Verlegenheit im Geſicht des alten Herrn rührte und beſänftigte ihn.

„Will ſie Krieg," ſagte er zu ſich ſelbſt, „ſo ſoll ſie ihn haben. Laßt doch ſehen, wer als Sieger hervorgeht."

„Wäre es ſo, wie die gnädige Gräfin zu vermuthen ſcheint," wandte er ſich zu dieſer, „ſo macht es meiner Anſicht alle Ehre, daß ſie ſich einer ſo überlegenen anſchließt. Sie bedarf alſo nur noch der Zuſtimmung des Herrn Grafen, um dem Unternehmen des Schloßbaues als erſte Grundlage zu dienen."

Armgard war geſchlagen. Sie bekannte es ſich ſelbſt, daß die Waffen, mit denen Roſen ſich wehrte, keine unedeln oder gemeinen waren, und ſein Benehmen verfehlte nicht, ihr Achtung abzuzwingen. Die leiſe Ironie ſeiner Worte war ſie ſich vollſtändig bewußt, herausgefordert und verdient zu haben.

Ihre größte Tugend, vielleicht ihre einzige, war

Digitized by Google

die Wahrhaftigkeit. Sie haßte und verachtete die Lüge, mit der ganzen Energie, deren sie fähig war, und die ewige Verstellung, das unabläſſige Verbergen alles wahren Empfindens zu Gunsten der geſelligen Formen und hergebrachten Sitten, die sie von Jugend auf an ihrer Umgebung herausgefühlt, hatten sie zu einer trotzigen Behauptung des entgegengeſetzten Standpunktes gebracht. Nie ſagte sie ein freundliches oder verbindliches Wort, wenn es ihr nicht von Herzen kam, und da das letztere ihr, den Vater ausgenommen, selten Jemand gegenüber paſſirte, ſo konnten ſich nicht Viele rühmen, etwas Anderes als die kühlſte Höflichkeit von ihr empfangen zu haben.

Der Graf war von der anſtändigen, feinen Haltung des Baumeiſters, und von der Wendung, die er dem unerquicklichen Geſpräch gegeben, ſo entzückt, daß er Armgard ihren Ausfall leicht verzieh, und wie es überhaupt ſeine bequeme Gewohnheit war, was ihn beläſtigte oder ſtörte, zur Seite zu ſchieben, dachte er nicht mehr daran, ſondern wandte die Unterredung ausſchließlich dem Baue zu.

Armgard hatte ſich wieder auf den Baumſtumpf geſetzt, und ſah ſtumm in die ſonnige Landſchaft hinaus.

„Ob ſie wirklich ſchon keinen Theil mehr am Geſpräche nimmt, oder ſich nur ſo ſtellt," dachte Gerhard, indem er unwillkürlich zuweilen nach ihr hinüber blickte. Er ſah ſie eigentlich jetzt zum erſten

Digitized by Google

Male deutlich, und ſtatt des aus Mißfallen und Abneigung zuſammengeſetzten Gefühls, das ihr Anblick zuerſt in ihm erweckt hatte, empfand er ein Bedauern, als ob er wüßte, daß ſie unglücklich und zu beklagen ſei.

Sie trug wie geſtern ein ſchwarzes Kleid, und die größte Einfachheit in ihrer Erſcheinung ließ weder ihren Stand noch ihren Reichthum errathen. In ihrem ſchwarzen Haar ſpielten goldene Lichter, die durch die Zweige fielen, und es mit glänzenden Funken beſtreuten. Einen Hut trug ſie nicht, auch konnte die Frühlingsſonne ihrem klaren aber dunkeln Teint nicht ſchaden, ſondern im Gegentheil durch einen wärmeren Ton ihn nur noch verſchönern. Daran dachte ſie aber nicht, denn — wenn ſie überhaupt dachte, ſo waren es gewiß in dieſem Augenblicke nicht Dinge der Eitelkeit und Aeußerlichkeit, die ſie beſchäftigten. Sie hätte ſonſt nicht ſo ernſt, faſt finſter ausſehen können, als Gerhard ſie verſtohlen betrachtete.

Es wurde beſchloſſen, daß der Baumeiſter noch am ſelben Tage nach der drei Meilen entfernten Stadt, der bedeutendſten des Kreiſes, reiſen und Accorde mit dortigen Arbeitern abſchließen ſollte. Der Graf bot ihm ſeine Equipage an, Rooſen erwiderte jedoch lachend, er wolle mit der Erlaubniß der Excellenz, die gute Gelegenheit nicht vorüber gehen laſſen, bei herrlichem Frühlingswetter ſich der Fußreiſen ſeiner frühen Jugend zu erinnern.

Digitized by Google

„Sie meinen damit doch nicht," sagte der Graf ganz verblüfft, „daß Sie den ganzen weiten Weg zu Fuß machen wollen, mit Gepäck beladen, wie ein Handwerksbursch?"

„Ja, das ist wirklich meine Absicht," entgegnete Roosen heiter, „wenn ich auch das Gepäck bis zum geringsten, kaum diesen Namen verdienenden Maße reduciren werde. Ich kenne nichts Schöneres, als so mein eigener Herr ein Stück in die Welt hinein zu wandern. Wenn die Leute den Genuß einer solchen Reise, ihre Poesie nur erst kennten, so bin ich überzeugt, gar Mancher, der Pferde und Wagen besitzt, ließ Beides zu Hause, und ergriff zuweilen den Wanderstab. Jede Stunde hat ihren eignen Reiz, vom Thau glitzernden stillen Morgen an, bis zum späten Abend auf dunkler einsamer Straße. Sogar der schwüle Mittag, die Rast am Grabenrande neben hohem duftenden Korn, über dem träumerisch die Insecten summen, besitzt einen Zauber, von dem die armen Reisenden im glühendheißen Wagen unter dem erstickenden Staube der Chausseen oder dem Kohlendampf der Locomotive seufzend, keine Ahnung haben."

Er schwieg plötzlich, von dem Gedanken ergriffen, daß er durch die Erinnerung zu Mittheilungen fortgerissen worden sei, die für Fremde ohne Interesse, ja ihnen unbescheiden oder lächerlich erscheinen könnten. Sein Blick stahl sich zu Armgard hinüber, die noch in derselben Stellung beharrte. Aber die steinerne

Digitized by Google

Miene war von ihrem Geſicht gewichen. Ein weicherer Zug, Etwas wie Theilnahme an dem Gehörten und Wohlgefallen an den dadurch in ihrer Seele erweckten neuen Bildern zog mildernd über die kalte Ruhe des ſtolzen Antlitzes und gab ihr eine menſchlichere, weiblichere Schönheit.

Gerhard fühlte von Neuem das räthſelhafte Mitleid, das ihn ſchon einmal überraſcht hatte.

„Das arme Mädchen," dachte er, „ſo jung, ſo reich begabt, ſo auf der Höhe des Lebens, fehlt ihr das Talent, glücklich zu ſein! Wie neidenswerth iſt meine Meta dagegen!"

Es war wol nur aus alter Gewohnheit, daß er in ſolchen Fällen der Schweſter eher dachte, als Ida's. In dieſem beſondern hatte er auch Recht. Meta beſaß mehr Glückesfähigkeit in ihrer ſtarken frohen Seele, in ihrer blühenden Geſundheit, als das zarte Mädchen mit ſeinem ſtillen Sinn und beſchränktem Blick.

Als der Baumeiſter ſich zum Gehen wandte und ſich dem Grafen empfahl, ſagte dieſer artig: „Wir begleiten Sie wol ein Stück, nicht wahr, Armgard? oder wenn wir nicht ſtören, könnten wir Ihre Schweſter aufſuchen, die wir noch nicht kennen gelernt haben."

„Verzeihen Sie, Herr Graf," erwiderte Gerhard, „wenn ich Beides ablehne. Will ich die Stadt heut' noch erreichen, darf ich nicht lange zögern,

Digitized by Google

und Meta muß mein Bündel ſchnüren. Auch thu' ich ihr gern den Gefallen," fügte er lächelnd hinzu, „ſie in ihren häuslichen Einrichtungen fertig werden zu laſſen, ehe ſie Gäſte empfängt. Sie will Alles ſauber und geordnet ſehen um uns her."

Er verbeugte ſich und ging. Mit großen elaſtiſchen Schritten eilte er den Hügel hinab, und in kürzeſter Zeit ſahen die zwei Zurückbleibenden ihn ſchon unten auf der Wieſe, dem Dorfe nahe. Es ſchien ihnen ſogar, als ob ſie das luſtige Jodeln hörten, in dem er, nun allein, ſeinem fröhlichen Herzen Luft machte.

Der Graf und ſeine Tochter gingen auch heimwärts und er fragte ſie im Gehen:

„Nun, wie gefällt Dir unſer Mann? Mir ſcheint er nicht übel, ſeine burſchikoſen Manieren abgerechnet. Darüber haſt Du zwar nicht zu klagen, liebes Kind, Dir hat er fein genug geantwortet."

Armgard wurde ein wenig roth und erwiderte einfach:

„Ich hätte es ſchlimmer verdient, denn was ich ſagte, war unwahr und unartig. Mir ſcheint der Baumeiſter doch einmal ein Menſch zu ſein, Einer unter Tauſenden, der ſich giebt wie er iſt, und der nicht heute widerruft, was er geſtern ſagte, weil Einer, der in Rang und Reichthum über ihm ſteht, ſeine Meinung ändert. Ich glaube, wenn man ihm mit gleicher Offenheit entgegen tritt, ſo wird gut

Digitized by Google

mit ihm auszukommen sein. Für's Erste ist das genug."

So günstig hatte Armgard sich selten über einen Mann geäußert, und ihr Vater war froh, daß ihm wenigstens das Opfer, das er ihr brachte, nicht durch ihren Eigensinn verbittert wurde. Er hoffte zu Gott, daß sie bei ihrer guten Meinung beharrte.

Roosen traf seine Schwester in der kleinen Küche, beim Versuche, Bärben die ersten Anfangsgründe der Kochkunst beizubringen. Sie ließ die nicht ungelehrige Schülerin allein unter den Töpfen und Schüsseln, um dem Bruder in das hell und freundlich aussehende Stübchen zu folgen.

„Du siehst ja ganz strahlend aus," sagte sie, indem sie ihm in das glühende Gesicht sah. „Heute hast Du sicher nur mit dem freundlichen Alten, nicht mit der steinernen Gräfin zu thun gehabt."

„Doch, mit Beiden," erwiderte er fröhlich. „Aber es giebt, wie Du weißt, einen Stein, der die Sonnenstrahlen in sich empfängt, um die Wärme dann wieder ausströmen zu lassen. Vielleicht gehört der Stoff, aus dem die stolze Armgard gemacht ist, zu dieser Art. Sie sah wirklich heute, nachdem sie sich hatte von der Maisonne bescheinen lassen, etwas weicher und weniger kalt aus."

„Ist der Name Armgard von Deiner Erfindung?" fragte Meta, „er klingt fast so, lauter harte

Digitized by Google

Buchstaben und eine männliche Endung, beinahe wie Gerhard."

„Ja, unsere Namen reimen sich, wie es scheint, besser zusammen, als die Menschen, die sie tragen. Es gab heute schon wieder einen kleinen Zusammenstoß zwischen uns. Doch nun rühre Dich mein Schwesterchen, in einer halben Stunde will ich auf dem Wege sein."

Er erklärte der Erstaunten Zweck und Ziel seiner Reise, während sie etwas Wäsche in einen kleinen Ranzen packte.

„Ich wollt' ich könnte Dich begleiten," sagte sie, „doch das muß ich mir vergehen lassen. Ich habe hier noch alle Hände voll zu thun, und erbitte mir von Dir die Vollmacht, in Deiner Abwesenheit die Geschäfte unsers Hauses zu leiten."

„Die hast Du," entgegnete er, in den Scherz eingehend.

„Schaffe aus diesem Palast was Du willst und kannst, die Summe von — ja ich weiß wirklich nicht wie viel wir noch in Kasse haben — stelle ich zu Deiner Verfügung."

„Wo denkst Du hin? das ist Deine Reisebaarschaft!" sagte Meta. „Ich habe meine eigenen verborgenen Hilfsquellen! Aber noch eins, Gerhard. Ist es nicht schicklich, daß ich auf dem Schlosse, bei der Gräfin wollt' ich sagen, einen Besuch mache?"

„Thu's lieber nicht, Herzens-Meta," war die

Digitized by Google

Antwort. „Es ſind ſtolze Leute, trotz ihrer, oder vielmehr trotz ſeiner Höflichkeit. Die ihre ſoll ich erſt noch kennen lernen. Warte ab, bis ſie Dich aufſuchen, was ſchon heute ihre Abſicht war. Du haſt ja Nichts mit ihnen zu thun, wie ich, darum laß alles Entgegenkommen von ihrer Seite ſein."

„Schön," ſagte Meta. „Mir iſt's auch lieber ſo. Und nun geh mit Gott, Bruder, und komm mir bald und glücklich zurück."

Ihre blauen Augen ſchimmerten feucht, als ſie ihn herzlich küßte. Nachdem er ſchon Abſchied genommen, kehrte er in der Thüre wieder um.

„Es thut mir leid, Dich hier allein zurückzulaſſen," meinte er. „Wenn Dir etwas zuſtieße!"

„Nein, das iſt zu arg," rief ſie lachend, und ſtrich unwillig mit der Hand über die naſſen Augen. „Führen wir nicht hier eine ſentimentale Scene auf, als ob wir zwei Komödiengeſchwiſter wären. Das Beſte iſt, ich nehme meinen Hut und begleite Dich ein Stück. Das wird uns die Abſchiedsgedanken vertreiben."

Arm in Arm, plaudernd und ſcherzend, gingen ſie durch das Dorf. Wer ihnen begegnete, grüßte ſie, und mancher Bauer ſah ihnen wohlgefällig nach, denn es war Etwas in ihrer Erſcheinung, was auch auf ungebildete Herzen Eindruck machte. Sie ſahen ſo jung und glücklich aus, ſo tüchtig, friſch und zuverſichtlich und ſie hatten ſich ſo lieb. Wer ſie an-

Digitized by Google

ſah, wurde unwillkürlich vergnügt und fühlte Zutrauen zu ihnen.

Ehe die Straße ſich in den Wald verlor, trennten ſie ſich. Gerhard wollte ſich nicht umſehen, aber nach einer Weile zog es ihn doch zu ſehr dazu. Und ſiehe da, Meta ſtand noch auf derſelben Stelle und ſah ihm nach. Ganz erſchrocken winkte ſie mit dem Tuche und lief heftig davon, als hätte er ſie auf was Unrechtem ertappt.

Im Dorfe ging ſie langſam und machte allerlei Bekanntſchaften, die, wenn ſie auch nicht gerade zu den erſprießlichſten gehörten, ſie doch beſchäftigten und anregten. Da war zuerſt eine kleine zerlumpte Gänſehirtin, die außer dem ihr anvertrauten Federvieh auch noch ein zweijähriges Brüderchen zu hüten hatte, und durch die kluge und liebevolle Art, mit der ſie Beides zu vereinigen verſtand, Meta's Gunſt gewann. Dem Kleinen ſchenkte ſie ein Weißbrot, das ſie eben beim Bäcker gekauft, und ſeiner Schweſter gab ſie die Weiſung, ſie zu beſuchen, um ihrer mangelhaften Garderobe ein wenig aufzuhelfen. Dann ſonnte ſich vor der Thür eines ſchlechten Lehmhäuschens eines jener elenden Geſchöpfe, die zum Glück in unſerer Gegend ſeltene Ausnahmen ſind, ein armer mißgeſtalteter Cretin. Meta war außer Stande, vorbeizugehen ohne ſich zu erkundigen, ob und wie ſie dem beklagenswerthen Weſen ſeinen Zuſtand erleichtern könne. Das führte zur zweiten Bekanntſchaft

Digitized by Google

mit der Großmutter desſelben, die Meta den Reſt ihres Weißbrotes und das noch übrige Geld in der Taſche koſtete, nebſt dem Verſprechen wiederzukommen. Darüber ſchlug es Mittag, und der Gedanke an Bärbe und ihre Lehrlingsverſuche trieb das junge Mädchen zum ſchnellen Heimweg. Sie ſollte jedoch noch nicht am Ende ihrer neuen Bekanntſchaften ſein. Als ſie um die Ecke bog, welche das etwas abſeits liegende Häuschen, wo ſie wohnte, von der großen Dorfſtraße trennte, ſtand ſie plötzlich vor zwei Herren, die ihr entgegen kamen. Beide zogen die Hüte, und der Aeltere ſagte mit einem angenehmen Lächeln, das die Ueberraſchung durch ihren erfreulichen Anblick auf ſeine Lippen rief:

„Fräulein Rooſen, wenn ich nicht irre? Der Zufall meint es beſſer mit mir, als Ihr Bruder, der mir das Vergnügen Ihrer Bekanntſchaft noch nicht gönnen wollte.“

„Alſo der Graf,“ dachte Meta, und ſah ihn auch überraſcht an. Sie hatte ſich einen alten Mann unter ihm vorgeſtellt, während er auf den erſten Blick durch ſeine gerade Haltung, die feine modiſch und doch nicht geckenhaft gekleidete Geſtalt, ſowie durch das dunkle wohlgepflegte Haar leicht für zehn bis fünfzehn Jahre jünger gelten konnte, als er zählte.

Meta wurde nie verlegen. Ihr Weſen hatte im Verkehr mit Menſchen jeder Bildungsſtufe, ſowie

Digitized by Google

der verſchiedenſten Stände jene Sicherheit gewonnen, die eben ſo entfernt von unweiblicher Keckheit als mädchenhafter Scheu das ſchöne Maß zwiſchen Beiden hält und unendlich wohlthut. Außerdem war ſie nicht mehr ſo jung, daß ihr der unerwartete Anblick zweier Männer das Blut in die Wangen jagte, ſie war ſchon fünfundzwanzig Jahre.

Mit einer anmuthigen Verbeugung ſagte ſie:

„Mein Bruder ſprach von Ihrer gütigen Abſicht, Herr Graf, der ich mir nicht erlauben wollte, zuvorzukommen.“

„Nun aber, da das Eis einmal gebrochen iſt,“ erwiderte er mit einem ſehr freundlichen Blick, denn ſie gefiel ihm immer beſſer, „werden Sie uns nicht länger verwehren, ſelbſt nachzuſehen, ob Sie nicht gar zu unbequem logirt ſind. Meine Tochter wird ſich freuen, in Ihnen eine weibliche Anſprache zu finden, auf die ſie hier kaum gehofft.“

„Das fragt ſich,“ dachte Meta mit einem kleinen Schauder, welcher Gerhards Schilderung der ſteinernen Gräfin galt. Sie machte eine zweite Verbeugung, deren Deutung ſie der Excellenz überließ und ging vorüber, um gleich darauf in der Thüre ihrer Wohnung zu verſchwinden.

„Ein ſchönes Mädchen,“ ſagte der Graf, der ihr nachſah, wohlgefällig zu ſeinem Begleiter. „Und klug und wohlerzogen dazu, ein wahrer Fund in dieſer

Digitized by Google

Einsamkeit. Verzeihen Sie, Doctor Ritter, daß ich Sie nicht vorgestellt habe.

„O, bitte," erwiderte der Angeredete mit einem leisen Lächeln, dessen ironischer Beigeschmack anzudeuten schien, daß er den Fall nicht des Bedauerns werth halte.

Er war der Geistliche des Orts, ein Vierziger ungefähr, der aber, vom Grafen das Gegentheil, auf den ersten Blick weit älter schien als er war. Er hielt sich nachlässig, seine Kleidung, wenn auch sauber und anständig, zeigte keine darauf verwendte Sorgfalt; das braune Haar war an den Schläfen schon mit grau vermischt. Sein Gesicht hätte man leicht für häßlich halten können, wenigstens was die Züge und die Farbe betraf. Aber wer es der Mühe werth hielt es zu beobachten, wurde sicher von dem festen edeln und klugen Ausdrucke des Auges angezogen, und von dem feinen, halb wohlwollenden halb humoristischen Lächeln bezaubert, das zuweilen auf seinen Lippen spielte, und seine weißen wirklich schönen Zähne sehen ließ.

Meta hatte ihn nur flüchtig angesehen, aber der Blick zeigte ihn ihr doch im rechten Lichte. Sie dachte, als sie heimging: ein feiner artiger Mann, der Graf. Wer aber mochte wol der Andere sein? Das war ein Gesicht voll Geist und Charakter.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der Abend des herrlichen Frühlingstags, den Gerhard Roosen auf der Wanderschaft verlebte, war schwül und dunkel. Meta sah oft besorgt nach dem Himmel, der sich immer mehr umzog, und ging erst zu Bett, als sie mit Sicherheit annehmen konnte, ihr Bruder habe sein Reiseziel erreicht.

In der Nacht wurde sie von heftigen Donnerschlägen aufgeweckt. Sie war nicht furchtsam, und ein Gewitter erschien ihr als das erhabene, segens- und erquickungsvolle Naturereigniß, das es in den Augen des gebildeten und gesunden Menschen immer ist. Hier aber, in der fremden ungewohnten Umgebung, allein mit der vor Angst halb tollen Bauerndirne, und von unbestimmter Sorge um den Bruder gequält, fand sie es unheimlich, ja schauerlich. Ein Regenguß, der einem Wolkenbruche glich, brach endlich gegen Morgen die Macht des Gewitters. Aber Meta fand auch da

Digitized by Google

keine Ruhe, indem das Rauschen des hinter ihrem Fenster vorbeifließenden Baches so unerhört zunahm, daß sie mehr als einmal aufstand, um nachzusehen, ob das Häuschen vor dem wilden Wasser sicher sei. Trotz der gewonnenen Ueberzeugung von der Gefahrlosigkeit ihrer Lage seufzte sie herzlich nach Gerhard's Gegenwart und seinem treuen männlichen Schutze, und gab sich selbst das Wort, allein nie wieder hier zurückzubleiben.

Ueberwacht und unerquickt vom Morgenschlummer ging sie früh an ihre Geschäfte. Wir wissen es ja Alle, welchen Einfluß Stimmungen, Nerven und wie die Dämonen unseres Erdenlebens Alle heißen mögen, auf das Aussehen haben, mit dem unsere Umgebung uns anblickt. Wie schaal, freudlos und trübe uns an einem kalten Regentage, bei Kopfschmerzen und nach einer schlechten Nacht die Dinge erscheinen, die kurz zuvor bei gesunden Sinnen und im heitern Glanze des Sonnenlichtes uns ihre freundliche Seite zugewendet haben. Freilich ist es dann unsere Aufgabe, mit allen Kräften gegen die Schatten anzukämpfen, die mit rechten Waffen angegriffen, schnell in ihre Gestaltlosigkeit zurücksinken, während im entgegengesetzten Fall sie riesengroß emporwachsend, Frieden und Freude am Leben vergällen.

Meta hatte vielleicht weniger mit Stimmungen zu thun, als die Meisten ihres Geschlechts, und wußte sie zu beherrschen, wenn sie, wie jetzt, sich nicht zurück-

Digitized by Google

drängen ließen. In Arbeit und liebevoller Sorge für ihre Nächsten besaß sie den Talisman, der die finstern Geister verscheucht, und er hatte ihr noch nie versagt.

Eins sah sie ein, womit sie sich den einsamen Tag hatte verschönern wollen, mußte sie lassen, den langen Brief in die Heimath, an die theure Mutter. Sie hätte mit ihrem klugen Blick die trübe Färbung herausgefunden, welche gegen den Willen der Schreiberin sich doch vielleicht einschlich, und Meta wußte ja, daß Morgen schon, wenn sie ein gesunder Schlaf erquickt, aber wenn vor Allem Gerhard's lebensfroher Anblick ihre Seele erheischt hatte, der Ton ihres Briefs dem Mutterherzen wohler thun mußte.

Auch die Streifereien in die Umgegend waren durch die Regengüsse unmöglich geworden. Ein Gang in den Grasgarten hinter dem Häuschen, bis an den Rand des Baches, zeigte ihr das. Die eine Nacht hatte den friedlichen Charakter des kleinen Gewässers ganz verändert. Während es noch gestern silberhell seine Wellen über die Kiesel des Grundes tanzen ließ, wälzte es sich heute trüb und bis an den Uferrand angeschwollen mit dumpfem Getöse einher. An vielen Stellen überrieselte es sogar die angrenzenden Wiesen, und schien, jemehr die Wasser der quellreichen Gegend vom Gebirge her sich ihm zugesellten, immer noch anzuwachsen. Meta achtete nicht des nassen

Digitized by Google

Graſes, das ihre Füße benetzte, und ſah lange dem Drängen und Schwellen der gelblichen Wogen zu. Sie dachte der Dorfſtraße, durch welche der Bach, jetzt zum reißenden Fluſſe geworden, zu ihr heraus kam, und die Sorge, ob er den Häuſern an ſeinem Rande Gefahr drohe, beſchäftigte ſie. Es trieb ſie ſelbſt nachzuſehen. Konnte ſie auch Nichts helfen, ſo wollte ſie doch die Sorge um die Bewohner jener Häuſer durch eigne Anſchauung beſchwichtigen. Schon wandte ſie ſich dem Hauſe zu, als ein Ton wie fernes Geſchrei ihr Ohr traf. Sie eilte wieder vorwärts, dicht an den Rand des Fluſſes, und ſah aufmerkſam um ſich. Am jenſeitigen Ufer, halb von den Zweigen der Erlen verſteckt, gewahrte ſie die Urheberin des ängſtlichen Rufens, und erkannte in der verzweifelt die Hände ringenden Geſtalt, die im eiligſten Laufe ſich ihr näherte, ihre neue Bekannte, die kleine Gänſehirtin. Da ſie während ihres Geſchreis fortwährend in's Waſſer ſah, blickte auch Meta dahin, und entdeckte mit Grauſen etwas Lebendes, Zappelndes, das von den ſchnellen Wogen ihr näher getrieben wurde. Das mußte das kleine, dem Mädchen anvertraute Kind ſein. Mit dieſem Gedanken, ohne ſich zu beſinnen oder die Zeit mit Fragen zu verlieren, ſprang Meta in die Flut. Mit der einen Hand faßte ſie den herabhängenden Aſt der nächſten Erle, denn das Waſſer reichte ihr bis an die Bruſt und drohte ſie umzuwerfen. Mit der andern faßte ſie glücklich den

Digitized by Google

Arm des kleinen Buben, der bewußtlos, wie todt von ihr herausgezogen wurde. Dazu brauchte sie freilich ihre andere Hand, und während sie das triefende Kind über das Wasser hob, wurde sie selbst eine Strecke weiter fortgerissen. Zum Glück hatte Bärbe, der die Abwesenheit ihrer Herrin zu lang ward, sich nach ihr umsehen wollen, und erschien wie ein Rettungsengel in der angstvollsten Minute. Meta's Rufen zeigte ihr die Herrin sich vergeblich gegen die Wellen stemmend, außer Stande mit der Last in ihren Armen das Ufer zu erreichen. Nun schrie Bärbe freilich mit der kleinen Gänsehirtin um die Wette, aber sie verlor doch den Kopf nicht, sondern bog sich so weit sie konnte über das Wasser und empfing das Kind, das sie ohne große Umstände in's feuchte Gras warf, um mit ihren beiden Händen Meta heranzuziehen.

Es war die höchste Zeit. Erschöpft und athemlos sank die Retterin neben das Gerettete auf den Rasen, aber als ihr Blick auf das wie todt daliegende Kind fiel, vergaß sie der überstandenen Gefahr und ihrer Mattigkeit. Sie erinnerte sich, daß man Ertrunkenen den Kopf zur Erde wendet, um sie des verschluckten Wassers zu entledigen. Mit hastigen Worten gebot sie dem Bauermädchen, das zu thun, und als es geschehen, trug sie selbst den kleinen Buben in das Haus, nahm ihm seine nassen Lumpen und rieb ihn trocken. Erst als er warm zugedeckt im Bett lag, dachte sie ihres eignen Zustandes, der sich ihr

Digitized by Google

jetzt durch heftigen Froſt fühlbar zu machen begann. Bärben die Sorge für das Kind überlaſſend, ging ſie in ihre Kammer, um die Kleider zu wechſeln. Erſt aber kniete ſie nieder, um Gott aus vollem Herzen zu danken. Ein Thränenſtrom erleichterte ihr dabei das Herz, das ihr bei dem Gedanken an Gerhard, an ſeinen Schmerz, wenn er ſie nicht mehr gefunden hätte, bis zum Brechen wehthat.

Das Kind lag mit muntern Augen in Bärben's Bette, als Meta nach einer halben Stunde wieder zu ihm kam. Auch die kleine Gänſehirtin hatte auf Umwegen den Eingang gefunden, und ſaß, in ihren Lumpen vor Glück ſtrahlend wie eine Prinzeſſin, neben dem Brüderchen, dem das kalte Bad ganz gut bekommen zu ſein ſchien. Bärbe, welche Eſſen ein Mittel gegen jedwedes Uebel der Erde wähnte, fütterte es eben mit Milch und Weißbrod, das dem Jungen trefflich mundete.

Indeſſen hatte Gänſeliese nicht verfehlt, auf ihrem eiligen Laufe das Erlebte und Meta's Heldenthat links und rechts auszupoſaunen, und die Folge war, daß der kleine Raum bald die Menge der Neugierigen und Theilnehmenden, die von allen Seiten herbei ſtrömten, nicht mehr faſſen wollte. Meta erfuhr bei der Gelegenheit, die beiden Kinder ſeien mutterlos und ihr Vater ein Trunkenbold und Thunichtgut, der in die weite Welt gegangen und die Würmer der Gemeinde zur Laſt zurückgelaſſen habe. Manche der Eingedrungenen ſchie-

Digitized by Google

nen nur mühsam den frommen Wunsch zu unterdrücken, Meta möchte ihr unzeitiges Rettungswerk unterlassen haben, und die Sorge für den kleinen Jungen auf diese Weise dem himmlischen Vater übertragen worden sein.

Meta fühlte sich so matt und erschöpft, daß ihr Blick komisch trostlos über die lärmenden und drängenden Bauerweiber glitt, die sich so ohne Umstände in ihren vier Pfählen breit machten, und ihr die nöthige Ruhe mißgönnten. Sie war kaum länger im Stande sich aufrecht zu halten, und als die Thüre von Neuem aufging, dachte sie in verzweifelter Ergebung: Werde und komme, was will, und sank mit geschlossenen Augen auf den nächsten Stuhl.

Die Stimme, welche zu ihr sprach, ließ sie aber schnell die Wimpern heben. Denn das war nicht der breite Dialekt der Dorfbewohner; ein tiefes klangvolles Organ, das die Seele traf, sagte im reinsten Deutsch: „Sie bedürfen der Ruhe, liebes Fräulein, wenn die schöne Handlung, die Ihre ersten Schritte in unserm Dorfe geweiht hat, Ihnen selbst nicht Schaden bringen soll. Geht hinaus, guten Leute," wandte er sich zu den Umstehenden. „Ihr seht, die Dame ist krank. In Abwesenheit eines Arztes verordne ich ihr vor Allem Stille."

Auf diese Worte räumten die Weiber ohne Umstände die enge Stube. Auch Gänseliese, mit einem zögernden Blicke nach Meta, wollte den einstweilen

Digitized by Google

eingeſchlafenen Bruder aus dem Bette nehmen, um ihrer Wege zu gehen. Aber Meta litt es nicht. Sie wehrte ſich noch einen Augenblick gegen die Betäubung, die immer mehr ſich ihrer Sinne bemächtigte, ſtand auf, und deckte den Kleinen ſorgſam wieder zu.

„Nein, nein," ſagte ſie haſtig, denn es ſchien ihr, als würde ſie in der nächſten Minute die Herrſchaft über ihre Sprache verlieren, „das Kind iſt nun mein. Wenigſtens," ſetzte ſie ganz erſchrocken über den troſtloſen Ausdruck im Geſichte der Gänſehirtin hinzu, „bis es ſich ganz erholt hat. Du kannſt ſo lange hier bleiben."

Wie im Traume verließ ſie nun die Kammer, und ſank in ihrer ſtillen kühlen Stube auf die Bank. Doctor Ritter, der Geiſtliche, war ihr gefolgt, und nahm ihre ſchlaff herunterhängende Hand.

„Ein Fieber iſt im Anzuge," ſagte er dann leiſe, wie zu ſich ſelbſt. „Wie unangenehm, daß kein Arzt im Orte iſt."

Meta hörte, was er ſprach, und ermunterte ſich nochmals, um ihn zu beruhigen.

„Ich habe in meinem Leben noch keinen Arzt gebraucht," ſagte ſie mit einem Verſuche zu lachen. „Es iſt Nichts, als daß ich ein Weilchen, nur bis der Kleine zu Bett gebracht war, in den naſſen Kleidern geblieben bin. Tauſend Dank, es iſt wirklich Nichts."

„Auf alle Fälle müſſen Sie ſich zu Bett legen,"

Digitized by Google

erwiderte Ritter, und sein graues Auge ruhte mit unbeschreiblichem Wohlwollen auf Meta's blassem Gesicht. „Ich werde sehen, ob ich Ihnen Beistand und Pflege verschaffen kann."

Damit ging er. Meta fühlte sich selbst außer Stande, länger auf ihren Füßen zu bleiben, und folgte so rasch sie konnte, seinem Rath. Eine wohlthätige Wärme durchströmte bald darauf ihre starren Glieder, und sie fiel in einen sanften erquickenden Schlaf.

Sie hatte keine Ahnung, wie lange er gedauert haben mochte, als sie nach einigen Stunden gestärkt und erfrischt erwachte. Ein Strahl der späten Nachmittagssonne, die den grauen Himmel siegreich durchbrach, fiel gerade auf ihr Gesicht, und ließ sie geblendet ihre Augen wieder schließen. Still blieb sie noch einige Minuten liegen, und erfreute sich an dem Gefühle der wiedergekehrten Kraft und des frischen Lebensbewußtseins. Sie konnte erst jetzt das Erlebte ruhig durchdenken. Mit inniger Rührung dankte sie Gott für ihre Rettung und für die Gnade, daß er sie das Werkzeug zur Erhaltung eines Menschenlebens hatte werden lassen. Der Umstand, wie klein und erbärmlich dieses Dasein sei, minderte nicht seinen Werth in ihren Augen. Aber sie gab sich das Wort, das Kind seinem traurigen Schicksale, dem Schicksale in Noth und Mangel vielleicht nach und nach des geschenkten Lebens unwürdig zu werden, zu entreißen.

„Ich habe ein Recht darauf," dachte sie, wäh-

Digitized by Google

rend eine Thräne unter der geschlossenen Wimper hervorquoll. „Gott sei Dank, daß Gerhard denkt wie ich, daß er mich nicht auslachen wird, wenn ich unsere Sorgen und Pflichten noch um eine vermehre. Sie ist ja jetzt noch so klein, und mit ihrem Wachsthum wächst sicher auch mein Vermögen, ihr Genüge zu thun."

So mit sich im Reinen, öffnete sie die Augen, um sich vom Bett zu erheben und nach ihrem Schützling zu sehen. Aber wie ward sie überrascht, als sie ihrem Lager-gegenüber eine Gestalt sah, in der sie auf den ersten Blick die Gräfin Armgard erkannte. Unbeweglich saß sie, schwarz gekleidet, wie Gerhard sie beschrieben, auf dem Holzstuhle, und hielt die großen dunkeln Augen unverwandt auf Meta geheftet. Keine Muskel ihres schönen Gesichts zuckte, man hätte sie wirklich von Stein glauben können.

Wem aber ein Blick in ihr Inneres vergönnt worden wäre, der hätte gesehen, daß in der Stunde, welche das stolze Mädchen still dem niedern Bette gegenüber gesessen, ihre Seele die Fessel abzuwerfen begonnen hatte, welche das Leben voll eiteln Schein und innerer Leere, das sie bisher geführt, ihr umgelegt. Sie hatte in dieser kurzen Stunde mehr gelernt, innerlich mehr erlebt, als in langen Jahren, in denen sie nur ermüdet war, ohne gearbeitet zu haben. Als sie in die friedensvollen Züge des schlafenden Mädchens sah, welches nach einer edeln That

Digitized by Google

ſo lieblich ausruhte, trat es wie die Dämmerung einer morgenhellen Zukunft vor ihre Seele. Einer Zukunft, in der auch ſie nicht von dem Segen der Arbeit ausgeſchloſſen war, in der auch ſie, die im Ueberfluß Darbende, die Süßigkeit der Ruhe nach Kampf, des Genuſſes nach Entbehrung, kennen lernen ſollte.

Es lag jedoch nicht in ihrer Natur, Dem, was in ihr vorging, ſchnell Worte zu geben. Auch auf ihrem Geſicht verrieth Nichts die Spuren der letzten Stunde, als ſie ſich jetzt Meta näherte. Sie hatte hundertmal mit den hochgeſtellteſten Damen geſprochen, ohne ſich im Mindeſten eingeſchüchtert zu fühlen. Im Gegentheil ward ſie immer ſtolzer, wenn ſie merkte, daß man die Abſicht habe, ihr zu imponiren. Dem ſchlichten Mädchen gegenüber wollte eine Art von Beſchämung ſich ihrer bemächtigen; es fehlte ihr der Schlüſſel zu dieſem Weſen, das von Allen, die mit ihr in Berührung kamen, ſo verſchieden war. Sie, die nie das Wort überlegte, das ihr auf die Lippen trat, ſuchte nach dem rechten Ton, um ihr Hierſein zu erklären, ihre Hilfe und Pflege anzubieten.

Meta ſelbſt, nachdem ſie das erſte Erſtaunen überwunden, half ihr durch ihr natürliches, und deshalb immer ſchickliches Benehmen auf den beſten Weg.

Sie erhob ſich ſchnell, raffte den loſen Schlafrock zuſammen und ſchlüpfte in ihre Morgenſchuhe. So kam ſie Armgard entgegen, halb lachend über

Digitized by Google

ihren Aufzug, halb beschämt, im Schlafe überrascht worden zu sein.

„Sie sind sehr gütig, Gräfin Plessen," sagte sie, „mich nach dem kleinen Abenteuer von heute Morgen zu besuchen. Ich fürchte, daß man Ihnen meine Heldenthat, sowie die Gefahr, in der ich schwebe, arg übertrieben hat. Nun sehen Sie selbst, daß mir nach ein Paar Stunden Schlaf Nichts fehlt, und daß ich ein zweites kaltes Bad nehmen könnte, wenn es Noth thät."

Damit öffnete sie die Thüre zur Nebenstube, und ließ Armgard hineintreten.

„Aber Sie dürfen Ihr Bett nicht verlassen," meinte Armgard; „am wenigsten um meinetwillen. Ich bin gekommen, Sie zu pflegen, nicht aber Ihnen Rücksichten aufzulegen."

Meta lachte. „Vielen Dank für Ihre freundliche Absicht," sagte sie. „Es ist mir aber doch lieber, daß ich keiner Pflege bedarf, ich könnte durchaus hier keine Krankheit brauchen."

Das hatte die Gräfin auch bemerkt, während sie in dem engen, kaum mit dem Nöthigsten versehenen Kämmerchen gesessen. Es fehlte an jeder, auch der geringsten Bequemlichkeit; und das niedrige harte Bett Meta's hätte ein sehr unsanftes Krankenlager abgegeben.

In diesem Augenblicke erschien Bärbe in der Thür. „Die Gänseliese will durchaus fort," sagte sie,

Digitized by Google

während sie die Gräfin anstarrte. „Sie wird geschlagen, wenn sie nicht nach Hause kommt."

„Ach mein Schützling!" rief Meta. „Wie konnte ich den vergessen. Wollen Sie das Kleine nicht sehen?"

Armgard nickte, wenn gleich ihr die Aussicht, ein schmutziges Bettelkind zu betrachten, offenbar nichts Lockendes schien. Sie wußte selbst nicht, wie ihr geschah, ihr, die sich nie vor einem fremden Willen gebeugt hatte, und die jetzt fast willenlos dem unbekannten Mädchen folgte, ja sich tiefinnerlich ihr unterzuordnen begann.

Der kleine Hannes saß jetzt munter im Bett, wo ihn Bärbe auf Meta's Weisung zurückgehalten hatte. Seine Schwester, mit einem für ihre Jahre und ihre Bildungsstufe merkwürdigem Takt, hatte seine elenden, durch das Wasser nun ganz verdorbenen Kleider entfernt, und sich von einer gutmüthigen Nachbarin ein reines, wenn auch grobes Hemdchen geliehen. So angethan, sah der kleine Junge nach der gründlichen Reinigung des Morgens gar nicht übel aus. Seine frischen rothen Backen glänzten, und Bärbe hatte seine gelben Haare gekämmt, so daß er der Gänseliese in dieser neuen Gestalt, der gewaschenen nämlich, wunderschön vorkam, was ihre stolz auf ihm ruhenden Augen bewiesen.

Meta begann nun in Gegenwart der Gräfin ihr Examen. Sie erfuhr von dem Mädchen, das

Digitized by Google

über ſeine Jahre entwickelt, in ſeinem ganzen Thun etwas Frauenhaftes hatte, ihr Vater ſei bald nach dem Tode der Mutter, als der Hannes erſt ſieben Wochen alt war, davon gegangen. Niemand im Dorfe wollte die Waiſen aufnehmen, nahe Verwandte hatten ſie nicht. Aber die Gemeinde war verpflichtet, die Kinder zu behalten, und ſie geradezu verhungern laſſen, ging doch nicht an. Drum wurden ſie bei'm Hirten eingethan und Lieſe als Gänſehirtin angeſtellt. Das Kleine hatte ſie dabei ganz allein aufgezogen, und es mußte wie als ein Wunder betrachtet werden, daß es ihr ſo gelungen war. Das freudeſtrahlende Geſicht des Mädchens, als ſie ſeine geſunden derben Glieder Meta zeigte, und doch dabei nicht erwähnte, mit welcher unendlichen, zu ihrem Alter in durchaus keinem Verhältniß ſtehenden Mühe ſie ihn ſo weit gebracht, rührte Meta zu Thränen. Auch über Armgard's Geſicht zog es wie Wolken und Regenſchauer. Ihre Empfindungen waren nicht wohlthuend; ſie ſchämte ſich, und Alles um ſie her ſah ſie fremd und ungewohnt an, daß ſie ſich weder mit ihrem Innern noch ihrer Umgebung zurechtfinden konnte. Stumm ſtand ſie dabei, während Meta fragte, und in jedem ihrer Worte ihren geſunden Verſtand, das Vertrautſein mit allen Verhältniſſen offenbarte.

Als Lieſe fertig war, ſagte Meta:

„Nur noch Eins, mein Kind. Hat ſich der

Digitized by Google

Geiſtliche, der ein kluger und wohlwollender Mann ſcheint, nie um Euch und Euer Schickſal bekümmert?"

Lieſe ſchüttelte den Kopf und erwiderte, daß der Paſtor Ritter erſt ſeit einigen Monaten hergekommen ſei. Vorher wäre das Dorf eine ganze Zeit ohne Pfarrer geweſen, und nur Sonntags habe einer aus der Nachbarſchaft gepredigt.

Es that Meta leid, daß ſie den Doctor Ritter, der ihr trotz ihrer kurzen Bekanntſchaft ſo wohl gefiel, doch nicht ganz von einer theilweiſen Verſäumniß ſeiner Pflichten freiſprechen konnte. Sie ſah Armgard an, wie um aus ihrem Auge die gleiche Meinung zu leſen. Aber dieſe war offenbar mit andern Gedanken beſchäftigt. Sie ſchien einen Entſchluß gefaßt zu haben, der ſie freute, denn ein weiches freundliches Lächeln zog um ihren Mund, und Meta war überraſcht, wie ſchön ſie ſo ausſehen konnte. „Von Stein iſt ſie nicht," dachte ſie bei ſich. „Wer weiß, welche Seele unter der kalten Hülle verborgen liegt."

Lieſe wurde nun, von Armgard reich beſchenkt, nach Hauſe geſchickt. Meta ſtellte ihr in feſten verſtändigen Worten vor daß ihr Brüderchen noch eine Weile bei ihr bleiben müßte. „Ich bin überzeugt," ſagte ſie lachend, „daß Du heute Morgen über Deine Gänſe den Jungen einen Augenblick vergeſſen hatteſt und daß er während dem in's Waſſer fiel."

Lieſe wurde feuerroth und geſtand es zu. Ueber

Digitized by Google

die Angſt um die jungen Gänslein, die durchaus den Alten nach in den angeſchwollenen Bach wollten, hatte ſie nicht bemerkt, wie Hannes mit einer Ruthe ihr beizuſtehen beabſichtigte und über dem Jagen ſelbſt im Waſſer lag, ehe ſie ſich nach ihm umſah.

„Nun ſiehſt Du," meinte Meta, „bei mir iſt er beſſer aufgehoben, und Du darfſt ihn beſuchen, ſo oft Du Zeit haſt. Nicht Hannes? willſt Du nicht im großen Bette ſchlafen heute Nacht?"

Der Junge nickte vergnügt. Er befand ſich bei Bärben's Erziehungsſyſtem, das hauptſächlich im Füttern beſtand, bedeutend wohler als bei der knappen Koſt im Hirtenhauſe.

Als Lieſe endlich, mit manchem ſehnſüchtigen Blick auf den undankbaren Hannes, gehen wollte, rief Armgard ſie nochmals zu ſich.

„Komm morgen früh zu mir, in's Forſthaus, hörſt Du?" ſagte ſie. „Frag nur nach Armgard und laß Dich unten nicht abweiſen."

Meta fühlte, als ſie Hannes von Bärben gefüttert ſah, daß, wenn ſie nicht bald ihrem eignen Magen die ſo lange vorenthaltene Nahrung bot, die Schwäche ſie abermals überfallen werde. Aber es war natürlich an dieſem ſo bewegten Vormittage Nichts gekocht worden, und ſie begnügte ſich demnach mit dem am ſchnellſten und leichteſten zu erreichenden Stärkungsmittel, Kaffee.

Bald dampfte und ziſchte die kleine Maſchine

Digitized by Google

auf dem weißgedeckten Tiſche, und Meta bat die Gräfin ſo freundlich und ungezwungen, eine Taſſe anzunehmen, daß Armgard, die ſtill und verwundert den einfachen Vorbereitungen zuſah, nicht Nein ſagen mochte. Auch hatte ihr nie Kaffee beſſer gemundet, als in der niedern Bauernſtube aus einer der altmodiſchen Taſſen Frau Margreth's.

Dann aber ging ſie, denn ſie bedurfte der Einſamkeit, um in die verworrenen Gedanken, die in ihr wogten, Klarheit und Ruhe zu bringen. Es war, als wollte es Frühling in ihr werden. Ein fremdes Drängen und Treiben, Etwas, das ſie halb ängſtigte, halb beglückte, nahm ihre Seele ein, und die ſtarre Apathie und Freudloſigkeit, die auf ihr gelaſtet, wich dem neuen Gefühle, das dem Befreiungswerke ihres Geiſtes voranging.

Sie reichte Meta die Hand beim Abſchied, eine Auszeichnung, die von ihr ſehr ſelten Jemand zu Theil wurde, und gab ihr das Verſprechen, morgen wiederzukommen.

Meta ſah ihr nach, ſo lange ihr Blick ſie erreichen konnte. Die edle ſchlanke Geſtalt der Gräfin, ihr ſtolzer Gang und die Einfachheit ihres Anzugs gefielen ihr außerordentlich. Auch hatte ſie in ihr keinen Zug des Bildes wieder gefunden, das ſie nach Gerhard's flüchtiger Beſchreibung ſich von Armgard gemacht, und das weit entfernt von Lieblichkeit war.

„Ich hätte Gerhard doch nicht ſo verblendet ge-

Digitized by Google

glaubt," dachte sie mit leisem Kopfschütteln, so ganz von Ida's Reiz benommen, daß eine andere Art von Schönheit, die dieser schwarzen Gräfin nicht abgestritten werden kann, für ihn nicht existirt. Mein Geschmack neigt sich fast mehr zu der Brünette."

Es war auch natürlich, daß Meta mehr Gefallen an Armgard fand, als an dem weichen schüchternen Kinde, das ihr Bruder an sein Herz nehmen wollte. Sie war vielleicht ungerecht gegen Ida, die sie im Uebermaß ihrer schwesterlichen Liebe im Stillen zu unbedeutend für Gerhard fand. Das Kleinliche, Beschränkte, das dem Augsburger Bürgerkinde anhing, zeigte sich ihr jetzt in desto grellerm Lichte, wenn sie es mit der Großartigkeit der jungen Gräfin verglich, die sie übrigens mit der Intuition eines feinen weiblichen Geistes mehr ahnte als erkannte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Armgard's Auftreten in dem Häuschen der Geschwister war durch den Doctor Ritter veranlaßt worden. Als dieser Meta verlassen hatte, mit dem Versprechen ihr Pflege zu verschaffen, war er in Verlegenheit, wie er sein Wort lösen wolle. Er war unverheirathet, und die alte Haushälterin, welche ihm wirthschaftete, kannte er in ihren wenig liebenswürdigen Eigenschaften zu gut, um sie der jungen Fremden als Gesellschaft zu wünschen. Im Dorfe fiel ihm auch Niemand dazu Passendes ein. Seine einsiedlerischen Gewohnheiten, die Lebensweise eines der Welt entfremdeten Gelehrten, die er führte, hatten alle engern Beziehungen zu der ihm noch neuen Gemeinde fern gehalten. Heute zum erstenmal war es ihm unangenehm, daß er sich seinen Pfarrkindern nicht mehr genähert. Zugleich mit der dadurch für ihn entstandenen Unbequemlichkeit drängte sich in ihm auch

Digitized by Google

ein Vorwurf auf. Er konnte es nicht gut heißen, daß er, fortgeriſſen von der Macht der Wiſſenſchaft und nur den gelehrten Forſchungen lebend, die ſeine Welt bildeten, der wirklichen Welt und beſonders dem ihm anvertrauten Menſchenkreiſe ſo wenig Aufmerkſamkeit geſchenkt. Gewohnt nie Etwas vor ſich ſelbſt zu beſchönigen, tadelte er ſich ziemlich ſtreng und vergaß ganz, daß er doch nur, weil er darunter litt, die Verſäumniß, die er ſich zu Schulden kommen laſſen, entdeckt hatte.

Zum Glück erinnerte er ſich, daß Graf Pleſſen ſeiner Tochter erwähnt habe. Er kannte ſie zwar noch nicht, aber das hielt ihn keinen Moment zurück, ſich mit ſeiner Bitte an ſie zu wenden. Der Grundſatz des Grafen „noblesse oblige“ war auch ihm in gewiſſem Sinne gegenwärtig. Auf der Seite, der Gott die Macht und die Mittel gegeben, mußten auch der Wille und die Verpflichtung ſein, zu helfen und zu unterſtützen.

In dieſer Ueberzeugung überwand er leicht die Unluſt, ſich in einen neuen, ſeinen Ideen und Wünſchen fernab liegenden Kreis zu begeben. Er ſtieg den Hügel zum Forſthaus hinan und ließ ſich bei der Gräfin melden.

Sie empfing ihn kühl aber höflich, in der Meinung, ſein Beſuch ſei eine unvermeidliche Laſt, durch ihr Verhältniß als Tochter des Gutsherrn bedingt, da dieſer ſelbſt zufällig vom Hauſe entfernt war.

Digitized by Google

Ritter ließ sie jedoch nicht lange in diesem Wahne. Ohne sich auf Phrasen einzulassen, kam er zum Zweck seines Kommens und nöthigte Armgard wider Willen ein Interesse an dem von ihm Erzählten ab.

„Ich bin selbst noch so gut als fremd hier," schloß er seinen Bericht. „Die Netterin des Kindes ist es aber ganz, und entbehrt in Abwesenheit ihres Bruders jedes Beistandes, den ich ja auch nicht leisten könnte. Darum kam ich zu Ihnen. Sie sind so unbekannt hier als das fremde Mädchen, und werden um so eher Mitleid für sie haben."

Es klang so einfach, was er sagte, ohne den geringsten Zweifel an der Bereitwilligkeit der jungen Gräfin zu hegen, daß Armgard eine Sekunde ganz erstaunt ihm die Antwort schuldig blieb. Zum erstenmale in ihrem ganzen Leben wurde ein Dienst von ihr verlangt, eine wenn auch noch so geringe Anstrengung zum Nutzen Anderer. Und diese Andere waren Fremde, unter ihr Stehende, der Bruder dieses Mädchens hatte sich ihr sogar von Anfang an beinahe feindlich gegenüber gestellt.

Es sprach für ihr Herz, welches unter seiner Marmorrinde doch immer das Herz eines Weibes war, daß der letzte Umstand eher sie zu erweichen beitrug, als das Gegentheil. So einfach wie der Geistliche seine Bitte gestellt, willfahrte sie ihm. Sie

Digitized by Google

ſagte nur, indem ſie aufſtand und ihren Sonnenſchirm und ihre Handſchuhe vom Tiſche nahm:

„Ich danke Ihnen, daß Sie Zutrauen zu mir hatten. Iſt es Ihnen recht, ſo gehen wir gleich.“

Auf dem Wege durch das Dorf wurden nur wenig Worte zwiſchen den Beiden gewechſelt. Ritter war von Natur ſchweigſam, wie Armgard, und ihre Gedanken und Intereſſen gingen weit auseinander. Keins fand großes Gefallen am Andern.

Vor der Thüre vor Meta's Wohnung trennten ſie ſich. Doctor Ritter aber ging nicht, wie es ſeine Gewohnheit war, augenblicklich nach Hauſe, um ſich wieder unter ſeinen Büchern zu vergraben. Die einmal angeregten Ideen arbeiteten fort in ihm, und er wanderte ein Stück in die Felder hinaus, um ſie ungeſtört gewähren zu laſſen.

Die Rechenſchaft, welche er vor ſeinem Gewiſſen ablegte, fiel nicht ganz zu ſeinen Gunſten aus.

Zwei Monate war er hier. Hatte er während dieſer Zeit ſeine Schuldigkeit gethan, wie er als ein Diener des Herrn verpflichtet war?

In gewiſſem Sinne Ja. Er hatte jeden Sonntag das Wort Gottes an heiliger Stätte verkündet, wie es in ſeiner Seele lebendig athmete. Kein Armer und Nothleidender war von ſeiner Thüre unbeſchenkt gegangen, in ſeinem Wort und Thun war ſeines Wiſſens nach Nichts geweſen, das der Gemeinde ein Aergerniß hätte geben können. War Das genug?

Digitized by Google

Sein Gewiſſen ſagte — Nein. Es warf ihm vor, daß er dem todten Buchſtaben zu viel Macht eingeräumt und daß die lebendige Liebe darunter hatte leiden müſſen. Ueber die Bücher in ſeiner düſtern Studierſtube waren die Herzen ſeiner Pfarrkinder vor ihm verſchloſſen geblieben, die Blätter ihrer Schickſale ungeleſen. Dieſe Seelen werden einſt von dir gefordert werden — rief es in ihm, und er dankte Gott, daß er den Ruf noch zeitig hörte, daß es das Verſäumte nachzuholen nicht zu ſpät ſei.

Auf dem Heimwege ſahen ihn die Bauern die ihm begegneten, bei ſeinem ſo viel freundlichern Gruße als ſonſt verwundert an. Sie hatten immer großen Reſpect vor ihm gehabt, und waren ſtolz darauf, einen ſo gelehrten Pfarrer im Dorfe zu haben, deſſen Haus von oben bis unten voll Bücher ſteckte. Aber die Ehrfurcht vor ſeiner Gelehrſamkeit hatte das Vertrauen zu ſeiner Menſchenliebe nicht aufkommen laſſen, und das, ſagte er ſich, mußte von heute an anders werden. Frau Gebhardt, die ehrſame Witwe eines Todtengräbers und jetzige Haushälterin des Doctor Ritter, empfing ihn ganz erſtaunt über ſein langes Ausbleiben. Doch wagte ſie nicht zu fragen, was ihn ſeinen alten Gewohnheiten untreu gemacht. Sie legte ihm den Schlafrock, die Pfeife mit dem Fidibus daneben, und die Pantoffeln zurecht, und fragte ob ſie die Abendſuppe bringen ſollte.

Ritter ſah erſtaunt nach der Uhr. Es war

Digitized by Google

wirklich schon sechs, um welche patriarchalische Stunde Frau Gebhardt für gut fand, daß der geistliche Herr sein Wassersüppchen verzehre. Nach diesem bescheidenen Genuß pflegte er ohne Unterbrechung bei den Büchern zu bleiben; wenn sie daher die Studierlampe mit Oel versehen, war ihr Dienst beendet, und sie zog sich in ihr Stübchen zurück. Was sie dort trieb, war dem Pfarrer nie eingefallen zu fragen, und Niemand sonst hatte ein Interesse dabei. Die alte Frau mit ihrer Leichenbestattermiene flößte nicht einmal den Bauerweibern Theilnahme oder Neugier ein. Ihr runzliches Gesicht unter der tief in die Stirn fallenden weißen Haube wurde merklich länger, als Ritter, nachdem er die Suppe ohne anscheinenden Appetit nur halb verzehrt, anstatt sich eiligst des schwarzen Rocks zu entledigen um in den bequemen Schlafrock zu fahren, im Gegentheil nach Hut und Stock griff. Es war seit ihrem Hiersein das erste Mal, daß der Pastor spät noch ausgehen wollte, und eine unbestimmte Angst, als ob diese Neuerung der Anfang zu weit schlimmern sein könne, ergriff die erschrockene Haushälterin. Da ihrem fragenden Blicke keine Antwort wurde, entschloß sie sich zu den Worten, ob Etwas im Dorfe vorgefallen sei, das des Herrn Pastors Gegenwart erfordere.

Ritter sah sie erstaunt an. Es war vielleicht das erste Mal seit ihrem friedlichen Zusammenleben, daß er Frau Gebhardt genau in's Auge faßte, und

Digitized by Google

die Unterſuchung erwies ſich der Haushälterin ſehr ungünſtig. Mochte es nun ſein, daß Ritter's Blick durch die Geſichter der beiden jungen und in ihrer verſchiedenen Art beide ſchönen Mädchen, mit denen er eben verkehrt, verwöhnt worden war, oder daß Frau Gebhard's Phyſionomie durch den darauf ruhenden Ausdruck der Unzufriedenheit beeinträchtigt wurde, ſie kam ihm ungewöhnlich häßlich und widerlich vor. Auch ihre Frage mißfiel ihm. Er geſtand ſich zwar, daß er durch die eingewurzelte Gewohnheit des Zuhauſebleibens ſie faſt dazu berechtigt habe, aber zugleich drängte ſich ihm das Unſtatthafte eines ſolchen Verhältniſſes auf, und er beſchloß, dieſer Art von Bevormundung von heut an ein Ende zu machen. Mit der ausweichenden Antwort: „Nicht daß ich wüßte," verließ er Zimmer und Pfarrhaus.

Ohne zu wiſſen weshalb, ſchlug er den Weg nach Meta's Wohnung ein. Es war immer ſeine Gewohnheit geweſen, die breite lebhafte Straße zu vermeiden und zwiſchen Hecken und Obſtgärten den ſtillen wenig betretenen Pfad zu wählen, wenn er das Dorf zu durchwandern hatte. Auch jetzt war er ſchon am Eingang der Straße vorüber, als er plötzlich umwandte. Es fiel ihm ein, daß er ſeiner Erſcheinung vor Allem das Seltene und Fremde nehmen müſſe, wolle er das Zutrauen der Leute gewinnen.

Nur wenig Schritte war er in der Straße vorwärts gekommen, als er, unwillkürlich wieder in Ge-

Digitized by Google

danken verſunken, ſich nur halb bewußt wurde, daß Jemand ihn grüßend an ihm vorübergegangen war. Er blieb ſtehen und erblickte die kleine Gänſehirtin, die wie er ſelbſt, ſtand und ihm nachſah. Früher hatte er ſie nie bemerkt, erſt heute war ihr verſtändiges, faſt könnte man ſagen, anſtändiges Benehmen in der Stube Meta's ihm aufgefallen. Im Augenblick war er an ihrer Seite.

Das Mädchen ward feuerroth und ſah beſchämt zur Erde. Sie erwartete ſich nichts anderes, als daß der Herr Pfarrer ihr wegen ihrer Unachtſamkeit die Leviten leſen werde. Erſt als er ihre Hand nahm, und mit ſeiner tiefen wohlklingenden Stimme ſagte: „Du haſt viel Angſt ausgeſtanden, armes Kind. Komm, ich will Dich ein Stück Wegs begleiten," faßte ſie wieder Muth, und ſchritt über die wiederfahrene Ehre ſtolz und doch demüthig zugleich neben ihm her.

Durch ſeine Fragen erfuhr er ungefähr daſſelbe, was Meta kurz vorher gehört. Faſt väterlich liebevoll ruhete ſein Auge dabei auf dem Geſichte der Gänſelieſe, die das ihre, in dem bei der Erinnerung an die eben überſtandene Trennung eine Thräne ſtand, ehrlich und offen zu ihm aufſchlug.

Lieſe verſchwieg ihm Nichts. Sie erzählte, daß Armgard ſie reich beſchenkt und für Morgen zu ſich hinauf beſtellt habe. Aber immer kam ſie wieder auf ihren kleinen Bruder zurück, und die Thränen floſſen

Digitized by Google

ihr zuletzt unaufhaltsam aus den Augen, als sie davon sprach, wie sie nun so ganz allein sein, und den lieben langen Tag Niemand um sich haben werde als ihre Gänse.

Ritter strich ihr freundlich mit der Hand das Haar aus der Stirn, während er sie mit sanften Worten beruhigte. Als er von ihr ging, sagte er noch: „Gräme Dich nicht zu sehr, gutes Mädchen. Wir wollen sehen, ob wir Dir nicht Dein Brüderchen wieder schaffen, und dafür die Gänse Dir abnehmen können.“ Im Weitergehen überlegte er, wie für die beiden Kinder am Besten gesorgt werden könne. Er war so unbekannt mit den Erfordernissen des praktischen Lebens, daß er nicht weiter als zu der Ueberzeugung kam, seine Pläne die Waisen unterzubringen seien unausführbar. Meta war es, die ihm als Rathgeberin vorschwebte, und es schien ihm selbst merkwürdig, wie er der jungen Fremden nach einer Bekanntschaft, deren Dauer nach Minuten berechnet werden konnte, alles Gute und Kluge aus voller Seele zutraute. Auch sagte er sich sehr richtig, daß sie, welche zuerst dem Kinde das Leben gerettet, dann die wohlthätige Hand über sein ungewisses Loos ausgestreckt, was bisher Keinem eingefallen war, auch das erste Recht habe, über sein weitres Schicksal befragt zu werden.

Meta saß bei offenen Fenstern, die der untergehenden Sonne den goldenen Weg in's Stübchen bahnten, schreibend am Tische, als Ritter ehe er ein-

Digitized by Google

trat, das Innere des Häuschens überſah. Sie war ſo eifrig bei ihrer Beſchäftigung, daß ſie ſeiner nicht gewahrte und auf ſein Klopfen die Thüre öffnend, überraſcht ihm gegenüber ſtand. Sie erröthete, theils weil ſie ſich freute, ihn zu ſehen, theils weil ſie ſich erinnerte, in ſeiner Gegenwart der körperlichen Schwäche unterlegen zu ſein.

„Störe ich Sie nicht," ſagte der Pfarrer, „ſo möchte ich Sie wol bitten, mir eine Viertelſtunde Ihre Zeit zu ſchenken."

Meta hieß ihn ſitzen und ſagte indem ſie ihm gegenüber Platz nahm:

„Ich ſchrieb an meine Mutter. Heute Morgen hatte ich keine Luſt dazu, aber heute Abend trieb es mich unwiderſtehlich ihr mein Herz auszuſchütten. Ich fühlte mich im Unrecht gegen ſie, denn als ich leichtſinnig in's Waſſer ſprang, habe ich ihrer mit keiner Sylbe gedacht. Sie hätte ſo ſchnell eins ihrer Kinder verlieren können. Als ich mich wieder auf feſtem Boden fühlte, dachte ich dennoch zuerſt meines Bruders. Können Sie mich nicht aufklären," ſetzte ſie mit leiſem Lachen hinzu, „ob ich damit eine Sünde beging?"

Ritter ſah ſie immer an, und hörte doch kaum was ſie ſprach. Er hatte etwas Aehnliches in ſeinem Leben nicht empfunden. Die Frauen waren ihm von jeher nur als diejenige Hälfte des Menſchengeſchlechts erſchienen, die Kinderwarten, Kochen und Waſchen

Digitized by Google

zu beſorgen hatte. Was ſie ſonſt trieben ihre Zeit auszufüllen, war ihm herzlich einerlei. Sie ſchienen ihm im Ganzen eitle, oberflächliche Weſen, denen er immer aus dem Wege gegangen war.

Meta hatte ihn vom erſten Augenblicke an in Verwunderung geſetzt. Als er mit dem Grafen ihr begegnete, war es ihre ſichere und beſcheidene Art, mit der ſie ſeine Höflichkeit annahm, ohne ſie weiter herauszufordern, die ihm gefiel. Dann die Geiſtesgegenwart bei der Rettung des Kindes und ſpäter die heitere Ruhe, mit der ſie der Furcht vor eignem Erkranken zurückwies und verſtändig das Klügſte that, nöthigten ihm eine Achtung ab, von der er geſtern noch dem ganzen weiblichen Geſchlecht gegenüber keine Ahnung hatte. Es war der Zauber einer friſchen, natürlichen und geſunden Frauenſeele, die glückliche Gabe, zu jeder Zeit das Richtige und Schickliche mit Anmuth zu thun, der ſeine Macht an ihm zu üben begann.

Er war ſtark in Gefahr, über dem Horchen auf Meta's Stimme und dem Anſehen ihres lieben beweglichen Geſichts die Urſache ſeines Kommens aus den Augen zu verlieren. Das fröhliche Kreiſchen des kleinen Hannes in der Kammer nebenan rief ihn aus ſeiner Geiſtesabweſenheit zurück.

„Ich kam, um wegen des Kindes mit Ihnen zu ſprechen," ſagte er ohne ihre Frage zu berückſichtigen. „Wollen Sie wirklich die Sorge für die Zukunft des

Digitized by Google

Kleinen übernehmen, und haben Sie überlegt, welche schwere Verantwortung Sie damit auf sich laden?"

Meta hatte vielleicht eine etwas freundlichere Anerkennung des beabsichtigten guten Werks von dem Geistlichen erwartet. Dies und die Erinnerung an die Versäumniß, welche er selbst sich durch sein Unbekümmertsein über das Loos der zwei verlassenen Kinder hatte zu Schulden kommen lassen, erkälteten das warme Lächeln, das auf ihrem Munde lag. Ernst und ruhig sagte sie:

„Wol weiß ich, daß es nicht leicht ist, was ich mir vorgenommen hatte. Wo aber wie hier jede Hilfe fehlt, gewinnt man Muth und Hoffnung, auch der schwachen möchte ein höherer Beistand nicht versagt sein. Ueberdies stehe ich nicht allein. Meiner Mutter habe ich mein Vorhaben eben mitgetheilt, und in wenig Tagen kommt mein Bruder zurück. Er denkt und fühlt wie ich, und ist ein Mann. Wenn Sie ihn kennten, würden Sie über der Kleinen Schicksal ohne Sorgen sein."

Bei diesen letzten Worten leuchtete ihr Gesicht in so freudigem Stolze auf, daß Doctor Ritter fast versucht wurde, der unchristlichen Regung des Neides Eingang in seine Brust zu gewähren. Das schöne Verhältniß der Geschwister, ihre Uebereinstimmung im Denken und Thun, welcher Meta mit solcher Zuversicht erwähnte, ließen ihn seinen einsamen Lebensweg plötzlich unter einer ganz andern düstern Färbung

Digitized by Google

ſehen. Er hatte Familienbande, und den ganzen beglückenden Kreis der dadurch bedingten Sorgen und Freuden nie gekannt, nie vermißt. Jetzt auf einmal wollte ſich ein Bedauern bei ihm einſchleichen, daß er nicht auch eine Schweſter, eine ſolche Schweſter, beſitze, die Freud und Leid mit ihm theile und mit der Außenwelt ihm Vermittlerin ſei.

Das Alles drängte ſich in ſeinem Innern und verurſachte, nachdem Meta zu ſprechen aufgehört, die zweite Pauſe in ihrer Unterredung. Gewaltſam beherrſchte er jetzt ſeine abſchweifenden Gedanken, um zur Hauptſache zu kommen. Ihrem fragenden Blicke begegneten ſeine wirklich ſchönen Augen mit ihrem offenſten Ausdrucke, als er ſagte:

„Wenn Sie Ihre Meinung auch noch ſo ſchonend ausgeſprochen haben, ſo fühle ich den leiſen Vorwurf heraus, weil ich ihn mir ſchon ſelbſt, und ſchärfer gemacht. Sie haben Recht, wo jede Hilfe fehlt, muß die Ihre doppelt als ein Segen betrachtet werden.“

Meta erröthete. Sie fühlte ſich beſchämt, daß ihre Worte ſo richtig ausgelegt worden waren, und wollte begütigend einlenken. Ritter aber fiel ihr lächelnd in's Wort.

„Glauben Sie nicht,“ ſagte er, „mich beleidigt zu haben. Ein Geiſtlicher muß Wahrheit ſo gut hören können, als ein Anderer. Ich habe Unrecht gehabt, mich gegen die Außenwelt ſo abzuſchließen, doppelt Unrecht hier, wo die Ueberwachung der Seelen von

Digitized by Google

mir gefordert wird. Aber Ihre gute Meinung will ich dennoch nicht ohne Weiteres aufgeben," fügte er mit dem humoriſtiſchen Zug um den Mund hinzu, der ſeinem Geſicht wohl ſtand. „Darf ich mir erlauben, mich in wenig Worten zu rechtfertigen?" Auf Meta's zuſtimmende Geberde fuhr er fort:

„Seit zwei Monaten erſt bin ich hier, und war früher nie Pfarrer, ſondern ich habe ſeit meinen Studierjahren in der Familie eines Mannes gelebt, der durch Charakter und Stellung in der Welt gleich ausgezeichnet iſt. Ich war der Lehrer ſeiner beiden Söhne. In jenem Hauſe nahm ich die einſiedleriſchen Gewohnheiten an, die mir immer noch anhängen. Als ich mein Lehramt niederlegte, lebte ich mehrere Jahre nur meinen Büchern, und nahm die Pfarrſtelle hier am Ort auf Zureden meines hohen Freundes halb widerſtrebend an, in der Befürchtung, durch eben jene Gewohnheiten untauglich dazu geworden zu ſein. Wenn die Macht des tief Eingewurzelten mich wirklich einem Theile meiner Pflichten entfernt hält, ſo danke ich es der jetzigen Veranlaſſung aus aufrichtigem Herzen, mich noch zur rechten Zeit zum Bewußtſein erweckt zu haben."

Er ſchwieg, und auch Meta war außer Stande, gleich zu ſprechen. Sie fühlte ſich unausſprechlich gerührt durch das Vertrauen, welches der gereifte Mann, der an Jahren, Erfahrung und Geiſt weit über ihr ſtand, ihr ſo willig entgegentrug. In Augenblicken

Digitized by Google

wie dieſer, wo der Menſch die Schranken überſehend, die das Herkommen und die Form zwiſchen den Seelen aufgerichtet hat, zum Menſchen ſpricht, treten ſolche Zwei ſich näher, als ein jahrelanger oberflächlicher Verkehr bewirken kann. Darum wäre es Meta unmöglich geweſen, jetzt mit einer höflichen Phraſe den freien Strahl aus des Pfarrers Innern zu dämpfen. Sie ließ ihr Herz, dies offene, warme, allem Edeln zugängliche Herz, gewähren.

„Was ſoll ich es läugnen," ſagte ſie, indem ihr klarer Blick dem Auge Ritter's tapfer Stand hielt, „daß mich Ihre Theilnahmloſigkeit an dem Geſchick der armen Waiſen befremdet hat. In meinem ſchlichten Sinn ſchien mir das mit den Pflichten Ihres Standes im Widerſpruche. Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank dafür, daß Sie es nicht verſchmähten, mein vorſchnelles Urtheil durch Ihre Mittheilung über Ihr Leben zu berichtigen. Ihr Vertrauen ehrt mich mehr, als ich es ſagen kann. Verzeihen Sie einem unerfahrenen Mädchen, das nicht lügen mag — Sie haben Recht, wenn Sie ſich anklagen, Ihrer Umgebung fremd geblieben zu ſein. Ich weiß Nichts von Gelehrſamkeit, und das Entzücken des Forſchers im Gebiete der Wiſſenſchaft iſt mir ein unbekanntes Element. Ich kenne nur das Studium der Seelen meiner Nebenmenſchen. Aber glauben Sie mir, es iſt ein weites ſchönes Feld, das auch die geringſte Mühe mit reichem Segen lohnt. Die Schätze, die

Digitized by Google

ich heute in dem Herzen der kleinen Gänsehirtin entdeckte, Schätze der Demuth und unerschöpflichen Geduld und Liebe, werden weder von Motten noch Rost beschädigt, wie es am Ende doch Ihren Büchern bevorsteht."

Der Anflug von Scherz in Meta's letzten Worten wurde durch ihre Befürchtung herbeigerufen, sie habe dem fremden Manne doch zu viel von ihrem Innern gezeigt. Darin aber irrte sie sich. Ritter hätte ihr noch Stundenlang zugehört, und den Strom der lebenswarmen, frisch ihrer Seele entquellenden Rede nicht unterbrochen. Ein neues, nie gekanntes Wohlbehagen erfüllte ihn. Mit jeder Minute, die er länger in ihrer Gegenwart verlebte, wuchs der Widerwille, diese aufzugeben und sich wieder in die unliebliche Nähe der Todtengräberin zu verfügen.

Meta öffnete ihm den Blick in eine neue Welt. Eine Welt, die, wenn sie auch nicht ein Garten war, wo Nichts als Blumen blühten, doch einem reich gesegneten Felde glich, dem Sonnenschein und Regen Fruchtbarkeit verliehen, und das der Arbeit der fleißigen Hände, die sich auf ihm mühten, ihren Lohn versprach.

Die Erwähnung der Gänsehirtin rief den Pfarrer, der in Gefahr schwebte, zum drittenmale seinen wachen Träumen zu verfallen, in die Wirklichkeit zurück. Er sagte Meta, daß er des Mädchens wegen hauptsächlich sie aufgesucht, und wie ihre fast mütter-

Digitized by Google

liche Liebe zu dem ihrer Sorgfalt anvertrauten Brüderchen seiner Meinung nach verdiene, daß Alles aufgeboten werde, sie nicht zu trennen.

Meta stimmte ihm bei. „Ja wenn es sich nur machen ließe," sagte sie bedenklich. „Wir haben hier nicht Raum für Beide, und daß der Kleine bei mir besser aufgehoben ist, als unter den Gänsen, werden Sie mir wol zugestehen. Wir wollen meines Bruders Rückkehr abwarten. Vielleicht weiß er Rath, und unsere vereinten Mittel reichen hin, für Beide zu sorgen. Aus dem Mädchen könnte Etwas werden, bei ihren herrlichen Anlagen. Ich wollte, sie wäre bei meiner Mutter!"

Ritter hätte gern seine Bereitwilligkeit dargethan, den Kindern Obdach zu gewähren. Aber Frau Gebhards Bild stellte sich ihm in seiner ganzen Schrecklichkeit entgegen. Sie eignete sich weit besser dazu, das Geschäft ihres seligen Mannes fortzuführen, und Todte unter die Erde zu befördern, als auf derselben junge Geschöpfe zu erziehen. Nein, davon konnte nie die Rede sein. Auch die Gräfin Armgard fiel ihm ein. Doch drängte er die Erwähnung derselben zurück, da es ihm fast ein Unrecht an Meta schien, ihr nicht allein das Verdienst bei ihrem guten Werke zu gönnen.

So blieb es denn für jetzt bei'm Alten, und Ritter hatte keinen Vorwand mehr zum längern Verweilen. Die Schatten wurden länger und die Sonne

Digitized by Google

ſank; wider Willen nahm er Abſchied und ging langſam nach Hauſe.

Meta ſetzte ſich hin, um ihren Brief zu beendigen. Es wollte ihr aber nicht mehr ſo gut von Statten gehen. Das eben Gehörte und Geſprochene machte immer wieder Anſpruch an ſie, und ſie ertappte ſich wiederholt auf von ihrem Briefe ganz abſchweifenden Vermuthungen über des Pfarrers Häuslichkeit und ſeine Lebensweiſe. Sie bedauerte ihn, wenn ſie ſeines Alleinſtehens dachte. Wie traurig mußte es ſein, für Niemand ſorgen zu müſſen, und wie wollte ſie ſich freuen, wenn er wirklich auf die heutige Veranlaſſung hin den Kreis ſeiner Pflichten, und zugleich ſeiner Freuden, erweiterte.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Es war unmöglich, daß Armgard's Stimmung dauerte auch nachdem sie die Atmosphäre voll heitern Friedens verlassen, die Meta umgab. Zu lange war die junge Gräfin schon dem Ueberdrusse und der damit verbundenen freudlosen Leere verfallen, um plötzlich mit einem Zauberschlage sich frei zu fühlen, um ohne Rückfall in die alten Bande den Flug in eine neue, frische, durch Streben und Thätigkeit beglückende Welt zu nehmen.

Sie fand bei ihrer Ankunft im Forsthause ihren Vater verdrießlich bei Tische. Es war ihr ganz entfallen, daß vier Uhr seine Eßstunde war, und daß er manches Andere Schwerere lieber von ihr ertrug als Unpünktlichkeit, und besonders Verzögerung der Mahlzeiten. Auch ließ sie sich das selten zu Schulden kommen, denn sie schonte seine kleinen Schwächen, wenn auch mit leisem Verachten derselben.

Während sie ihren Platz ihm gegenüber einnahm, und sich bemühte, seine üble Laune durch ihre Ent-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ſchuldigungen zu zerſtreuen, ſagte er, auf den trocken und braun gewordenen Kapaunen zeigend, den er eben zerlegte:

„Du wirſt ſelbſt büßen müſſen, wenn Du das beinahe ungenießbar gewordene Fleiſch koſteſt. Freilich weiß ich nicht, wie ich dazu komme, für fremde Fehler geſtraft zu werden. Das ganze Mittageſſen iſt verdorben.“

Armgard's Geſicht verlor den freundlichen Ausdruck, und wurde ſteinern und kalt wie früher. Unwillkürlich dachte ſie an Meta, die um das fremde Bettelkind den ganzen Tag ohne Nahrung geblieben war, und beging die Ungerechtigkeit, ihrem ahnungsloſen Vater übel zu nehmen, daß er nicht eines gleichen Opfers fähig ſei. Aber der gute Samen wirkte fort in ihr. Anſtatt, wie ſie es ſonſt wol im Stande geweſen, ohne weitern Verſuch zur Beſänftigung des Grafen ſtumm zwei Biſſen zu eſſen und aufzuſtehen, überwand ſie ſich, und ſagte:

„Vielleicht ſöhnt es Dich mit dem trockenen Braten aus, Papa, daß ein Beſuch bei der Schweſter des Baumeiſters die Schuld meiner Verſpätung trägt.“

„Wirklich?“ fragte der Graf ſchnell erheitert. „Nun, das lobe ich, Armgard. Du wirſt mir zugeſtehen, meine Beſchreibung war nicht übertrieben, das Mädchen iſt durchaus comme il faut.“

Armgard lächelte, denn ſie würde einen ganz

Digitized by Google

andern Ausdruck für Meta gewählt haben, wenn sie sich in eine Beschreibung des durch sie hervorgebrachten Eindrucks eingelassen hätte. Sie erzählte nun dem Vater, welcher durch einen Besuch in der Nachbarschaft mehrere Stunden vom Ort entfernt gewesen, den ganzen Vorgang.

Es interessirte ihn genug, um darüber des Kapaunes zu vergessen. „Sieh einmal," sagte er, Messer und Gabel hinlegend, „die kleine Heldin. Sie müßte die Rettungsmedaille bekommen, wenn Gerechtigkeit im Lande ist. Und den Jungen will sie behalten, wie Du sagst. Das dürfen wir durchaus nicht zugeben, Armgard. Es ist meine Sache für die kleine Brut zu sorgen, und ich werde Doctor Ritter befragen, wie es zu bewerkstelligen ist."

„Hier wirst Du Nichts ausrichten," erwiderte Armgard kopfschüttelnd. „Sie scheint das Kind wirklich lieb zu haben, und es will gern bei ihr bleiben. Aber Du sollst auch Etwas thun, Papa, und nicht wenig sogar, nämlich die Gänsehirtin adoptiren."

Graf Plessen lachte laut auf.

„Nein, nein," sagte Armgard ernsthaft, „ich scherze nicht. Deinen Namen brauchst Du ihr nicht zu geben, aber ich verlange von Dir als Geburtstagsgeschenk, als einziges, daß ich die Zukunft des Mädchens auf mich nehmen darf."

Jetzt wurde ihr Vater ernsthaft. „Was ist das

Digitized by Google

wieder für eine Grille," ſagte er ziemlich verdrießlich. „Du weißt nicht, in welche Unannehmlichkeiten Du Dich einläſſeſt, beſonders wenn einmal der Vater dieſer Kinder zurückkommen ſollte. Willſt Du den vielleicht auch noch in den Kauf nehmen?"

Armgard ließ ſich ſelbſt durch dieſe Möglichkeit nicht abſchrecken. Es war einer der Fälle, wo ſie ihren Kopf behauptete, und um des lieben Friedens willen ließ der Vater die Sache einſtweilen auf ſich beruhen. Seine Hoffnung ging auf den Prediger, dem er Verſtand und guten Willen genug zutraute, eine befriedigenden Mittelweg ausfindig zu machen.

Nun kam er wieder auf Meta zurück.

„Aber ſagteſt Du nicht," lenkte er ein, „das Mädchen entbehre nicht allein jeden Luxusartikel, ſondern ſelbſt die meiſten Bequemlichkeiten. Nun fehlt es ihr jedenfalls an Stärkungsmitteln. Willſt Du nicht Sorge tragen, daß ihr Einiges hingebracht wird, etwas Gelée und dergleichen?"

Armgard lachte. „Dazu hab' ich nicht den Muth," erwiderte ſie. „Wenn Du ſie ſo unabhängig in ihrer Einfachheit geſehen hätteſt wie ich, ſo zufrieden, ja ſtolz darauf, ſo würdeſt Du mir das nicht zumuthen. Ein Königreich ließe ſich ihr anbieten, aber nicht Gelée oder Leckerbiſſen überhaupt. Indeſſen verſpreche ich Dir, daß ich Morgen mein Möglichſtes thun will, Deine freundlichen Abſichten anzubringen."

Sie ſtand auf, als der Vater ſie noch einen Augenblick zurückhielt. „Du haſt mich nicht einmal gefragt," ſagte er, „welche Bekanntſchaften ich auf meiner Fahrt heut Morgen gemacht habe. Biſt Du nicht neugierig?"

„Für mich ſelbſt nicht im Mindeſten," erwiderte Armgard. „Du weißt, daß ich nicht hierherkam, um das alte Lied mit Variationen neu zu beginnen. Ich bin es herzlich müde. Aber für Dich, armer Vater, iſt es ein Andres. Ich würde mich aufrichtig freuen, wenn der Zufall ein ganzes Neſt voll zierlicher Damen und wenigſtens ein halb Dutzend umgänglicher Männer in Deine Nähe verſetzt hätte, damit Dir die Zeit nicht lang wird."

„Auch wenn unter dem halben Dutzend ein Paar Freier aufträten, Armgard?" fragte der Graf ſcherzhaft, doch nicht ohne Beziehung. Ihre gute Laune machte ihn ganz kühn, denn in dieſem Punkte erlaubte er ſich ſonſt keinen Spaß mit ihr.

„Für den Fall," entgegnete ſie heiter, „daß ſie ihre Abſichten für ſich behielten, bis ſie Dir den Sommer angenehm vertrieben hätten, ſollte ihnen mit dem Reiſepaß meine Verzeihung nicht vorenthalten ſein."

„Nur ſachte, Kind," meinte Graf Pleſſen. „Es könnte doch Einer oder der Andere dabei ſein, den es der Mühe verlohnte kennen zu lernen, ehe man ihn heimſchickt. Mir hat z. B. der Rittmeiſter von

Digitized by Google

Lengefeld, unſer nächſter Nachbar, recht wohl gefallen."

„Das freut mich für Dich," ſagte Armgard. „Mir ſind alle Militairs zuwider. Sie rauchen und fluchen mir zu viel, und ſind das Kommandiren zu gewohnt. Dein Rittmeiſter wird nicht beſſer ſein als die Andern. Erzähle doch, wie Du ihn angetroffen haſt."

Sie ſetzte ſich wieder hin und hörte der Beſchreibung ihres Vaters zu, aber mit zerſtreuter Miene der es anzuſehen war, daß ihre Gedanken nur halb den Grafen begleiteten. Und er erzählte doch ſehr angenehm, das ließen ihm ſelbſt ſeine Feinde. Er beſaß einen feinen Blick für das Lächerliche, und Witz, zugleich aber auch Gutmüthigkeit genug, die Schwächen ſeiner Nebenmenſchen zu perſifliren ohne ſcharf zu verwunden. Seine Vergleiche waren treffend und er galt in den Augen Aller, die ſeiner Tochter ausgenommen, für einen ausgezeichneten Geſellſchafter. Nur Armgard war nicht im Stande, über ſeine Schilderungen zu lachen. Für ſie hatten ſie nicht den Reiz einer friſchen heitern Lebensauffaſſung; ſondern das Ermüdende und Niederdrückende eines nach Beifall haſchenden, nach Lächerlichem ſuchenden Sinnes.

Auch jetzt konnte er's nicht laſſen, des Rittmeiſters Perſon ſowol, die er doch gelobt, als ſeine Beſitzung und Umgebung durchzunehmen.

Digitized by Google

„Als ich ankam," erzählte er, „begrüßte mich so wüthendes Hundegebell, daß ich schon fürchtete, nach der Höhle des wilden Jägers verschlagen worden zu sein. Nicht allein der Hofhund an der Kette, sondern vier bis fünf Jagdhunde stimmten ein Concert an, das Todte hätte erwecken können. Es war natürlich, daß mein Einzug nicht unbemerkt vor sich ging. Ein Reitknecht erschien in der offnen Stallthüre, ein alter Diener unter dem Portal des Hauses. Der Erstere kam an meine Droschke gesprungen, und öffnete eben den Mund zur Frage, als er plötzlich nach der andern Seite des Hofes rannte, und das dort befindliche Thor aufriß. Mein Kutscher hatte kaum Zeit, die Pferde seitwärts zu lenken; wie der Blitz, als ob er vom Himmel gefallen oder aus der Erde gewachsen wäre, setzte ein Reiter mitten in den Hof. Ich wollte, Du hättest es gesehen, Armgard. Der Anblick war zum Wenigsten eben so interessant als die Cuzent oder Herr Lejars im Circus. Das Pferd, ein Schimmel von prachtvoller Gestalt, dampfte über und über; der Reiter ebenfalls, wenigstens seine Cigarre, die er indeß bei meinem Anblick so höflich war, mitten unter die ihn umtobenden Hunde zu werfen. Dann saß er ab, und näherte sich mir, während der Reitknecht das keuchende Thier beim Zügel nahm."

„Eine halbe Stunde herumführen, dann trocken reiben," rief er dem Abgehenden noch nach, als er

Digitized by Google

ſchon dicht vor mir ſtand. Nun maßen wir uns mit den Augen, und ich weiß nicht, ob er mit mir ebenſo zufrieden war als ich mit ihm. Sein Koſtüm konnte man allerdings nicht hoffähig nennen; ein Anderer wäre in den hohen Stiefeln, dem unſcheinbaren grauen Röckchen und der Kappe ſchief auf dem einen Ohre, wenn nicht für einen Stallknecht, dann doch höchſtens für einen Oekonomieverwalter angeſehen worden. Ihm konnte das jedoch nicht paſſiren. Geſtalt und Geſicht hatten etwas Ritterliches, der Cavalier ſah zwiſchen jeder Rockfalte durch. Dazu iſt er ein ſchöner ſtattlicher Mann, nicht älter als Mitte dreißig — nun Du wirſt ihn ja ſelbſt ſehen. Der Ausdruck von Kraft in ſeiner Erſcheinung könnte Dir doch vielleicht imponiren."

Armgard lächelte wegwerfend. „Die rohe Kraft eines Thierbändigers!" ſagte ſie. „Kunſtreiter, Athleten und dergleichen Leute haben mir nie Bewunderung abgezwungen. Hat der Centaur auch Anverwandte?"

„Davon will ich eben ſprechen," erwiderte Graf Pleſſen. „Er führte mich recht artig in's Haus, das ein altes winkliches, aber vielleicht gerade deshalb nicht unintereſſantes Neſt iſt. Im Flur ſtand der alte Diener, und ein Etwas das ich nicht ſah, aber das in ſeinem Rauſchen ein Frauenkleid verrieth, huſchte durch eine Seitenthüre. Der Diener ging die knarrende Treppe hinauf und öffnete die

Digitized by Google

große Flügelthüre gegenüber. Das war offenbar der Salon, in den mein Wirth mich führte, nur bei Staatsangelegenheiten betreten. Stühle, deren geraden Rücken es anzusehen war, daß Niemand das ganze Jahr darauf saß, standen steif um einen runden Tisch. Selbst die Bilder an den Wänden sahen verwundert auf mich herab, daß ich mich sans façon auf das Sopha setzte. Nirgends ein Buch, eine Handarbeit, eine vergessene Blume. Alles war zum Verzweifeln aufgeräumt. Mein Wirth sah aber ganz ahnungslos vergnügt dabei aus. Entweder besaß er zu viel savoire faire, um die offenbar höchst seltene Ueberraschung eines Besuchs sich anmerken zu lassen, oder seine Unbefangenheit war die Arglosigkeit eines Kindes, das nichts Besseres gewöhnt ist. Der Diener brachte Wein, und wir hatten ein Viertelstündchen recht angenehm verplaudert, als die Flügelthüre abermals aufging um der Frau Mama Einlaß zu gewähren. Sie hatte sich mit sichtlicher Eile in ein sonntägliches Gewand geworfen. Der seidne Ueberrock war nicht genau zugeheftelt, der Spitzenkragen saß etwas schief, und das drolligste war, sie hatte zwei Hauben auf. Die erste nämlich, weder sehr rein noch frisch, war von der zweiten Bändergeschmückten verdrängt worden, fand sich aber nicht bewogen, den Platz ganz zu räumen, und war deshalb verstohlen im Nacken hängen geblieben. Es sah unwiderstehlich komisch aus, doch hoffte ich, der

Digitized by Google

Rittmeiſter werde es nicht bemerken. Während die corpulente Dame jedoch mit einer tiefen Verbeugung den Platz im Sopha einnahm, machte ſie eine Schwenkung, welche ihren Rücken den Blicken des Sohnes frei gab. Ich beobachtete ihn dabei, und muß Dir ſagen, er gefiel mir nicht übel. Sein Schnurrbart [illegible]te einen Augenblick unter verhaltenem Lachen, das auch in ſeinem ehrlichen blauen Auge blitzte. Dann ging er zu der doppeltgezierten Mutter, nahm das corpus delicti vom breiten Rücken derſelben, und ſagte luſtig: „Eine iſt wol genug. Erlaube, daß ich das Dings da entferne.“

Die Mama war klug genug, ihre Verlegenheit unter Lachen zu verbergen, und mir wirſt Du es auch zutrauen, daß ich ſie nicht im Stich ließ. Ich glaube wirklich, ihre Eroberung durch die gute Art gemacht zu haben, mit der ich die Sache vertuſchte. Wir ſchieden in einem halben Stündchen als die beſten Freunde, und ſie haben verſprochen, uns nächſtens hier aufzuſuchen.“

Armgard ſah bei dieſer Verheißung nichts weniger als glücklich aus. Doch ſagte ſie ziemlich freundlich, indem ihr Blick die einfache Umgebung muſterte: „Es iſt mir lieb, daß ſie ſich hier nicht beſchämt finden werden. So hat doch Alles ſein Gutes.“

Am andern Morgen präſentirte ſich Lieſe im Forſthauſe. Ihre Behauptung, von der Gräfin beſtellt worden zu ſein, erregte große Heiterkeit unter

Digitized by Google

den Dienſtleuten, die mit der Rohheit ungebildeter im Wohlleben verhärteter Herzen ſich das Vergnügen machten, das zerlumpte Mädchen zu necken und zu verſpotten. Obgleich dem armen Dinge die Thränen aus den Augen rollten, ließ ſie ſich doch nicht bis zum Rückzug einſchüchtern, ſondern blieb bei ihrer erſten Ausſage, und ſagte ſie werde warten, bis die Gräfin herunterkäme.

Armgard ließ ſich bei offenen Fenſtern friſiren, und hörte das Gelächter und den Lärm. Die Kammerjungfer wurde hinabgeſchickt und kam ſelbſt lachend mit der Kunde zurück, daß ein Bettelmädchen vorgebe, von der Gräfin herbeſtellt worden zu ſein. Armgard wurde ſelten böſe, und faſt niemals heftig, theils weil ſie Niemand reizte, theils aber auch weil ihre Natur einer ſtumpfen Gleichgültigkeit anheim zu fallen begonnen hatte, die nur durch ſtarke Affecte erſchüttert werden konnte.

Ein ſolcher Augenblick war jetzt erſchienen. Die Jungfer trat erſchrocken zurück, als die Gräfin mit der Röthe des Zornes auf dem Geſicht vom niedrigen Stuhle aufſprang, und mit lauter, ganz anders wie gewöhnlich klingender Stimme ſagte:

„Das war es alſo, worüber gelacht wurde. Ein Kind, das in ſeinem kurzen Leben Mehr geleiſtet hat, als Ihr Alle, kommt mit Vertrauen zu mir, die ſeinen Werth kennt, und wird verſpottet, weil es Lumpen trägt.“

Digitized by Google

Während sie sprach, zog sie den langen weißen Pudermantel fester um ihre Gestalt, und ohne der herabfallenden Haare zu achten, die einen zweiten schwarzen Mantel um ihre Schultern bildeten, ging sie aus der Thüre, der Treppe zu. Auf dem ersten Absatze derselben stockte ihr Fuß. Die weibliche Scheu, so unter den rohen Haufen zu treten, machte ihr Recht geltend; darum rief sie nur mit zornbebender Stimme, ohne weiter hinabzusteigen: „Laßt das Mädchen augenblicklich herauf, mein Wille hat sie hergerufen."

Die Wirkung ihres Anblicks und ihrer Worte war die einer Geistererscheinung, der sie im langen weißen Mantel mit gelöstem Haar auch ähnlich sah. Erschrocken, mit scheuen Blicken die im Dämmerlicht des Treppenhauses Stehende streifend, wichen die Lacher zur Seite. Kaum wagte Einer oder der Andere die flüsternde Bemerkung: die Gräfin! — was fällt ihr nur ein. So etwas thut sie ja nie."

Die Gänseliese schritt aber gerechtfertigt die Treppe hinauf, und verschwand in Armgard's Zimmer. Nach langer Zeit erst kam sie wieder zum Vorschein, und die Glückseligkeit, die auf ihrem Gesicht thronte, hatte sicher das Andenken der ihr widerfahrenen Schmach verdrängt. Denn sie ging wie in einem seligen Traum befangen zum Hause hinaus, und sah weder rechts noch links, sondern wie durch einen Zauberspiegel in eine strahlende Zukunft. Eine Zukunft, die

Digitized by Google

weder Hunger, Noth noch Schläge hatte, und wo das Brüderchen, dem sie eine Mutter gewesen, ihrer Sorge und Liebe von Neuem anvertraut war.

Armgard ging, wie sie es versprochen, noch am Vormittage zu Meta. Frisch und blühend, ohne Spuren der gestern überstandenen Gefahr, kam ihr diese entgegen, und lachte hell auf, als die Gräfin gewissenhaft ihres Vaters Anerbieten vorbrachte.

„Ich bin, Gott sei Dank, nicht verwöhnt," sagte sie. „Gesunde einfache Kost, wie wir sie zum Glück uns hier verschaffen können, genügt mir und meinem Bruder, und die beste Stärkung für mich ist die köstliche Frühlingsluft, und Arbeit. Ich will Gerhard, meinen Bruder, bei seiner Rückkehr überraschen, bitte sehen Sie selbst."

Sie führte Armgard zum Tisch, und zeigte ihr eine allerliebste Zeichnung, in der die Hütte, wo sie wohnte, schwer wieder zu erkennen war. Das niedere Dach wurde durch Lattenwerk verlängert, welches, am vordern Rande durch Pfähle gestützt, einen zierlichen Vorbau bildete. Meta hatte allerlei Schlinggewächse dazu gezeichnet, die sich bis zum Dache rankten, darunter ein Paar Bänke angebracht, und auf diese Art eine Cottage bewerkstelligt, die ihrem Geschmack und Talent alle Ehre machte.

Armgard bewunderte das nette Häuschen aufrichtig, wenngleich ihr die Erinnerung an die Zeichnungen des Baumeisters, die in einer Mappe daneben

Digitized by Google

lagen, ein flüchtiges Erröthen auf die Wangen jagte.

„Und das glauben Sie wirklich aus Ihrer Wohnung ſchaffen zu können?“ fragte ſie die über ihren Entwurf ſehr vergnügte Meta.

„Warum nicht?“ war die Antwort. „Ich müßte nicht jahrelang neben meinem Bruder gelebt, ſein Streben getheilt und alle ſeine kleinen Sorgen über die mannichfachſten Schwierigkeiten mitempfunden haben, um an ſo geringer Mühe zu verzweifeln. Gerhard wird bis zum ſpäten Herbſte hier ſein, mit dem erſten Grün im Frühjahr kommt er wieder. Hab' ich da nicht recht, ihm ſeine Wohnung von innen und außen zu ſchmücken?“

Armgard nickte ſtumm. Ihr war es neu, Zeit und Kräfte zu ihrer Nächſten Freude zu opfern, ſchön mußte ſie es aber dennoch finden.

„Außerdem,“ fuhr Meta fort, „thue ich mir ſelbſt nur ein Genügen damit. Ich bin nicht umſonſt eines Baumeiſters Schweſter, nicht umſonſt hat ſich mein Auge an den herrlichen Werken ſeiner Kunſt vollgetrunken. Zum Glück ſehe ich ein, daß man nicht überall wohnen kann, wie man möchte, daß Marmorpaläſte, ja ſelbſt nach den Geſetzen der Schönheit aufgeführte gewöhnliche Häuſer etwas Seltenes ſind. Deshalb ſehne ich mich aber doch immer nach einem ſolchen und ſtrebe wenigſtens im Kleinen danach, Unſchönes in meiner Umgebung zu verbergen und zu mil-

Digitized by Google

dern. Geben Sie Acht, ob mein Sommerhäuschen nicht Nachahmer findet, ob es, wenn wir längst von hier Abschied genommen haben, nicht seines einfachen Schmuckes wegen gesucht und gern bewohnt wird."

Die Gräfin stand in tiefem Sinnen. Das Wort Meta's, „wenn wir längst Abschied genommen," hatte eine neue Gedankenfolge in ihr geweckt. Es that ihr weh, sich das Verhältniß zwischen ihr und dem fremden Mädchen als aufgelöst, als auflösbar, vorzustellen. Sie kannte Meta kaum, vor zwei Tagen hatte sie noch ihren Namen nicht gewußt. Aber jetzt liebte sie das Mädchen schon, das wie ein stärkender Lebensathem, wie ein Hauch von kräftiger, heilsamer Luft in ihr Dasein getreten war, und ihr welkes, unter Egoismus und Gleichgültigkeit vertrocknendes Herz neu erfrischte und verjüngte. Zugleich fühlte sie es schmerzlich, wie fern sie ihr noch stand, die allein für den Bruder lebte, und wie arm sie neben ihr sei, an Allem was glücklich macht, nur reich an todten Gütern. Eins nahm sie sich aber in diesem stummen Augenblicke vor. Das Häuschen, von dem die Rede war, mußte Meta's Eigenthum bleiben. Sie sollte es nicht für Fremde bauen und zieren, ihr selbst sollte es für die Zukunft eine Sommerzuflucht sein, zu der sie auch wenn der Schloßbau beendet, zuweilen gern zurückkehren würde.

Davon zu reden war es jedoch noch nicht Zeit. Wo Armgard liebte, war sie jeder zarten Rücksicht

Digitized by Google

fähig, und ihr ſtolzes Gemüth erkannte und ehrte auch in Andern den rechten Stolz.

Während Meta noch an ihrer Zeichnung beſſerte, brachte Bärbe den kleinen Hannes, der in einem aus einer Schürze improviſirten reinen Kittel ſich ſehr vortheilhaft präſentirte. Die Zukunft der zwei Kinder bildete von da an den Gegenſtand der Unterredung zwiſchen den zwei jungen Mädchen. Meta war freudig überraſcht über Armgard's Erklärung, für Lieſen ſorgen zu wollen. Nur blieb ſie feſt dabei, Nichts dürfte ohne ihren Bruder beſtimmt werden, und auch des Predigers Rath und Hilfe müſſe man in Anſpruch nehmen.

Am Nachmittage, als mit dem Dorfzimmermann ſchon wegen der Lattenverlängerung des Daches Rückſprache genommen worden war, hatte ſich Meta noch ein heimliches Vergnügen ausgedacht. Sie wollte einen einſamen Spaziergang machen, und die Predigerwohnung ſich dabei von außen anſehen. Häuſer intereſſirten ſie überhaupt, beſonders wenn ſie im Gegenſatz zu den über einen Leiſten fabrizirten Wohngebäuden moderner Städte, eine Phyſiognomie trugen, wie es zum Glück jetzt auch bei Neubauten wieder Sitte wird. Sie behauptete, es einem ſolchen Hausgeſichte anſehen zu können, weß Geiſtes Kind ſeine Bewohner wären, und der Zufall hatte ihr wirklich öfters Recht gegeben.

Jetzt wendete ſie bei kühlem aber hellem Wetter

Digitized by Google

langsam auf Entdeckungen aus. Zuerst lenkte sie die Schritte dem hohen spitzen Kirchthurme zu, in der Meinung, wo die Kirche sei müsse auch die Pfarrwohnung sein. Dem war aber nicht so. Das kleine Gotteshaus stand am Ende des Dorfes, mitten im grünenden Kirchhofe, ohne Nachbarschaft. Nur zwei alte Linden streckten ihre breiten Aeste über den Rasen, die niedern Gräber mit den verwitterten Holzkreuzen beschattend. Die jungen Blätter flüsterten im Abendwinde.

Meta fühlte sich von dem stillen Orte angeheimelt. Sie ging zwischen den Gräbern umher, sorgsam ihren Fuß hütend, daß er keinen der Hügel betrete. Die Kirchthüre stand offen, und Orgelklänge drangen heraus, die Meta schließen ließen, daß der Küster sich auf den Sonntag vorbereite. Sie wagte sich nicht hinein, aus Furcht, den Spieler zu stören, und begnügte sich, die Kirche von außen zu betrachten. Ihr Auge fand Stoff genug an dem altersgrauen Gebäude mit seinen schweren Strebepfeilern und den schmalen spitzzulaufenden Fenstern, die nur spärliches Tageslicht in das Innere dringen ließen. Sie erklärte sich die Physiognomie der Kirche als eine katholische, und schätzte ihr Alter auf vielleicht 400 Jahre. Dann ging sie weiter.

Vom Dorfe kannte sie bis jetzt Nichts als die Hauptstraße mit dem Bache, in der sowol das Wirthshaus, als auch die andern Wohnungen lagen, wo

Digitized by Google

Frau Margreth mit ihr nach Hausrath gefragt. Nun ging sie in die Nebengäßchen; hier standen die Häuser einzelner, unregelmäßig hingestellt, wie es das Bedürfniß und ökonomische Rücksichten verlangt hatten. Es gab noch Strohdächer, hohe mit Gras und Hauswurz bewachsenen Lehmwände schieden hie und da das Gehöft von der Straße, in welcher der echte Dorfkoth fast niemals ganz eintrocknete. Grüne Büsche mit blau und weißen Fliedertrauben nickten von innen her über die Mauern, Hühner flatterten und gackerten, und in den Hofthüren saßen die wachsamen Spitze, die Vorübergehenden anknurrend. Flachsköpfige Kinder hockten auf den Schwellen, und starrten nach der Städterin, in der sie wol gar die gnädige Gräfin vermutheten. Mancher alte Bauer steckte den Kopf aus dem niedern Fenster und dampfte seinen Kneller in die heitre Luft, auf Meta's freundliches: „Grüß Gott" ein verwundertes „Schön Dank" brummend. Das Alles belustigte und interessirte sie unbeschreiblich. Trotz ihres Wanderlebens war das eigentliche Dorfleben ihr ganz neu. Mit Neugier und Theilnahme versetzte sie sich in die Hütten, betrachtete sie den verschiedenen Anstrich, den die Eigenschaften und Lebensweise jedes Einzelnen den Wohnungen gab, und hatte vergessen was sie suchte, als sie plötzlich um eine Ecke tretend, sich dem Ziele ihres Ganges gegenüber befand.

Wenigstens bezweifelte sie nicht eine Sekunde,

Digitized by Google

in dem alten düstern Gebäude, das unbestreitbar eine geistliche Physiognomie trug, die Wohnung des Doctor Ritter zu sehen. Es stand auf einem kleinen Platze, auf dem ungehindert Gras wuchs, wenn es jetzt auch unter der bleichenden Wäsche der Todtengräberin theilweise verschwunden war. Die Giebelseite kehrte ihre drei Fenster diesem Rasenflecke zu. Ein Spalier mit üppigen Weinranken bedeckte von unten bis oben die Mauer und ließ kaum die Fenster frei. Der Eingang war im Hofe, den eine der schon beschriebenen hohen Lehmwände von dem Platze schied. Eine gewölbte Thür mit zwei Steinsitzen führte in das Innere dieses wunderbar stillen und abgeschlossenen Bereichs, in dem sogar wie es schien Hunde und Hühner fehlten, denn kein Ton verrieth Lebendiges im Innern. Nur in den drei jungen Linden, welche die breite Seite des Hauses, wo es an den Platz grenzte, deckten, flatterte und sang es von zahllosen Vögeln. „Also hier," dachte Meta, indem ihr Fuß mit einer ihr sonst fremden Scheu in einiger Entfernung vom Haus am Boden haftete. „Hier also lebt und denkt er ganz allein. Wie schweigsam ist alles, wie öde und doch auch wieder wie heimlich! Wer nur einen Blick hinein thun könnte. Fast glaub' ich, man wagte Nichts dabei, wie man sich vorsichtig den untern Fenstern näherte."

In diesem Augenblick, gerade als sie den ersten Schritt vorwärts that, ging die gewölbte Hofthüre ge-

Digitized by Google

räuſchvoll auf, und Meta, wie auf unrechter That ertappt, flog zum Tod erſchrocken, ſeitwärts hinter einen der aufgeſchichteten Reißighaufen. Aus dieſem Verſteck lauſchte ſie mit klopfendem Herzen, ob der Herausgetretene vorüber ſei. Ihr Blick fand nur Frau Gebhardt, mit dem Aufheben der bleichenden Wäſche beſchäftigt. Das beruhigte den Flüchtling, der dem Pfarrer ſelbſt zu begegnen gefürchtet hatte, und weckte ſeine Neugier, in Bezug auf das weibliche Weſen in ſeiner Nähe.

Die ehrliche Meta nahm wirklich zur Verſtellung ihre Zuflucht, indem ſie that, als käme ſie ſo eben zufällig des Wegs. Mit argloſer Miene trat ſie auf die am Boden beſchäftigte Haushälterin zu, die bei dem freundlichen Gruße: „Recht guten Abend" verwundert aufſah.

Wenn in Meta eine kleine Beſorgniß aufgeſtiegen war beim Anblick von Frau Gebhardt's weißer Haube, ſo ſchämte ſie ſich derſelben in der nächſten Minute aufrichtig. Sie ging ſogar noch weiter, indem ſie innerlich die Bemerkung machte, daß des Pfarrers Verachtung der Annehmlichkeiten der Perſon bei der Wahl ſeiner Wirthſchafterin das erlaubte Maaß überſchritten habe.

Die Todtengräberin ſah, als Meta's hübſches friſches Geſicht ſich zu ihr bog, mindeſtens aus, als ob es ihr ein Spaß wäre, den Eindringling jetzt gleich unter die Erde zu befördern. „Was ſteht der

Digitized by Google

Mamſell zu Dienſt," keifte ſie ihr entgegen, ſo daß die Fremde, halb beluſtigt, halb eingeſchüchtert, ſich zu der Gegenfrage flüchtete, wo der nächſte Weg zum Forſthaus zu finden ſei.

Die Freundlichkeit der Alten, die augenſcheinlich nun in Meta die Gräfin vermuthete, war wo möglich noch widerlicher als ihre Grobheit. Sie erbot ſich zur Begleitung, wurde aber entſchieden zurückgewieſen und die kühle Zurückhaltung, mit der Meta dies that, war der Gräfin Armgard würdig. „O weh," dachte Meta, als ſie nicht in's Forſthaus, ſondern heimwärts ging. „Des Pfarrers häusliches Leben ſcheint ſchlimm beſtellt. Wenn der arme Mann nach dem Pröbchen, in ſeiner Nähe keine Luſt bezeigt, die Herzen ſeiner Nebenmenſchen zu ſtudieren, ſo iſt es ihm wahrlich nicht zu verdenken. Wol Allen, denen ein freundliches Gemüth zu Theil ward."

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Ein paar Tage darauf kam Gerhard Roosen aus der Stadt zurück. Es mochte sechs Uhr Abends sein, er war rasch gegangen, um noch bei guter Zeit seine Schwester zu begrüßen, nach der ihn unterwegs herzliche Sehnsucht angewandelt. Um sie zu überraschen, schlug er den Weg anstatt nach dem vordern Eingang, nach dem Grasgarten ein, suchte eine schmale Stelle des Bachs, der wieder zahm und hell geworden war, und stand mit einem kecken Sprunge drüben. Aber nicht Meta's Gestalt, sondern die weit weniger anmuthige Bärbens begegnete seinem Blick. Das Mädchen schrie laut auf und ließ vor Schreck einen Arm voll nasser Kleidungsstücke, die sie auf eine Leine zu hängen begriffen war, auf den Rasen fallen.

„Du stellst Dich ja an, als ob Du den leibhaften Gottseibeiuns erblickt hättest," sagte Gerhard lachend. „Ist Alles wol? was ist denn das für ein kleiner Kobold, der mich so anstarrt?"

Digitized by Google

Dieſe Frage galt Meta's Pflegeſohn, der ſich ſeelenvergnügt im Graſe wälzend, in dieſem unſchuldigen Zeitvertreib durch die Ankunft des fremden Mannes geſtört worden war, und ihn dafür mit ſeinen Augen faſt verſchlang.

„S'iſt Hannes," erwiderte Bärbe. Mit dieſer genügenden Auskunft ſchien Gerhard vor der Hand zufrieden und nahm ſeinen Weg in's Häuschen.

Bald trat er jedoch wieder in den Garten. „Ich ſehe meine Schweſter nicht," rief er etwas ungeduldig, „iſt ſie ausgegangen?"

„Sie iſt oben auf dem Forſthaus bei der gnädigen Herrſchaft," antwortete Bärbe, indem ſie ein wunderliches Kinderröckchen von höchſt einfachem Schnitte an der Leine befeſtigte.

Gerhard war ſehr betroffen. Nie hatte ihn Etwas von Meta mehr in Erſtaunen geſetzt, als daß ſie jetzt, ſeinem Rath und Wunſch entgegen, ſich der Gräfin genähert. Er war jedoch ſo klug, ſich alle weitern Fragen über den Gegenſtand bei Bärben zu erſparen, und ſeine Ungeduld bis zu ſeiner Schweſter Rückkehr zu zügeln. Seine frohe Laune war freilich dahin, da der Empfang ſo ganz anders ausgefallen, als er ſich ihn ausgemalt hatte. Es ſah ihn Alles fremd an in der leeren Wohnung, die er ſich nicht anders als von Meta's Gegenwart erhellt und belebt denken konnte. Auch traf ſein Auge überall auf Spuren ihrer Thätigkeit. Die Zeichnung zur Ver-

Digitized by Google

schönerung des Hauses fiel ihm zuerst, auf seiner Mappe liegend, in die Hände, und am Dache waren bereits die vorbereitenden Arbeiten begonnen. Selbst sein Künstlerurtheil fand Nichts daran zu tadeln, als er prüfend, was geschehen war, in Augenschein nahm, und sich über die Schwester freute, die in jedem Fache zu Hause war.

Ausruhend setzte er sich an Meta's Fensterplatz. Ein offenes Billet lag auf ihrem Arbeitskorbe; die Hand war eine ungewöhnliche charakteristische und ihm fremd. Mit immer wachsenden Staunen las er folgende Worte:

„Ich habe mir gestern den Fuß verletzt, und kann heute nicht zu Ihnen kommen. Sind Sie noch immer allein, so bitte ich Sie, unser Mittagsessen um vier Uhr zu theilen. Mein Vater ist durch ein Geschäft verhindert, Ihnen seine und meine Bitte selbst vorzutragen. Nach Tische bleiben Sie bei mir, ich möchte Manches wegen der Kinder mit Ihnen sprechen."

Armgard.

Die Aufschrift war richtig „an Fräulein Roosen," und Gerhard saß, den Zettel in der Hand, über dem Räthsel grübelnd, als er im gedankenlosen Spiel der Finger den Korb umwarf und in seinem Inhalt einen zweiten Brief entdeckte. Dieser aber war versiegelt, und an ihn selbst addressirt. Froher Ahnung voll ließ er Alles ungeordnet liegen, um Ida's Zei-

Digitized by Google

len, die erſten die von ihrer Hand an ihn gelangten, zu leſen. Sie lauteten:

„Lieber theurer Gerhard!“

„Du wirſt Nachſicht mit meinem Briefe haben müſſen, denn es iſt der erſte, den ich in meinem Leben ſchreibe. Aber Du biſt ſo lieb und gut, und haſt ſo viel Geduld mit mir, daß ich ohne Angſt die Feder in die Hand nehme und meine ungeſchickten Buchſtaben hinmale. Da Du doch einmal zu mir heruntergeſtiegen biſt, ſo glaube ich, wirſt Du mich nicht auslachen, wenn die ungeübte Hand den Gedanken nicht gut folgen kann. Könnteſt Du die doch leſen, ohne geſchriebene Worte. Sie fliegen alle zu Dir, und begleiten Dich wohin Du gehſt. Wie froh bin ich, daß ich nicht mit dem Kopfe zu arbeiten brauche, ſondern nur mit den Händen. So kann ich, wenn ich im Hauſe beſchäftigt bin, oder am Leinenzeug nähe für unſere Wirthſchaft, unſere, lieber Gerhard, immer bei Dir ſein, und bin um ſo fleißiger dabei. Aber ich gehe auch faſt alle Tage aus, weil Du es gern haſt, und habe geſtern einen Strauß Wieſenblumen ſelbſt gepflückt. Sie ſtehen auf meinem Nähtiſch in Waſſer, und ich denke, wenn ich ſie anſehe an das Dorf mit ſeinen Feldern und Wieſen, wo Du jetzt wohnſt. So führt mich Alles, Alles zu Dir. Wie war es nur möglich, daß Dein Auge gerade auf mich gefallen iſt, frage ich mich immer wieder

Digitized by Google

von Neuem. Wirſt Du es auch niemals bereuen, wenn Du mich in meiner Einfachheit noch mehr kennen lernſt? Vergieb das Wort, das nicht Mißtrauen in Dich mir in die Feder gab, ſondern nur in meine Fähigkeit Dich glücklich zu machen. Ich habe ſo wenig in mir, weiß und kann Nichts, als Dich von Herzen lieb haben. Wenn Dir das nur auch immer genug iſt!"

„Ich gehe täglich hinüber zu Deiner Mutter, und wir ſprechen zuſammen von Dir. Sie hat mir viel erzählt aus Deiner Jugend, wie Du gearbeiteſt haſt Tag und Nacht, was Du ſchon Alles gethan und erlebt haſt. Dann komme ich mir recht klein und arm dagegen vor. Mein Leben hat ja keinen Inhalt, Nichts, wovon ich nur ſprechen könnte, als bis zu der Zeit, in der ich Dich kennen lernte. Woran habe ich ſonſt gedacht, wenn ich allein bei meiner Arbeit ſaß? Ich kann mir nicht mehr vorſtellen, wie leer und langweilig mein Leben geweſen ſein muß ohne Dich."

„Aber iſt das ein Brief, in dem Nichts ſteht, als was Du ſchon weißt, nämlich daß ich Dich lieb habe. Verzeih es meiner Unwiſſenheit, wenn ich Etwas ſchreibe, das nicht ein Brief genannt zu werden verdient. Wenn ich erſt einen von Dir habe, o dann lerne ich mich auch noch beſſer ausdrücken. Meta hat an Deine Mutter geſchrieben, geſtern hat ſie mir Manches daraus vorge-

Digitized by Google

leſen. Was für ein wunderbares Mädchen iſt Deine Schweſter. Mir ſchauderte, als ich hörte, daß ſie in's Waſſer ſprang, um das fremde Kind zu retten. War es auch recht, ſich ſo in Gefahr zu begeben? Sag mir Das, beſter Gerhard, ich begreife es ſonſt nicht. Und daß ſie das Kind behalten will, macht mir Angſt. Wenn nur der Vater nicht zurückkommt, der ein Taugenichts iſt, und Euch auch zur Laſt fällt. Selbſt mein Vater, der gut und freundlich iſt, wie Du weißt, ſchüttelt den Kopf und ſagt, daß es nicht recht von Meta ſei, Deine Sorge um eine zu vermehren, beſonders jetzt, wo Du Dir einen eigenen Hausſtand gründen wollteſt. Deine Mutter aber blieb zuverſichtlich und meinte lächelnd: daran erkenn' ich meine Tochter. Wenn Du bei mir wärſt würde mir auch nicht bange ſein. Aber entfernt von Dir fürcht' ich mich vor den Folgen des raſchen Entſchluſſes Deiner Schweſter. Alles Neue Ungewohnte iſt mir ſchwer, darin, mein lieber lieber Gerhard, werd' ich viel Geduld von Dir in Anſpruch nehmen."

„Meta ſchrieb auch von der Gräfin und ihrem Vater, die ſie Beide kennen gelernt hat. O wie froh bin ich, daß ich nicht an ihrer Stelle war. Wie würde ich mich vor ihnen gefürchtet haben. Ja wenn Du dabei geweſen wäreſt, aber allein hätte ich nicht den Muth mit den fremden vornehmen Leuten zu reden. Meta ſagt zwar, die

Digitized by Google

Gräfin wäre gar nicht ſtolz, ſondern eher verlegen geweſen, als ſie nach der Rettung des Jungen zu ihr an's Bett gekommen ſei. Aber das iſt wol ein Irrthum von Deiner Schweſter, meinſt Du nicht auch, lieber Gerhard?"

„Nicht wahr, wenn Du aus der Stadt zurück biſt, findeſt Du Zeit mir zu ſchreiben? Wenn Du wüßteſt, wie ich mich darauf freue, wie ich die Tage zähle und der Poſt, die mir den lieben Brief bringt, Flügel geben möchte!"

„Die Mutter ſchilt mich, wenn ich ſo unruhig bin, und ſie hat wol Recht, daß mir die Erwartung mehr Herzklopfen macht. Aber kann ich dafür? Ach wenn der Sommer doch zu Ende wäre und erſt die Blätter fielen! Iſt der Winter mit ſeinen kurzen grauen Tagen und den ſtillen Abenden bei Lampenlicht nicht weit ſchöner und angenehmer? Dann zieht der Graf mit ſeiner ſtolzen Tochter wieder an den Hof, wo es glänzende Feſte giebt, und mein Gerhard kehrt in unſere liebe ruhige Straße heim. Wie freu' ich mich darauf!"

„Ich habe Dir ſo wenig erzählt, aber Du weißt ja, daß ich nur im Hauſe lebe. Aus der Welt ſchreibt Dir wol Deine Mutter, was Du wiſſen willſt. Ich aber will Nichts weiter wiſſen, als ob Du mich noch lieb haſt, wie Dich

Deine treue Ida."

Auf Gerhard's offenem Geſichte wechſelten wäh-

Digitized by Google

rend dem Lesen die mannichfaltigsten Empfindungen. Der Ausdruck der hingebenden Liebe auf den ersten Seiten, die Bitte um Nachsicht in so rührenden vertrauensvollen Worten jagte das helle Roth der innigsten Freude an dem süßen Kinde auf seine Wangen. Er war von ihrer milden Schönheit und ihrem madonnenhaft weiblichen Wesen viel zu sehr bezaubert, um einzusehen, wie ihre Befürchtungen, sie möge ihm nicht immer eine genügende Gefährtin bleiben, vielleicht nicht ungegründet wären. Die Zeit, wenn sie kommen sollte, war noch fern. Aber daß sein himmlisches Mädchen Meta nicht begriff, ja leise angriff, schmerzte ihn, und Wolken zogen, als er es las, über seine heitre Stirne. Auch war ihm ja Alles räthselhaft, was sich auf seiner Schwester Brief bezog, und die Ungeduld, klar darin zu sehen, trieb ihn, ermüdet wie er war, ohne Erquickung wieder auf, dem Forsthause zu, auf welchem Wege er der Rückkehrenden zu begegnen hoffte.

Das Glück war ihm jetzt günstig, denn nicht lange währte es, als er die hellgekleidete Gestalt Meta's durch das Gebüsch des Hügels schimmern sah. Mit einem lauten Jodeln begrüßte er sie, die in raschem Laufe mit einem Freudenrufe an seinem Halse lag.

Sie hatten sich so viel zu sagen, Frag' und Antwort drängte sich so rasch auf ihren Lippen, daß sie schon ihr Häuschen erreicht, ehe die Hälfte erklärt

Digitized by Google

und erzählt war. Sie trennten ſich nun auf kurze Zeit, daß Gerhard erſt den Wegeſtaub abſpülen, Meta das feſtliche Kleid abſtreifen konnte. Dann ſaßen ſie bis zum ſpäten Abend beiſammen, und ſprachen ſich die Seelen frei von den empfangenen Eindrücken.

„Nun?“ fragte Meta erwartungsvoll, nachdem ſie alles Erlebte mitgetheilt. „Hab' ich Recht gehabt oder theilſt Du die Angſt der armen Ida und des Stadtraths? Sollte ich mich erſt beſinnen, und indeſſen Hannes ertrinken laſſen? Und hätteſt Du ihn nachher wieder unter die Gänſe geſchickt?“

„Es ſcheint,“ erwiderte Gerhard mit einem Lachen, das die Thräne in ſeinem Augen Lügen ſtrafte, „als ob ich Dich noch dafür loben ſoll, daß Du mich der Möglichkeit ausgeſetzt haſt, keine Schweſter zu finden, wenn ich wieder kam. Unrecht kann ich Dir aber dennoch nicht geben, Du redliches raſches Herz! Und was den Jungen betrifft, ſollen uns alle Stadträthe der Welt nicht bange machen. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn er nicht aus einem kleinen Handlanger beim Bauen einſt ein tüchtiger Baumeiſter werden ſollte, ohne daß ich mir über ſeine Nahrung und Kleidung ein einzig graues Härchen wachſen laſſe. Aber Meta, nun keine Streiche mehr gemacht! Muß ich wieder einmal fort, ſo gehe ich nicht ohne Dich! Der angenommenen Kinder, gräflichen Freundinnen und geiſt-

Digitized by Google

lichen Rathgeber könnten es doch zu Viele werden, wenn Du allein bliebst."

Meta lachte. „Ja es ist zum Erstaunen," meinte sie, „was ich Alles erlebt habe. Auf die Gräfin aber laß ich Nichts kommen, Gerhard. Sie mag ihre Fehler haben, das geb' ich zu. Sind wir selbst etwa frei davon? Aber sie hat ein Herz, ein großes warmes Herz, wenn es auch unter zehnfachen Schlössern verwahrt ist. Die Menschen haben Viel an ihr gefrevelt, das glaube mir. Anstatt sie zu erziehen, haben sie Alles gethan, sie zu versteinern. Gott sei Dank, daß es noch nicht gelang, daß Nichts an dieser starken Seele verkrüppelt ist. Sie schlummert nur, aber mir scheint sie dem Erwachen nahe. Ach Gerhard, wenn es mir vorbehalten wäre, während Du der Gräfin ein Schloß baust, die Mauern einzureißen, welche ein edles Gemüth vom Wege zum Himmel trennen!"

„Schwärmerin!" sagte Gerhard neckend, aber ohne Spott. Er kannte Meta's sichern unbestechlichen Blick, und ihre Schilderung flößte ihm, ohne daß er es aussprach, Theilnahme für Armgard ein. In seinem Innern lebte eine tiefe Verehrung des Ideals der Weiblichkeit, durch den frühen Umgang mit trefflichen Frauen, wie seine Mutter und Schwester, erweckt und genährt. In Ida glaubte er die Verkörperung des „Ewigweiblichen" gefunden zu haben. Er kniete nieder und betete sie an. Aber jede Frau,

Digitized by Google

wenn sie nur ein Herz besaß, nur wirkliches und wahres Gefühl, wie die Gräfin es nach Meta's Aussage an den Tag gelegt, hatte Anspruch an die hohe Meinung, in welcher der Begriff der Weiblichkeit in seiner Seele stand.

„Nicht umsonst," hatte er einst zu seiner Schwester gesagt, „sind in unserer Sprache alle hohen Tugenden, alle reinen und edeln Eigenschaften weiblichen Geschlechts. Brauch ich Dir sie Alle zu nennen, die Liebe, die Treue, die Demuth, die Barmherzigkeit, die Geduld. Und auch die anderer Art, die unser männlicher Dünkel sich gern allein beilegen möchte, wie die Kraft, die Ausdauer, die Standhaftigkeit gehören Euch. Dagegen stehen auf unserer Seite der Zorn, der Neid, der Grimm, der Hochmuth —"

„Halt ein!" rief Meta, indem sie sich die Ohren zuhielt. „Sonst verderbe ich Dir zur Strafe Dein schönes Bild weiblicher Milde, indem ich einige schwarze Namen, die Du vergaßest, hinzufüge. Was sagst Du z. B. zur Falschheit, zur Bosheit, zur Wuth, zur üblen Laune, der übrigen nicht zu gedenken?"

Mit Scherz und Lachen wurde der Gegenstand verabschiedet, ohne daß zum Glück Gerhard einen jener dunklen Schatten am hellen Bilde seiner Braut entdeckt hätte.

Auf die Fragen seiner Schwester nach dem Er-

Digitized by Google

folg seiner Sendung hatte der Baumeister nur frohe günstige Berichte. Es war ihm gelungen, sehr vortheilhafte Accorde mit verschiedenen Meistern abzuschließen, denen augenblickliche Stockungen in ihrem Gewerbe jedes leidliche Anerbieten lockend machten. Gerhard glaubte besser zu thun, wenn er den Grafen bewog, nach anerkannter Tüchtigkeit der Handwerker freiwillig den Accord zu erhöhen, als augenblicklich mehr zu bewilligen.

„Morgen kommt der erste Transport," schloß er seinen Bericht, und übermorgen fangen wir an. Ich bin nicht müssig gewesen, und habe in den freien Abendstunden den Riß genau und vollständig ausgeführt."

„Das trifft sich herrlich," sagte Meta erfreut. „Uebermorgen ist der Gräfin Geburtstag, an dem sie einundzwanzig Jahre und mündig wird. Ist es nicht schön, daß gerade da der Grundstein gelegt werden soll?"

Gerhard war weniger empfänglich für den poetischen Reiz dieses Zusammentreffens, als seine Schwester, konnte aber, da Alles natürlich so paßte, durchaus Nichts einzuwenden haben, und nachdem er am andern Morgen den Grafen gesprochen und Mittags die Wagen mit den Arbeitern eingetroffen waren, wurden die Vorbereitungen zur Grundsteinlegung rasch begonnen.

Der Graf hätte gern einigen Pomp hinein-

Digitized by Google

gemiſcht, Nachbarſchaft eingeladen, und den Tag recht feſtlich gefeiert, kam aber bei Armgard nicht an mit ſeinen Vorſchlägen.

„Wenn es durchaus nicht hergehen ſoll, wie alle Tage," ſagte ſie, „was mir am liebſten wäre, ſo gieb den Bauern einen Tanz. Da iſt man ſicher, ſeine Gäſte zu amüſiren, und hat ſelbſt Nichts damit zu thun. Und wenn Du nicht wie gewöhnlich tête à tête mit mir eſſen magſt, ſo lade meinetwegen den Paſtor ein nebſt Fräulein Rooſen und ihren Bruder, den wir, fürcht' ich, ohne unhöflich zu ſein, nicht weglaſſen können."

Bei dieſer Anordnung blieb es. Ihr Vater übernahm die Einladungen, erklärte ſich aber als ganz unfähig zur Organiſation einer fête champêtre; bei der die Gäſte nicht in Fracks und ſeidenen Kleidern, ſondern in groben Wollenröcken erſchienen, und wo die Bewirthung aus ſubſtantielleren Genüſſen als Eis und Mandelmilch beſtehen müſſe. Er ſchlug den Pfarrer als Vermittler vor, wurde aber von Armgard ausgelacht, da Meta ihr von ſeinem Einſiedlerleben und der ſcheuen Zurückhaltung erzählt hatte, die ihn bisher von der Gemeinde in allen weltlichen Beziehungen getrennt.

„Aber Meta Rooſen wird Rath ſchaffen," ſagte ſie zuverſichtlich. Sie war von Herzen froh, nun einen neuen Vorwand zu haben, der das liebe Mädchen zu ihr führte. Denn hinunter in das Dorf zu

Digitized by Google

ihr mochte sie nicht mehr, seit der Baumeister zurück war. Sie konnte sich nicht ohne Beschämung ihrer doppelten Begegnung mit ihm erinnern, und fand noch nicht den Uebergang zu einer freundlichen Annäherung, wie sie nach der Art ihres Umganges mit seiner Schwester selbst ihr unvermeidlich erschien.

Meta freute sich doppelt, als Armgard's Briefchen sie beim Mittagsmahl mit ihrem Bruder überraschte, erstens über den Gedanken der Gräfin, ihren Geburtstag zu einem Fest für die Dorfbewohner zu machen, und zweitens über das Vertrauen in ihre Hilfsfähigkeit, dem sie vollkommen zu entsprechen sich bewußt war. Sie reichte das Papier Gerhard, der stillschweigend die wenigen, aber bündigen und in großen raschen Zügen hingeworfenen Worte las. Dann sagte er nur: „das Beste ist sicher dabei, daß sie so vernünftig war, Dich um Rath zu fragen. Stelle Dir einmal vor, was daraus geworden wäre, wenn der Graf den Hofmarschall herausgekehrt, und die Gräfin mit Kirchthurmmiene ihm beigestanden hätte!"

Meta behauptete lachend, er sei gegen Armgard ungerecht, und sie werde es noch erleben, daß er ihr knieend Abbitte thät. Dann machte sie sich fertig zum Forsthaus hinauf zu wandern, unter großem Geschrei des kleinen Hannes, der mitgenommen sein wollte. Das Versprechen Bärbens, Liesen am Nachmittag auf der Gänsewiese zu besuchen, stellte ihn indeß wieder zufrieden.

Digitized by Google

Auf dem Wege nach dem Forſthaus hatte Meta den klugen Einfall, bei Frau Margreth vorzuſprechen und ſich von ihr in der beſten Art, die Bauern zu beluſtigen und zu bewirthen, Unterricht zu erbitten. Sie ſchrieben zuſammen auf, was dazu erforderlich war, die Wirthin erhielt den Auftrag, die Getränke zu beſorgen, und bei Meta's Ankunft oben war das Meiſte ſchon geordnet und beſtellt. Graf Pleſſen und ſeine Tochter ſahen ſich erſtaunt an, bei der Berechnung der Koſten, die ihnen Meta ſtellte. Eine Soirée von funfzig Perſonen in der Reſidenz war ihnen theurer gekommen, als ſich der Anſchlag zu einer reichlichen Extrafättigung ſämmtlicher Einwohner des großen Dorfes erwies, und Frau Margreth hatte auf geſunden Appetit und nicht geringen Durſt gerechnet.

Der große Tag brach hell und heiter an. Als Armgard Frühmorgens ihr Wohnzimmer betrat, fand ſie es vermittelſt grüner Reiſer und Zweige aller Art in eine natürliche Laube verwandelt, und Sträuße bunter Wald- und Gartenblumen, wie ſie auch in Dörfern wachſen, ſchmückten und durchdufteten den freundlich von der Sonne beleuchteten Raum. Die Fenſter ſtanden weit geöffnet, und fröhlicher Finkenſchlag, mit dem Jubelton der hoch in den Lüften wirbelnden Lerchen vermiſcht, drang in das Ohr der Geburtstägerin.

Armgard ſtand freudig überraſcht, und ein neues ſeliges Gefühl ſchwellte ihre Bruſt und goß warmen

Digitized by Google

Purpurſchimmer über ihre edeln Züge. Sonſt dufteten ihr an dieſem Tage die ſeltenſten Blüthen aus allen Treibhäuſern der Reſidenz faſt betäubend entgegen. Reiche Geſchenke, kaum flüchtig von ihr gemuſtert, bedeckten die Tiſche, und ließen ihr Herz kühl, ihren Geiſt unerquickt. Sie bedankte ſich, wie es Sitte war, und Geber ſowie Empfängerin blieben leer und unbefriedigt.

Heute war es anders. Die friſche Morgenluft fächelte ihre Stirn, und der belebende Hauch des jungen Grüns ließ ſie tief und frei aufathmen, ſtatt wie die fremden ſtarkduftenden Blumen ſich drückend auf ihre Nerven zu legen. Sie fühlte ſich leicht und wohl wie ſeit lange nicht, ein unbekanntes Etwas, von dem ſie nicht wußte, ob ſie es Glück, ob Frieden nennen ſollte, zog in ihre Seele und füllte ſie mit Dank gegen Gott, mit Milde und Nachſicht gegen ihre Nächſten und mit ernſten heiligen Vorſätzen. Ihr Vater war erſtaunt und gerührt über die Herzlichkeit, mit der ſie ihm bei ſeinem Eintreten entgegenkam, ihn umarmte und küßte. Es wurde ihm ganz weich um's Herz, und der fremden Regung wehrend, die ihn überraſcht hatte, entzog er ſich den umſchlingenden Armen ſeiner Tochter, und ſagte ihr wie ſonſt, die hergebrachten Glückwünſche. Aber auch ſie klangen heute wärmer und natürlicher als ſonſt, und wie er anſtatt Schmuck oder koſtbare Kunſtgegenſtände ihr nur ein Papier überreichte, indem er ihr jährlich zweihun-

Digitized by Google

dert Thaler als Beitrag zur Erziehung der Gänsehirtin zusicherte, lachte und freute sich Armgard zum erstenmale seit sie denken konnte wie ein Kind.

An der Ausstattung des Zimmers aber erklärte sich Graf Plessen für unschuldig. Meta wurde als die Urheberin erkannt, was die Kammerjungfer bestätigte. Sie ließ sich, jedoch nicht früher sehen als um elf Uhr, wo sie und ihr Bruder die Herrschaft nach dem Bauplatz abzuholen kamen. Beide waren festlich gekleidet, Meta in ihrem besten dunkelblau seidenen Festgewande, das ihr das zerschnittene weiße ersetzen mußte, und ihr außerdem vortrefflich stand. Auch der Baumeister hatte heute die geniale Nachlässigkeit bei Seite gelegt, und der vorschriftsmäßige schwarze Frack paßte wohl zu dem etwas feierlichen Ernste auf seinem kräftig schönen Gesicht. Ihm war der Tag nicht sowol der Geburtstag des jungen übermüthigen Mädchens, das ihm seine Dienste bezahlte, als vielmehr die Weihe eines mit ernstem Eifer von ihm begonnenen Werkes, an dessen Gelingen er seine besten Kräfte setzte. Und das nicht etwa, weil seine Zukunft und die Gründung seines Hauswesens möglicherweise von diesem Gelingen abhängig war, sondern weil seine Seele ganz und mit dem redlichsten Eifer dem höchsten Ziele seiner Kunst entgegenstrebte.

Den Bauplatz belebte eine bunte Menge. Nicht allein die aus der Stadt gekommenen Handwerker,

Digitized by Google

auch das halbe Dorf, deſſen ärmeren Einwohnern auf lange Zeit reichlicher Verdienſt winkte, war da verſammelt, und lautes Hurrahrufen begrüßte die Ankommenden. Armgard dankte mit freundlichem Winken; ſelbſt das ihr ſonſt unerträgliche Gefühl, der Mittelpunkt aller Blicke und Gedanken zu ſein, konnte heute den über ihr Herz ausgegoſſenen friedens- und freudevollen Sinn nicht bannen.

Doctor Ritter, ebenfalls in feierlichem Schwarz angethan, empfing die junge Gräfin mit einigen wohlempfundenen ſinnigen Worten, die er im Namen der Gemeinde an ſie richtete. Sein Blick ſtreifte Meta dabei, auf deren Arm ſich Jene ſtützte, und ein flüchtiger Blitz des gegenſeitigen Verſtehens leuchtete in Beider Augen. Niemand gewahrte Meta's Erröthen, das die Freude über des Geiſtlichen Annäherung an die Intereſſen ſeiner Pfarrkinder, und das heimliche Bewußtſein ihres eigenen Antheils an dieſer Aenderung verurſacht hatte.

Mit den üblichen Gebräuchen wurde der Grundſtein nebſt Urkunden und ſonſtigen Papieren in die Erde verſenkt. Dann ſtellte ſich Gerhard darauf, und mit entblößtem Haupte, in deſſen lockigem Haar der Frühlingswind ſpielend ſein Weſen trieb, redete er die Verſammlung an. Stark und voll klang ſeine Stimme, während die Bläſſe eines tiefbewegten Gefühls ſein Geſicht überzog. Er dachte nicht an die Einzelnen, die ihn hörten, nicht des höfiſchgewandten,

Digitized by Google

ſcherz- und ſpottbereiten Grafen, noch ſeiner ſtolzen, kalten Tochter, für die unter ſeiner Leitung die Mauern ſich erheben ſollten, deren erſter Stein der Erde übergeben war. Reinere und edlere Gedanken durchflutheten ſeine Seele, und ſtrömten in den lebensvollen Worten aus, die in die Gemüther von Hohen und Niedern drangen, Alle gleich rührend und bewegend, weil ſie wahr und friſch, den Stempel ſeiner geraden und geſunden Natur trugen.

„So laßt uns denn, meine Freunde," redete er am Schluß die Meiſter und Geſellen an, „in Gottes Namen Morgen die Arbeit beginnen. Einer für Alle, und Alle für Einen. Ich bitte Euch, daß Ihr mir volles Vertrauen ſchenkt, wie ich es auch Euch aufrichtigen Herzens gelobe. Einigkeit, Wahrheit und gegenſeitiges Erleichtern der unvermeidlichen Schwierigkeiten ſeien die Stützen unſeres Unternehmens. Die gute Zuverſicht, die ich mit dem beſcheidenen Vorbehalt, daß ich gleich Euch Allen, ein nicht unfehlbarer Menſch bin, in meine Tüchtigkeit zu der übernommenen Aufgabe habe, bürge Euch für ein fröhliches Gelingen. Und nun ein lautes Hoch unſerem Bauherrn und ſeiner Tochter, welche mich und Euch durch ihr Vertrauen ehren. Dies zu rechtfertigen, ſoll von heute an unſere erſte Sorge ſein!"

Unter dem lauten Hurrahrufen der Verſammlung ſchwenkte auch Gerhard ſeinen Hut mit einer tiefen Verneigung nach dem Grafen und Armgard hin.

Digitized by Google

Erſterer trat vor und ſchüttelte dem jungen Manne herzlich die Hand. Aber zu Gerhard's unermeßlichem Erſtaunen fühlte er auch plötzlich den Druck der zarten Rechten Armgard's, die bewegt und erſchüttert vor ihm ſtand. Sie war eine Andere geworden, ſeit er zuletzt ihr in das Auge geblickt. Stolz und Kälte hatten das ſchöne Geſicht verlaſſen, die düſtern Augen leuchteten und auf den Lippen lag ein Lächeln. Auch bemerkte Gerhard erſt jetzt, daß ſie nicht wie bisher ſchwarz gekleidet war. Sie trug ſich heute weiß, und es wollte dem überraſchten Baumeiſter ſcheinen, als ob ſie mit dem dunkeln Gewande auch den finſtern Geiſt abgelegt, und mit einem Male ſich aus der verwöhnten gelangweilten Gräfin in ein einfaches, fühlendes Mädchen verwandelt habe.

In dieſer Eigenſchaft erſchien ſie auch einem Reiter, der auf einem prachtvollen Schimmel ſich unlängſt dem Bauplatze genähert hatte. Als er inne ward, daß etwas Außergewöhnliches im Gange ſei, ſtieg er ab, und überließ ſein Pferd dem Reitknechte. Um nicht zu ſtören, blieb er unter der Menge verſteckt, bis die Rede Rooſen's vorüber war, welche ihm nach dem Ausdrucke ſeines offenen wohlgebildeten Geſichts zu urtheilen, ſehr wohl gefallen haben mußte. Erſt als die Zuſchauer ſich zerſtreuten, trat er zu der Gruppe, die um Armgard verſammelt blieb, und ward vom Grafen freundlich willkommen geheißen, und als Rittmeiſter von Lengefeld den Uebrigen vorgeſtellt.

Digitized by Google

Der ſo unvermuthet zu einem Feſte gekommene Gaſt wurde vom gaſtfreien Wirth zum Bleiben genöthigt. Er gab auch gern nach, wie es ſchien, und das Mittagsmahl, aus den verſchiedenſten Elementen zuſammengeſetzt, war wirklich das ungezwungen fröhlichſte, dem Armgard jemals beigewohnt. Selbſt Graf Pleſſen gab am Abend zu, ſein vom Wehr-, Lehr- und Nährſtand gebildetes Feſt ſei eins der gelungenſten unter den vielen, die unter ſeinem Dache gefeiert worden waren.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Der Jubel, der bis spät in die Nacht vom Dorfe herauf bis zum Forsthaus gedrungen war, hatte dem Geräusch der Arbeit, die am nächsten Morgen begann, Platz gemacht.

Gerhard war von Allen der Unermüdlichste. Früh der Erste, verließ er Abends am Letzten die Baustelle, und Meta würde sehr einsame Tage verlebt haben, wenn die Freundschaft mit der jungen Gräfin sich nicht täglich fester und inniger gestaltet hätte.

Das Schicksal schien diese beiden Mädchenherzen eigends für einander aufgespart, und sie zu diesem Zwecke bis dahin von jedem andern flüchtigen Bündnisse der Art entfernt gehalten zu haben. Das, was Meta für ihre künftige Schwägerin empfand, glich in Nichts dem starken innigen Gefühle, mit dem ihre rasche und frische Natur sich Armgard anschloß. Sie

Digitized by Google

war mit einem zweiten Geſichte für die großen Eigenſchaften begabt, die bis dahin ungeweckt unter dem kalten Aeußern der Gräfin geſchlummert hatten, niedergehalten durch die Macht der Gewohnheit, des Beiſpiels und der Verhältniſſe. Sie ahnte, daß Armgard etwas Anderes brauchte, als was das glänzende Leben am Hofe ihr bieten konnte. Höhere und edlere Intereſſen mußten ihre Seele erfüllen, wenn ſie nicht der troſtloſen Leere zum Raube fallen ſollte, die von keinem Salontreiben, nicht von allen Genüſſen der Kunſt und der großen Welt durch einen Augenblick der Befriedigung verdrängt worden war. Armgard bedurfte der Wirklichkeit, eines tüchtigen Wirkungskreiſes mit ernſten unabweisbaren Anforderungen an ihre Kräfte, wenn ihre ſtarke Natur nicht in der ihr verderblichen Erſchlaffung zu Grunde gehen ſollte. Meta war nicht ſo engherzig um die Möglichkeit einer zufriedenen, Gott und den Menſchen wohlgefälligen Exiſtenz in den Verhältniſſen, in denen Armgard ſich bisher ſo freudlos bewegt, im Allgemeinen abzuläugnen. Sie gab die Befähigung mancher einzelnen Weſen zu, in der Erfüllung häuslicher und geſelliger Pflichten, und der Befriedigung geiſtiger oder der Kunſt nachſtrebender Intereſſen, auch in den Kreiſen, die Armgard's Innere ſo erkältet hatten, ein nicht unwürdiges oder nutzloſes Lebensziel zu finden. Aber Armgard war nur nicht dazu geſchaffen, nicht dazu erzogen. Vielleicht würde ſie, wenn man ſie früh zu

Digitized by Google

einer geordneten ſtrengen Thätigkeit gewöhnt hätte, in der Wiſſenſchaft das Element gefunden haben, in dem ihr Geiſt frei und ſie beglückend ſeiner Feſſeln entledigt worden wäre. Oder es konnte ſein, daß in anderer Umgebung ihre Phantaſie die Schwingen entfaltet, und ſie in etwas gefährlichem aber berauſchendem Fluge auf die goldnen Höhen der Poeſie, auf die Meer- und Sturm- umrauſchten Klippen der Romantik getragen hätte. Oder wenn man ſie anſtatt in die ſtrahlenden Säle des Luxus und der Mode in die kahlen Hütten der Armuth geführt, an die Betten elender verlaſſner Kranken — vielleicht ging ſie dann den ſteilen aber nächſten Weg zum Himmel, in Selbſtentäußerung und Aufopferung die irdiſchen Mängel von ſich abſtreifend.

Von alledem war Nichts gethan worden, aber im Gegentheil Manches, was dem Bilde das friſch und rein aus des Schöpfers Hand hervorgegangen, entſtellende Schatten und Flecken hätte anhängen können. Armgard wurde jedoch von Meta mit einer glatten feſten Marmorſäule verglichen, die von gemeinerem Steine verſchieden, dem Unkraut das ſich an ihr aufranken will, nirgends Halt gewährt, und in ihrer Härte dem Staub und Regen Trotz bietet. Gerhard erinnerte ſeine Schweſter lächelnd an den Vorwurf, den ſie ihm einſt gemacht, daß er alle ſeine Vergleiche der Architektur entnehme und den ſie jetzt ſelbſt verdiente. Aber trotz dieſes Scherzes wendete er ſeine

Digitized by Google

erhöhte Aufmerksamkeit der Marmorsäule zu, wenn sie mit Meta auf dem Bauplatze erschien. Fast täglich kam sie auf einen Augenblick, oder sie setzte sich auch wol mit ihrer Begleiterin in einiger Entfernung vom Geräusch der Arbeiter unter einen Baum, und Gerhard gesellte sich zu ihnen. Zuerst nahm er Anstand, in seiner Blouse, die übrigens Dank der Sorgfalt seiner Schwester immer sauber und sogar zierlich war, vor Armgard's strengen Blicken zu erscheinen, wenngleich der Anzug der Gräfin selbst neben Meta's praktischen Hauskleidern noch immer einfach blieb. Erst als er nach und nach Armgard kennen lernte, als sie die stolze Scheu, die Meta nie an ihr gekannt, auch ihm gegenüber ablegte, und frei und unumwunden mit ihm sprach und mit ihm stritt, dachte er nicht mehr an sein Arbeitercostüm, das seine kräftige hohe Gestalt überdies vortrefflich kleidete. Die Gerechtigkeit mußte er dem ungewöhnlichen Mädchen bald widerfahren lassen, daß alles Kleinliche und Aengstliche außer ihrer Natur lag. Was aber groß und einfach, tüchtig und zweckmäßig war, fand immer Gnade vor ihren Augen und Eingang in ihre Seele. Die Arbeiter bei'm Bau, Meister und Gesellen so wie die geringen Taglöhner, erkannten schnell mit richtigem Instinct das Uebergewicht Armgard's, geistig und moralisch, über ihren Vater, und hatten mehr Respect vor, mehr Zutrauen zu ihr. Dennoch sprach Graf Plessen freundlicher und häufiger mit ihnen,

Digitized by Google

als seine Tochter, machte sogar hie und da einen Scherz und wies sich auf alle Art human. Er streute aber den Leuten keinen Sand damit in die Augen. Ihre ungewöhnten Ohren hörten den hohlen Klang seiner Worte heraus, die nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle waren, weil ihnen wirklicher Ernst und wirkliches Gefühl fehlten. Armgard redete nicht oft zu ihnen, denn sie verstand nicht Worte um Nichts zu machen, und verschmähte es, nur um beliebt zu werden, einen Finger zu rühren. Aber was sie sagte hatte Hand und Fuß. Fragte sie nach Etwas, so lag ihr wirklich an der Antwort. Sie wollte sich belehren und hörte nicht mit den Augen allein, auch mit der Seele. Und ihre Freundlichkeit, selten wie ein Sonnenblick im November, war das Unwiderstehlichste, Herzgewinnendste, was man sehen konnte, und Alt und Jung wäre für sie durchs Feuer gegangen.

Unweit des Bauplatzes, im Schatten einer Buche, um deren Stamm die Leute eine rohe Bank für die Gräfin gezimmert hatten, wurde auch der hohe Rath über das Geschick der zwei verlassenen Kinder gehalten. Gerhard und der Pfarrer wohnten ihm bei, und es ward auf Meta's Bitte beschlossen, ihr jetzt noch Beide zu überlassen. Liese brauchte nur eine Schlafstelle, da sie von nun an fleißig die Schule besuchen, und außerdem Bärben in ihren häuslichen Geschäften beistehen sollte.

Digitized by Google

Armgard's Einwand, daß ihr so jedes Verdienst um das Mädchen genommen werde, brachte Meta lachend zum Schweigen. „Können Sie ihr Etwas lernen," sagte sie, daß ihr einst nützt? Soll sie Englisch und Französisch sprechen, oder von Ihrer Jungfer im Frisiren und Garnieren unterrichtet werden, sie die auf's Dorf gehört, und vermuthlich da bleibt? Nein, Sie werden mir Recht geben, daß sie der Sphäre, in der sie heimisch ist, auch nicht auf Tage und Wochen entrückt werden darf, soll etwas Ganzes und Tüchtiges aus ihr werden. Aber Ihre Freigebigkeit nehme ich an, liebe Armgard. Ich bin nicht reich, und meines Bruders Beutel muß schon für Hannes stehen. Liese mag aus Ihren Mitteln gekleidet und unterrichtet werden. Das Uebrige legen wir auf Zinsen. Oh, ich werde sogar in Aktien speculiren, wenn es gilt, den Kindern ein Vermögen zusammen zu schachern." Die Gräfin sah die Richtigkeit dessen ein, was Meta vorbrachte, und fügte sich. Es war überhaupt merkwürdig anzusehen, wie sie im Kleinen nachgiebig ward in dem Maße als ihr Charakter im Großen eine festere und klarere Gestalt gewann. Graf Plessen hatte nie mehr über sie zu klagen. Ihre Launen und der Eigensinn, der ihn so oft heimlich zum Seufzen gebracht, waren verschwunden; freundlich und nach ihrer Art gesprächig machte sie ihm die Stunden ihrer gemeinschaftlichen Mahlzeiten oder Spazierfahrten weit angenehmer als sonst. Nur in einem

Digitized by Google

Stück blieb sie unbeugsam, in der Entfernung, in der sie sich von ihren adlichen Gutsnachbarn hielt. Nichts konnte sie bewegen, ihnen Besuche zu machen, oder ihr Haus zum Sammelplatze der Umgegend herzugeben.

„Laß mich einmal aufathmen, Vater," hatte sie ihm entgegnet. „Laß mich die höflichen Phrasen und leeren Worte vergessen, die mir noch in den Ohren hallen, so lange habe ich nichts Anderes vernommen als sie. Daß uns die Sprache zu etwas Besserem gegeben worden, als um unsere Gedanken zu verbergen, habe ich erst hier gelernt. Ich will den Genuß eines menschlich wahren, natürlichen Verkehrs mit Menschen, die ich achte, mir unverkümmert erhalten, einen kurzen Sommer lang. Dann sollst Du wieder sehen wie ich Knixe mache und Unsinn anhöre, wenn nicht gar selbst welchen flüstere. Bist Du's zufrieden?"

Er mußte wol, und konnte noch froh sein, daß sie den Rittmeister, den sie nun einmal kannte, zu dulden fortfuhr. Seine Mutter aber hatte sie nie besucht, und war durch kein Zureden zu bewegen, ihren Vater der öfters dorthin fuhr, zu begleiten. „Was soll die Frau nur von Dir denken?" sagte Graf Plessen verdrießlich. „Sie, die Aeltere, hat Dich zuerst besucht, und Du erwiderst diese Höflichkeit nicht ein einziges Mal."

„Laß sie doch denken, was sie will," erwiderte Armgard lachend. „Ich glaube sie giebt sich damit

Digitized by Google

überhaupt nicht ab. Oder sie tröstet sich mit der für ihr Mutterherz schmeichelhaften Ansicht, daß ihr unverheiratheter Sohn mich zurückhält. Es schickt sich ja auch nicht — könnte er sich denn nicht einbilden, wir machten Jagd auf ihn?"

Die Idee, seine stolze, reiche, vielbegehrte Tochter werfe sich einem simpeln Rittmeister an den Hals, entlockte sogar dem Grafen ein Lachen, und er ließ von nun an Armgard in Ruhe.

Der Rittmeister Friedrich von Lengefeld benutzte die Erlaubniß, das Forsthaus zu besuchen, ziemlich oft. Er hatte seine junge Nachbarin zum ersten Mal in einem Monat gesehen, wo sie weiblicher und zugänglicher erschien als zuvor. Wer weiß, ob er Muth gehabt hätte sich ihr zu nähern, wäre sie so schwarz und steinern ihm entgegen getreten wie dem Baumeister. Denn der Rittmeister, trotz seiner militairischen Laufbahn und ungeachtet daß er tapfer wie ein Löwe war, hatte seine knabenhafte Schüchternheit den Frauen gegenüber nie abgelegt. Es bedurfte eines ganz entschiedenen Entgegenkommens von ihrer Seite, oder einer so totalen Unbefangenheit wie Armgard und Meta sie besaßen, um ihn seine scheue Zurückhaltung vergessen zu lassen. Dann wurde er auch unter Damen, natürlich in sehr gemilderter Weise, der gute Kamerad, der er unter Männern war, und ein angenehmer, frischer und natürlicher Gesellschafter.

Wahrscheinlich würde ihm Meta besser als Arm-

Digitized by Google

gard gefallen haben, wenn die Ehrfurcht vor der tadelloſen Reinheit ſeines Stammbaumes jeden Gedanken an das bürgerliche Mädchen als ſeine künftige Frau nicht im Keim erſtickt hätte. Aber eine Gräfin Pleſſen, eine reiche Erbtochter, und jung und ſchön dazu, war ein zu reizendes Ziel, um nicht ſein bis dahin ungerührtes Herz zu raſchern Schlägen zu bewegen. Zu ſeiner Ehre ſei geſagt, daß Reichthum ihm die geringſte Lockſpeiſe war, ſo wünſchenswerth auch ſeiner Beſitzung ein derartiger Zuwachs geweſen wäre. In einer Zeit, die das Geld ſo allgemein zum Götzen erhebt, iſt es immer ein Lob, daß Friedrich Lengefeld zuletzt an die Tauſende Armgard's dachte, und daß ſie ohne ihren Namen, oder ihre perſönlichen Vorzüge, mit ihrem Vermögen allein ihn nie zu ihren Füßen geſehen haben würde.

Daß er dieſen Platz wirklich beanſpruchte, ahnte übrigens Armgard keineswegs. Lengefeld hätte ſich eben ſo leicht einfallen laſſen, der Königin Victoria eine Liebeserklärung, als der Gräfin Pleſſen die Cour zu machen, wie er es wol ſonſt während ſeines Garniſonlebens bei den gefeierten Ballſchönheiten kleiner Landſtädte ſich zu Schulden kommen laſſen. Je länger er Armgard kannte, deſto mehr Reſpect bekam er vor ihr, hinderte ihn das auch nicht, ſich wirklich und allen Ernſtes in ſie zu verlieben. Aber dies letzte Gefühl barg ſich tief auf den Grund ſeines redlichen Herzens. Kaum daß es zuweilen in einem Strahl

Digitized by Google

ſeines blauen Auges aufblitzte, welches ſich, ward es von einem Blick unter den dunkeln Augenbrauen getroffen, ſchuldbewußt zu Boden ſenkte.

Hätte er ſich gleich Anfangs um Armgard beworben, wäre er ohne Frage abgewieſen worden. Sie hätte ihn dann in Gedanken zu der Zahl der Gardelieutnants geworfen, die in dem reichen Mädchen ein Mittel ſich mit ihren Gläubigern zu arrangiren ſehend, ihre Siegesfähigkeit an ihr verſucht, und ohne die Werthers zu ſpielen, ihre Niederlage ertragen hatten. Zu einer ſolchen Rolle war Friedrich Lengefeld zu ſtolz und zu beſcheiden. Er hatte ſich noch nie einen Korb geholt, würde dies Mißgeſchick aber auch, da er nie ohne Gefühl ſich ihm ausgeſetzt, tief empfunden und ſchwer verſchmerzt haben. Er war klug genug, für jetzt mit der Möglichkeit zufrieden zu ſein, einen Eindruck zu machen, und ergriff das beſte Mittel dazu, indem er nichts Anderes vorſtellen wollte, als er war, ein einfacher, anſtändiger und ritterlicher Menſch.

Als ſolchen achtete ihn Armgard, ſeit ſie ihn näher kannte, ja ſie hatte ihn gern und freute ſich an ſeiner Kraft und Muth athmenden Erſcheinung, wenn er ankommend oder Abſchied nehmend ſein herrliches Pferd vor ihr tanzen ließ.

Meta ließ ihm dagegen kaum Gerechtigkeit wiederfahren. Sagte die Gräfin ein freundliches Wort über

Digitized by Google

den Rittmeister, so lächelte sie nur, oder schüttelte den Kopf, indem sie höchstens sagte:

„Er könnte freilich schlimmer sein," oder: „Mir geht der Geschmack ab für seine Vorzüge. Das Beste an ihm ist seine Natürlichkeit, die erkenne ich an."

Ging sie gegen sich aufrichtig zu Werke, so mußte sie den Grund dieser Stimmung wieder in Gerhard suchen, der einmal in ihrem Leben die erste Rolle spielte. Sie fühlte sich heimlich gekränkt, daß ihre neue Freundin über den Bruder hartnäckig schwieg, während sie von Doctor Ritter und von Lengefeld, wenn die Gelegenheit sich bot, mit Anerkennung sprach, und den Gegenstand nie vermied. Wandte Meta aber in ihren Unterredungen mit Armgard, wie es ihr natürlich von Herzen kam, das Gespräch auf Gerhard, seine Tüchtigkeit in allen Verhältnissen und seine liebenswürdigen Eigenschaften als Mensch und Familienglied, so hörte die Gräfin wol eine Weile zu, aber sie schwieg. Nie fragte sie weiter, nie verrieth sie durch ein Wort oder eine Miene die geringste Theilnahme an dem Erwähnten. Meta war arglos und unbefangen, und hatte Anfangs kaum Acht auf diese Eigenheit. Erst seit der Rittmeister ein häufiger Gast im Forsthause ward, und man dort oft und gern von ihm redete, fiel ihr die Schweigsamkeit der Gräfin über Gerhard auf, und sie that sich von da an fast Gewalt an, seinen Namen nicht mehr zu nennen, oder entfloh er ihren Lippen aus alter Gewohnheit,

Digitized by Google

ſchnell davon abzubrechen. Ob Armgard das bemerkte oder nicht, wurde Meta nicht gewahr. Sie blieb ſich äußerlich gleich, und der Verkehr zwiſchen den zwei Mädchen gewann ungeachtet jenes kleinen Rückhaltes täglich an Innigkeit und Vertrauen.

Natürlich blieb Gerhard's Verhältniß zu Ida auf dieſe Weiſe unberührt. Erſt ſchwiegen die Geſchwiſter, weil kein Grund zur Mittheilung an fremde Menſchen vorhanden war. Später, als dies wegfiel, und man ſich näher und beſſer kannte, ward Meta von der Theilnahmloſigkeit Armgard's verhindert, der Augsburger Braut in ihrem Beiſein zu erwähnen. Außerdem ſchwieg ja auch die Gräfin von dem Leben, das ſie in der Ferne, am Hofe, und in den erſten Kreiſen der Reſidenz geführt. Sie erinnerte ſich nicht gern an die kalte glänzende Leere jener Tage, und es hätte ihr wie ein Frevel geſchienen, Meta im Geiſt dahin zu führen, wo ſie ſelbſt weder Glück noch Frieden gefunden, und den Schlüſſel zu einer heilbringenden Löſung ihres Lebensräthſels verloren hatte. Hier war es ihr zu Muthe, als würde ſie ihn finden. Hier war Ruhe ohne Oede, Bewegung ohne Uebermüdung, geſellige Anregung ohne Langeweile. Denn Alles was ſie umgab, war menſchlich und natürlich. Der richtige Maßſtab für Welt und Verhältniſſe, den man ihr vorenthalten, und ihr ſo das ſchöne Gleichgewicht eines harmoniſch geſtimmten Geiſtes unmöglich gemacht hatte, ging ihrem täglich freieren und klareren Blicke

Digitized by Google

auf, und lehrte sie Nachsicht gegen Andere, und Strenge gegen sich selbst. Sie erkannte, daß im ganzen großen Weltgetriebe Jedem seine Stelle angewiesen, Jedem nach seinen Kräften die Aufgabe gestellt sei, die auszufüllen und zu lösen er kein Opfer scheuen dürfe, wollte er sich nicht, gleich dem faulen Knechte der Bibel, des verliehenen Pfundes unwürdig beweisen.

Von da an lernte und arbeitete sie, und der süße Lohn für jede Mühe, die das Neue, Ungewohnte ihr kostete, fand sich augenblicklich in der erhöhten Thätigkeit und Frische aller ihrer Fähigkeiten, in einem freudigen Lebensmuthe, der ihre Adern mit einem von ihr nie geahnten Wohlgefühle durchdrang. Meta war ihre Lehrmeisterin in jedem weiblichen Geschäfte und in der Führung des Hauswesens, denn Armgard's Wunsch, zu nützen und zu schaffen, erstreckte sich bis auf's Kleinste.

Gerhard kam eines Vormittags zu ungewohnter Stunde nach Hause, um Etwas, das er vergessen, zu holen. Es war so still in seiner Wohnung, Niemand zu sehen und zu hören, daß er, um seiner Schwester im Vorbeigehen Gutenmorgen zu sagen, sie im Grasgarten aufzusuchen ging. Als er in die Thüre trat, begegnete seinem erstaunten Blick ein überraschendes Bild, das er eine Weile mit Künstleraugen stumm betrachtete, ohne selbst gesehen zu werden.

Unter einem Kirschbaum, dessen Früchte sich schon rötheten, saß Meta auf einer Bank, den kleinen Han-

Digitized by Google

nes auf ihrem Schooße. Der dicke Burſch verſuchte an ihrem Halſe emporkletternd mit der Hand einen der Zweige voll Kirſchen zu erreichen, was Meta ihm lachend wehrte, während ſie zugleich ihre Aufmerkſamkeit zwiſchen zwei Schülerinnen theilte, die ihr zu beiden Seiten auf niedrigen Schemeln ſaßen, rechts die Gräfin, links Gänſelieſe. Das ungleiche Paar lernte ſtricken. In den feinen wachsgleichen Händen Armgard's klapperten grobe Nadeln, die noch ziemlich ungeſchickt den grauen Faden regierten, welcher zu einem Strumpf für Hannes ſich geſtalten ſollte. Es war nicht zu läugnen, daß Lieſen die Arbeit beſſer von Statten ging, als der Gräfin, die unter Scherz und Lachen öfters die Hilfe Meta's bei einer herabgefallenen Maſche in Anſpruch nahm.

Das Ganze ſah aus wie ein reizendes Märchen von einer verwunſchenen Prinzeſſin, ſo fabelhaft und ungewöhnlich nahmen ſich die Figuren in dieſer Umgebung aus. Meta's ſtattliche Geſtalt in der Mitte, mit dem hübſchen hellen Geſicht, das ſich freundlich bald zu der Einen, bald zu der Andern bog, und dazwiſchen den derben kreiſchenden Buben auch nicht überſah. Dann Lieſe in ihrer reinlichen Bauerntracht, mit glattgekämmtem braunem Haar und dem frauenhaften Ernſt in ihren kindlichen Zügen, im Contraſt zu der ſchlanken weißgekleideten Armgard, auf deren ſchwarzem glänzenden Scheitel die Blätterſchatten der Zweige über ihr ein ſonniges Spiel trieben. Sie

Digitized by Google

war wunderſchön ſo, und Gerhard freute ſich ſtill ein Weilchen, daß man ihn nicht gewahrte. Dann ging er, ohne ſich bemerklich zu machen, wieder ſeines Weges. Er fand es Schade, die Gruppe auseinander zu ſcheuchen. Aber mehr noch als das hielt ihn die Furcht zurück, die Gräfin zu verletzen. Denn da Meta ihm nie von dieſen Lehrſtunden geſprochen, glaubte er ſich nicht berechtigt, Notiz davon zu nehmen. Am Nachmittage, als Armgard wie gewöhnlich den Bauplatz beſuchte, war jedoch in ſeinem Tone, wenn er mit ihr ſprach, eine größere Zartheit als gewöhnlich, eine verſteckte Innigkeit, die ihrem feinen Ohr auffiel, und ein warmes Roth über ihre Wangen goß. Aber Meta merkte Nichts.

Gerhard ſuchte nach Feierabend den Doctor Ritter auf, zu deſſen Charakter und Geiſt er ſeit er ihn kannte, unbegrenztes Zutrauen hatte.

Die Todtengräberin war es nun ſchon gewohnt, den geiſtlichen Herrn ihrer Obhut nach der Abendſuppe, die jetzt öfters ſtehen blieb, entſchlüpfen zu ſehen. Sie ſtrafte das Geſchwiſterpaar dafür mit ihren giftigſten Blicken, aber ohne daß ſich Eins von ihnen dadurch einſchüchtern ließ.

Auch heute wanderten die beiden Männer ein gutes Stück in den milden ſonnigen Abend hinaus. Goldener Duft lag über der Ferne, und aus den ſommerlichen Feldern ſchwangen ſich die Lerchen jubelnd

Digitized by Google

den rothgesäumten Wölkchen zu, die den blauen Himmel durchschifften.

Sie sprachen manches vertrauliche Wort zusammen, denn Beide hatten herzliches Gefallen an einander, und der Unterschied der Jahre verschwand unter des Geistlichen Unberührtsein von der Welt, und unter Gerhard's männlicher Reife und Tüchtigkeit. Heute hatte der Baumeister jedoch noch einen Nebenzweck bei ihrem Spaziergang, und eine leise Befangenheit deshalb fesselte ihm die Zunge, bis sie schon den Rückweg einschlugen. Da endlich faßte er sich ein Herz und lenkte das Gespräch auf die Gräfin Armgard.

Wäre er weniger vom Gegenstand beschäftigt gewesen, so hätte er den weit größeren Antheil bemerken müssen, den der Pfarrer an Meta's Lehramte nahm, als an Armgard's Bestrebungen, während er die Scene von Morgen beschrieb. Wie er weiter redete, zwang er seinem Begleiter jedoch bald ein lebhafteres Interesse an der Gräfin ab, die schwerlich ahnte, wie richtig sie von ihrem Baumeister erkannt und beurtheilt wurde.

„Anfangs hielt ich es kaum der Mühe werth," sagte er, „einen Gedanken an sie zu verschwenden. Sie hatte mich schlecht behandelt. Ohne ihr das übel zu nehmen, machte ich kurzen Prozeß, indem ich sie zu der Masse dünkelhafter Frauen von Adel zählte, die in ihrer Beschränktheit keine Bildung außer ihrem Stande anerkennen wollen, sich geflissentlich vor einer

Digitized by Google

anderen richtigeren Anſicht hüten. Es ging mich Nichts an; wie ſollte mir einfallen, die Mängel einer vornehmen weltlichen Erziehung zu corrigiren. Durch meine Schweſter, die ſeit ihrem Rettungsabenteuer in ein näheres Verhältniß zur Gräfin trat, bin ich zuerſt auf meinen Irrthum aufmerkſam gemacht worden. Der Fall iſt ein Anderer, als er mir Anfangs ſchien. Meta ſagt, daß ihre Freundin ſich bisher immer unbefriedigt gefühlt, ſich ſtets nach etwas Anderem geſehnt haben müſſe, als was ihre glänzenden Verhältniſſe ihr boten. Das Leben hat ſie verzogen, anſtatt ſie zu erziehen. Sie hat es hier, mitten in Gottes unverkünſtelter freier Natur, eingeſehen, was ihr fehlt, und beſitzt wie es mir vorkommt, Energie genug, abzuwerfen was ſie beengt und drückt. Meta ſteht ihr darin bei; ich überraſchte ſie heute, als ſie der Gräfin ſtricken lehrte. Mir gab das zu denken, denn ich bin der Meinung, daß es mehr noch der Geiſt ſein dürfte, als die Hände, der in ihrer Stellung für eine glückliche Auffaſſung der Lebensaufgabe gebildet werden müßte. Es iſt gut und löblich, wenn ſie für die Bauernkinder Strümpfe ſtrickt, ihr Daſein kann ſie damit nicht ausfüllen. Da dachte ich an Sie, lieber Freund. Sie ſind der Mann dazu, die Seele des ungewöhnlichen Mädchens frei zu machen. Führen Sie die Gräfin unmerklich ſelbſt dahin, daß ſie nach Erleuchtung und Erwiderung ihres Gedankenkreiſes verlangt. Es iſt ein ſchönes edles Ziel, das ich Ihnen

Digitized by Google

zeige, faſt könnte ich Sie darum beneiden. Mir würde es allerdings weniger anſtehen als Ihnen, dem gereiften Mann, Gelehrten und geiſtlichen Hirten."

Ritter hatte aufmerkſam zugehört, und drückte jetzt dem Baumeiſter herzlich die Hand.

„Ja ja," ſagte er dann, „Sie haben Recht, und meine üble Angewohnheit, die Dinge um mich her nicht zu beachten, hat mich wieder einmal gegen Sie im Rückſtand ſein laſſen. Aber verlaſſen Sie ſich darauf, was in meiner Macht ſteht, ſoll geſchehen, Ihre Schweſter in ihrem guten Werke an der Gräfin zu unterſtützen."

Doctor Ritter that Alles doppelt gern, was ihm ein dankbares Lächeln des lieben Geſichts eintrug, das einen bedenklichen Einfluß auf ſeine Gemüthsruhe auszuüben begann. Wenn er an den Winter dachte, den er wieder einſam, vis-á-vis der Frau Gebhardt verleben ſollte, ſchauderte ihm, und alle Schätze ſeiner reichen Bibliothek, auf die er Armgard's Blick zu lenken beabſichtigte, ſchienen ihm kein Erſatz für den Umgang, deſſen Reiz er nur kennen gelernt, um ihn dann deſto ſchmerzlicher zu entbehren.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Der Sommer nahte sich seinem Höhepunkt, und die glühende Julisonne beschien schon die aufsteigenden Mauern des neuen Schlosses. Gerhard hatte mit Einwilligung der Gräfin, welcher, seit sie mündig war, die erste Stimme zukam, die Accorde erhöht, die Meister, erfreut und ermuthigt, nahmen mehr Arbeiter an, und es war eine Lust zu sehen wie Alles vorwärts ging.

„Länger wie Ende Oktober brauchen wir keinenfalls hier zu sein," sagte der Baumeister eines Abends ganz erfreut zu seiner Schwester. „Es ist erstaunlich, was guter Wille und guter Lohn thut, die Leute arbeiten wie mit doppelten Händen. Zu Michaelis denke ich soll das Schloß unter Dach stehen, dann die Fenster vernagelt, und heimgefahren! Und bin ich nur erst dort, so müßte es nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn der Papa Herrmann

Digitized by Google

nicht nachlaſſen, und zu Weihnachten nicht die Hochzeit ſein ſollte."

Meta lächelte nur. Sie gönnte ihrem Bruder ſein Glück, wenn ſie ihm auch ein anderes Mädchen als Ida, eine friſchere und theilnehmendere Gefährtin gewünſcht hätte. Aber in das Entzücken fortzugehen, die Heimath wieder zu erreichen, konnte ſie nicht von Herzen einſtimmen. Hätte ſie die Mutter hier gehabt, ſie wäre gleich geblieben, und der Winter ſchreckte ſie nicht, beſonders wenn auch Armgard, wie ſie es zuweilen als möglich angab, nicht wieder nach der Reſidenz zog.

Graf Pleſſen ahnte von ſolchen halben Projecten Nichts. Als der Juli kam und die heißen Tage ihm nicht mehr geſtatteten, ſo oft auswärts zu ſein, fing er an, ſich gründlich zu langweilen. Er klagte öfters über gichtiſche Anfälle, zu denen die Witterung durchaus keinen Anlaß gab, und Armgard merkte, daß er die jährliche Reiſe nach Karlsbad nicht verſchmerzen konnte. Sie wußte nicht einmal, daß Fräulein Anna von Hohenberg, die Dame ſeines Herzens, mit ihrer Fürſtin daſſelbe Bad beſuchte, aber ſie hatte Mitleid mit der Sehnſucht des alten Herrn, wieder einmal zu leben wie er's gewohnt war, und ſchlug ihm vor, ſie zurückzulaſſen und die Sorge für ſeine Geſundheit nicht zu vernachläſſigen.

Der Graf machte einige Einwürfe, wie Armgard's Jugend, und das nicht Schickliche ihres Allein-

Digitized by Google

ſeins, aber ſie lachte ihn aus. Zuletzt mußte er ihr Recht geben, daß ihr Niemand zu nahe treten würde. Sie hatte einen ſolchen Glanz harter Jungfräulichkeit um ſich, daß leichtfertiger Scherz und jede Nachrede von ihr abprallen mußten.

„Auch habe ich ja die Körner," ſagte ſie, „und die iſt ſo gut wie eine Oberhofmeiſterin. Nein, ziehe getroſt, Väterchen, die Freude lacht Dir ſchon aus den Augen, ohne daß Du es weißt."

Graf Pleſſen reiſte vergnügt ab, und ließ ſeine Tochter in der Obhut der ſchon erwähnten Körner, die mit einem Knixe am Wagen von ihm Abſchied nahm, indem ſie ſagte: „Wegen der gnädigen Comteß können Excellenz ganz ruhig ſein. So lang ich da bin, wird ihr kein Härchen gekrümmt."

Die Körner war ein Exemplar jener Kaſte, die nach und nach ausſtirbt. Von unten auf dienend, wie mancher tapfere Soldat der mit dem Marſchallſtab endet, hatte ſie durch ſeltene Treue und Anhänglichkeit, ſo wie durch ihre Tüchtigkeit und Rechtſchaffenheit ſich unentbehrlich gemacht, und war eben ſo wohl Freundin als Dienerin des gräflichen Hauſes. Als achtzehnjähriges Mädchen hatte ſie es vor mehr als zwanzig Jahren betreten, war erſt Kammerjungfer, Wirthſchaftsmamſell, Gouvernante des kleinen Kindes, und zuletzt Alles in Allem. Man hätte ſich den Zuſtand im Hauſe ohne ſie nicht mehr denken können, ſo verwachſen war die ſtattliche Mamſell Körner mit

Digitized by Google

allen Einrichtungen, ja allen Erinnerungen der Familie. Der Graf that Nichts im Hause ohne ihren Rath, sie bestimmte die Zahl der Gerichte bei einem Diner nicht allein, sondern gab auch ihre Meinung über die Einzuladenden ab, und mancher junge Offizier, der die Rolle der Duenna nicht ahnend, im Flur oder auf der Treppe bei seiner ersten Visite ohne Gruß an ihr vorbeigegangen war, büßte das Vergehen durch gänzliches Vergessenwerden auf der Liste, die von der Körner entworfen, und vom Grafen nur durchgesehen wurde.

Auf Armgard hatte sie, ohne es zu wollen oder zu wissen, immer schädlichen Einfluß gehabt. Sie liebte, ja vergötterte das Kind, das heranwachsende Mädchen; Nichts schien ihr für sie gut genug, und sie hätte ihr am liebsten die Hände unter die Füße gebreitet, damit sie nur immer weich ging. Als die junge Gräfin eine eigene Kammerjungfer bekam, da der Wirkungskreis der Körner zu groß war, um ihr alle kleinen Dienste um die Person der Herrschaft zu gestatten, wurde es noch schlimmer, denn nun bedienten Zwei das ohnehin verwöhnte Mädchen, dem jede Mühe, außer der zu leben, aus dem Wege geräumt wurde. Armgard ließ es sich gefallen, weil sie wirklich glaubte, es könne nicht anders sein, oder sie dachte vielmehr überhaupt nicht daran. Später, wie die Freier auftraten, pflegte der Graf, wenn er mit der Körner abrechnete, gelegentlich zu ihr zu

Digitized by Google

ſagen: „Ich habe ſchon wieder einen Heirathsantrag zurückweiſen müſſen, liebe Körner, der und der hat um Armgard angehalten.“ Da hätte man die Entrüſtung der Mamſell ſehen ſollen, wenn der Genannte nach ihrer Anſicht ſich viel zu viel eingebildet hatte, und dieſer Fall kam oft. Der Graf mußte ihr lächelnd Einhalt thun, indem er ſagte: „Nu, ſo ſehr hoch hinaus wollen wir nicht ſtreben, ſonſt könnte meine Tochter gar ſitzen bleiben.“ Das Geſicht der Mamſell bei einer ſolchen Blasphemie war ſüperb vor Stolz und Abweiſung, wenn ſie im Fortgehen ſagte: „Das fehlte! Excellenz ſcherzen wol, die gnädige Comteß kann noch in zehn Jahren unter den Beſten im Lande wählen.“

Einſtweilen hatte ſie ſchon ganze Kiſten mit glänzendem Damaſt und feiner Leinwand angefüllt und bei Seite geſtellt, damit es, wenn der Rechte kommen ſollte, nicht an der Ausſteuer fehle. Nur Eins machte ihr Sorge für den Fall von Armgard's Vermählung. Sie wußte nicht, ob ſie im Hauſe bleiben, ob der Gräfin in eine neue Heimath folgen werde, denn von den Heirathsplänen der Excellenz hatte ſie keine Ahnung. Sie war ſich mit Stolz bewußt, daß ſie beſſer für den Grafen ſorgte, als irgend eine Frau, warum hätte er ſich da nach einer ſehnen ſollen?

Den Zeitpunkt der Abreiſe des Grafen benutzte Doctor Ritter, um ſein dem Baumeiſter gegebenes Wort zu löſen.

Digitized by Google

Armgard hatte am Abend ihre Freunde um ſich verſammelt, Rooſen und ſeine Schweſter und den Geiſtlichen. Vor dem Forſthauſe, nach der Waldſeite zu, war ein kleiner Platz geordnet und mit Kies beſtreut worden, einfache Tiſche und Stühle, die nach einer Zeichnung Meta's von Naturholz im Dorfe angefertigt worden waren und ſelbſt vor der Excellenz verwöhnten Augen Gnade gefunden hatten, bildeten das Mobiliar dieſes Sommerſaals, der an warmen Abenden dem niedern Zimmer ſtets vorgezogen wurde. Der Jelängerjelieber am Hauſe durchwürzte die Luft, die vom Walde her in kühler Strömung den friſchen Hauch des Forſtes dem Platze zuführte. Ein beweglicher Schirm ſchützte ihn vor Zug.

Hier blieb Armgard gern bis in die ſpäte Nacht, wenn ihr Vater ſich, Erkältung ſcheuend, längſt zurückgezogen hatte. Die Körner brachte dann eine weiche warme Hülle, deren Kapuze ſie ſorgſam über der Gräfin Haar zog, ehe ſie, Vorſicht anempfehlend, wieder ging. Aber Nichts hätte ſie vermocht, zu Bette zu gehen, ehe ſie der Gräfin leiſe Schritte auf der Stiege zu ihrem Zimmer gehört. So lange brannte ihr Licht, das Armgard immer über ihrem Haupte leuchten ſah, wenn ſie ſich umwandte.

Es war ihr ein neuer reizender Genuß, ſo allein und doch geſchützt und behütet, in die ſtille Nacht hinaus zu lauſchen, die Stirn vom leiſen Winde gefächelt, den ſie ſachte vom Walde her durch die

Digitized by Google

Blätter säuseln hörte. Dann dachte und träumte auch sie, was am Tage ihr Niemand zugetraut hätte, der sie so kühl und fest unter Menschen sah. Aber in der Einsamkeit der lauen Julinacht, unter dem sterndurchfunkelten Himmelszelt, war sie träumerisch des ahnungsvollen Mädchenherzens sich bewußt, das einer noch verhüllten Zukunft warm entgegenschlug. Barg sie in ihrem Schooße das Glück, dessen Möglichkeit zuweilen wie ein Glutstrom über ihre Seele flutete, oder war der Traum mit diesem Sommer zu Ende?

Der Abend nach des Grafen Abreise war mild und bedeckt, die Luft so ruhig, daß nicht ein Blatt sich regte. Nachdem das Theegeräth weggeräumt war, wurde eine große Lampe gebracht, die ihren Schein auf die nächste Umgebung warf, während alles Weitere im tiefsten Schatten lag. Im Dorfe hörte man zuweilen einen Hund anschlagen, dem die benachbarten antworteten. Oder aus dem Walde klang in Zwischenräumen das Blöken eines Rehbocks, dem Armgard mit besonderm Vergnügen lauschte.

„Sonst fürchtete ich mich vor diesem Ton, ehe ich seinen Ursprung kannte," sagte sie nach einer augenblicklichen Pause. „Ich muß es Herrn von Lengefeld Dank wissen, daß er als großer Jäger mich Ignorantin in einige Mysterien des Forstes eingeweiht hat. Aber noch höre ich, wenn ich spät und allein hier sitze, so Vieles, das ich mir nicht erklären kann. Fast scheint es mir, als hätten die leblosen Dinge in der

Digitized by Google

Nacht eine Stimme, in der sie sich dem Menschen offenbaren."

„Dasselbe habe ich tausendmal gefühlt," nahm Gerhard das Wort, „wenn ich im Dunkeln meine einsame Straße zog. Töne, wie sie am Tage nie unserm Ohre begegnen, klangen oft dicht neben oder hinter mir, daß ich glaubte, ein Unbekanntes mit Händen greifen zu können, wenn ich zufaßte. Alte Spuckgeschichten von Geistern, die nicht Ruhe finden können, tauchten in meiner Erinnerung recht zur Unzeit auf, und ich wußte es manchmal dem guten Justinus Kerner wenig Dank, daß er mit seinem Zwischenreich und seiner Seherin auch mir einst die Phantasie eingenommen. Es schauert sich weit angenehmer am runden Tisch, auf dem die Lampe brennt, mit guten Freunden zur Seite, als um Mitternacht auf dunkelm Wege neben dichtem Wald, allein und müde."

„Sprich mir nicht von der Seherin," rief Meta. „Ich denke mit Entsetzen an die Zeit, wo ich das wunderliche Buch eben gelesen hatte. Knackte Nachts ein Schrank, so starrte ich krampfhaft in die Ecke, aus der es klang, und erwartete nichts Geringeres, als ein löschpapiernes Männchen erscheinen zu sehen, das vor hundert Jahren auf jener Stelle einen silbernen Löffel gestohlen und nun von mir Erlösung von der Strafe für seine Unthat verlangte. Ich schlief nicht mehr ruhig, weil ich mich jeden Abend mit dem

Digitized by Google

unbehaglichen Gefühl niederlegte, die Luft um mich her sei von unsichtbaren Bewohnern angefüllt, die mich auf Schritt und Tritt beobachtend nur die rechte Minute abwarteten, um sich scharrend, klopfend oder Messerwerfend mir erkennen zu geben."

Ritter und Gerhard lachten, Armgard aber sagte: „Ich habe Das nie gelesen. Wenn man von der Seherin von Prevorst sprach, dachte ich, es sei eine Geschichte aus dem grauen Alterthum, wo es Orakel und Priesterinnen gab. Aber jetzt werd' ich ganz neugierig darauf."

Gerhard sah Ritter bedeutungsvoll an, und dieser erwiderte: „Wenn Sie meinen Rath hören, gnädige Gräfin, so lesen Sie es nicht, oder wenigstens nicht ohne Vorbereitung. Ich besitze selbst ziemlich viele und bedeutende Werke über Naturwissenschaften und die noch unbekannten geheimnißvollen Mächte, welche sich in räthselhaften Erscheinungen theilweise offenbaren, ohne je erklärt zu werden. Wollen Sie nicht während Ihres Alleinseins meine Bibliothek benutzen?"

Armgard sagte freudig zu. Es war ein glückliches Ungefähr, der das Gespräch einem Gegenstand zugeführt, dessen geheimnißvollem Reiz so leicht keiner widersteht, weil er Stoff und Idee in sich vereinigt, und unmerklich immer weiter drängt. Ritter versprach, wenigstens für den Anfang, der Gräfin Führer zu sein. Sie aber sagte einfach: „Nennen Sie

Digitized by Google

es nur immerhin Lehrer, Doctor Ritter. Ich weiß, daß ich Nichts weiß, als was mir meine Freundin hier gelehrt hat.“ Sie legte zärtlich ihre Hand auf Meta's Schulter, die das Lob heiter von ſich abwehrte, während Gerhard meinte:

„Mir allein ſcheint die Gräfin in keinem Zweig des Wiſſens oder Könnens die Meiſterſchaft zu ertheilen. Und doch möcht' ich ſo gern mich auch einmal als Lehrer verſuchen.“

„Der meinige warſt Du in vielen Dingen,“ ſagte Meta, „z. B. habe ich das Zeichnen, was mir ſchon ſo reichen Genuß und manchen Nutzen gebracht hat, ja nur von Dir.“

„Richtig, das Zeichnen!“ rief Gerhard heiter. „Der Beweis, daß Sie dazu einiges Talent haben, Gräfin Pleſſen, iſt in meinen Händen. Werden Sie mir die Bitte nicht abſchlagen, es weiter ausbilden zu helfen?“

Armgard war roth geworden, während der Baumeiſter ſie mit ſcherzfunkelnden Augen anſah. Alſo beſaß er noch das verdorbene Blatt, das ihre kecke Hand ſich zu corrigiren unterfangen. Sie wußte nicht, ob ſie ſich darüber freuen oder ärgern ſollte. Ihre gute Natur behielt jedoch die Oberhand. Frei und offen ſtreckte ſie die feine Rechte über den Tiſch Rooſen entgegen, indem ſie ſagte: „Ich nehme Sie beim Wort, und als Buße für meine Miſſethat ſoll das Erſte, was ich unter Ihrer Leitung zeichne, ein

Digitized by Google

neuer Schloßentwurf ſein, womit ich den Ihrigen einlöſe. Sind Sie zufrieden?"

Rooſen erwiderte Nichts, als daß er die zarte Hand eine Secunde zwiſchen ſeine großen harten Finger nahm. Armgard's dunkles Auge begegnete voll ſeinem Blicke, der mit einem ungewohnten Ausdrucke inniger und ernſter Bewunderung auf ihr ruhte. Es rührte ihn, daß ſie ihren Fehler, den er ja gleich verziehen und längſt vergeſſen, ſo zugeſtand, ſo fein wieder gut machen wollte, und er fühlte ſich verſucht, auf ſich ſelbſt wegen der unnöthigen Beſchämung, der er ſie ausgeſetzt, recht böſe zu ſein.

Niemand ſonſt bemerkte die kleine ſtumme Scene zwiſchen den Beiden. Meta freute ſich wie ein Kind, daß Armgard zeichnen wollte, und drang darauf, jetzt gleich die erſte Stunde feſtzuſetzen. Elf Uhr Vormittags, die Ruhezeit der Bauleute, war die einzige, über die Gerhard frei verfügen zu können glaubte. Aber die Gräfin zögerte, ſie anzunehmen. „Dann ſind Sie müde," ſagte ſie, „und bedürfen der Erfriſchung, die Sie ſchwerlich bei einer ungeſchickten Anfängerin finden. Nein, nein, Sie haben zu viel verſprochen, ich zu viel verlangt. Meta ſoll mir Stunden geben."

Nur Gerhard hörte den Ton eines leiſen Bedauerns heraus, mit dem ſie ihn aufgab. Aber ihm ſelbſt war der Gedanke, ihr Lehrer zu ſein, ſchon viel zu lieb geworden, um wegen eingebildeter Hinder-

Digitized by Google

niſſe darauf zu verzichten. Zum erſten Male verkleinerte er Meta's Fähigkeiten, indem er ihr die gründlichen Kenntniſſe im Zeichnen abſprach, die er zu gutem Unterricht unerläßlich hielt. Er gab ihr Schuld, daß ſie von Perſpective keine Ahnung habe, und daß ein glücklicher Zufall ihre Hand mit dem Stifte gelenkt, wenn etwas Regelrechtes unter ihm entſtanden wäre. Während ſie ſich fröhlich gegen dieſe Verläumdungen wehrte, erreichte Gerhard ſeinen Zweck, und es wurde beſtimmt, daß am nächſten Morgen der Unterricht ſeinen Anfang nehme. Meta verſprach ungeachtet der ihr angethanen Beleidigung ſo oft ſie könnte, dabei zu ſein.

An dieſem Abend blieb Armgard, nachdem ihre Gäſte ſie um elf Uhr verlaſſen, ſo lange draußen, daß die Körner oben ihr Fenſter öffnete, und ſich die Bemerkung erlaubte, Mitternacht ſei nahe.

Die Stimme, mit der die Gräfin ihr zurief: „Geh nur zu Bett, gute Line, ich komme gleich," klang ganz wunderbar, und die Körner zerbrach ſich den Kopf, ob ihr Fräulein beſonders traurig oder beſonders glücklich ſei. Sie konnte nicht unterſcheiden, ob zurückgehaltne Thränen oder heimliches Jauchzen ihrem Tone dieſe ungewohnte Weichheit verliehen.

Erſt als das ferne Wetterleuchten, das den ganzen Abend ſchon über den dunkeln Himmel gezuckt, zu einem Gewitter wurde, welches ſeine erſten großen

Digitized by Google

Tropfen auf Armgard's unbedeckten Scheitel fallen ließ, erhob sie sich und ging hinein.

Die Körner stand mit ihrer Lampe oben und der volle Strahl derselben beleuchtete die Hinaufsteigende. Ihr Gesicht war blaß, aber wie von einer großen innerlichen Seligkeit verklärt. Die Augen strahlten und glühten unter den schwarzen Brauen, und die Lippen waren wie zu einem unwillkürlichen Jubelrufe halb geöffnet. Mit einem leisen Gutenacht ging sie, ohne wie sonst noch zu sprechen, an der erstaunten Körner vorüber in ihre Schlafstube.

Während sie noch am offnen Fenster lehnend, dem fernrollenden Donner lauschte, und erquickt die Regengetränkte Nachtluft einsog, fand Gerhard in seinem engen heißen Dachkämmerchen auch keine Ruhe. Meta hörte ihn erst eine Weile auf- und abgehen, dann schlich er, um die, welche er schlafend glaubte, nicht zu stören, leise die Treppe hinunter, die Hausthür ward geöffnet und wieder geschlossen, dann war Alles still.

Meta verwunderte sich erst, dann fand sie es natürlich, daß die schwüle Luft im kleinen Raume den Bruder nicht schlafen ließ, und er deshalb draußen Abkühlung suchte. Sie selbst war müde, legte sich auf die Seite und schlief ein.

Wie fern wäre ihr der Schlummer geblieben, hätte sie einen Blick in Gerhard's von den widerstreitendsten Empfindungen beunruhigtes Herz werfen können! Als die Geschwister ihr Häuschen erreicht hatten, und

Digitized by Google

Meta in ihre Kammer gegangen war, nahm Gerhard ein Licht und ſetzte ſich an den Tiſch, der ihm bei ſeinen Arbeiten diente. Es war ihm glühend heiß, und er hoffte, in der Ausführung eines ſchwierigen Entwurfs ſeiner fieberhaften Erregung Herr zu werden.

Die Stirn auf die Hand geſtützt, ſaß er einige Minuten, bis er den Blick empor warf. Was ließ ihn aufſpringen, daß er faſt das Licht zur Erde geſchleudert hätte, im Ungeſtüm den Gegenſtand, der ihn ſo betroffen machte, näher zu ſehen?

Gerade über ſeinem Platze, von einem dichten Epheukranz umgeben, hing ein kleines Bild, eine Photographie. Aus dem dunkeln Rahmen blickte ihm Ida's ſanftes Geſicht entgegen, die Himmelsaugen mit rührendem Ausdruck, der ſeiner aufgeregten Stimmung wie ein bittender Vorwurf ſchien, ihm zugewendet. Am Tage war es noch nicht da geweſen, wie kam es her, welche Hand ſchickte ihm die Mahnung? Plötzlich fiel es ihm ein, Morgen war ja ſein Geburtstag, und Meta hatte ihm die Ueberraſchung bereitet. Er nahm das Bild von der Wand und drückte ſeine Lippen auf das Glas, während ein heißer Tropfen aus ſeinem Auge es trübte. Dann hing er es an ſeinen alten Platz, um der Schweſter die Freude nicht zu verderben, und ſtieg hinauf in das Dachkämmerchen. Aber die engen Wände nahmen ihm den Athem, darum ſchlich er ſich in's Freie, in den Regen und

Digitized by Google

das Gewitter hinaus, das that ihm wohl. Er bemeisterte den unnatürlichen Aufruhr seines Innern, wie sein Kopf nach und nach kühl wurde, und konnte klarer denken, und strenge Rechenschaft mit sich halten.

Bis auf diesen Tag war es ihm nie eingefallen, daß er eine Untreue an Ida, seiner verlobten Braut, beging, während er dem Bilde Armgard's immer mehr Raum in seinem Innern gewährte, seiner Phantasie gestattend sich stündlich mit ihr zu beschäftigen. Was war sie ihm, die stolze reiche Gräfin — was war er ihr? Da lag der zweite Vorwurf, nicht minder schwer und bitter als der erste. Denn der heutige Abend, an dem er zu bemerken geglaubt, daß er Etwas sei in ihrem Leben, hatte ihn mit einer wahnsinnigen und verbrecherischen Freude erfüllt, bei deren Andenken er schuldbewußt sich auf den Boden warf und den Kopf in das nasse Gras am Wege drückte. Warum hatte er Ida's Namen nie vor ihr genannt? Es war keine Falte in seinem Herzen, die er nicht grausam aufdeckte. Mit einer Strenge, die er nicht verdiente, klagte er sich an, er habe sich vor Armgard des schlichten Bürgerkindes geschämt, das er vor allen Andern ihres Geschlechts gewählt, weil es schön, weich und schutzbedürftig war. Beiden hatte er damit gleich Unrecht gethan, an Beiden gleich schwer gefrevelt. Aber die Buße wollte er tragen, er ganz allein. Armgard, auf die er einst herabgesehen in seiner stolzen Sicherheit, die er jetzt zu achten gezwungen

Digitized by Google

war, weil er ihre große Natur erkannte, sie sollte ihn verachten, wenn sie wähnen mußte, er habe im tollen Uebermuthe ein frevelndes Spiel mit ihr getrieben. Er wollte es ohne Murren tragen. Aber Ida sollte nicht darunter leiden. Keine Ahnung davon durfte ihren Frieden trüben, daß sie nicht mehr für ihn das einzige Weib der Erde sei. Er liebte sie ja auch allein.

Denn der glühende Rausch, der ihm heute Herz und Sinn befangen, war nimmermehr Liebe, redete er sich ein. Ein unheimlicher Zauber war's, der ihn bestrickt, in dem Augenblick als Armgard's Hand in der seinen lag; noch jetzt schien es ihm, als brenne die Stelle, auf der die kühle sanfte Hand geruht. Und dennoch stützte er seine heiße Wange darauf und konnte dem stürmischen Entzücken, das ihn dabei durchbebte, nicht entfliehen. Dann blickten ihm wieder Ida's Augen mit sanftem Vorwurf in das gequälte Herz, und mit schmerzlicher Sehnsucht, die ihm Thränen entlockte, dachte er der heitern Vergangenheit. Wenn er im stillen Stübchen neben dem holden Kinde, das ihr Glück und ihre Zukunft so vertrauensvoll in seine Macht gegeben, sich so still beseligt und begnügt gefühlt hatte, als trüge die Erde nichts Höheres, Begehrenswertheres als sie. War dieses Begnügen auf immer dahin? Eine Ahnung, die ihm schmerzhaft die Brust zusammenzog, flüsterte — ja, dies Glück hast Du verscherzt, seit Du in die dunkeln Augen gesehen, die Dich nun verfolgen werden bis in Ewigkeit. Seit

Digitized by Google

Dir eine Frau begegnet iſt, ſtarken, friſchen Geiſtes wie Du ſelbſt, mit einem Herzen, das nicht frei von menſchlicher Schwäche und Leidenſchaft, aber groß und warm Dir entgegenſchlägt, bereit, ſeinen Stolz vor Dir zu beugen und muthig Allem zu entſagen um Dein zu ſein.

Aber Gerhard hatte auch Muth und der half ihm ſich aufzurichten, und den gefährlichen Träumen, die ihn tiefer und tiefer umſtrickten, zu entfliehen.

Eins ſtand feſt in ihm, an Ida wollte er halten, ſo lange Gott ihm Leben gab. Er hatte um ihre Liebe geworben, hatte ihr ganzes Herz ſich zu eigen gemacht, dies ängſtliche, ſich ſelbſt mißtrauende ſchutzbedürftige Herz, das brechen würde, wenn er, um den es ſich feſtgerankt, ſich ihm entzöge. Das durfte nimmermehr geſchehen.

Dachte er dann an Armgard, wie er ihr unter's Auge treten, dem Blicke, der eine Secunde warm auf ihm geruht, nun kalt und fremd begegnen wollte, ſo packte ihn wol ein wilder Schmerz, aber er drückte ihn gewaltſam nieder. Er ſuchte ſich die Gräfin vorzuſtellen, wie ſie ihm Anfangs gegenüber geſtanden hatte, hochmüthig und abweiſend. Faſt hoffte er ſie Morgen ſo wieder zu finden, um es leichter zu haben. Morgen ſollte er ſie wiederſehen, an ſeinem Geburtstage wollte er dem Kampf und Zweifel ein Ende machen, und vor Allem ſich die Selbſtachtung retten. Das Andere mußte er tragen wie er konnte.

Digitized by Google

Nach mehreren Stunden, als im Osten schon ein matter Lichtstreifen das Nahen des Tags verkündete, ging er müde und erschöpft heimwärts und legte sich, ohne von Meta gehört zu werden, nieder. Der erste Sonnenstrahl weckte ihn aus unruhigem Schlummer zum Bewußtsein seines Gemüthszustandes, aber auch zur Erinnerung an seine männlichen und redlichen Entschlüsse. Das helle Morgenlicht verfehlte seine tröstende Wirkung nicht. Manche seiner Gewissenszweifel schwanden vor der Klarheit des Sommertags, und er kam sich fast wie ein eitler Thor vor, daß er wähnen konnte, die stolze verwöhnte Armgard habe anders an ihn gedacht, als an den Baumeister, dessen Dienste man ihm bezahlte. Was war es denn weiter, wenn sie ihn jetzt zum Lehrer annahm? Schwerlich war er der Erste, zu dem sie in ein solches Verhältniß trat, und sie sollte sich in ihm nicht irren.

Mit Selbstbeherrschung und Festigkeit gewappnet, aber blässer und ernster wie gewöhnlich, kam er zu Meta herunter, die in heiterer Geschäftigkeit den Frühstücktisch ordnete. Frische Blumen und ein stattlicher Kuchen schmückten ihn zu Ehren des Geburtstags, und die Schwester war auch schon festlich angezogen, als sie sich Leben- und Freudestrahlend an seinen Hals warf. Er drückte sie herzlich an sich, denn er war sich in dem Augenblicke mit doppelter Innigkeit bewußt, was er an ihr hatte, welch' eine

Digitized by Google

treue, unermüdliche liebevolle Gefährtin sie ihm war. Wozu brauchte er ein anderes Glück, da sie ihm die freundlichste Häuslichkeit bereitete, er für jeden seiner Gedanken, seiner Pläne die zärtlichste verständigste Theilnahme bei ihr fand. Hätte er sich doch damit genügen lassen!

„Nun komm," rief sie, indem sie ihn zum Bilde Ida's zog. „Hier hast Du das Angebinde, das Dir doch das Liebste ist, und hier den Brief dazu. Lies ihn nur gleich, sonst weiß ich schon, daß Du weder meinem Kuchen noch dem Kaffee Gerechtigkeit wiederfahren läßt."

Sie war zum Glück so beschäftigt, da Bärbe nicht mit Hannes fertig werden konnte und sie zu Hilfe rief, daß sie den zerstreuten Dank und die geringe Ueberraschung über das Bild nicht gleich bemerkte. Erst als sie wieder eintrat, und ihr Bruder mit dem unerbrochenen Briefe in der einen, der Photographie in der andern Hand, noch auf derselben Stelle stand, rief sie verwundert:

„Aber Gerhard, was hast Du denn? Du freust Dich ja kaum, sag mir nur, was Dir ist!"

Da faßte er sich und erwiderte lächelnd: „Ich muß Dir nur gestehen, daß ich heut Nacht schon das Bild gesehen, und Dich um Deine Ueberraschung betrogen habe. Sonst hab' ich nur schlecht geschlafen, das ist Alles."

Sie sah ihn aufmerksam an, sagte aber Nichts

Digitized by Google

Zum Glück brachte Bärbe eben den kleinen Hannes, dem ſie ein reines Kittelchen angezogen und einen dicken Blumenkranz aufgeſetzt hatte, in dem er wie ein Opferlamm ausſah. Sie hatte ihm ein Verschen gelernt, das mußte er dem Pflegevater herſagen, wobei er aber ſtatt Gerhard den Kuchen anſah. Indeſſen kehrte auch Lieſe von einem eiligen Gange zurück. Sie wußte im Walde alle Plätze, wo Beeren ſtanden, und hatte, um doch auch etwas zu bringen, einen Napf köſtlicher Erdbeeren gepflückt, die ſie hochroth vom Bücken und vor Vergnügen vor Gerhard hinſtellte. Das Alles freute und zerſtreute ihn, bis er ſich nach dem Bauplatze begab.

„Höre," rief Meta ihm noch nach, „kommſt Du erſt wieder, ehe Du zur Stunde in's Forſthaus gehſt?"

„Natürlich," erwiderte er, ohne ſich umzuſehen, „ich hole Dich ab!"

„Nein, heute kann ich nicht," ſagte Meta. „Sag' es der Gräfin, ich hab' zu Hauſe zu thun. Und noch eins, ich laſſe ſie bitten, zwei bis drei Tage nicht herzukommen, weil die Veranda bis auf den Anſtrich fertig iſt. Sie macht mir eine Freude, wenn ſie nun wartet, bis Nichts mehr fehlt. Vergiß es nicht!"

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Gerhard hatte sich verspätet, und fand ungewöhnlich viel zu thun, als er bei'm Schloßbau ankam. Mehrere Meister warteten auf ihn, es mußte Manches gemessen und berechnet werden, was ihn Stundenlang in Anspruch nahm. Noch lag Ida's Brief unerbrochen in seiner Tasche. Erst kurz vor der elften Stunde setzte er sich, vom Lärm entfernt, auf Armgard's Bank, um ihn zu lesen.

Die Wirkung war eine andre, als er erwartet und gehofft, und der Ton des Schreibens drückte ihn nieder, anstatt ihn zu beruhigen.

Gegen ihre Gewohnheit klagte Ida heute, nachdem sie ihren Glückwunsch innig und zärtlich ausgesprochen. Sie litt unter der Hitze, fühlte sich unwohl und sehnte sich, nach Kühlung, nach dem Winter, nach ihm. Zum ersten Mal fand er sie nicht frei von Selbstsucht. Er hatte ihr geschrieben, daß es ihm

Digitized by Google

wohl ging, hatte ihr seine Thätigkeit, das fröhliche Gelingen seines Werkes in frischen feurigen Farben geschildert, auch nicht verschwiegen, wie er nach der Arbeit im kleinen Kreise wohlwollender und gebildeter Menschen Erquickung und Anregung fände. Darauf hatte sie kein theilnehmendes Wort, kein Mitgefühl für sein Streben, keinen Dank für die, deren freundlichen Umgang er erwähnte, nur sehnsüchtige Klagen. Und dennoch rührte es ihn, daß ihr mit ihm Alles fehlte. Seit er in den Kreis ihres Denkens getreten war, füllte er ihn einzig und völlig aus. Aber sie wollte bei ihm, oder vielmehr er sollte bei ihr sein, denn ihrer armen kleinen Seele fehlte die Kraft, die Ferne zu durchdringen, und auch getrennt von ihm sich dennoch Eins mit ihm zu fühlen. Zu ihm in die Fremde kommen wollte sie jedoch nicht. Sie schrieb, daß ihre Mutter sich bereit erklärt, mit ihr auf einige Wochen auf das Land zu ziehen, in dasselbe große Dorf, wo Gerhard sich aufhielt. Ida konnte sich dazu nicht entschließen. Sie fürchtete sich vor der Sommerglut der Reise, von der unbekannten Welt, den fremden Menschen, denen sie dort nicht entgehen könnte. Und dennoch klagte sie, daß der Winter noch fern, ach und daß im nächsten Frühling das Trennungsleid neu beginne.

Seufzend legte Gerhard den Brief zusammen. „Im Frühling," sagte er unwillkürlich halblaut vor sich hin, und dies Wort klang mehr wie ein Aufath-

Digitized by Google

men nach enger Kerkerluft, als wie Bedauern über wiederholtes Scheiden von der Geliebten. Er fühlte es schmerzlich, daß er innerlich verwandelt war, daß sein Wille wol ausreichen würde, zu tragen, was er sich auferlegt, vielleicht das Wesen auch zu beglücken, was zu ihm aufsah fast wie zu seinem Gott. Selbst in diesem Verhältnisse Glück und Befriedigung zu finden, wie er es sonst geglaubt, vermochte er nicht mehr.

Eine Viertelstunde nach der anberaumten Zeit ging er langsam dem Forsthause zu. Er hatte sich Alles in Gedanken zurecht gelegt, wie er ohne anscheinende Veränderung der Gräfin ferner treten wollte, als bisher, wie Ida's Name noch heute genannt, des Bandes zwischen ihm und ihr Erwähnung gethan werden sollte.

Aber wer hätte nicht schon Aehnliches erlebt, nicht auch bis zum kleinsten Worte ausgedacht, wie er dies oder jenes feststellen oder lösen wollte, in dieser oder jener Stunde? Wenn nun die Umstände es unmöglich machen, fremde Personen oder unübersteigliche Hindernisse die Ausführung des Vorsatzes vereiteln, so fühlen wir, trotz der Ehrlichkeit unserer Absichten eine augenblickliche Erleichterung, eine heimliche Freude über die unerwartete Frist, die uns aufgedrungen wird. Wissen wir uns doch schuldlos daran, wenn unser Wille der redlichste war, und das Schicksal selbst dazwischen tritt.

Digitized by Google

Etwas dergleichen empfand Gerhard, indem er den Schimmel Lengefeld's, von einem Reitknecht herumgeführt, unweit des Forsthauses gewahrte. Gestern noch hätte er's bedauert, heute war ihm die Störung lieb, da sie ihn zwang, Alles bei'm Alten zu lassen.

Er fand die Gräfin im Gespräch mit dem Rittmeister langsam den Platz, wo sie am Abend zuvor gesessen hatten, auf- und abgehend. Indem er sich ungesehen näherte, bemerkte er, daß sie öfters den Kopf nach der Seite wandte, auf der die Straße vom Dorfe, die auch von seiner Wohnung kam, lag. Erwartete sie ihn? Das stürmische Klopfen seines Herzens wollte sich bei dieser Frage kaum beschwichtigen lassen. Sie sah so schön aus heute, so ungewöhnlich schön, daß Gerhard kaum sie anzusehen wagte, um nicht in seinem entzückten Blick die ganze feurige Bewunderung aufflammen zu lassen, mit der ihn ihr stolzer prächtiger Reiz erfüllte. Wo hatte er einst seine Augen, damals, als er seiner Schwester auf ihre Frage erwiderte: „Hübsch? nein, schwarz und steinern wie ein Nonnenkloster." Gab es etwas Herrlicheres, als ihre hohe Gestalt, etwas Anmuthigeres als die Art, wie sie im Sprechen den edeln Kopf mit dem rabenschwarzen Haare ein wenig rückwärts nach dem schlanken Nacken bog? Ein Kleid von silbergrauer Seide floß in schweren Falten an ihr herunter, und an der Brust glühte eine voll aufgeblühte dunkelrothe Rose.

Digitized by Google

Sie begrüßte ihn wie ſonſt, vielleicht um einen Schatten zurückhaltender, aber das leiſe Roth der Freude, das ihr über das Geſicht flog, ſprach mehr als Wort oder Händedruck.

„Und Meta?“ fragte ſie, „bricht ſie ſchon heute ihr Verſprechen?“

„Sie läßt ſich entſchuldigen,“ entgegnete er, indem er den Gruß des Rittmeiſters erwiderte. „Ich fürchte, die Feier meines Geburtstages macht ihr zu Hauſe zu ſchaffen, denn ſie läßt ſagen, Geſchäfte hielten ſie zurück. Auch hat ſie mir noch eine Bitte aufgetragen,“ fügte er mit ſeltſamer Haſt hinzu, und richtete ihren Auftrag wegen der Veranda aus. Es ſchien ihm nothwendig, immer zu ſprechen, damit er nicht Zeit behalte zu denken.

„So?“ ſagte Armgard. „Alſo Ihr Geburtstag iſt heute? womit feiern wir ihn denn? Helfen Sie mir, Rittmeiſter, eine Ueberraſchung für Herrn Rooſen auszudenken.“

Um ihren Mund ſpielte bei dieſen Worten ein liebliches Lächeln, das Gerhard wie Meſſerſtiche in ſeiner Seele fühlte. Etwas davon mochte auf ſeinem Geſicht zu leſen ſein, denn Lengefeld erwiderte:

„Irre ich nicht, ſo hat es ſchon ein Anderer übernommen, dem Baumeiſter eine Ueberraſchung zu bereiten, die ihm für heute die Laune verdorben hat. Sehen Sie ihn nur an, Gräfin, ob nicht eine ganze Unheilsgeſchichte auf ſeiner Stirn geſchrieben ſteht.“

Digitized by Google

Gerhard hätte ihn für seinen Scharfblick ermorden können. Dennoch mußte er sich zusammennehmen, als Armgard's Blick ernst forschend auf ihm ruhte.

„Doch keine Unannehmlichkeit bei'm Bau?" fragte sie theilnehmend. „Dann bitt' ich, nehmen Sie sich's nicht zu Herzen. Ich kann mir denken, daß es dort nicht ohne kleine Schäden und Aergernisse abgeht. Wir wollen sie zusammen tragen."

Ihr herzlicher Ton war fast zu viel für seine Fassung, und er hatte mit einer nie gekannten Schwäche zu kämpfen, die ihm das Wasser in die Augen trieb. Er mußte es vermeiden, sie anzusehen, wenn er die Gewalt über sich behalten wollte.

„O nein," sagte er mühsam, halb zum Rittmeister gewendet. „Es ist Nichts vorgefallen, davon zu reden der Mühe werth wäre. Verzeihung, Gräfin Plessen, wenn mein Aussehen einen Augenblick die Veranlassung zu beunruhigenden Vermuthungen gab. Soll das Zeichnen heute begonnen werden?"

„Ich habe den Rittmeister schon darauf vorbereitet," erwiderte Armgard, auf deren ausdrucksvollem Gesicht der kleine Auftritt doch einen Schatten zurückgelassen hatte. „Wir finden oben Alles vorbereitet, wenn Sie mir folgen wollen." Damit ging sie in's Haus.

Das große niedrige Zimmer, in dem die Gräfin zuerst vor unsern Blicken erschien, hatte sich nach und nach eben so verändert, als seine Bewohnerin. Meta

Digitized by Google

war es hauptsächlich, deren fein gebildeter Schönheitssinn auf ihre Freundin gewirkt, und sie der stumpfen Gleichgültigkeit über ihre Umgebung entreißend, unmerklich Freude und Geschmack an künstlerischen Formen in ihr geweckt hatte.

Die steifen altfränkischen und zugleich unbequemen Möbel waren verschwunden, und das Auge wurde nirgends durch Unschönes oder Geschmackloses verletzt. Die Anwesenheit der verschiedenen bei'm Bau beschäftigten Meister hatte die Anschaffung einfacher aber gefälliger Hausgeräthe erleichtert, die später im Innern des neuen Schlosses wieder verwendet werden konnten. Was die Verhältnisse des schlechtgebauten Forsthauses und besonders des Wohnzimmers erst recht augenfällig hätte machen müssen, war glücklich vermieden, vor Allem jede leuchtende Farbe, jede unnöthige Verzierung. Alles war von Eichenholz, in einem ruhigen Style, bequem und zweckmäßig. Die Wände hatten nur einen blaßblauen Anstrich, brauner Wollenstoff überzog die Sessel, und der einzige Schmuck des anspruchslosen Raumes bestand in einigen guten Gypsabgüssen auf dem Schreibtische Armgard's, und in ein Paar zierlichen Blumengestellen, deren Inhalt die Luft durchwürzte.

Am offenen Fenster, nach der schattigen Waldseite hin, stand der Arbeitstisch, an dem die Gräfin sich niederließ. „Was soll ich zeichnen?" fragte sie, indem sie Bleistift und Papier ergriff. „Muß ich mit

Digitized by Google

geraden Linien beginnen, wie die Kinder in der Schule?"

„Selbſt dieſe thun das jetzt nicht mehr," entgegnete Gerhard lächelnd, „und daß Sie gerade kräftige Striche ziehen können, haben Sie bewieſen."

Die Gräfin lachte, und erzählte dem Rittmeiſter ihre Heldenthat. Sie konnte, ſeit ſie offen die Sache anerkannt, nun auch unbefangen darüber ſprechen.

„Und der Thurm wird wirklich gebaut, wie ihn die Gräfin gezeichnet hat?" fragte Lengefeld geſpannt.

„Nein," ſagte Armgard raſch. „Ich kann mich beugen, wo ich mich im Unrecht ſehe."

„Sonſt nicht?" meinte der Rittmeiſter ſcherzend.

„Sonſt nicht," entgegnete ſie feſt, fügte aber weicher hinzu: „Noch nicht, will ich lieber ſagen. Vielleicht lern' ich's noch."

„O nein," rief Lengefeld. „Bleiben Sie wie Sie ſind, Gräfin. Es giebt ſo viele nachgiebige und ſchwache Frauen, daß es wohl thut, wenn einmal Eine Character zeigt. Verzeihung," fügte er mit einer ihn ſehr gut kleidenden Befangenheit hinzu, „daß ich ſo unbefugt meine Meinung ausſpreche. Eine ſchlechte Angewohnheit aus dem Soldatenleben."

„Sagen Sie lieber, eine gute," erwiderte Armgard, „ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück. Es giebt ſo viele Menſchen, die nicht ſagen was ſie denken, daß man ſich freut, wenn Einer eine Ausnahme macht."

Dieſe Rede that Gerhard weh, denn er fühlte,

Digitized by Google

daß sie ihm eben so gut galt als dem Rittmeister. Mit einer Art herber Genugthuung dachte er indeß: es wird schon noch besser kommen, und bat die Gräfin, einmal zu zeigen, was sie könne, indem sie das Schloß frei, wie es ihr in Gedanken stand, auf's Papier brächte.

Armgard begann ihre Arbeit, und die beiden Männer unterhielten sich, wozu sie hie und da ein Wort gab, ohne im Zeichnen inne zu halten. Lengefeld brachte das Gespräch auf München, welches er kannte, d. h. er war vor Jahren, gerade während des Baumeisters Anwesenheit, vier Wochen dort gewesen, ohne jedoch viel mehr davon zu sehen, als was ganz unvermeidlich war. Nämlich Straßen und öffentliche Gebäude von außen, und die bedeutendsten Kunst- und Gemäldesammlungen im flüchtigen Durchgang.

„Ich bin kein Kenner, gesteh ich offen," sagte er, „und das Geschwätz der Leute, die weder Etwas von der Kunst verstehen, noch im Grunde Gefallen daran finden, sondern nur davon reden wollen, weil es Mode ist, ist mir in den Tod zuwider. Dem geh ich, wo ich kann, aus dem Wege."

Armgard lachte. „Sie haben Recht," sagte sie. „Allen Respect vor wahrer Begeisterung für die Kunst, dem hohlen Schein derselben keine Schonung."

„Die Freude an einem schönen Bilde, einer gelungenen Statue, oder einem edeln Bauwerke werden

Digitized by Google

Sie sich doch nicht ganz absprechen wollen," meinte Roosen.

„O nein," war des Rittmeisters Antwort. „Ein hübsches Gesicht habe ich immer mit Vergnügen auch auf der Leinwand angesehen. Sonst kann ich nur den Bildern Wouvermanns Geschmack abgewinnen, auf denen nie der Schimmel fehlt. Statuen aber lieb' ich im Freien, und wenn sie Etwas vorstellen, das mich rührt. Um die Reiterstatue Friedrich's des Großen zu sehen, bin ich nach Berlin gereist, habe entblößten Hauptes davor gestanden, und dem alten Herrn im Herzen feierlich gehuldigt. Gerührt hat mich aber das Standbild Friedrich Wilhelm's im Thiergarten, das so schlicht und einfach, so väterlich mitten unter den promenirenden Berlinern im Schatten der hohen Bäume steht. Ich schämte mich nicht, daß ich Angesichts einer Schaar Kinderfrauen mit ihren hoffnungsvollen Pfleglingen mein Tuch ziehen mußte, um die Augen zu trocknen."

Weder Roosen noch Armgard lächelten über Lengefeld's Bekenntnisse. Die ungeschminkte Wahrheit, die es verschmäht, sich mit fremdem Flitter herauszuputzen, und ohne falsche Scham auch die Armuth an manchen Eigenschaften bekennt, die Andern unerläßlich scheinen, erzwingt sich immer Achtung. Aus den ehrlichen Worten des Rittmeisters sprach eine loyale ritterliche Gesinnung, die auch auf Menschen andern Glaubens und anderer Anschauung ihre Wirkung nicht verfehlte.

Digitized by Google

„Aber meiner Kunst, die doch gewiß eine edele und herrliche ist, gönnen Sie kein Wort?“ fragte Roosen.

„Davon verstehe ich nun erst recht Nichts,“ erwiderte Lengefeld. „Eine alte Kirche ist mir lieber als eine neue, mag sie spitzige oder runde Fenster haben. Ueberhaupt finde ich, daß unsere Vorfahren das Bauen besser verstanden als wir. Sie setzten sich auf hohe Felsen und führten Mauern auf, die Jahrhunderten trotzen. Unsere modernen Kartenhäuser sind meiner Ansicht nach unter aller Würde; und wenn die Baumeister ihre Sache verstehen, müssen sie ihre Kunst wieder auf den alten Standpunkt zurückzuführen suchen.“

„Doch nicht unbedingt,“ meinte Roosen lächelnd, „wenn gleich Sie in mancher Beziehung Recht haben. Wir wollen sehen, ob Ihnen das neue Schloß, das die Gräfin Plessen jetzt zeichnet, nach Sinn geräth.“

„Die Mauern sind gut,“ sagte Lengefeld. „Die halten Wind und Wetter aus. Aber die Fenster sind viel zu groß, und Sie werden sehen, wenn der Winter kommt, daß unsere Altvordern mit ihren Schießscharten weit wärmer saßen.“

„Im Winter wird die Gräfin niemals hier sein, um die Zweckmäßigkeit der hohen Fenster zu erproben,“ erwiderte Gerhard.

Armgard sah auf. „Das können Sie nicht

Digitized by Google

wiſſen," ſagte ſie mit beſonderem Ausdrucke. „Es gefällt mir hier, und ich bin des Reſidenzlebens ſo müde, daß mich die Umſtände leicht beſtimmen könnten, Zeitlebens hier zu wohnen. Die großen Fenſter würden mich nicht ſchrecken, ich ſehe gern in's weite Land hinaus. Aber für gute Oefen wollen wir doch Sorge tragen, wenn es dazu Zeit iſt."

Beide Männer ſchwiegen offenbar, weil Jeder dem Sinne dieſer Worte nachdachte. Meinte ſie unter den beſonderen Umſtänden ihre Vermählung — und mit wem? dieſe Frage jagte des Rittmeiſters Blut ſchneller durch ſeine Adern, daß er unter dem Vorwande der großen Wärme im Zimmer aufſtand und an das gegenüberliegende Fenſter ging. Den Augenblick benutzte Armgard, um ſich etwas vorbeugend halblaut zu Gerhard zu ſagen:

„Ich hätte Ihnen gern an Ihrem Geburtstage eine Freude gemacht, aber es fällt mir Nichts ein. Ich bin ſo ungeſchickt im Finden. Nun hab' ich ſchon ſeit länger für Meta Etwas beſtimmt, welches anzunehmen ſie mir nicht abſchlagen darf. Wollen Sie der Ueberbringer ſein?"

Rooſen verbeugte ſich ſtumm, ohne Ahnung des Geſchenks, zu deſſen Träger ihn die Gräfin beſtimmte. Dieſe legte den Bleiſtift hin und ging an ihren Schreibtiſch. Gerhard's Augen folgten ihr; einen Moment flammte die ſo gewaltig niedergehaltene Leidenſchaft mächtig in ihnen auf, einen kurzen Moment,

Digitized by Google

dann wurde sein Blick wieder trübe und still. Als sie sich umwandte, um ihm ein eilig geschriebenes und versiegeltes Papier zu übergeben, war jede Spur ungewöhnliche Erregung aus seinem Gesicht verschwunden.

„Das geben Sie Ihrer Schwester," sagte Armgard, „und bitten sie, mir, wenn ich nicht zu ihr kommen darf, die Freude ihrer Gesellschaft nicht zu entziehen. Morgen erwarte ich sie bestimmt."

Lengefeld nahm jetzt Abschied, und Gerhard überfiel eine so räthselhafte Angst, mit der Gräfin allein zu bleiben, daß er die Stunde schloß, ohne der Arbeit seiner Schülerin zu gedenken. Sie mußte ihn, mit einigem Befremden, erst daran erinnern, das Blatt anzusehen, welches weit mehr Talent verrieth, als der Lehrer vermuthet hatte. In raschen freien Zügen, ohne Schwanken oder Aengstlichkeit, war das Schloß, wie es werden sollte, auf's Papier geworfen. Gerhard hielt es in der Hand und sah es lange an.

„Prüfen Sie nicht so streng," rief Armgard lächelnd. „Es hält nicht Stich gegen Ihr Künstlerauge."

Dem Baumeister aber drängte sich eine Ahnung auf, daß er vielleicht seine erste und letzte Stunde im Forsthause gehalten habe. Ja, er fühlte, daß er so nicht wiederkommen dürfe, daß Ehre, Pflicht und Gewissen es ihm verboten. Wie es kommen würde, welche Lösung der Verworrenheit seines Innern sich

Digitized by Google

das Schickſal vorbehalten habe — daran wollte er im Augenblick nicht denken. Nur das Blatt ſich retten wollte er, ein ſichtbares Andenken der ſchmerzlich ſüßen Zeit, die auf immer dahin ſein mußte.

So ruhig als er vermochte, ſagte er:

„Wollen Sie mir erlauben, gnädige Gräfin, es mit meiner eignen Zeichnung zu vergleichen?“

Sie ließ es geſchehen, daß er das Blatt mitnahm, ſie war ſo ſanft und gut heute, wie Gerhard ſie nie geſehen. Als die beiden Männer fort waren, nahm Armgard ihren runden Strohhut und ging in's Freie. Den Bauplatz wußte ſie noch von Arbeitern leer, ſonſt hätte ſie ihn vermieden, denn ſie wollte Niemand ſehen und ſprechen, ſie wollte heute mit ihren Gedanken allein ſein. Am Schloſſe ſtand ſie ſtill, und betrachtete ſinnend die Mauern, die ſchon die Fenſterwölbungen des erſten Stockwerks erreichten. Sie ſetzte ſich im Schatten auf einen Stein. Alles war ſo ruhig um ſie her in der heißen Mittagſtunde, nichts Lebendes ſtörte ſie im Denken über ihr Geſchick, das mit dem Bau zugleich ſich aus trübem Dunkel in das freie ſonnige Leben erhob.

Noch ein Sommer, das waren ihre Gedanken, und das Haus iſt fertig, mich aufzunehmen, mich und noch Einen, der es nicht ahnt, für wen er es baut. Ich ſah es wol, wie verdüſtert er war an ſeinem Geburtstage, denn er kennt mich noch nicht, wie ich ihn kenne. Er weiß es ja nicht, wie er in ſeiner

Digitized by Google

festen Männlichkeit, mit dem freien thätigen, zwischen ernster Arbeit und heiterm Genusse getheilten Leben, das durch die Verehrung der Kunst und die Liebe zur Natur veredelt wird, mich die Verächtlichkeit eines nur genießenden Müssiggangs gelehrt hat. Er ahnt nicht, daß mir zu Muthe ist, wie es dem lebendig Begrabenen sein muß, der aus der düstern Enge einer Gruft hinaustritt an's Tageslicht, wo die Sonne vom blauen Himmel scheint und die Vögel singen. Ich war gefangen, nun bin ich frei. Frei von den alten Banden, erwacht zum frohen Lebensbewußtsein, zum frischen Gefühle meiner Kräfte, meines Willens. Ich will glücklich sein, nicht wie sie es mir von Jugend auf in ihrer Verblendung zeigen wollten, nein nach meiner, nach seiner Art. Wie er, und wie seine Schwester will ich arbeiten, um zu ruhen, schaffen um zu genießen, lernen um zu wissen. Und das Alles kann und darf ich, ohne Jemand weh zu thun. Meinem Vater war ich stets wenn nicht eine Last doch ein Hinderniß. Er wird leichter und bequemer leben ohne mich, im Besitze einer Gefährtin, die seine Interessen theilt. Sollte er einem Vorurtheile sein und mein Wohl opfern? Das wird er nicht wollen, und wenn auch — wo es so Viel gilt, kann ich auch Viel, kann Alles dran setzen, mein Ziel zu erreichen. O Gerhard, traust Du mir's nicht zu, daß ich leeren Schein um Wirklichkeit, falschen Flitter um echtes Gold hingebe, um Deinetwillen?

Digitized by Google

Es lag ein Glanz auf ihrem Geſicht, der nicht vom leuchtenden Sommerhimmel darüber ausgegoſſen war, ſondern den ihr Inneres ausſtrömte, ihre vom Morgenrothe eines neuen goldenen Tags verklärte Seele. Schon lange, ſchon nach dem erſten kalten faſt feindlichen Begegnen mit Gerhard hatte ein räthſelhafter Zug ſie gegen ihren Willen zu ihm geführt. Sie dachte ſo oft an ihn, daß ſie es vermied, von ihm zu ſprechen, wenn Meta's ſchweſterliches Herz von ſeinem Lobe überfloß. Aber ſie hörte mit klopfendem Herzen zu, und liebte die Freundin nur um ſo wärmer, je vollſtändiger die Ueberzeugung ſich in ihr ausbildete, daß ſie keinem andern Manne angehören könne als Gerhard Rooſen. Ob er ſie liebte, wußte ſie nicht, und kümmerte ſich auch nicht darum. Es war nicht Stolz oder Eitelkeit, was nie einen Zweifel in ihr aufkommen ließ, daß ſie ihm wie ſich ſelbſt in ihrer Vereinigung das höchſte Glück bereite. Freilich war ſie zu viel begehrt worden, um ihre Hand als einen geringen Preis anzuſehen. Aber ſelbſt daran dachte ſie nicht, ſie überließ ſich eben nur blind und ſorglos wie ein verwöhntes Kind, dem nie ein Wunſch verſagt ward, der Ausſicht in die heitre Zukunft.

Seit dem letzten Abend erſt war ſie zu der Ueberzeugung gekommen, ſie ſei von Gerhard geliebt. In dem Augenblicke, in dem ihre Hände ſich berührten, und ihre Blicke ſich trafen, zog die ſüße Gewiß-

Digitized by Google

heit in ihr Herz, daß sie sich Beide angehörten. Sie erbebte nicht, sie jubelte nur, und auch noch heute, noch nachdem seine Stirn düster und sein Blick trübe geworden war, blieb sie siegesfreudig und sicher. Wußte sie doch, daß es in ihrer Macht lag, die Wolken zu zerstreuen und die Glorie eines strahlenden Glücks auf das geliebte Haupt zu werfen, das sich in Zweifeln über die Möglichkeit, sie zu erreichen, quälte.

In derselben Zeit saß Gerhard zu Hause und schrieb an seine Braut. Auf seinem von Luft und Sonne gebräunten Gesicht lag tiefe Blässe, von der Gewalt verursacht, mit der er seine Gedanken beherrschte. Denn er zwang sie, bei Ida zu sein, und alle Energie seines starken Willens wendete er daran, dem Bilde Armgard's, das sich zwischen ihn und seine Verlobte drängen wollte, den Eingang in sein Inneres zu wehren. Es ruht ein Segen auf dem rechten Willen, der das Rechte will. Gerhard konnte, so schwer es ihm Anfangs schien, zuletzt ohne unwahr zu sein, dem zagenden ängstlichen Mädchen Muth und Trost einsprechen, ihr liebevolle beschwichtigende Worte sagen. Es war ihm Ernst damit, auch als er sie darauf hinwies, ihr Vater werde nicht unnöthig sein Kind quälen, und ihr im nächsten Frühjahr eine neue Trennung auferlegen wollen. „Gieb Acht, mein theures Herz," so schrieb er am Schlusse, „er wird nachgeben, und Du ziehst mit mir her, in das heitere

Digitized by Google

blühende Dorf, wo Dich die Scheu vor fremden Menschen in meiner Nähe verlassen wird, und Du ein neues frischeres Leben kennen und lieben lernst."

Er wollte ihr auch von dem Grafen und seiner Tochter schreiben, daß die ihr sicher gefallen würden, aber die Hand versagte ihm. Er legte die Feder hin, die Etwas schreiben sollte, an das er selbst nicht glaubte. Armgard und Ida konnten sich nie lieben, nie verstehen. Besser war, wenn sie sich immer fremd und fern blieben, wie es auch wahrscheinlich war. Nichts konnte sich je leichter begeben, als daß die Gräfin binnen Jahresfrist sich vermählte und wer weiß in welches fremde Land zog. Das sagte er sich, und keine Wimper seines Auges zuckte bei der Voraussetzung. Er hatte sich gestählt.

Auch daß er Meta ihr Festmahl nicht verdarb, gelang ihm. Sie hatte den einfachen Tisch heute durch Extragerichte bereichert, und einen Gast geladen, den Doctor Ritter, der eben so gern kam als er empfangen wurde. Bei'm Dessert erst, das Liesens Erdbeeren bildeten, fiel dem Baumeister das vergessene Papier ein.

„Von der Gräfin," sagte er, indem er es seiner Schwester übergab. „Sie hätte Dir es längst zugedacht, und wählte den heutigen Tag, Dir Etwas anzubieten, was Du nicht ablehnen dürftest."

Meta las und wurde roth, während ihr das Wasser in die Augen stieg. „O Gerhard!" rief sie,

Digitized by Google

„wie gütig, wie zart iſt die Gräfin. Mir ſchenkt ſie, was ſie Dir nicht anbieten kann, aber dennoch bin ich überzeugt, Dir gilt es. Lies ſelbſt.“

Das Blatt enthielt die Schenkungsakte des kleinen Grundſtücks nebſt dem Häuschen, was die Geſchwiſter bewohnten. Meta freute ſich wie ein Kind. Ihre Schöpfung war ihr ſo lieb geworden, daß ſie nur ungern ſie in fremde Hände hätte übergehen ſehen. Nun war ſie ihr Eigenthum, und Niemand konnte ihr wehren, mit ihrer Mutter wiederzukommen, ja ſich ganz da niederzulaſſen, wenn ſie Luſt hatte.

Noch Einer freute ſich, wenn auch nicht laut, und das war der Pfarrer. Es ſchien ihm, als könnte die neue Beſitzerin des netten Sommerhäuschens ſich nun nicht mehr davon trennen, als werde ihm das bittere Scheiden von der theuern Seele, die ſich ſo tief in ſeinem Herzen eingeniſtet hatte, erſpart.

Der Dritte aber war, als Meta ſich nach ihm umſah, verſchwunden. Der Gräfin Handlung goß den letzten Tropfen in das Maß deſſen, was Gerhard heute ſich zu tragen aufgelegt, und es floß über. Er mußte hinaus, mußte allein ſein, um endlich der Qual, ſich immer und immer zu beherrſchen, ledig zu werden. Im ſtillen Walde, unter den hohen Buchen, in deren Zweigen luſtig die Vögel flatterten und ſich über den ſeltſamen Menſchen unten am Boden zu wundern ſchienen, lag er, den Kopf in's kühle Moos gedrückt, bis das Abendgold die Blätter durchfunkelte.

Digitized by Google

Er hatte Thränen geweint, wie sie zum Glück nur selten dem Mannesauge entströmen, brennende Tropfen, die seine Seele nicht kühlten, sondern unter denen sie schmerzlich zusammenzuckte. Die Eine lieben, und die andere nicht lassen können! War es nicht niedrig, unwürdig, ganz unfaßlich? Hätte er nicht noch vorgestern Jeden einen erbärmlichen Lügner genannt, der so Etwas von ihm, Gerhard Roosen, für möglich hielt?

Nun war er dahin gekommen. Die wahnsinnigste Leidenschaft zog ihn zu der Einen, das Mitleid, die Pflicht, die Ehre, Alles was einem Manne heilig sein muß, band ihn an die Andere. Er, der die Treue stets über Alles hoch gestellt, war nun Keiner treu, falsch gegen Beide. O der tiefen bejammernswerthen Schmach! — Mit der Dämmerung kam er, äußerlich wieder ruhig, nach Hause. Er freute sich, seine Schwester nicht zu finden, die nach Bärbens Aussage eine Stunde vorher fortgegangen war, wahrscheinlich auf's Forsthaus.

„Sie wird sich bedanken," dachte er, und suchte unwillkürlich Ida's Bild über seinem Tische. Es war verschwunden.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Meta, als sie gegen Abend zu Armgard ging, suchte ihren Bruder bei'm Bau. Sie wollte ihm sagen, daß sie es jetzt für ihre Pflicht halte, der Gräfin Güte durch unbeschränktes Vertrauen zu vergelten, und hatte deshalb Ida's Bild eingesteckt. Mochte sie nun eine Ahnung haben, wie es um die Beiden stand, oder nicht, ihre gerade Seele sträubte sich gegen längeres Schweigen wie gegen ein Unrecht an Ida, an Armgard. Dieser wollte sie das Gesicht voll rührenden Reizes, voll Demuth und Innigkeit, entgegen halten, sie dadurch versöhnen, wenn sie über die Verheimlichung des Verlöbnisses zürnen sollte.

Gerhard war nicht auf dem Bauplatz, und die letzten Arbeiter, die ihr Geräth zusammenräumend noch da verweilten, sagten ihr, daß er seit Vormittag nicht da gewesen sei.

Mit einem unbehaglichen Gefühle deshalb stieg

Digitized by Google

Meta den Hügel zum Forsthaus hinauf. Es ängstigte sie, Etwas ohne Gerhard's Zustimmung zu thun, und doch fühlte sie, daß es das Rechte war, was sie beabsichtigte, ja daß sie damit nur eine pflichtwidrige Versäumniß nachzuholen im Begriff stand.

Sie fand Armgard in ihrem Zimmer, an den Vater schreibend, dem sie eben von dem heute Geschehenen Rechenschaft ablegte.

Mit einer bei ihr seltenen aber um so lieblicheren Herzlichkeit kam sie Meta entgegen, und umarmte sie. „Du sollst mir nicht danken," sagte sie, indem sie ihr die Hand leicht auf die Lippen legte. „Es ist ja nicht der Rede werth, und wenn wir von Dank sprechen wollten, müßt' ich zuerst anfangen. Auch ist es ja nur Egoismus, daß ich Dir das werthlose Häuschen gab. Ich will Dich nicht missen, wenn ich erst hier wohne. Damit Du nicht nur mein Gast bist, was Du Stolze mir doch verweigertest, hast Du nun eine zweite Heimath hier."

„Es ist ganz wie Du," erwiderte Meta durch Thränen lachend, „daß Du es noch als eine Großmuth von mir ansiehst, wenn ich Dein Geschenk annehme. Noch dazu jetzt, wo es für den nächsten Sommer mir so unendlich willkommen ist, denn dann will ich es vermiethen."

„Was!" rief Armgard erschrocken, aber einen Scherz voraussehend, fügte sie beruhigt hinzu: „Und das soll ich glauben?"

Digitized by Google

„Es iſt mein Ernſt," ſagte Meta, und der Ton bewies, daß ſie die Wahrheit ſprach. „Ich hoffe, Gerhard ſoll nächſten Frühling mit ſeiner Frau hinein ziehen."

„Mit ſeiner Frau?" fragte Armgard, und eine ſeltſame fahle Bläſſe überzog ihr Geſicht. „Aber er hat ja Keine."

„Nein, noch iſt ſie nur ſeine Braut," ſagte Meta feſt. Sie fühlte, daß ſie jetzt ſtandhaft ſein mußte, denn es kam eine Ahnung des Sturmes über ſie, den ihre Worte in dem ungeſchulten Herzen der Gräfin heraufbeſchworen. Schon war die Bläſſe ihres Geſichts einer hohen Röthe gewichen, als ſie mit ganz veränderter Stimme wiederholte:

„Nur ſeine Braut. Und warum erfahre ich das erſt jetzt, wenn es zu fragen erlaubt iſt?"

Sie ſtand aufrecht und ſtolz vor Meta, und ſah ſie mit den großen dunkeln Augen durchbohrend an. Jede Spur der eben noch auf ihren Zügen lächelnden Freundlichkeit war verſchwunden, und Meta wußte auf einmal, wie die alte Armgard ausgeſehen hatte, „ſchwarz und ſteinern wie ein Nonnenkloſter." Aber gerade das machte ſie nur muthiger; auch ſie hatte ihren Stolz, den von der beſten Art, den Stolz eines tadelloſen Wandels und unerſchüttertlicher Grundſätze. Damit wappnete ſie ſich, und ſtand vor der Gräfin, gerade und feſt, wie der Streiter, der ſeiner guten Sache vertraut. Nur daß ihre blauen Augen milder blickten, als die der Gräfin unter den finſter

Digitized by Google

zuſammengezogenen Brauen. Denn ſie hatte Mitleid mit ihr, und war bereit, ſie an ihr ſchweſterliches Herz zu nehmen, und alle Güte und Treue deſſelben über ſie zu ergießen, wenn ſie kommen und es von ihr erwarten werde.

„Es iſt nicht recht, daß Du es erſt jetzt erfährſt, liebe Armgard," ſagte ſie ſanft. „Heute nicht allein, nach Deinem großmüthigen Geſchenk, ſchon lange habe ich es gefühlt, daß wir kein Geheimniß vor Dir haben dürften, ſeit Du uns, mich Deiner Freundſchaft werth gehalten haſt. Ich könnte ja ſo leicht vorſchützen, der Vater von Gerhard's Braut habe die Verlobung geheim gehalten haben wollen, oder Ida ſelbſt, oder ſonſt Etwas — aber ich thue es nicht. Ich halte Dich ſo hoch, daß ich Dir in allen Fällen die Wahrheit ſage, daß ich ſie von Dir hören will, auch wenn Du mir zürnſt. Wir hatten keinen Grund, zu ſchweigen, aber auch wie es mir ſchien, keinen zu reden. Wir waren Dir ganz fremd, als wir ankamen, mein Bruder blieb es Dir noch länger als ich. Ja, laß es mich Dir geſtehen, ich fühlte mich in ihm gekränkt, daß Du ſeinem Werthe, ſeiner Liebenswürdigkeit nicht gerecht ſchienſt. Er war Dir nicht ein Mann, nicht Deinesgleichen, wie Lengefeld, er war Dir nur der Baumeiſter, der um Lohn Dir Dein Schloß baute. Als ich nie ein Wort der Anerkennung oder der Theilnahme aus Deinem Munde vernahm, da ſchwieg ich auch, und nannte weder ſeinen

Digitized by Google

noch Ida's Namen von Dir. Beſinne Dich nur, ich glaube freilich, Du haſt es nicht bemerkt."

Armgard hatte finſter zugehört, ohne ſie zu unterbrechen. Nur daß die Farbe auf ihrem Geſichte kam und ging, zeigte ihre heftige Bewegung, ſonſt Nichts.

„Und warum," fragte ſie, als Meta ſchwieg, „fühlteſt Du Dich jetzt veranlaßt, zu reden? Hat Dich Etwas in mir, in meinem Benehmen andern Sinnes gemacht?"

Meta war ſo klug als gut. Aus dieſer Frage hörte ſie den reizbaren Stolz der Gräfin heraus, die lieber Alles tragen als ſchwach geſehen werden wollte. Ihr Herz blutete vielleicht, aber es zuckte nicht, nur durfte Niemand ahnen, ſie habe es verſchenkt ohne begehrt zu ſein, nur verſchmäht durfte ſie Niemand wähnen.

„O Armgard," erwiderte ſie ſchnell, „wie kannſt Du ſo ſprechen, ſo Dein Gemüth verläugnen? Haſt Du mir nicht ſeit Monaten ſo viel Liebe gezeigt, mir ſo viel Vertrauen geſchenkt" —

„Vertrauen — nein," war der Gräfin harte Antwort. „Darin täuſche Dich nicht. Du warſt mir lieb, ja unentbehrlich in dieſer Einſamkeit, ich verdanke Dir viel Erheiterung und Zerſtreuung. In mein Inneres habe ich Dir nie den Blick geſtattet."

Meta fühlte ſehr wohl das Verletzende, das in

Digitized by Google

dieſen Worten lag, liegen ſollte, und das raſche Blut ſtieg ihr in die Stirne. Aber ſie faßte ſich, denn ſie betrachtete Armgard als krank, und wollte ſie ſchonen, ſo lange ſie konnte. Freilich gab es Dinge, die ſie weder anhören mochte noch durfte, und Armgard zu verhindern dieſe auszuſprechen war ihr eifriges Beſtreben.

„Ja, das iſt wahr," ſagte ſie einlenkend. „Wie es in Deinem Herzen ausſah, haſt Du mir nie vertraut, und ich weiß nicht einmal, ob Du nicht heimlich verlobt biſt. Aber wenn davon zwiſchen uns auch nie die Rede war, ſo haben wir uns doch innig lieb gewonnen, wovon Du mir tauſend Beweiſe gabſt. Begreifſt Du es nicht, daß ich zum Einſehen kam, es gebühre Dir, von der Verlobung meines Bruders in Kenntniß geſetzt zu werden? Und damit Du ſehen ſollteſt, welcher Reiz Gerhard, kurz ehe er hierher berufen ward, gefeſſelt hat, habe ich Dir das Bild ſeiner Braut mitgebracht, das zu ſeinem Geburtstage ankam."

Sie löſte den Umſchlag von der Photographie und reichte ſie Armgard, die ohne die Hand danach auszuſtrecken, einen kalten, flüchtigen Blick hinwerfend, ſagte:

„Ein hübſches Geſicht. Nun, ich gratulire. Du verzeihſt mir wol, wenn ich der Angelegenheit nicht ſo viel Theilnahme ſchenke als Du erwartet haſt. Ich bin im Augenblick ſehr beſchäftigt."

Digitized by Google

Meta ſchlug das Bild raſch wieder ein. Sie ſtand rathlos vor dieſem Felſenherzen, und ihr ganzes Weſen ſträubte ſich gegen einen weitern Verſuch, es zu erſchüttern. Da Armgard jetzt wirklich wieder zum Schreibtiſch ging, blieb ihr, wollte ſie ihre Würde wahren, Nichts übrig, als ſich zurückzuziehen. Mit den Worten: „Leb wohl, Armgard, ich will nicht länger ſtören," in denen ihr gekränktes Gefühl mit leiſem Vorwurf ſich Luft machte, verließ ſie das Zimmer.

Sie ſah es nicht, konnte es nicht wiſſen, daß die Gräfin ſie um jeden Preis entfernen wollte, weil die Kraft ihr verſagte. Länger die Stolze zu ſpielen, während ſie heimlich verzweifelte, vermochte ſie nicht.

Als die Thüre hinter Meta zufiel, ging ſie hin und verriegelte ſie, dann brach ſie zuſammen. Sie warf ſich an die Erde und barg den Kopf in die Polſter des Sopha's, Niemand, ſelbſt nicht das Tageslicht, ſollte ihren unſäglichen Jammer ſehen. Das war es, das geträumte Glück, die Zukunft voll heiteren Friedens, voll ernſter heiliger Vorſätze. Dahin, zerſtört, mit Füßen getreten! Sie hatte umſonſt mit der Vergangenheit abgeſchloſſen, umſonſt den Blick mit hoffender Zuverſicht vorwärts gerichtet. Alles war niedergeworfen mit einem Schlage, woran ſie zweifelsfrei und ſiegesfreudig gebaut. Nichts blieb ihr, als ein weggeworfenes verſpottetes verdunkeltes Herz.

Digitized by Google

Nichts hatte sie sich vom Schiffbruch ihres Glückes gerettet, als den Stolz.

Das war ein Trost, bei dem sie das von Thränen und zornigem Schmerz entstellte Gesicht aus den Kissen emporhob. Sie stand vom Boden auf, und ging hastig auf und ab. Ja, es war ihr gelungen, mußte ihr gelungen sein, Meta zu täuschen. Weder diese noch irgend Jemand sollte je es ahnen, wie es in ihrem Innern aussah. Die Verzweiflung, die Keiner sieht, ist schon halb überwunden; so schien es ihr, und mit diesem Gedanken erhob sich ihre Kraft von Neuem. Ach es war keine Kraft von oben, kein Strahl himmlischen Lichtes, das im Dulden und Vergeben den Frieden bringt, fiel in das von der Erde gefesselte verfinsterte Herz. Es bäumte sich unter dem Streiche, der es traf, aber es verhärtete sich, anstatt zu erweichen, und umgab sich mit einer dreifachen Mauer.

In dieser Noth war auch nicht ein Wesen, dessen sie Trost und Theilnahme hoffend gedacht hätte. Wie sie des himmlischen Vaters vergaß, des Heilandes, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft und sie erquickt, vergaß sie auch ihres leiblichen Vaters, zu dem sie nie Vertrauen gefühlt. Meta, die ihr noch vor einer Stunde die liebste Freundin war, glaubte sie zu hassen und wollte ihr Angesicht nie wieder sehen, an Gerhard aber zu denken, konnte sie nicht ertragen. Er vor Allem

Digitized by Google

hatte ihr das Schlimmſte zugefügt, und wenn ſein Bild ſich in ihrer Seele erhob, ſchauderte ſie zuſammen wie vor einer glatten, kalten giftigen Schlange. Wenn ſie ihm nur wehe thun könnte, dachte ſie, ihn verwunden, wo es ihn am empfindlichſten träfe, dann meinte ſie, würde ihr wohl. Aber daß er hingehen und die ſchöne Braut mit dem goldnen Haar und den Taubenaugen freien und ſie herführen würde in das Haus, das ſie ihm ſelbſt geſchenkt, erfüllte ſie mit maßloſer Bitterkeit. Sie hätte hinfliegen und mit eigner Hand den Brand hineinwerfen mögen, damit ihm wenigſtens das Obdach fehle. Der Gedanke an ihre Ohnmacht, ihm Schmerz zu bereiten, ſich für die Qual, die ſie empfand zu rächen, fachte ihre Zornesglut von Neuem an. Nichts konnte ſie ihm anthun, gar Nichts. Denn wenn ſie ihn fortſchickte, wie es ihr freiſtand, ſo ging er eben heim, und war um ſo glücklicher, wieder bei der Braut zu ſein. Es blieb ihr nur das, ihn zu verachten. Er durfte ſie nicht unglücklich, nicht verändert wiederſehen, ſie mußte auch das noch auf ſich nehmen, daß ſie mit ruhigem Gleichmuth ihm entgegentrat, als wäre Nichts geſchehen, das ſie irgend anging. Aber fühlen ſollte er, daß ſie die Gräfin ſei, und er der Baumeiſter, den ſie bezahlte. Es regte ſich Etwas in ihr, das ſie nie gekannt in frühern Tagen, und das war der ariſtokratiſche Hochmuth. Wie war es möglich geweſen, daß ſie, die hochgeborne, den

Digitized by Google

Besten im Lande gleichgestellte Gräfin, zu ihm herabsteigen, den dunklen, unbekannten Namen tragen, sein niedriges Loos theilen gewollt! Und er, anstatt das Heil zu ahnen, das ihm winkte, schlug geblendet die Augen nieder, und ergriff feig die Flucht, um zu dem Bürgermädchen mit dem hübschen Lärvchen zurückzukehren.

„Mag er es," sagte sie unwillkürlich laut, „mag er sie heimführen und mag sein Geschick, das so hoch hätte reichen können, in Armuth und Enge ausgehen. Was kümmert's mich? Sie wird ihm seine Mahlzeiten kochen und seine Strümpfe stricken, wird seine Kinder tragen und groß ziehen, und in Sorgen und Kleinlichkeit den matten Reiz, der ihn anzog, bald verlieren. Und ich dagegen" —

Aber den Gedanken an sich, an ihr kaltes, einsames, bei aller Fülle des Reichthums so ganz verarmtes Leben konnte sie nicht ausdenken. Da übermannte sie der Jammer, und sie barg ihr von Thränen überströmtes Gesicht von Neuem in die Kissen. Es war ja doch die höchste Seligkeit, was sie so verkleinern wollte, und sie, die stolze in allen verfeinerten Genüssen und Ansprüchen erzogene Erbin, mißgönnte der Bürgertochter die Ausübung der Dienste und Pflichten, durch die sie ihrem Gatten immer nothwendiger werden mußte.

Sie kannte sie nicht, die Mühen und Entbehrungen eines beschränkten häuslichen Verhältnisses;

Digitized by Google

was sie vom Leben der Geschwister gesehen, erschien ihr im poetisirenden Rahmen der Idylle, und von Meta's sprudelnder Frische und Lebensfülle verklärt. Vielleicht hätte das ungeschmeichelte Bild einer engen bürgerlichen Haushaltung, mit den Schatten neben den Sonnenblicken, ihrem verwöhnten Auge nicht gelächelt. So, wie sie es nach ihren Begriffen sich vorstellen konnte, erschien es ihr neidenswerth Gerhard als Mittelpunkt, mit seiner frohen starken Seele, die allem Großen offen, für alles Schöne glühend, für alles Edle begeistert war, erleuchtete den Kreis des Hauses, in dem sie sich, als Theilhaberin seiner Freuden und Mühen, strebend und beglückt, gesehen hatte.

Das war nun schon weit hinter ihr. Als ob Jahre zwischen gestern und heute lägen, so ganz vergangen schien ihr der Traum ihrer Zukunft. Es hatte wol plötzlich in der Nacht ihres Elends die Möglichkeit aufblitzen wollen, die Verbindung Gerhard's sei zu lösen, er habe es vielleicht später eingesehen, welche für ihn die Rechte sei. Aber ihr stolzes Herz wandte sich von dieser Lockung. Was niedrig war, fand bei ihr keinen Eingang, und sie hätte, wenn er der Ersten die Treue gebrochen, doch niemals mehr Vertrauen zu ihm gehabt. Nein, es gab keinen Ausweg als Ertragen. Nur das Wie war ihr noch nicht klar.

Der letzte blaßgoldene Schein im Westen ver-

Digitized by Google

ſchwand und die Nacht brach ein, Armgard hatte die Thüre noch nicht geöffnet, das Zimmer nicht verlaſſen, ja es kaum beachtet, daß die Körner öfters leiſe die Klinke probiert. Endlich, als ſie die Haushälterin ſogar rufen hörte, faßte ſie ſich gewaltſam, ordnete mechaniſch ihren Anzug und glättete ihr Haar, dann ging ſie und riegelte auf.

Der volle Schein der Lampe fiel ihr in die verweinten Augen, die ſie haſtig mit der Hand deckte.

„Ich war eingeſchlafen, gute Line," ſagte ſie mit ſchuldbewußtem Erröthen, denn ſie hatte das betroffen fragende Ausſehen wol bemerkt. „Laß mich nur gleich zu Bette gehen, ich bin ungewöhnlich müde."

„Ohne Thee oder irgend eine Erfriſchung?" fragte die Mamſell immer erſtaunter.

„Ohne Alles," war die entſchiedene Erwidernng, deren Ton die Körner kannte, und nun ſchwieg.

Es war die erſte Nacht in Armgard's Leben, in der ihr Auge ſich nicht ſchloß, ihr Kopfkiſſen von Thränen naß wurde. Sie hatte wenig Freude aber auch keinen heftigen Schmerz gekannt, die Tage und die Jahre waren farblos dahin gegangen. Als ihre Mutter ſtarb, war ſie ein Kind, das ſich in den Schlaf weint, um am Morgen kaum noch davon zu wiſſen.

Heute aber warf ſie ſich ruhelos umher, bis der Tag durch die Fenſter herein ſah, dann kam

Digitized by Google

mitleidig der Schlummer und gönnte ihr Ausruhen und Vergessen.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel als sie die Augen aufschlug, und ohne daß sie Zeit hatte, mit der Erinnerung an gestern neue Bitterkeit zu nähren, trat die Körner mit dem Frühstück ein, und überreichte zugleich der Gräfin einen Brief.

„Er kam schon gestern Abend," sagte sie, „aber da die Comteß so unwohl schienen, und ich nicht wußte, ob der Brief nicht etwas Aufregendes enthielt, das eine schlechte Nacht machen konnte, behielt ich ihn bis heute früh."

Armgard griff hastig danach; sie wußte selbst nicht, welche unsinnige Hoffnung ihr eine Erlösung ihrer Pein vorspiegeln wollte. Den Brief erbrechen und nach der Unterschrift sehen war Eins — der Name Friedrich von Lengefeld fiel ihr in die Augen, die sie schloß, um die aufsteigenden Thränen zu zerdrücken. Erst nach einer Weile, während dem die Körner sich discret entfernt, nahm sie den Brief wieder auf und las:

„Gnädige Gräfin!

Als ich heute von Ihnen wegritt, war ich hundertmal auf dem Punkte umzukehren, vor Sie hinzutreten und Ihnen zu sagen, was ich nicht länger in mich verschließen kann. Sie müssen es ja ohnehin errathen haben, denn man sagt, die Frauen hätten einen feinen Blick für den Eindruck,

Digitized by Google

den ſie auf die Männer machen. Wenn das wahr iſt, ſo kann Ihnen nicht verborgen geblieben ſein, daß ſeit ich Sie kenne, ſeit mir das ſeltene Glück wurde, Sie oft und ungezwungen ſehen zu dürfen, ich Sie verehre, bewundere und — liebe. Da ſteht es, das Wort, das mir nicht über die Lippe wollte, möge es Gnade vor Ihren Augen finden! Ich weiß, daß Sie vielleicht, Andere gewiß eine Anmaßung von mir darin ſehen werden, daß ich meine Wünſche bis zu Ihnen erhebe. Sie ſind klüger, gebildeter, reicher und in jeder Weiſe vorzüglicher als ich. Aber Etwas giebt mir Muth, dennoch meine Bewerbung zu wagen, und das iſt das Bewußtſein, daß, wenn Sie auch alle dieſe Vorzüge nicht hätten, wenn Sie nur Armgard Pleſſen wären, mit Ihrer prachtvollen Schönheit und Ihrem ſtolzen geraden Charakter, ohne Ihren Reichthum, Ihre Klugheit und Bildung, Sie doch das einzige Mädchen bleiben würden, dem ich mein Herz mit aller ſeiner Liebe und Treue in Demuth zu Füßen legte. Verſchmähen Sie es, ſo wird auch keine Andere je den Platz ausfüllen, der Ihnen gehört. Wenn Sie mich nur ein wenig kennen, ſo werden Sie doch wiſſen, daß ich leere Worte verachte, und mir Glauben ſchenken.

Vielleicht hätte ich noch lange, vielleicht immer geſchwiegen, denn es fehlt mir den Frauen gegenüber an Muth. Sie ſagten aber heute Morgen

Digitized by Google

ein Wort, das mich zum Reden treibt. Sie sprachen die Möglichkeit aus, daß Sie in unsere Gegend ziehen, immer da wohnen bleiben könnten. Ich war wol ein eitler Thor, daß mir diese Rede Herzklopfen verursachte, aber ich kann wahrlich Nichts dafür, wenn es mir wie ein Freudenstrahl durch die Brustblitzte, Sie hätten vielleicht dabei Ihres ergebensten Dieners und Verehrers gedacht. Nun kann ich den tollen Gedanken, der mir keine Ruhe läßt, nicht wieder zum Schweigen bringen. Und da ich immer viel von Offenheit gehalten habe, und Sie, gnädige Gräfin auch eine Freundin davon sind, faßte ich mir ein Herz zu einer offenen Frage. Bin ich Ihrem Herzen fremd und gleichgültig geblieben, oder können Sie sich entschließen, mich mit manchen Mängeln und Schwächen, aber mit unbegrenzter Liebe und Hingebung als Ihren Gatten anzunehmen?

Spricht aber in Ihrem Innern keine Stimme für mich, hat mich ein toller Uebermuth zu weit geführt, so vergeben Sie mir, Gräfin, und sagen Sie mir gütig, daß Sie mir Ihre Achtung und Freundschaft nicht entziehen.

In treuester Ergebenheit
Ihr unterthänigster
Friedrich v. Lengefeld."

Das war eine Ueberraschung für Armgard. In ihrem Gefühle für Roosen hatte sie nie den Grad

Digitized by Google

von Freundlichkeit und Herzlichkeit ängstlich abgewogen, den sie dem Rittmeister in ihrem Umgang zu Theil werden lassen durfte. Während sie den Brief las, wechselten Röthe und Blässe auf ihrem Gesicht, aber zürnen konnte sie dem einfachen und durchaus ritterlichen Menschen nicht, der ihr sein Inneres darlegte. Im Gegentheil, der Brief that ihrem so empfindlich verwundeten Herzen wohl, und beruhigte die empörten Wogen ihres Stolzes und beleidigten Selbstgefühls. Während der Eine sie demüthigte, hob der Andere sie wieder empor, und sie wußte es ihm Dank. Unvermerkt ging sie weiter und fragte sich, ob sie sich nicht wirklich entschließen könnte, Lengefeld's Antrag anzunehmen. Was sie gestern noch gehofft und geglaubt, hatte sie unter Thränen und Schmerzen begraben; je schneller und unübersteiglicher sie die Mauer aufführte, die sie von ihrer Erinnerungsqual trennte, desto besser mußte es für sie sein. Sie achtete den Rittmeister und hatte Vertrauen zu ihm, auch war Nichts in seiner Person noch Stellung, das ihr zuwider gewesen wäre. Aber was am schwersten in der Wagschale wog, auf der das Für und Wider schwankte, das war ihr geretteter und befriedigter Stolz. Nur als Lengefeld's Braut, an seiner Seite, wollte und konnte sie Gerhard wiedersehen. Und wenn sie Befremden oder Trauer in seinem Blicke lese, so sollte der ihre ihm nur ruhige Freude an ihrem neuen Verhältnisse entgegen lächeln — das sollte ihre Rache sein. Armes verirrtes Herz!

Digitized by Google

Aber wenn ein verblendeter, in Thorheit und Schwäche, die ihm Stärke scheint, befangener Mensch mit offenen Augen und doch nicht sehend, ohne Mitleid mit sich selbst dem Abgrunde zueilt, der Leib und Seele zu verderben droht, dann erbarmt sich seiner der Herr, der nicht Gefallen hat am Elend, das der Blinde sich selbst bereiten will, sondern der die starke Hand von oben herabreicht zur Rettung.

So geschiehtes wol, daß an die Verworrenheit einer mit sich zerfallenen Seele, die im Suchen nach dem Heil das Allerverderblichste und Verkehrteste erfassen will, ein wirkliches Unglück herantritt, eine schwere unabweisbare Pflicht, welche die Kräfte stählt, und dem unsichern Haschen ein Ende macht. Dies Unglück weist sich aber eben später als der herrlichste Weg aus Dunkelheit und Irrthum zum Licht.

Als Armgard am Schreibtische saß, und mit fester Hand die Antwort an den Rittmeister schrieb, in der sie ihr Loos so übereilt und sündhaft feststellen wollte, ohne einen Gedanken an das Unrecht, das sie dem braven vertrauenden Herzen desselben anzuthun im Begriffe stand, trat die Haushälterin abermals ein, und blieb zögernd an der Thüre stehen.

„Was giebt's?" fragte die Schreibende ungeduldig, ohne den Kopf zu wenden. „Geh Line, frag' mich jetzt um Nichts, ich habe zu thun."

„Ach, Comteß Armgard," erwiderte die Körner mit einer Stimme, die augenblicklich Armgard im

Digitized by Google

Schreiben ſtocken und nach ihr hinſehen ließ. Die Mamſell ſah blaß aus, und ihr ſtattlicher Körper zitterte, daß ſie ſich am Thürpfoſten halten mußte. Die Gräfin, über den ungewohnten Anblick erſchrocken und der treuen Perſon wirklich anhänglich, eilte zu ihr hin, führte ſie zum Sopha und nöthigte ſie zum Sitzen. Es lag wahre Güte darin, wie ſie das that, ohne Ahnung ob die Aufregung der Haushälterin in Zuſammenhang mit ihr ſelbſt und ihrem Hauſe ſtehe.

„Gott!“ rief die Mamſell endlich mit gepreßter Stimme, „daß ich es ſein ſoll, die der Comteß ſo eine Botſchaft bringt. Es will mir nicht über die Zunge, aber es muß heraus, und ſchnell, ſonſt iſt es zu ſpät.“

Nun wurde Armgard ſelbſt blaß. Ihr erſter Gedanke war der Bau, und daß Gerhard dabei verunglückt ſei, vielleicht nicht ohne eigene Schuld.

„Wenn Du mich lieb haſt, ſprich, ich bitte Dich!“ ſtieß ſie heraus. „Wer iſt, was iſt geſchehen?“

Da zog die Haushälterin einen Brief aus ihrer Taſche, indem ſie mit mühſamer Faſſung ſagte:

„So eben bringt mir ein expreſſer Bote das von der nächſten Poſtſtation. Ach, Comteß Armgard, verlieren Sie nur nicht den Muth, vielleicht iſt es nicht ſo ſchlimm, wie der Anton es hinſtellt.“

Anton hieß der Diener, der den Grafen nach Karlsbad begleitet hatte. Von dorther alſo drohte

Digitized by Google

das Unheil, und Armgard griff mit einem Gewiſſensvorwurf nach dem Blatte, denn ſie dachte jetzt erſt des Vaters. Er war heftig erkrankt, ſchrieb der Diener; der Arzt hielt den Zuſtand nicht für gefahrlos, und hatte darauf gedrungen, daß man die Tochter in Kenntniß ſetze, damit ſie unverzüglich komme. Unverzüglich war doppelt unterſtrichen.

Armgard ſetzte ſich ſtumm in den nächſten Seſſel, und große Thränen floſſen aus ihren Augen, die des Weinens ſo ungewohnt, ſeit geſtern deren ſo viel vergoſſen hatten. Sie gaben das Signal zum lauten Schluchzen der Körner, die aus Reſpect ſich bisher zuſammennehmend ihrem Kummer nun freien Lauf ließ.

Armgard geſtattete es ihr ein Weilchen, dann ging ſie zu ihr, und ſuchte ſie durch Liebkoſungen zu beſchwichtigen. Sie legte ihren Arm um die Schulter der heftig Weinenden und ſagte ſanft: „Du mußt Dich faſſen, gute Line, ich brauche Dich ja jetzt ſehr nothwendig. Wir müſſen augenblicklich fort. Geh und beſtelle Pferde, dann packe was wir brauchen, damit wir in einer Stunde im Wagen ſitzen.“

Wenn man die Körner brauchte, erkannte ſie den Luxus der Thränen als unſtatthaft. Sie trocknete ſich ſchnell die Augen, küßte der Gräfin die Hand und eilte ihren Auftrag zu beſorgen.

Erſt als Armgard allein war, gab ſie ſich dem neuen Schmerze lebhaft hin. Er war nicht frei von

Digitized by Google

Bitterkeit und Selbſtanklage. Alles was der Vater je für ſie gethan, von ihr ertragen, ſtieg vor ihr auf, alle die Liebe, die ſie kühl erwidert, durch kein Opfer ihres eigenen Willens je vergolten hatte. Auch daß ſie ihn allein fortgehen laſſen, warf ſie ſich vor. Gehörte ein Kind nicht zu ſeinem Vater und ſonſt nirgends hin? Mit gerungenen Händen ging ſie im Zimmer auf und ab, und ſtellte ſich die Möglichkeit vor, daß er todt wäre, allein, in der Fremde geſtorben, ohne daß ſie im Stande ſei, nur Etwas von Allem worin ſie gegen ihn gefehlt, wieder gut zu machen.

Es wäre wahrlich zu wünſchen, daß Menſchen, die mit einander leben und zuſammengehören, dem Gedanken an den Tod, anſtatt ihn wie etwas Ungehöriges zu verbannen, zuweilen Raum gäben. Sie würden die Schwächen und Mängel ihrer Nächſten leichter und milder tragen. Wenn ſie ſich den Mund, der Dinge ſpricht, die ihnen nicht ſtets gefallen, im ewigen Schweigen geſchloſſen, das Auge, das zuweilen finſter blickt, gebrochen dächten, manches harte Wort blieb ungeſagt, mancher Fehler ungerügt, über manche Thorheit, die nicht Schaden, nur Langeweile bringt, würde der Schleier ſanfter Duldung und Nachſicht fallen.

Alles was Armgard ſeit geſtern um ſich gelitten, ſchärfte jetzt ihren Schmerz und machte ſie ſtrenger gegen ſich, gerechter und milder gegen ihren Vater. Sie konnte es ſich nicht vergeben, daß, während er

Digitized by Google

vielleicht ſich nach ihr geſehnt und ſie herbeigewünſcht, ſie nur an ſich und ihr empörtes Herz gedacht, ſich ganz und gar der furchtbarſten Selbſtſucht hingegeben habe.

Im Vorübergehen fiel ihr Blick auf den Schreibtiſch, wo der offene Brief des Rittmeiſters, ihre angefangene Antwort lag. Wie ein trüber Nebel war auch dieſe Verirrung von ihr abgefallen, und ſie ſah auf einmal das Unrecht ein, das ſie ſich und dem redlichen Menſchen hatte anthun wollen. Seinen Brief verſchloß ſie in das tiefſte Fach ihres Tiſches, den ihrigen zerriß ſie in kleine Stücke und warf ſie aus dem Fenſter. Dann kleidete ſie ſich für die Reiſe an und erwartete den Wagen.

Die Körner mußte ſie, als Alles fertig war, erſt daran erinnern, daß doch wol eine Botſchaft an den Baumeiſter abgehen müſſe, des Baues wegen. Auf ihre Frage, ob der Wagen durch das Dorf, an Roosens Häuschen vorüberfahren ſollte, ſchüttelte ſie heftig den Kopf. Es wurde hinterlaſſen, Nichts möchte unterbrochen werden, bis Nachricht käme, dann fuhren ſie am heißen Mittage durch den ſtillen Wald an reifenden Feldern hin, auf denen die Sonne glühend lag, der Landſtraße zu.

Niemand aus dem Orte hatte ſie geſehen, da alle Welt zu dieſer Stunde die kühlen Häuſer ſuchte. Nur Lieſe, welche gern, wenn es recht einſam war, allein herumſtrich, und in Wald und Wieſe allerlei

Digitized by Google

Gras und Kräuter zuſammenſuchte, ſtand von ferne als der Wagen vorüberfuhr und erkannte die Gräfin, die ein weißes Tuch an die Augen hielt. Sie erzählte es zu Hauſe — Niemand antwortete ihr darauf, oder verwunderte ſich.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die Veranda um Meta's Sommerhaus war fertig. So gelungen das Ganze in seiner luftigen einfachen Zierlichkeit genannt werden mußte, so hatte doch Niemand rechte Freude daran, den kleinen Hannes etwa ausgenommen, der sich ungestraft zu jeder Zeit im Schatten des Vordachs herumtummeln konnte.

Meta saß dort stundenlang sinnend und mit ungewohntem Ernste auf der sonst immer heitern Stirn. Die fleißigen Hände ruhten, und ihr Auge streifte ohne zu sehen an den gefälligen Formen und tadellosen Linien ihrer kleinen Schöpfung vorbei, die nun vollendet stand, ohne von Armgard bewundert worden zu sein. Armgard! Das war es, was ihr wie ein Unrecht auf der Seele lag, und ihr das lachende Leben vergällte. Nicht allein, daß sie fort war, daß sie das stolze und doch so geliebte Geschöpf vielleicht nie wieder sah. Das war wol schmerzlich,

Digitized by Google

und würde unter allen Verhältniſſen lange in ihr nachgehallt haben. Aber das, was Meta ſo tief empfand, war die Art wie ſie auseinander gegangen waren, hart, bitter und ungerecht. Sie hatte es vergeſſen, das großmüthige Herz, wie ſchneidend Armgard ſie abgewieſen, wie verletzt ſie ſich abgewendet. Tauſendmal und mit Thränen bereute ſie es, nicht umgekehrt zu ſein, ihr nicht das Herz und die Lippen mit ſanften Liebesworten gelöſt zu haben. Nun war es zu ſpät. Die Trennung mußte den Riß zu einer unausfüllbaren Kluft erweitern, ſie hatten ſich verloren. Das zu fühlen und zugleich zu wiſſen, daß man nicht vergeſſen kann, iſt vielleicht der herbſte Schmerz, der uns von Menſchen kommt.

Er war nicht der einzige, den Meta zu tragen hatte. Was ſie um Gerhard, ihren Bruder litt, kämpfte mit jenem um die Oberhand. Denn ſie hatte ihn wohl errathen und durchſchaut, wenn ſie auch einſah, daß manche Dinge in der Menſchenbruſt vorgehen, die nicht auf die Lippen dringen dürfen. Wozu frommte es, wenn ſie ſich über die wahnſinnige Leidenſchaft ausſprachen, auf der nun und nimmermehr kein Segen ruhen konnte, nicht von Gott und nicht von Menſchen. Wurde etwas beſſer oder leichter dadurch? That ſie ihm wohl, indem ſie ſagte: „Ich habe es ja vorher gewußt, daß die zarte, matte Blume nicht für Dich paßt, daß Du Dich haſt von Deiner Phantaſie verlocken und irre leiten laſſen,

Digitized by Google

und nun mit Deinem Lebensglücke dafür büßen mußt. Nicht Ida trägt die Schuld, sie ist unverändert dieselbe geblieben. Aber Du bist ein Anderer, die Augen sind Dir geöffnet worden. Hast Du den Muth hinzugehen und dem armen Kinde das Herz zu brechen, damit Du Dich ungehindert der neuen Liebe hingeben kannst? Und glaubst Du, daß Du sie damit erringen würdest? Nicht einen Augenblick hegtest Du den Wahn, wenn Du sie gesehen hättest sowie ich, kalt und steinern von Außen — wie es ihr im Innern aussah, das weiß freilich nur Gott."

So und noch weit mehr hätte sie ihrem Bruder sagen können, aber es wurde dadurch Nichts gewonnen. Sie kannte ihn wie sich selbst, und wußte, daß er sich Nichts von alle dem ersparte, ja, daß er strenger und unbittlicher gegen sich verfuhr als irgend ein anderer Richter. Was hätte sonst seine Stirn gefurcht, und das Lächeln von seinen Lippen verscheucht? Eitler Liebesgram war es nicht, daß der sich anders äußere, hatte sie tausend Mal gehört. Denn Gerhard suchte nicht die Einsamkeit, wanderte nicht ruhelos und unthätig umher, vergaß nicht der täglichen Gewohnheiten und Pflichten. Er that gerade von Allem das Gegentheil. War er sonst schon unermüdlich bei'm Bau gewesen, so überstieg was er jetzt leistete fast das Maß menschlichen Könnens. Denn kam er müde und erhitzt heim, so suchte er nicht Ruhe und Erfrischung, nein er mühte sich von neuem

Digitized by Google

mit Zeichnen, Berechnen und Zuſammenſtellen auch der kleinſten Details, ſo daß Meta ſich öfters leiſe hinter ihn ſchlich, ihre kühle Hand auf ſeine Stirn legte und ihn mit allerlei Liſten von der Arbeit abzuziehen verſuchte. Dem entzog er ſich auch nicht, ſondern er war ſanft und freundlich gegen ſie, und leiſtete ihr die Abende gern Geſellſchaft, entweder zu Hauſe oder auf ihren Spaziergängen. Worin er ſo verändert war, ließ ſich kaum ſagen. Er ſprach und ging, und ſtand wie ſonſt, nahm Theil an Allem, und ſeufzte oder klagte nie, und dennoch war er nicht der Alte. Niemand konnte ſagen, daß er die Herrſchaft über ſich ſelbſt nur einen Augenblick verlor, und doch fühlten ſelbſt die Arbeiter bei'm Bau die Veränderung heraus, und ſahen ihm manches mal verwundert nach, wenn er tapfer und aufrechten Ganges ſich vom Bauplatz entfernte. Es war wie wenn die Sonne plötzlich verſchwunden iſt, und eine Gegend düſter und trübe zurückläßt. Alles iſt daſſelbe geblieben, es ſind die Berge und Thäler noch, die Bäume und Felder wie vorher, nur Glanz und Duft, Licht und Leben verſchwanden daraus.

Zuweilen, nur ganz ſelten vergaß er Meta's Gegenwart auf einen Augenblick, und wenn ihr Blick ihn gerade dann aufſuchte, entdeckte ſie den Zug bittern Leidens, der ſich zwiſchen ſeine Brauen gelagert, und den frohen Muth von ſeinem jungen ſchönen Geſichte verdrängt hatte. Dann koſtete es ihr ein Opfer, zu

Digitized by Google

ſchweigen, wenn ſie hätte zu ihm fliegen, ihre Arme um ſeinen Hals ſchlagen und rufen mögen: „Weine Dich nur einmal aus an meinem Herzen, und dann ſuche zu vergeſſen, zu überwinden! Das Leben iſt ja dennoch ſchön, und Du wirſt es lernen nicht mehr verlangen als was die Pflicht gewährt, nicht weiter denken als die Mauer die Deinen Beſitz umſchließt.“ Aber ſie that es dennoch nicht. In ihrem Auge las er freilich, daß ſie ihn verſtand, und mancher innige Händedruck dankte ihr für ihre zurückhaltende wortloſe Theilnahme. Mehr wollte er nicht von ihr, denn er hoffte und glaubte zuverſichtlich, allein mit ſeinem Schmerze fertig zu werden.

Einmal hatte Meta noch über Armgard mit dem Bruder geſprochen, und ſie freute ſich täglich über ihre Mäßigung, die ihr damals wahrlich nicht leicht geworden war. Als ſie nämlich nach ihrer letzten Unterredung mit der Gräfin vom Forſthauſe kam, das raſche Blut ihr heftig in den Adern pochte, und die eben vernommenen feindlichen Worte ihr noch in den Ohren klangen, betrat ſie ihr Zimmer zwar ohne beſtimmten Plan, aber in dem erklärlichen Wunſche, ſich mitzutheilen, und ihr Herz zu erleichtern.

Gerhard ſaß am Fenſter und hatte den Kopf in beide Hände geſtützt. Sein Geſicht war nicht zu ſehen, in ſeiner Stellung aber ſprach ſich eine ſo tiefe und doch männliche Traurigkeit aus, ein gefaßter und geſammelter Schmerz, daß Meta ſich von unſäglicher

Digitized by Google

Rührung ergriffen fühlte. Ihre Aufregung und Erbitterung legten ſich und nur Erbarmen mit dem Bruder blieb zurück. Wie konnte ſie ihm das Herz noch mehr beſchweren? Mochte er ſich Armgard's Weſen auslegen wie er wollte, beſänftigen und beruhigern konnte es ihn nicht, darum war's beſſer, darüber zu ſchweigen. So ging ſie ſachte an den Schreibtiſch und hing die Photographie wieder an ihren Platz, während ſie ſagte:

„Recht guten Abend. Ich komme von der Gräfin, der ich gedankt und ihr zugleich Ida's Bild gezeigt habe. Sie war ſehr überraſcht und ſchien es faſt ein bischen übel zunehmen, daß ſie erſt jetzt von der Sache hörte. Indeſſen lobte ſie das hübſche Geſicht Deiner Braut und gratulirte herzlich."

Gerhard's Erwiderung: „So? ich danke," klang matt genug, aber Meta war zufrieden, daß ſie Nichts weiter zu ſagen brauchte, und der Reſt des Abends verging ſtill und trübe, aber ruhig.

Nun waren ſchon vier Wochen ſeit dem Tag vergangen, an dem zugleich mit der Gräfin Abreiſe die Krankheit ihres Vaters bekannt geworden war. Die zurückgebliebene Dinerſchaft hatte das Forſthaus 'geräumt und war auf und davon, man mußte nicht wohin. Es ſtand verſchloſſen und verödet, da der Forſtverwalter ohne ausdrücklichen Befehl nicht wieder hinein ziehen wollte.

Da endlich kam ein Brief aus der Reſidenz,

Digitized by Google

weder vom Grafen noch seiner Tochter, sondern von dem Geschäftsmanne der den Baumeister berufen hatte.

Er meldete diesem im Auftrage seiner Excellenz, der von langer lebensgefährlicher Krankheit jetzt genese, daß der Bau vorläufig nicht unterbrochen werde, sondern daß der ursprüngliche Plan, das Schloß vor Winters Einbruch unter Dach zu bringen, weiter verfolgt werde sollte. Es werde später auf demselben Wege wieder Nachricht an Roosen gelangen, so wie dieser auch mit ihm, dem Bevollmächtigten, Rechnungsabschluß zu halten habe.

„Uebrigens," schloß der Mann seinen Bericht, „scheint der alte Unstern, der über diesem Schlosse steht, seine Kraft noch nicht verloren zu haben. Es thut mir leid, daß ich Ihnen so Ungünstiges prophezeihen muß, aber geben Sie Acht, ob meine Ansicht nicht die richtige ist. Sie bringen den Bau diesen Herbst so weit Sie können, dabei bleibt es. Nächstes Frühjahr wird ausgesetzt, denn wenn auch der Graf noch am Leben ist, so hat die Comteß doch schon jetzt wie mir scheint die Lust an dem Unternehmen verloren. Im Sommer fällt schon hie und da ein Stein aus den Mauern, fahrendes Gesindel schlägt seine Herberge auf; wird es kälter, zündet es hie und da ein Feuer drin an, und ehe man sich's versieht, geht die ganze Herrlichkeit in Rauch und Flammen auf. Schade um das Geld und die Zeit."

Digitized by Google

Gerhard ſah bei'm Leſen noch ernſter und trauriger aus, als bisher, und reichte ſtumm den Brief an Meta.

Dieſe aber ſagte, nachdem auch ſie den unerquicklichen Bericht durchgeſehen: „Das wolle Gott nicht, lieber Bruder. Werde ja nicht muthlos, ſo ſchnell kann ich Hoffnung und Vertrauen nicht aufgeben. Sollte ſelbſt das Schlimmſte eintreffen, der alte Herr ſterben und ſeine Tochter die Luſt am Bau verlieren, ſo will ich wenigſtens darüber wachen, daß der zweite Theil von des Advocaten Prophezeihung nicht eintrifft. Der Unglücksrabe hat vergeſſen, daß ich da bin, um meine Hände über Dein angefangenes Werk zu halten, ich und noch Jemand, des höchſten Hüters nicht einmal zu gedenken. Wird das Bauen im Frühjahr eingeſtellt, gut — oder vielmehr nicht gut — wir können's nicht ändern. Du mußt Deiner Kunſt nachgehen, haſt vielleicht bis dahin ſchon eine ſichere Anſtellung, und biſt ein glücklicher Hausvater. Um ſo eher kannſt Du mich entbehren. Ich ziehe mit der Mutter in das Sommerhaus, das ja doch mein Eigenthum iſt. Dann wollen wir ſehen, ob das fahrende Geſindel, was ich übrigens in hieſiger Gegend nie angetroffen, Luſt hat, ſein Lager innerhalb des Schloßbau's aufzuſchlagen. Und trau'ſt Du mir das Wächteramt nicht allein zu, ſo iſt Doctor Ritter da, vor ihm haben ſie Alle Reſpect."

Sie ſprach ſo zuverſichtlich, daß ſie ihn über-

Digitized by Google

zeugte. Von der Betrübniß über Armgard's Schweigen, ja daß sie nicht einmal einen gleichgültigen Gruß gesandt, ließ Keins ein Wort verlauten.

Freilich wußten sie nicht, welch schwere Zeit die Gräfin durchlebt, was für ernste Pflichten sie noch jetzt zu erfüllen hatte, daß es wol natürlich war, wenn sie ihr ganzes Wesen darauf gerichtet hielt. Sie brauchte ihre Kraft zu nothwendig, um sich einen Rückblick in die schmerzlichen Tage vor ihrer Abreise nach Karlsbad zu gestatten, und wollte sie vergessen. Nur wenn sie die Hand fest auf die Wunde hielt, ihr nicht gestattend aufzubrechen, hoffte sie Heilung zu finden. Was aber Armgard einmal wollte, das that sie auch ganz, ohne den kleinsten Rückhalt. Daher kein Gruß, kein Wort an die, deren Andenken sie in ihrer Seele zu vertilgen strebte, wie schwer es ihr auch wurde. Mit sichrer Stimme führte sie in ihres Vaters Beisein die Unterredung mit dem Advocaten, vielleicht erschien sie im Bestreben kalt und ruhig zu sein, dem trocknen Geschäftsmanne mehr voll Unlust und Ueberdruß an der ganzen Sache. Der Vater war noch zu schwach, um überhaupt auf Etwas zu merken, als auf sein materielles Wohl; kaum daß er anfing, der unermüdlichen Pflege, Sanftmuth und Geduld Armgard's langsam gewahr zu werden. Es war noch mehr Verwunderung als Freude was er dabei empfand. Denn mit der rückkehrenden Gesundheit kamen auch die alten Pläne wieder, die in der

Digitized by Google

Zeit vor ſeinem Krankheitsanfall im täglichen, ungeſtörten Verkehr mit der Dame die er im Sinn trug, neuen Aufſchwung genommen hatten. Nun war es ihm faſt ungelegen, daß Armgard ſich durch tauſend kleine Opfer, die ſie ihren Neigungen und Gewohnheiten brachte, in ſein Herz ſchlich. Es vertrug ſich nicht mit dem Bilde einer Zukunft, wie er ſie behaglich für ſich zurecht gelegt, nicht Willens nun wieder darauf zu verzichten und in die alten unbefriedigenden Verhältniſſe zurückzukehren.

Hätte er um den Antrag Lengefeld's gewußt, der unbeantwortet und halb vergeſſen in Armgard's Schreibtiſche lag, er würde mit tauſend Freuden in dem ſimpeln Rittmeiſter ſammt ſeinen mäßigen Mitteln die Löſung des Knotens begrüßt, und Alles gethan haben, den willkommnen Schwiegerſohn ſich zu ſichern.

Statt deſſen hatte der Rittmeiſter zwei Tage vergeblich auf die Entſcheidung ſeiner Lebensfrage gewartet, und dieſe Zeit in ſo peinlicher Spannung verbracht, daß er hundert Mal die goldnen Tage ſeiner Herzensfreiheit zurückgewünſcht und ſich ſo weit vergangen hatte, den ganzen Handel zu bereuen.

Am dritten Tage hielt er es nicht mehr aus. Er ſetzte ſich auf's Pferd und jagte zum Forſthauſe hinüber. Mochte kommen was wollte, es war beſſer als dieſe Qual. Kaum geſtand er es ſich ſelbſt, daß er ſich vor dem Zuſammentreffen mit der Gräfin bei-

Digitized by Google

nah ein wenig fürchtete, er, der die verkörperte Tapferkeit, der personificirte Muth war. Je näher er dem Ziel seines Rittes kam, desto mehr klopfte ihm das Herz. Umsonst sagte er: „Sie kann mir doch nichts Schlimmeres anthun, als mich in Gnaden zurückzuweisen, denn etwas Beleidigendes ist in dem Antrage eines ehrlichen Mannes nicht für die Stolzeste der Welt.“ Wie sie es thun, was für Worte sie brauchen, wie ihr Gesicht dabei aussehen würde, beschäftigte ihn auf die unangenehmste Art, denn er zweifelte, je länger er ritt, desto weniger an einem solchen Ende seiner Liebesgeschichte.

Die Stille um das Forsthaus, und die herabgelassenen Gardinen machten ihm einen wunderbaren Eindruck, und sein erster Gedanke war: sie ist fort. Dabei athmete er seit drei Tagen zum erstenmale wieder auf, das Bedauern kam erst nachher.

Ein müßig herumschlendernder Bursche bestätigte ihm die Wahrheit seiner Vermuthung, und gab auch die Ursache der plötzlichen Abreise der Herrschaft an. In tiefen Gedanken ritt Lengefeld den Weg zurück, so langsam jetzt, so schnell er gekommen war. Hätte er nur gewußt, ob Armgard seinen Brief gelesen, oder ob die Trauerbotschaft sie daran verhindert hatte. Wie lieb wäre es ihm gewesen, hätte er unter den wahrscheinlich nun ganz veränderten Umständen die Sache noch auf dem Standpunkte vor seiner Erklärung gehabt. Wie viel Unruhe und Aufregung wäre ihm

Digitized by Google

erſpart worden, wenn er, anſtatt der leidenſchaftlichen Aufwallung zu folgen, die ihn bei ſeinem letzten Beſuche im Forſthauſe ergriff, ein bis zwei Tage darüber hingehen ließ, ehe er ſchrieb.

Das waren vergebliche Gedanken, die ihn aber ſo ganz beſchäftigten, daß er darüber vergaß, ſich in Meta's Häuschen genauere Nachricht zu holen. Erſt als er halbwegs zu Hauſe war, fiel es ihm ein; umkehren mochte er nicht, und erſparte ſo der Schweſter Rooſen's eine recht peinliche Unterredung. Denn Meta würde weder die Luſt noch das Recht in ſich verſpürt haben, dem Rittmeiſter reinen Wein zu ſchenken. Ihre offene Seele aber widerſtrebte jedem Heimlichthun, das ihr auch nicht gelang, wenn ſie ſich ja einmal dazu zwingen wollte. Stirn und Auge ſtraften ihre Lippen Lügen, und das ſchuldbewußte Erröthen ward jedesmal an ihr zum Verräther.

Selten führen wir etwas aus, wenn wir bei'm erſten Gedanken daran es überlegen und dann unterlaſſen. Wir ſind die Kinder der Zeit, die im raſchen Wechſel neue Bilder, neue Ideen bringt, die alten mit ihren Flügeln verwiſchend.

So kam es, daß Lengefeld auch ſpäter nicht wieder zu Rooſen hinüberritt. Das Band zwiſchen ihm und den Geſchwiſtern war Armgard. Mit ihr verſchwand für ihn jede Beziehung zu dem Bau in dem ganzen verlaſſenen Orte. Es lag nicht in ſeiner Natur, die Stätte aufzuſuchen, wo er hoffend und zagend

Digitized by Google

abwechſelnd glücklich und niedergeſchlagen geweſen war. Im Gegentheil wich er der Erinnerung daran aus, und ſuchte im Vergeſſen den früheren Gleichmuth wieder zu gewinnen. Aber wenn etwas Unfertiges, Halbes in einem Verhältniſſe zurückbleibt, wird uns das Freiwerden davon doppelt ſchwer. Bei aller Verehrung Lengefeld's für die Gräfin, bei all ſeinem ſchmerzlichen Bedauern, das ſchöne ſtolze Mädchen, das mit all ſeinen Fehlern und Tugenden eine großartige Natur war, vielleicht nie wiederzuſehen, quälte ihn mehr als das Alles die Unſicherheit über ſeinen Brief, und wie die Gräfin ihn aufgenommen. — Indeſſen ging der Sommer hin, und Meta ſah, wenn ſie ſtill ſinnend auf ihrer kleinen Veranda ſaß, die ſchweren Erndtewagen einen nach dem andern vorbeiſchwanken und im Dorfe verſchwinden. Sie hatte zum erſtenmale ſeit ſie denken konnte, Anwandlungen wehmüthiger Herbſtgefühle. Wie der kleine Wandervogel kam ſie ſich vor, der hinter den andern zurückbleibend, ein Weilchen auf dem Geländer vor ihr raſtete, als ob es ihm ſchwer würde, der Sommerherrlichkeit Valet zu ſagen, um ein ſicheres Plätzchen für den Winter aufzuſuchen. Zuweilen ſehnte ſie ſich fort, und es ſchien ihr, als ob in der Heimath Alles gut werden müßte. Als ob dort Gerhard's froher Muth wiederkehren, ſein blaſſes Angeſicht ſich färben, das heitere Lachen wieder wie ſonſt bei jedem Scherzwort kommen würde. Dann freute ſie ſich über die Nähe des

Digitized by Google

Herbſtes, und fragte, um ihren Bruder zu ſchonen, die Meiſter heimlich, wann das Bauen eingeſtellt werde. Hörte ſie dann aber, wie nahe dieſer Zeitpunkt ſei, ſo wandten ſich ihre Gefühle der andern Seite zu, und ſie dachte mit ſchmerzhaftem Zuſammenziehen des Herzens daran, daß ſie Abſchied nehmen müßte von Zweien, die in ihrer Seele zu viel Raum einnahmen, als daß ſie bei'm Gehen die Lücke nicht tief empfinden ſollte. Dieſe Zwei waren der Pfarrer und der Schloßbau. — Ohne Ritter's Umgang, ſo ſagte ſie ſich oft, hätte ſie den traurigen Wechſel in ihrem Leben, den Uebergang von den hellen ſonnigen Tagen des Sommers, wo Alles in ihr und um ſie klar war wie der blaue Himmel draußen, zu der ſchweren freudloſen Zeit, in der ſie jetzt ſeufzte, kaum ertragen. Alle ihre Hoffnungen hatten ſich verdunkelt, die kaum gewonnene, ſo warm und treu geliebte Freundin war verloren, und der Bruder, der ihr über Alles theuer war, büßte den kurzen ſchönen Traum, der ihn unbewußt beglückt hatte, mit langer tiefer Reue. Ja, es war möglich, daß ſein und der armen Ida Leben vergiftet blieb durch den Wurm einer ewig ungeſtillten Sehnſucht. Auch der Bau, um den ſich, wie er empor wuchs, ihre für Kunſt und Schönheit begeiſterte Seele feſtgerankt hatte, diente nun, mehr als ſie es ausſprach, zu ihrem Leide. Je höher und herrlicher ſich die Mauern hoben, je klarer ſeine reinen und edeln Verhältniſſe dem Auge wurden, deſto mehr grämte ſie das

ungewiſſe Schickſal des geliebten Werkes. Wußte ſie denn, ob ſich jemals Einer an dem vollendeten Ganzen erfreuen würde, ob nicht Gerhard's unabläſſige Mühe, ſein Sorgen und Streben, Alles umſonſt geweſen war?

In ſolchen Augenblicken des Kleinmuths that ihr Ritter's Zuſpruch, ſein männlich ernſtes, auf den ewigen Lenker aller Geſchicke hindeutendes Wort unſäglich wohl. Nicht, daß jemals eine Sylbe zwiſchen ihnen gefallen wäre, die den Vorgang zwiſchen Meta und der Gräfin berührt, oder an Gerhard's verwundetes Innere geſtreift hätte. Aber des Pfarrers Augen, die vor einem Jahre noch dem Allen ahnungslos zugeſehen haben würden, ohne etwas Abſonderliches gewahr zu werden, hatte das eigene Verſtändniß jetzt geſchärft. Mochte der Baumeiſter ſich noch ſo ſehr zuſammennehmen, um dem Freunde gegenüber den alten Ton beizubehalten, Ritter hörte die langſam blutende Wunde heraus, und ohne zu wiſſen, was zwiſchen dem letzten Abende bei der Gräfin und ihrer Abreiſe lag, bemitleidete er Armgard wie Gerhard. Meta's Schilderung der Braut ihres Bruders, im geraden Widerſpruch mit Allem, was er von der Gräfin wußte, ließen ihn für dieſen kaum einen blaſſen Schein des Glückes hoffen, das ihm an der Seite der lebenskräftigen und vollen Natur Armgard's geblüht hätte. Aber er von ſeinem Standpunkte aus konnte nicht anders, als in der von Gott geſchickten

Digitized by Google

Trennung den einzig rettenden Ausweg ſehen; darum war Troſt, Muth und Hoffnung in ſeinen Worten, wenn ſie auch von Ausharren und Geduld handelten, anſtatt von irdiſcher Glückſeligkeit.

Die ſeine lag ihm ſelbſt auch ferner denn je, darum gerade klang, was er ſprach, ſo wahr und eindringlich. Denn je tiefer er in Meta's klares goldenes Herz blickte, das ſich immer gleich blieb, wenn auch die Waſſer der Trübſal es einen Augenblick überfluteten, deſto inniger liebte er ſie, und deſto weniger erlaubte er ſich die Hoffnung auf ihren Beſitz. In vorgerückten Jahren, mit einſiedleriſchen Gewohnheiten, ohne Glanz des Aeußeren und der Stellung, wie konnte er ihr vorſchlagen, ihr Loos an das ſeine zu knüpfen? Und jetzt gerade, wo ſie ſich dem Bruder nothwendiger, unentbehrlicher fühlen mußte, als zuvor.

So ließ er den Zeitpunkt der Abreiſe immer näher heranrücken, ohne ſeinem Gefühle den mindeſten Ausdruck zu geſtatten. Ein einzigesmal war er nahe daran, die Herrſchaft über ſich ſelbſt zu verlieren, aber er blieb Sieger.

Es war an einem ſtillen Oktobertage, nur einige Tage ehe die Geſchwiſter das Dorf verlaſſen wollten, als er Meta in der frühen Dämmerung auf dem kleinen Kirchhofe begegnete. Lieſe und Hannes begleiteten ſie, die auf das Grab ihrer Mutter einen Kranz gebracht hatten, an ihrem Todestage. Die Kinder gingen voraus, die beiden Andern folgten langſam.

Digitized by Google

Meta war ungewöhnlich ernst, so daß Ritter sie um die Ursache ihrer Stimmung fragte. Aber wie erschrak er, als sie, die er nie hatte weinen sehen, in Thränen ausbrach, und ohne Worte zu finden, eine Weile mit verhülltem Gesicht vor ihm stand. Er wagte es, ihre Hand zu fassen, die seinen leisen Druck wiedergab. Dann trocknete sie hastig die Augen, und sagte sich zum Lächeln zwingend:

„Vergebung, lieber Freund, daß ich Sie erschreckt habe. Nicht wahr, Sie sind nicht gewohnt, ein schwaches, weinerliches Mädchen in mir zu sehen? Aber Herbst und Scheiden, das ist auch für mich zuviel."

Er schwieg, und sie gingen einige Schritte weiter. Ehe sie die Anhöhe verließen, um nach dem Dorf hinabzusteigen, hielt Meta wieder an, und sagte, indem sie mit der Hand in die leichtverschleierte, graue eintönige Gegend zeigte:

„So still und düster es heute ist, so strahlendhell und jubelnd war Alles damals als wir hier einzogen. Der Sommer ist hin, ein Stück Lebensfreude, Hoffnung und Vertrauen mit ihm — und wir gehen, reicher und ärmer als wir gekommen sind. Aber ich will nicht dessen gedenken," fuhr sie fort, indem sie wie um die düstern Gedanken zu verscheuchen den Kopf schüttelte, „was wir hier mit dem Sommer zurücklassen, sondern nur des Gewinnes, den uns Nichts schmälern kann. Dazu gehören die zwei Kinder, dazu gehört das verstärkte Vertrauen zu Gerhard's Tüch-

Digitized by Google

tigkeit in ſeinem Berufe, und das Letzte — gewiß aber nicht das Wenigſte — Ihre Freundſchaft.“

Sie reichte ihm die Hand, die er einen Augenblick in der ſeinen hielt. Es war ihm, als könnte er ſie nimmer laſſen, und Worte, wie ſie nie über ſeine Lippen getreten waren, ſtiegen in ihm empor und drängten ſich geſprochen zu werden. Da ſagte ſie weiter:

„Aber auch darin fehlt der bittere Tropfen nicht, mein Freund. Lachen Sie mich aus wegen meiner Einbildung, oder widerlegen Sie mich, dann gehe ich getröſtet. Werden Sie es glauben, daß ich ſo eitel bin, in unſerm Gehen eine Entbehrung für Sie zu ſehen? Und ſo iſt es, es ſchmerzt mich, daß der Winter kommt, und daß Sie nun wieder allein bleiben, daß Ihnen der Umgang freundlich und gleich geſinnter Menſchen fehlen ſoll. Sie hatten ſich kaum der tiefen innern Einſamkeit entwöhnt. Nun fürcht' ich, daß Sie wieder in den alten, darf ich Fehler ſagen? verfallen, ſich abzuſchließen gegen Alles, was nicht in Ihren Büchern ſteht. Verſprechen Sie mir's, daß Sie, wenn nicht um Ihret- doch um meinetwillen dem freien Leben, der Welt und den Menſchen um Sie her, nicht Ihr Inneres verſchließen. Verlernen Sie nicht wieder zu lieben!“

Ihr blaues Auge war ſo rein und bittend zu ihm aufgeſchlagen, daß der ernſte Mann, deſſen Herz das eines Jünglings war, die Liebe zu dem treffli-

Digitized by Google

chen Mädchen wie Wellen eines vollen Stroms zur Oberfläche dringend fühlte.

„O Meta," rief er aus, und es war das erste Mal daß er sie so nannte, „Sie sind ein Bote des Lichtes und des Lebens. Wo Sie eingetreten sind, bleibt das Düster verscheucht, die Liebe lebendig. Nie werde ich vergessen, was ich Ihnen jetzt gelobe, daß mein Herz allen Menschen, meinen Brüdern offen stehen soll. Aber nie werde ich auch Sie vergessen, und wie ein ferner Punkt steht das Wiedersehen, steht die Hoffnung vor meinem Blick. Könnte es denn sein, ist es nicht eine thörichte Verblendung, zu wähnen, daß ich Ihnen nicht nur der alte grämliche Einsiedler bin, den Sie bemitleiden, daß ein wärmeres Gefühl in Ihrer Seele für mich spricht?"

Aus seinem Gesicht war bei diesen Worten jede Spur des grämlichen Alten, wie er sich nannte, verschwunden; die geistige Schönheit eines edlen vom Glück durchleuchteten Menschen brach siegreich durch, und gab seiner immer bedeutenden Persönlichkeit einen neuen fast jugendlichen Reiz.

Meta stand strahlenden Angesichts vor ihm. Wo war der graue düstere Oktoberabend hin, der sie so wehmüthig gestimmt hatte? Es klang ihr in der Luft wie Lerchengesang, und das melancholische Rauschen der welken Blätter zu ihren Füßen schien ihr das Frühlingslied eines Herzens, das sein Ziel in holder Nähe winken sieht.

Digitized by Google

Aber ſie ſprach den Jubel nicht aus, der ſie erfüllte. Sie ſagte nur leiſe und innig, indem das warme Blut ihr liebes Geſicht höher färbte:

„Sie ſind der einzige Mann, dem ich neben meinem Bruder einen Platz in meiner Seele gönne, iſt Ihnen das im Augenblick genug?“

Und als er, überglücklich, die theure Hand, die ſie ihm ließ, an ſeine Lippen preßte, ſagte ſie heiter:

„Nun wollen wir heimgehen. Das Scheiden iſt nun minder ſchwer, der Herbſt nicht düſter.“

Sie ſprachen auf dem Wege noch mancherlei und er ward ihnen ſo kurz, daß ſie unverabredet einen weiten Bogen machten, und vor dem Häuschen Meta's angekommen, ſchon die Lampe durch die Fenſter blinken ſahen. Ritter nahm draußen Abſchied, denn Meta wollte vor der Abreiſe Gerhard Nichts vertrauen. Erſt wenn er ſie nicht mehr brauchte, ſollte er ihr Glück erfahren, damit er nicht ein Opfer in ihrer ſchweſterlichen Treue anzunehmen glaubte.

Auch der beiden Kinder Loos ward zwiſchen ihnen erwähnt, und Ritter erklärte ſich bereit, ſie den Winter über zu behalten, da er urplötzlich jeder Furcht vor Frau Gebhardt's Einwendungen ledig geworden war. Dieſem Plane ſtellte ſich jedoch in Lieſen ſelbſt ein unerwartetes Hinderniß entgegen. Das ſonſt ſo verſtändige, ſtille Mädchen geberdete ſich wie verzweifelt, als ſie von Zurückbleiben hörte,

Digitized by Google

und ſelbſt Hannes, von ihren Thränen angeſteckt, ſchrie einen halben Tag lang, daß er von Mütterchen, wie er Meta nannte, fort ſolle. Endlich ſagte Meta halb gerührt, halb verdrießlich: „Was wollen wir machen, Gerhard? Laß ſie uns mit einpacken und der Mutter bringen. Hab' ich den dummen Streich gemacht, muß ich auch für die Folgen einſtehen.“ Ihr Bruder gab ihr Recht, aber gegen Bärbens Bitten, die auch mitgenommen ſein wollte, blieben Beide hart. Das ſchien doch auch ihnen des Guten zu viel.

Endlich war der letzte Nagel eingeſchlagen, der die Bretter an den Schloßfenſtern befeſtigte, Meiſter und Geſellen abgezahlt, und der Reiſewagen ſtand gepackt vor dem Häuschen, als die Geſchwiſter mit Ritter zum letztenmale vom Baue kamen. Alle drei ſahen ernſt aus, Meta hatte naſſe Augen. Es regnete und Alles war traurig und düſter auch in ihnen. Denn heute bei'm Abſchied ſchien ſelbſt den Beiden, die ſich ſtill angehörten, der Winter ohne Ende, die Zukunft grau und verſchleiert. So fuhren ſie durch das ſchmutzige tropfende Dorf, nur Hannes kreiſchte vor Vergnügen auf Meta's Schoße. Ritter ſah ihnen lange nach, dann ging er in ſeine einſame Wohnung.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

„Gerhard! lieber Gerhard!“ rief eine jubelvolle Stimme von oben, als der Wagen der Geſchwiſter vor dem elterlichen Hauſe hielt. Der Baumeiſter ſprang zu Boden, in der Hausthüre ſtand die Mutter, eine hohe kräftige Geſtalt, die dem Sohne beide Arme entgegen ſtreckte. „Gerhard!“ klang es noch einmal, ſchon ſchwächer, klagender, und der Gerufene ſah aus der mütterlichen Umarmung empor zum Gegenüber. Aber Ida war vom Fenſter verſchwunden, das kahl und düſter ausſah, ohne den Blumenſchmuck des Sommers, ohne den lieblichen Mädchenkopf hinter den Eiſenſtäben. Sie erſchien ſchon in der offenen Thüre, Wind und Regen des ſtürmiſchen Herbſttages ſchlugen ihr entgegen, noch ehe Gerhard, der in zwei Sätzen zu ihr hinüber ſprang, ſie in ſeinen Armen dagegen ſchützen konnte. Hinter der zugefallenen Thüre, im dunkeln Flur, hielt er die

Digitized by Google

zarte Gestalt an seiner Brust, fühlte er das heftige Klopfen ihres Herzens, und gelobte sich in dieser Stunde, dies Herz zu halten und zu tragen, wie gegen den Herbststurm draußen es immerdar an seiner Brust auch gegen das rauhe Leben zu schützen und zu wahren. In dieser Stimmung drückte er das zitternde Mädchen an sich und küßte ihre Stirn, ehe er sie die finstere Treppe mehr hinauftrug als führte.

Zum Glück war Ida allein; ungestört konnte sie in ihrem stillen Stübchen sich an Gerhard sattsehen, sich ausweinen und den ganzen Freudensturm in ihrem so heftiger Bewegung ungewohntem Herzen austoben lassen. Er hielt sie dabei beschwichtigend in seinen Armen, wie ein Kind, und sagte Nichts als immer nur:

„Ich bleibe nun bei Dir, Du armes Herz! Du sollst nicht wieder allein sein."

Endlich lehnte sie erschöpft im Sopha. Es wurde Licht gebracht, und er sah sie nun zum ersten Male deutlich. Ihre Schönheit war noch durchsichtiger geworden, noch unirdischer als früher, leuchtender in Schneeblässe die Stirn, flüchtiger und schimmernder das Roth, das auf ihren Wangen kam und ging. Ihr Auge glänzte fieberhaft, als sie immer und immer wieder sagte: „Ich hatte es mir doch leichter gedacht, ohne Dich zu sein, Gerhard. Ach es ist mir so schwer geworden, nur in Gedanken um Dich zu sein, und nicht zu wissen, wo Du jeden Augenblick warst,

Digitized by Google

und ob Du meiner dachteſt. Das Sinnen und Grübeln darüber hat mich Nachts nicht ſchlafen laſſen, am Tage mich keinen Augenblick freigegeben. Das haſt Du gewiß nicht empfunden."

Gerhard's Gewiſſen ſagte Nein, wenn er ſich auch bewußt war, daß gegen ſeine eigene Qual des armen Kindes Leiden leicht geweſen. Aber er rechtete nicht mit ihr deshalb, wie mancher Andere innerlich gethan haben würde. Er klagte nur ſich allein an, nur Ida beklagte er, und es war ihm heiliger Ernſt, als er ſagte:

„Auch Du, mein Engelherz, ſollſt es nicht mehr empfinden, denn wir trennen uns nicht wieder. Und was Du gelitten haſt, ſollſt Du bald vergeſſen haben. Aber nun komm und begleite mich zu meiner Mutter. Sie hat mich auch entbehrt, und ich habe noch nicht zwei Worte mit ihr gewechſelt."

Ida hätte ihn augenſcheinlich lieber für ſich allein behalten, aber wie ein fügſames Kind bereitete ſie ſich zum Gehen. Er ſelbſt hüllte ſie ſorglich in den warmen Mantel und zog ihr die Kapuze über das Haar, dann gingen ſie Arm in Arm hinüber.

In Frau Rooſens alterthümlichem Wohnzimmer ſah man ſchon keine Spur der Unordnung einer Ankunft. Die beiden Frauen waren gewohnt, den Aufenthalt zu wechſeln, ohne tagelanges Unbehagen um ſich zu verbreiten. Der große Ofen hauchte angenehme Wärme aus, eine helle Lampe brannte auf

Digitized by Google

dem Tiſche und ein reichliches Abendeſſen erwartete die Reiſenden. Meta ſaß erzählend auf einem niedrigen Schemel zu Füßen der Mutter, Hannes ſpielte vergnügt mit der Hauskatze und Liesbeth ging behülflich und leiſe ab und zu. Es ſah aus, als fühlten ſich Alle zu Hauſe und unbeſchreiblich wohl.

Auch Gerhard ward es warm ums Herz in der alten lieben Umgebung, dem guten und kräftigen Geſicht der Mutter gegenüber.

Frau Rooſen hatte dieſelbe Friſche und ſtarke Natur wie ihre Zwillingskinder, und ihr herzliches „Grüß Gott, mein lieber Junge," fiel wie ein Licht in des Sohnes Seele, die durch Ida's Aufregung etwas verdüſtert worden war.

Er wußte es der Mutter Dank, daß ſie ungleich den Meiſten in ihrer Lage, von eiferſüchtiger Regung fern, der Braut die erſten Minuten des Zurückgekommenen gegönnt, und ihn nun um ſo inniger und freundlicher willkommen hieß.

Während die beiden Mädchen ſich begrüßten, brachte Liesbeth in ihrer fraulichen Geſchäftigkeit dem Baumeiſter Cigarren und Feuerzeug, wie ſie es oft auf dem Dorfe gethan hatte. Denn ſie ſorgte zwar gern für Alle, aber für Niemand lieber als für Gerhard. Während er ſich die Cigarre anbrannte, die im Geſpräch mit der Mutter ſchnell wieder ausging, kam das flinke Mädchen mit den Pantoffeln, die ſie aus Rooſens Schlafzimmer geholt. Seine

Digitized by Google

Mutter ſah ſehr beluſtigt über dieſe große Dienſtfertigkeit aus, er aber ſagte lachend:

„Nein nein, Liſe, hier geht das nicht mehr. Sieh, Kind, dort iſt meine Braut, der kannſt Du nun Deine Dienſte anbieten. Komm her, Hannes, geh zu dem ſchönen Mädchen dort und gieb ihr einen Kuß!“

Ida bemerkte erſt jetzt die zwei Kinder, und als der Junge geſprungen kam und an ihr emporklettern wollte, während die ältere Schweſter befangen von ferne ſtand, mit ihren großen Augen die Braut unverwandt anſehend, verdunkelte ein halb mißmuthiger, halb ängſtlicher Zug ihr helles Angeſicht.

Sie ſah fragend von dem Kleinen nach Gerhard hinüber, indem ſie zögernd ſagte: „Iſt das — ſind das — ach Gerhard, ſo haſt Du ſie ſogar mitgebracht?“

Meta ſah Alles. Die Wolke ſowol, die ihres Bruders Stirn überzog, als Liſe's traurige Beſtürzung bei der ſonderbaren Begrüßung der ſchönen Lichtgeſtalt, die ihr zuerſt wie ein Engel vom Himmel erſchienen war. Sie wußte nicht, wer ihr bei dem kleinen Auftritte am bedauerlichſten war, und ihr muthiges Herz gab ihr den rechten Gedanken ein, die ängſtliche Pauſe abzukürzen.

„Sieh, Ida,“ ſagte ſie fröhlich, indem ſie den derben Buben auf ihre Schulter ſetzte, „das iſt mein Adoptivſohn. Kann ich nicht ſtolz auf ihn ſein? Ich

Digitized by Google

bin es aber auch, und Niemand darf mir in meine mütterlichen Rechte pfuschen, nicht einmal Gerhard. Und in seiner Schwester Lise, sonst Gänselise genannt, siehst Du das Adoptivkind der Gräfin Plessen. Ich habe sie nur einstweilen in Verwahrung bekommen. Damit Du mir aber nicht verwilderst, Kind, so geh und hilf draußen bei'm Anrichten."

Sie klopfte liebevoll Lise's braunes Haar, und das Mädchen sprang getröstet und beruhigt fort. Nur in der Thüre warf sie noch einen forschenden Blick auf Gerhard, der in Gedanken still am Ofen lehnte. Und diese Gedanken waren nicht heiter. Ida's engherzige Aeußerung hatte ihm die Brust zusammengezogen, ihn unwillkürlich an einer Andern große und freie Anschauungsweise erinnert. Aber auch wenn er dieser Erinnerung keinen Raum gab, so stand ja Meta vor seinem Blick, die in Allem der gerade Gegensatz von Ida war, so frisch und froh, wie Jene zagend, so voller thätigen Mitgefühls für die ganze Welt, wie Jene sich in den engen Grenzen des eigenen Hauses fern davon erhielt. Würde er sie jemals von diesen Banden befreien, den Kreis ihres Denkens erweitern können? Oder sollte er sein Leben lang nur seufzen, nur kämpfen und beschwichtigen?

Das waren freilich Fragen, die dem jungen Mann zu schaffen machten, und die Freude des Wiedersehens mit den Seinen dämpften. Sah er dagegen in Ida's sanftes Gesicht, in die Augen, deren

Digitized by Google

Blick voll Liebe nur ihn ſuchte, ſo fühlte er ſich gerührt und ermuthigt zugleich. Ihm zu Liebe, ſo hoffte er, würde das weiche Mädchenherz, in dem noch Nichts verknöchert ſein konnte, ſich ausdehnen und erſtarken, ſich und Andern zum Gewinn.

Ach er kannte die zähe Macht eines ſolchen Naturells nicht. Er, ſo geſund an Seele und Körper, hatte keinen Begriff von dem Kränkeln eines von Geburt ſchwachen, in äußerer Enge und innerer Abgeſchloſſenheit aufgewachſenen Geſchöpfes, dem weder durch Erziehung noch durch Beiſpiel der Blick in eine weite reiche Geiſteswelt geöffnet worden war. Eine Welt, in der das eigene Ich nur ein Tropfen im Meere iſt, nur der kleinſte Theil des großen Alls, dem es von Anfang an einverwebt ward.

Dieſer erſte Abend in der Heimath war das Vorſpiel zu dem Drama ſeines Lebens, das nichts deſto weniger ein Trauerſpiel genannt werden konnte, weil das Tragiſche darin nicht in großen Herz und Mark erſchütternden Scenen beſtand, ſondern nur in kleinen ſich täglich wiederholenden ſchmerzenden Nadelſtichen. Sie kamen nicht von Ida allein, die unbewußt den von ihr ſo warm Geliebten oft in ſeinen heiligſten Intereſſen verwundete. Auch der Stadtrath und ſeine Frau, ſo gut ſie waren, thaten und ſagten Vieles, was Gerhard ihnen innerlich immer mehr und mehr entfremdete. So waren die beiden Kinder auch ihnen ein Dorn im Auge, und es half Nichts, daß Meta

Digitized by Google

die Gräfin als eigentliche Pflegemutter Lise's vorgab. Bei jeder Veranlassung fielen Worte über diesen Gegenstand, die ohne es zu sollen verletzten. Bei Ida lag der Abneigung gegen die Bauernkinder eine Art kindischer Eifersucht zu Grunde. Sie glaubte, daß sie durch dieselben in ihrem Rechte als Alleinherrscherin in Gerhard's Herzen beeinträchtigt werde, und ihre ängstlich forschenden Blicke hatten der armen Lise schon alle Unbefangenheit geraubt, so daß sie die Gegenwart Ida's mied wo sie konnte.

Der Stadtrath und seine Frau hingegen sahen nicht allein eine Thorheit und unverantwortliche Vermehrung der häuslichen Sorgen in der ganzen Sache, sondern nebenbei auch eine Lächerlichkeit.

„Was werden nur die Leute sagen!" das war der Refrain, mit dem Meta gequält wurde, bis selbst ihre heitere Geduld unterlag. Vergebens hatte sie erwidert, daß sie und ihr Bruder müßiges Geschwätz verachteten, wo es gälte Recht zu thun und zu nützen. Auch der Stadtrath, sonst ein vernünftiger und billiger Mann, war auf diesem Punkte störrisch. Und gerade, weil er nicht eigentlich Unrecht hatte, wenigstens von einem gewissen soliden bürgerlichen Gesichtspunkte aus, verletzte es des reizbar gewordenen jungen Mannes Gemüth, Reden zu hören, die ungefähr so lauteten:

„Niemand dürfe ungestraft Etwas thun, was dem Gewohnten, Hergebrachten geradezu widerstrebt, am wenigsten aber ein junger Mann, der noch keinen

Digitized by Google

feſten Fuß im Leben gefaßt hat, und der durch eine ſo abenteuerliche Großmuthsthat in Jedermann Zweifel an ſeiner praktiſchen Tüchtigkeit erweckt."

Auch daß die Vollendung des Schloßbaues in ungewiſſe Ferne gerückt ſchien, waren Ida's Eltern nicht abgeneigt, dem Baumeiſter zur Laſt zu legen. Die Krankheit des Grafen, die er überſtanden, ſchien ihnen durchaus kein triftiger Grund zu einer Stockung im Bau, von deren Möglichkeit die Geſchwiſter in ihrer Offenheit geſprochen hatten. Anſtatt daher zu tröſten und zu beruhigen, peinigten ſie den armen Gerhard durch ihre Zweifel und durch Fragen, die er ihnen unmöglich beantworten konnte.

Wir Alle wiſſen es ja, daß es leichter iſt, ein großes Unglück zu tragen und zu überwinden, als unter den Erbärmlichkeiten des täglichen Lebens ſtandhaft, gut und uns ſelbſt getreu zu bleiben. Ewige Klagen und Vorwürfe unſerer Umgebung, Bohren und Sticheln um Kleinigkeiten, und wie die Widerwärtigkeiten Alle heißen, die gerade die uns bereiten, von denen wir Liebe und Nachſicht erwarten, ſind ſchwerere Proben unſerer Geduld, als ein reiner Schmerz, in dem die gemeineren Uebel des Daſeins verſchwinden.

Gerhard beſaß in der Erinnerung an den vergangenen Sommer ein gefährliches Mittel gegen die kleinen Leiden ſeiner jetzigen Exiſtenz. Die arme Ida hatte keine Ahnung, daß er, wenn ſie ſelbſt in thö-

Digitized by Google

richter Eiferſüchtelei, oder ihre Eltern in ihrer kleinlichen Furchtſamkeit ſeine gute Laune in Mißmuth und Unbehagen verwandelt hatten, in Verſuchung kam, ſich zur Vergangenheit zu flüchten. Ja, daß ſie ihn in ihrer Unwiſſenheit dazu zwang, Armgard's zu gedenken, und ſie mit ſeiner Braut zu vergleichen. Hatte er aber einmal dem Zauber nachgegeben, und mit ſchmerzlicher Wonne den kurzen Rauſch der unvergeßlichen letzten Stunden in Armgard's Nähe nochmals durchlebt, ſo ſtrafte ſich das an ihm durch die bitterſte Reue. Dann trug er wieder Alles was ihn drückte mit unermüdlicher Geduld, und es gelang ihm Ida's Frieden, im Glauben an ſeinen ausſchließlichen Beſitz, ungetrübt zu erhalten.

Frau Rooſen mit ihrem klugen Blick und der warmen Liebe für den Sohn ſah wol, daß nicht Alles war, wie es ſein ſollte. Da ſie aber keine Sylbe von der unglücklichen Epiſode in Gerhard's Herzen wußte, hielt ſie ſeinen Ernſt und ſeine veränderte Stimmung für Folge des langen Bräutigamſtandes und ſeiner unſichern Ausſichten. Sie nahm ihn darum einmal bei Seite, und ſprach ſich offen mit ihm aus.

„Glaube meiner Erfahrung, mein lieber Sohn," ſagte ſie, „es taugt Nichts, wenn zwei junge Leute ſich ſo nahe ſtehen, und doch die Scheidewand der Eltern und Geſchwiſter zwiſchen ſich haben. Je lieber ſie einander ſind, deſto leichter kommen Mißverſtänd-

Digitized by Google

niſſe, Kränkungen der Eigenliebe, und eine Menge nichtsnützigeſ Zeug, das von ſelbſt wegfällt, wenn ſie allein auf einander angewieſen ſind, gemeinſchaftliche Pflichten und ernſte Sorgen haben, die jene Lumpereien nicht aufkommen laſſen. Laß mich mit dem Stadtrath reden, er hat immer Etwas auf meine Worte gegeben."

Als Gerhard nachdenklich ſchwieg, fuhr ſie fort: „Du denkſt vielleicht an Deine ungewiſſe Zukunft als ein Hinderniß Eurer Verbindung. Aber wer tüchtig und fleißig iſt wie Du, darbt nicht. Und läßt der Graf das neue Schloß wieder zuſammenfallen, deſto mehr Schmach für ihn — auf Dich fällt keine Schuld, Du wirſt Dir Dein Brot wo anders verdienen. Einſtweilen vergehen Euch im Harren die ſchönſten Jahre. Du ſiehſt nicht froh aus, und Ida — ich will Dich nicht ängſtlich machen, mein Sohn — aber Ida thut es auch Noth, daß ihr Herz zur Ruhe kommt. Und die hat ſie nicht, ſo lange ſie zwiſchen Dir und ihren Eltern ſteht, Beiden und Keinen ganz gehörend."

Gerhard war blaß geworden bei den letzten Worten. „Glaubſt Du, Mutter," ſagte er mit bewegter Stimme, „daß Ida's Geſundheit gelitten hat im letzten Jahre?"

„Das ſage ich nicht," war die Antwort. „Aber man braucht ſie ja nur anzuſehen, um zu wiſſen, daß ein rauher Wind ſie, wenn nicht knickt, doch ver-

welken läßt. Armes zartes Knöspchen das ſie iſt. Halte ſie warm und hüte ſie, damit ſie Dir erſt noch ſchön erblühe!"

„So wahr mir Gott helfe, das will ich, Mutter!" ſagte er feſt und feierlich, als ſpräche er den Schwur vor dem Altar. „Und thue es bald, rede noch heute mit dem Stadtrathe, denn ich glaube Du haſt Recht. Es wird für uns Alle das Beſte ſein."

Der Stadtrath wollte Anfangs Nichts davon hören, daß die Hochzeit noch im Winter ſein ſollte.

„Ich habe gleich geſagt, nicht unter einem Jahre geb' ich mein Kind weg," erwiderte er, „und auch nicht eher, als bis der Gerhard ſein ſicheres Brot hat. Damit ſieht's heute nicht beſſer aus als damals bei der Verlobung."

Frau Roſen ſagte etwas gekränkt: „Das iſt nicht ſeine Schuld, Nachbar. Wer kann gegen Gott aufſtehen, der den Grafen krank werden ließ. Ich habe die Zuverſicht, daß er, wieder geſund, auch wieder Luſt zum Bauen hat. Wenn aber Ihre Ida einſtweilen —"

Sie ſtockte, denn es that ihr leid, den alten Mann zu ängſtigen. Er aber ſagte haſtig:

„Was iſt mit Ida? Haben Sie bemerkt, daß dem Mädchen Etwas fehlt? Klagt ſie gar? Mir iſt es auch ſchon ſo vorgekommen."

Digitized by Google

„Sie klagt nie," erwiderte Frau Rooſen, „aber ſie wechſelt die Farbe unzähligemale, und mir ſcheint, ſie müßte vor allen Dingen Ruhe und Frieden haben. Eine Braut hat die aber nie. Das Warten und Denken, ob er wol kommt, wo er bleibt, die kleinen Empfindlichkeiten, wenn er nicht Alles an den Augen erräth, das ſind Dinge die Ida nicht vertragen kann. Hat ſie ihn zu Hauſe ſicher, ſo iſt alle Noth am Ende."

„Sie können Recht haben," meinte Herrmann bedenklich „ich will mit meiner Frau ſprechen."

Das geſchah, und die Frau war vernünftig und fand den Rath der Frau Rooſen ſehr annehmbar. Man war in der Mitte des Novembers, der Tag nach dem neuen Jahre wurde zur Hochzeit feſtgeſetzt,

Ein ſolcher Entſchluß hat immer eine gute wohlthätige Wirkung. Ein neuer Geiſt ſchien im Herrmann'ſchen Hauſe eingekehrt; Alle hatten Etwas das ſie beſchäftigte und von unangenehmen Gedanken abzog. Ida vergaß alles Mißtrauen in ſich und Andere, und war zum erſten Male recht von Herzen glücklich, und folglich auch viel liebenswürdiger. Den Abglanz ihres ſtrahlenden Geſichts ſah man auf Gerhard's hellerer Stirn und in ſeinem heiterern Auge. Nie war er zarter, liebevoller und aufmerkſamer gegen ſeine Braut geweſen als jetzt, und Meta ſah Alles und freute ſich und dankte Gott.

Denn auch ſie, die tapfere frohe Seele, hatte in

Digitized by Google

den letzten Wochen einen Theil ihrer Zuversicht eingebüßt, und mit trübem Blick in die Zukunft gesehen. Wenn sie Ida so kleinlaut und unruhig, ihren Bruder dadurch so gedrückt, und im beständigen Kampfe mit der übeln Laune der Herrmanns sah, kamen ihr oft Anwandlungen eines ehrlichen Zornes, der ihr Luft machte, mit Feuer und Schwert dazwischen zu fahren.

„Daß doch die Menschen einander das Bischen Ruhe gönnten," sagte sie einst zu ihrer Mutter, als sie wieder einem kleinen unerquicklichen Gefecht beigewohnt hatte, bei dem Niemand Sieger blieb, und sie sich nur Alle recht gründlich geärgert hatten. „Anstatt die unvermeidlichen Schatten im Leben zu ertragen, so wenig wie möglich darüber zu sprechen, und sich die Last gegenseitig zu erleichtern, finden sie ein elendes Vergnügen darin, Alles aufzuwühlen, damit nur ein rechtes Gerede darüber sein kann. Wenn ich manchmal von drüben komme, so ist mir der Kopf ganz wüst, und ich bin auch nahe daran zu glauben, daß Lise's Vater der einzige Taugenichts, der je in die Welt gegangen, daß seine Kinder ganz unvermeidlich seinen Fußtapfen folgen, und uns nur Schande machen werden. Erst wenn ich die gesunde Luft bei Dir einathme, sehe ich Alles wie es ist. Du hast uns doch den besten Reichthum in's Leben mitgegeben, Mutter, in Deinem tüchtigen und tapfern Sinne."

„Mich hat er wenigstens immer frisch erhalten,"

Digitized by Google

meinte Frau Roosen lächelnd, immer obenauf, wenn ich zuweilen nicht auf Rosen ging. Darum ist mir's lieb, daß Ihr darin auf mich gerathen seid. Aber darum möcht ich auch, daß Gerhard seine Braut erst aus der Winkelkrämerei da drüben heraus hätte. Ida ist jung, sie ist gut, und sie liebt ihn. Wer sollte da verzweifeln, daß sie sich noch erziehen ließe." Wenn Meta das im Stillen dennoch that, so folgte sie ihrer weisen Lebensregel und sagte es nicht. Auch gab es noch Vieles, was sie in sich verschloß, und nicht der kleinsten Aeußerung davon gestattete, ihrer Umgebung eine Minute zu verkümmern. Nur des Abends, in ihrem stillen Stübchen, erhielten die Gedanken sie oftmals noch lange wach, wenn das ganze Haus im tiefen Schlafe lag. Dann lauschte sie von ihrem Bette den Regentropfen, die der Herbststurm gegen die Fenster trieb, und ihr Geist flog nach dem verlassenen Schlosse, das mit seinen vernagelten Fenstern so einsam auf der winterlich kahlen Höhe stand. Wenn das Wasser in den Dachrinnen plätscherte, stand sie in Gedanken vor den öden Mauern, und sah, wie die Tropfen sich auf dem Nothdache sammelten, und zu jeder kleinen Ritze, an jedem Vorsprung herunterrieselten. Dann träumte sie wol, noch mit diesem Bilde beschäftigt, im ersten Schlafe, wie eine Vagabundenfamilie, von Lise's Vater angeführt, die Bretter vor dem Eingang einschlug, und Nachtquartier in dem Bau machte. Heu und Stroh schleppten sie zum

Lager herbei, von dürrem Reisig flackerte ein hohes Feuer empor, das sie zum Schutz gegen die Kälte mit allem Holz unterhielten, was sie vorfanden. Dann schliefen sie Alle ein. Aber der Wind brauste und heulte, und die Flamme leckte an den Brettern der Fenster hinauf, langsam und gierig fraß sie weiter und weiter, bis Meta die erwachenden Missethäter schreien hörte und hoch auf schreckte. Ihr eigener Schrei hatte sie geweckt, und sie dankte Gott, daß es nur ein Traum gewesen, der sie so geängstigt hatte. Dann wandte sie sich im Geiste zu dem stillen Pfarrhause, und suchte seinen Bewohner bei der nächtlichen Lampe, über seinen Büchern auf. Er stützte den Kopf auf die Hand, und forschte emsig und ernsthaft. Plötzlich aber sah er auf, und sein gutes, tiefes, treues Auge grüßte sie durch die Nacht viele, viele Meilen weit, das Lächeln, welches ihn so verjüngte und verschönte, umspielte seinen Mund, und ihr Herz ward fröhlich in seiner heimlichen Gewißheit, daß er ihrer gedachte.

Aber wandte sie sich dann in einer natürlichen Gedankenfolge zu Armgard, so wurde ihre Seele bis zum Tode betrübt. Nie hatte sie seit dem unerfreulichen Briefe des Geschäftsführers wieder von ihr und ihrem Vater gehört, es war als hätten sie sich nie gekannt, als wären sie sich für alle Ewigkeit entfremdet. Und wie oft mußte Meta unwillkürlich wünschen, daß es wirklich so sei, daß weder ihr Bruder noch sie

Digitized by Google

ſelbſt das ſtolze Mädchen je erblickt, ihr dunkles Bild, das ſich nimmermehr wieder vergeſſen ließ, in ihr Herz aufgenommen hätten! Denn ſie wußte es ja von ſich ſelbſt, konnte an ihrem eignen Gefühl ermeſſen, wie es Gerhard zu Muthe ſein mußte bei ihrem Andenken, wenn auch kein Wort darüber zwiſchen ihnen fiel.

Armgard's zu vergeſſen, ihrer ſchwächer und gleichgültiger zu gedenken, wenn man ſie einmal geliebt hatte, das war unmöglich. Ja, wer ſie nicht kannte, wer ſie nur in ihrer kalten düſtern Schönheit geſehen, ehe ihr Geiſt ſich frei gemacht und ihr Weſen ſiegreich durchleuchtet hatte, der konnte fremd und ungerührt an ihr vorübergehn, mit keinem andern Eindrucke als den eine ſtolze vornehme Schönheit gewöhnlich macht. Aber wer täglich und ſtündlich ihr in das tiefdunkle Auge geblickt, ihre reiche ſtarke Natur in ihrer ſpäten aber deſto gewaltigern Entfaltung geſehen hatte, wer, und das wog am ſchwerſten in der Wagſchale, wer von ihr geachtet und geliebt und durch ihr Vertrauen geehrt worden war, der fühlte ſich an ſie mit unzerreißbaren Banden gekettet. Den verließ die Erinnerung an ſie nimmermehr, war ſie auch wie bei Meta, durch die in Armgard erwachten Geiſter des Hochmuths und der Leidenſchaft getrübt, bei Gerhard durch den Vorwurf des eignen Gewiſſens dunkel und peinlich gemacht. Ja gerade in dieſen ſchmerzlichen Empfindungen lag vielleicht der

Digitized by Google

Zauber versteckt, der an unsichtbaren Fäden die Seelen der Geschwister zu der Gräfin zog.

Jetzt schien er indessen gebrochen, die Macht gelöst, welche Gerhard's Augen trübe, sein Herz schwer und gedrückt scheinen ließ. Im Wirbel einer heitern Geschäftigkeit, die auf das Freudenfest im Hause sich bezog, vergingen Allen die unnöthigen Quälereien, und sie mühten sich statt dessen um das Wirkliche, Unabweisliche.

Zuerst mußte den jungen Leuten eine passende Wohnung gefunden werden, da zum Glück in des Stadtrath's Hause sich in so kurzer Zeit Nichts herstellen ließ. Ida seufzte zwar einmal gegen Meta darüber, und meinte, sie würde sich in jeder andern Straße fremd fühlen, da sie seit sie geboren nirgends gewohnt als in den Räumen die sie zu verlassen im Begriff stand. Bei ihrer Schwägerin fand sie aber kein Mitleid mit ihrem Kummer, und als Meta ihr gut und freundlich zwar, aber doch fest auseinander setzte, daß die einzige Heimath des Weibes bei dem Manne sei, dem sie durch Freud und Leid, in Noth und Glück bis an den Tod folgen wollte, da schämte sich das arme Kind, daß sie gezagt hatte, in die nächste Straße mit ihm zu ziehen.

„Sieh, mein Herzchen," sagte Meta, indem sie das ängstliche Mädchen an sich zog, und sie zwang, die Taubenaugen zu ihrem treuen und festen Gesicht zu erheben. „Sieh, es ist keine Kleinigkeit, sich zu

Digitized by Google

verheirathen, und ich habe mich so lange davor gehütet, daß ich fast eine alte Jungfer darüber geworden bin. Ich halte es für eine schwere Sünde, aus Leichtsinn, Eitelkeit oder um weltlicher Vortheile willen einen Bund zu schließen, der des Himmels ganzen Segen bedarf, auch wenn wie bei Dir, die rechte wahre Liebe zu Grunde liegt. Sage ich aber einmal zu einem Manne: „ich will Dein sein," dann weiß ich, daß keine andere menschliche Rücksicht mich mehr im Denken und Handeln leiten kann, als nur die auf ihn. Dann sind seine Gedanken die meinen, seinem Wohl steht das meine nach, seinen Plänen und Interessen folge ich mit ganzer Seele und allen meinen Kräften. Wo er wohnt, wohne auch ich, und sollte es nicht, wie bei Dir, unter Nachbarn und guten Freunden, sondern in einer Wüste, unter rohen feindlich gesinnten Menschen sein. Das, meine Ida, beherzige wohl, und freue Dich darüber, anstatt Dich zu beklagen, daß Du in eigner Häuslichkeit, ohne Hilfe der Deinen, für Deinen Mann sorgen, Dich ihm immer unentbehrlicher machen kannst."

Sie küßte die Stirn der lieblich errötheten Braut, die mit einem leichten Seufzer sagte:

„Du hast gewiß Recht, Meta, aber werde ich es können? Ich bin jung und unerfahren, habe immer die Mutter zur Hand gehabt. Glaubst Du nicht, daß ich recht dumme Streiche machen werde?"

„Immerhin!" lachte Meta fröhlich. „Laß einmal

Digitized by Google

das Mittagsessen verbrennen, oder in's Feuer laufen, oder vergiß es ganz und gar, daß Mittag wird — nur nimm es dann nicht tragisch. Lache mit, wenn Dich Dein Mann auslacht, und dann kommt zu mir, daß ich Euch satt mache. Glaub mir, die ich Gerhard kenne, wenn nicht besser, doch länger als Du. Er ist zwar auch nur ein Mensch, und kein Engel, ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß er lieber versalzene Wassersuppe als eine gute kräftige Bouillon äße, und so fort. Aber ehe er Dich traurig oder weinen sähe, ehe blieb er mit Freuden nüchtern den ganzen Tag, und Dein freundliches Gesicht und ein einfaches Gericht ist ihm tausend Mal lieber, als wenn Du Deine gute Mutter zur Unterstützung rufst, und er Dich dafür nicht für sich allein hat."

Meta's Stimme besaß eine wunderbare Macht zu überzeugen und zu beruhigen. Auch bei der schüchternen Ida gelang es ihr, und sie hörte wenigstens darüber nie mehr Klagen oder Zweifel.

Die Wohnung ward gefunden, nicht groß, aber bequem, und dazu malerisch und mittelalterlich wie es nur in einer so schönen alten Stadt wie Augsburg möglich ist. Auch war Gerhard entzückt davon, und zeigte strahlenden Auges seiner Braut das Zimmer mit dem reichverzierten Erker wo sie wohnen sollte. Es war hoch und luftig, und der Blick aus den Fenstern reichte über das gegenüberliegende nie-

Digitized by Google

dere Haus in Gärten und auf's freie Feld hinaus Neben diesem Zimmer war ein kleineres weit düstereres, das nahm er für sich. Ida wollte dagegen einwenden, daß ihr der engere beschränkte Raum lieber sei, weil sie nicht an weite freie Aussicht und helle Fenster gewöhnt wäre. Aber Gerhard sagte: Versuch' es nur erst, und ich wette, Du magst nicht wieder in die düstere Straße sehen. Und nun noch Eins, laß mich Dein Zimmer einrichten, meine Ida. Um Gotteswillen keine von Euern glatten nüchternen polirten Stühlen und Tischen, die das Ganze verderben würden. Wenn in dem herrlichen Erker ein Mahagony-Nippschreibtischchen stünde, ein gebrechliches Rohrstühlchen davor, ich glaube ich spränge zum Fenster hinaus."

Ida lachte, aber sie wurde gleich wieder ängstlich. Es war so ganz gegen das Herkommen, daß der Bräutigam die Zimmereinrichtung besorgte — was würden ihre Eltern sagen? Noch dazu wußte sie, daß ihre Mutter schon in einem Magazin ganz ähnliche Möbeln, wie sie Gerhard verwarf, für sie ausgesucht hatte, hübsche Spiegel in Bronzerahmen, Mahagonychiffonnièren und Komoden, mit bunten glänzenden Stoffen, gepolsterte weiche Sopha's, und ach! ganz so gebrechliche Rohrstühlchen, wie sie Gerhard entsetzten. Was sollte das geben?

Es ging aber mit Meta's Hilfe ganz friedlich ab. Sie übernahm es mit der Stadträthin zu spre-

Digitized by Google

chen, und ſtellte ihr vor, daß Künſtler ihre eigenen Anſichten hätten, in denen man ihnen, unweſentlich wie dieſe Sache ſei, um des lieben Friedens willen, wie verzogenen Kindern, nachgeben müſſe. „Der Klügſte thut das ja immer," ſetzte ſie lachend hinzu, „und das ſind Sie von uns auf alle Fälle."

Dieſer letzte Punkt war der Schwiegermama einleuchtend, und ſie fügte ſich. Während Gerhard von dem Erſparten des vergangenen Jahres eine größere Summe aufwandte, als vielleicht vernünftig war, um ſeiner Frau nach ſeinem geläuterten Geſchmack die Wohnung einzurichten, legten Stadtrath's das Geld, was ſie für Möbeln nicht ausgeben durften, zu einem Nothpfennig für Ida auf Zinſen an. Sie hatten dabei des Schwiegerſohnes unſichere Zukunft im Auge, aber ſie ſchwiegen vorläufig von dieſer Vorſichtsmaßregel.

Erſt als Meta, von Liſa unterſtützt, Alles in Ordnung gebracht hatte, wurde Frau Herrmann in die gothiſchen Zimmer geführt. Sie ſtaunte und ſchüttelte den Kopf über die dunkeln glanzloſen Holzſchnitzereien, deren Preis ſie zum Glück nicht ahnte, über die altväteriſchen Schränke und Tiſche, die unſcheinbaren Wände, die anſtatt mit ſchönen Atlastapeten nur mit ſchlichter waſſergrüner Farbe bekleidet waren. Im Erker, an deſſen hohen Fenſtern lange Gardinen vom tiefſten Purpur herabfielen, ſtand ein

Digitized by Google

Arbeitstisch, der zugleich eine kleine Bibliothek barg, ein wahrer Schatz von zierlicher Tischlerarbeit; davor der bequemste Armsessel, den es geben konnte. Das warme Licht, was durch die Vorhänge fiel, nebst ein Paar großer Vasen voll immergrüner Gewächse, machten das lauschige Kabinet so wohnlich und reizend, daß selbst der hausbackene Geschmack der Stadträthin sich lobend darüber aussprach. Ida sollte es erst am Hochzeittage sehen.

Endlich brach er an, der Tag, der die hohe Zeit des Lebens bezeichnet, und so oft der Punkt ist, von dem es abwärts geht, abwärts an Glück und Frieden, an Hoffnung und Vertrauen. Da heißt es, sie haben ihr Ziel erreicht, wenn Zwei zusammen am Altare stehen, und der Priester den Segen über sie spricht. Der Vorhang fällt.

Und doch beginnt das Leben nun erst, und der Probierstein aller menschlichen, männlichen wie weiblichen Tugenden ist die Ehe. Wenn die Leidenschaft nicht Stich hält, die Liebe kalt und matt wird unter dem Drucke der Sorgen, dem Eiseshauche der Welt oder dem Gange der Gewohnheit — dann ist es an euch, ihr milden und starken Engel, das gefährdete Glück zu retten, und es edler und dauernder aufzurichten als zuvor. Dann kommt den armen Menschenkindern zu Hilfe, wie Ihr Alle heißt, die Schonung, die Nachsicht, die Geduld, die Standhaftigkeit und die Treue. Dann erst tritt der Segen des Priesters am Altare in Kraft, wenn Ihr aufsteht und die dunkeln

Digitized by Google

Stunden erhellt, die schweren Lasten tragen und den Sieg erkämpfen helft!

Ida dachte daran nicht, als sie von Meta geführt zum Altar trat. Wenn sie auch zitterte, daß ihr Blut im raschen Laufe sie bald lilienweiß, bald rosenroth erscheinen ließ, so war sie doch an diesem Tage glücklich ohne Schatten, ohne trübes Vorgefühl. Sie stand neben ihm, der ihre Welt war, sein starker Arm stützte sie, und sein Auge, ihre Sonne, ruhte liebevoll und ermuthigend auf ihrem Gesicht.

Sie war schön an ihrem Trauungstage, wie nie vorher. Gerhard's Freunde und Bekannte sahen und priesen sie mit Kenner- und Künstleraugen. Es lag ein Duft der holdesten Jungfräulichkeit über ihrer hellen Erscheinung, der durchsichtigen Gestalt in Weiß gekleidet, mit den blühenden Myrtenzweigen um das goldige Haar.

„Holbein's Madonna," flüsterte Einer, der sie zum erstenmale sah, dem Nachbar zu, welcher ihm leise Recht gab. Sie sah wirklich aus wie die Madonna, nicht wie die erhabene, schmerzensreiche, sondern wie die demüthige, kindlich unbewußte, die nicht ahnet, zu welcher hohen Mission sie berufen ward.

Auch Gerhard Roosen war schön in seiner Blässe, mit dem feierlichen Ernst auf seiner Stirn. Er sprach das Ja so laut und voll, daß es bis in die fernsten Winkel der alten Kirche drang, und dröhnende Echo's weckte, die unter den steinernen Pfeilern schliefen.

Digitized by Google

Und voll und tief klang dieses Ja auch in seinem Herzen wieder, begleitet von festen heiligen Vorsätzen. Niemand bemerkte, daß er einen kurzen Moment die Augen schloß, und Niemand hätte auch die Ursache davon geahnt.

Als er das bindende Wort aussprechen sollte, war es ihm plötzlich, als ob hinter dem Prediger ein dunkles Gesicht erschien, die schwarzen Augen unter den finstern Brauen streng und doch unendlich schmerzlich auf ihn richtend. Vor diesem Blicke schloß er die Augen.

Als er sie wieder öffnete, war die Täuschung verschwunden. Der Segen wurde gesprochen, und Gerhard nahm Ida, den Traum seiner Jugend, als sein Weib an seine Brust.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ende des ersten Bandes.

Druck von Oswald Kollmann in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google